

## WIDMUNG

Wir widmen diese Diplomarbeit unseren Familien und Freunden für die umfassende Unterstützung und Motivation, die sie uns während des gesamten Studiums zukommen ließen. Sie boten uns vor allem in schwierigen Zeiten starken Rückhalt und trugen so einen wesentlichen Teil zum Gelingen unserer Arbeit bei.

Ein besonderes Dankeschön möchten wir unserem Betreuer Univ. -Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Architekt Hansjörg Tschom aussprechen.

Durch die angenehme Zusammenarbeit mit ihm haben wir sehr viel gelernt und konnten von seinem enormen Erfahrungsschatz profitieren.

Ebenfalls zu großem Dank verpflichtet sind wir unserem gemeinsamen Freund Michael Engelhardt, der nicht nur uns stärkend zur Seite stand, sondern auch jegliches computertechnisches Problem und Gebrechen in Windeseile behob. Bedanken möchten wir uns nicht zuletzt bei DI Wolfgang Purr, der uns eine große Stütze war und immer für unsere Anliegen und Probleme ein offenes Ohr hatte.



## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/ Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am 03. August 2011

Sandra Koch Nina Orlowski  
(Unterschrift)

---

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources/ resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

03. August 2011  
(date)

Sandra Koch Nina Orlowski  
(signature)



**LEBEN ERLEBEN**  
**Universitätsbau in Graz Früher und Heute mit Schwerpunkt auf das Projekt**  
**„Med-Campus Graz NEU“**

**DIPLOMARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplomingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Sandra Koch Nina Widowitz

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Beteuer: Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Hansjörg Tschom

Institut für Wohnbau

Jänner 2010





4.1.6 Gebäude 6- Allgemeinflächen	80
4.1.7 Gebäude 7- ZWT I	85
4.1.8 Gebäude 8- Zentrum für Physiologische Medizin	92
4.1.9 Gebäude 9- Hörsaalkomplex	99
4.1.10 Gebäude 10- Zentrum für Angewandte Biomedizin	102
4.1.11 Gebäude 11- ZMF II	113
4.1.12 Gebäude 12- Core Facilities	119
4.1.13 Gebäude 13- Zentrum für Molekulare Medizin	127
4.1.14 Gebäude 14- Zentrum für Theoretisch/ Klinische Medizin	138
4.1.15 Gebäude 15- ZWT II	144
4.2 Kellergeschoße	148
4.3 Raumtypologien	149
4.3.1 Büro	149
4.3.2 Labor	152
4.3.3 Besprechungsraum	155
4.3.4 Sozialraum	157
4.3.5 Seminarraum	158
4.3.6 Nebenraum	160
4.3.7 Sanitär	161
4.4 Sanitärgrafik	162
5 Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft	163
6 Quellenverzeichnis	167
7 Literaturverzeichnis	171
8 Abbildungsverzeichnis	174
9 Tabellenverzeichnis	183
10 Diagrammverzeichnis	186



**1 Einleitung**





Abb. 0: Collage „Graz- die Universitätsstadt“

Graz ist mit über 290.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Österreichs. Rund 40.000 Studierende im Jahr 2010, von denen ein hoher Prozentsatz mit Hauptwohnsitz gemeldet ist, belegen dass Graz zu Recht auch als Universitätsstadt bezeichnet wird. Eine Universität als bildungsvermittelnde Einrichtung fördert nicht nur die kulturelle Entwicklung einer Stadt, sie ist auch für deren Image und wirtschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung.

Die Universitäten spielen in der Geschichte von Graz allgemein und der Universitätsbau in der Baugeschichte der Stadt eine wichtige Rolle. Die Geschichte und Entstehung der Universitäten in Graz ist ein umfangreicher, von wirtschaftlichen Faktoren bestimmter Entwicklungsprozess, der schließlich auch stark von sozialen und weltpolitischen Geschehnissen geprägt wurde. Diese Einflüsse sind in der bewegten Historie der Universitäten klar ersichtlich: vom Aufbau der ersten universitären Bildungseinrichtungen, über den Aufschwung Österreichs zur Wirtschaftsnation im 19. Jahrhundert und dem darauffolgenden Niedergang in der Zeit des ersten und zweiten Weltkriegs, mit dem darauffolgenden Neuanfang in der Nachkriegszeit und schlussendlich bis in die heutige Zeit.

Die Arbeit soll einerseits einen Überblick über die Geschichte der Universitäten und deren bauliche Entwicklung bieten, andererseits befasst sie sich mit dem im Juli 2010 abgeschlossenen, europaweiten, 2-stufigen Realisierungswettbewerb für die Errichtung eines Campus der Medizinischen Universität.

Der entwurfstechnische Teil dieser Arbeit dient rein zur Überprüfung der Realisierbarkeit des im Zuge des Wettbewerbs entwickelten Vorentwurfes für den Med-Campus. Das Ergebnis liefert einen städtebaulich als auch gebäudetechnisch weiterentwickelten und an das Raumprogramm adaptierten Vorschlag für die Umsetzung eines neuen Campus für die Medizinische Universität.

Jegliche Überlegungen und Darstellungen sind geistiges Eigentum der Verfasser; die über das Büro Tschom eingereichte Wettbewerbsarbeit ist das Ergebnis des alleinigen Gedankengutes der Verfasser dieser Diplomarbeit- somit werden auch sämtliche Rechte sowie Urheber- und Veröffentlichungsrechte an dem aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Vorentwurfes von Univ.-Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Hansjörg Tschom an Sandra Koch und Nina Widowitz abgetreten.



## 2 Die Grazer Universitäten





Abb. 1: Die Karl Franzens Universität



Abb. 3: Die Kunstuniversität



Abb. 2: Die Technische Universität



Abb. 4: Die Medizinische Universität



## 2.1 Die Geschichte der österreichischen Universitäten am Beispiel Graz

### Einleitung

In folgendem Kapitel wird ein Überblick über die Entwicklung der österreichischen Universitäten im Bezug auf die Grazer Universitätsstadt von den Anfängen bis in die heutige Zeit gegeben. Wie sich herausstellen wird, ist es eine Geschichte gekrönt mit Fortschritten und Erfolgen, aber auch große Probleme und Niederlagen lassen nicht auf sich warten. Wie in vielen Bereichen der Menschheit ist auch die Geschichte der Universitäten geprägt von Zeitgeist, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

### Die mittelalterlichen Anfänge

Die Universität im Mittelalter- im ursprünglichen Sinne als ein Zusammenschluss von Lehrenden und Lernenden verstanden- war eine autonome Körperschaft mit besonderen Privilegien, die unter anderem Entscheidungen über Selbstverwaltung, Studienpläne und Forschungsziele umfassten.<sup>1</sup> Als die älteste Universität Österreichs ist die von Rudolf IV ins Leben gerufene Universitas magistrorum et scholarum in Wien zu nennen, wobei sich die Beinamen hier wiederum auf Lehrer und Schüler beziehen. Gegründet wurde sie unter anderem aus Repräsentationszwecken des Habsburgers, der die österreichische Hauptstadt zum Angelpunkt seines vorgesehenen Königtums befördern wollte.

Widmen wir uns nun der Geburtsstunde der ersten Grazer Universität, der heutigen Karl Franzens Uni.<sup>2</sup> Diese wurde im Jahre 1585 auf Anregung des damaligen Landesfürsten Erzherzog Karl II von den Jesuiten gegründet und bis ins 18. Jahrhundert von diesen geleitet. Hintergrund der Entstehung war die Festigung seiner Macht, zu der er auf gut ausgebildete Juristen und Ärzte angewiesen war. Weitere Beweggründe waren zudem die Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten und durch eine Universitätsgründung mit den Jesuiten erhoffte sich Erzherzog Karl II eine Stärkung des von ihm vertretenen Katholizismus. Die Gesellschaft Jesu, die der Landesfürst vornehmlich als Führungsorgane der Universitäten einsetzte, erlangte so gegen Ende des 16. Jahrhunderts großen geistigen und kulturellen Einfluss. Sie gestalteten den Studienplan nach ihrer jesuitischen Organisation wobei sie ihrem Hauptziel Priester auszubilden die meiste Aufmerksamkeit schenkten.

Die Jesuiten übernahmen nach ihrer Berufung in die steirische Landeshauptstadt den alten Pfarrhof mit Schule, wo 1572 ihr Kollegium entstand.<sup>3</sup> In diesen Räumlichkeiten fand die einige Jahre darauf ins Leben gerufene Universität anfänglich Unterkunft ehe sie

sich in dem zwischen 1607-1609 eigens gegenüber dem Dom errichtete Gebäude, der heutigen Alten Universität, niederlies.

Die Grazer Universität bestand anfangs aus der Theologischen und Philosophischen Fakultät, denen auch ein Gymnasialkurs der sogenannte facultas linguarum angegliedert war.<sup>2</sup>

Der seit der Spätantike gebräuchliche Kanon an Studienfächern für einen gebildeten Mann bestand aus den septem artes liberales, wozu Grammatik, Rhetorik und Dialektik sowie Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik zählten.<sup>4</sup> Sie galten in der mittelalterlichen Universität als Vorbereitungsstudium für Theologie, Medizin und Rechtswissenschaften. Im 15. Jahrhundert ersetzten die Humanisten die sieben freien Künste im Zuge der Bildungsreform durch die studia humanitatis. Diese beinhalten Philosophie, Naturwissenschaften, Rhetorik, Grammatik, Geschichte und Poetik.

1648 entwickelte sich eine Vorstufe zu einem Rechtsstudium.<sup>2</sup> Dies war ein einjähriger Kurs in dem die Studenten gewisse Kenntnisse des Römischen Rechtes erlernten. Eine juristische Fakultät in heutigem Sinne konnte in Graz erst im Jahre 1778 eingeführt werden, nach der Abschaffung des Jesuitenordens, da sich die Gesellschaft Jesu ausschließlich auf das Theologiestudium versteifte. Mit der Eröffnung einer Medizinischen Fakultät 1863 erhielt die Grazer Universität endlich den Status einer Volluniversität.

### Der Beginn der Verstaatlichung

Die Jesuiten bestimmten sehr lange über die Universitäten, da aus wirtschaftlichen Gründen weltliche Professoren und Dozenten sich aufgrund niedriger Bezahlung ein zweites finanzielles Standbein suchen mussten.<sup>5</sup> Dieser Umstand führte dazu, dass jene für ihren Lehrauftrag auf der Universität nur wenig Zeit aufwenden konnten. Aufgrund dieser Tatsachen war der Landesfürst von dem kirchlichen Orden abhängig. Die Auflösung des Jesuitenordens im Jahre 1773 beendete dessen Vormachtstellung.

Kaiserin Maria Theresia setzte in ihrer Amtszeit eine Universitätsreform durch und entmachtete erfolgreich die Jesuiten, da diese die Entwicklung von medizinischen und juristischen Studien hemmten.<sup>5</sup> Sie bestellte staatliche Direktoren zur Überwachung der Lehre und Ausbildung um so die Studienpläne nach ihren Bedürfnissen zu kontrollieren. Die Forschung wurde in ihrer Wichtigkeit beschnitten, da vorrangig auf die straffe Erziehung von geeigneten Staatsbediensteten und Medizinern Wert gelegt wurde. So wurden Lern- und Lehrfreiheit gänzlich ausgeschaltet und die Verstaatlichung der Universität war vollzogen. Der Staat verwaltete alle Angelegenheiten und Finanzen der Universitäten. Somit war die einstige Universitätsautonomie endgültig Geschichte und die Universitäten waren zu reinen staatlichen Bildungseinrichtungen versunken.

Die Reformtätigkeit beinhaltete auch Neubauten und Adaptierungen wobei die Grazer Universität lediglich mit einem neuen Bibliothekssaal im Obergeschoß bedacht wurde.<sup>5</sup> Der Nachfolger Maria Theresias, Joseph II, beeinflusste ebenfalls das Wesen der österreichischen Universitäten. Er setzte 1782 die Grazer Uni in den Rang eines Lyzeums herab. Selbst nach ihrer Wiederherstellung 1827 verfolgte sie ähnlich einer Schule rein dem Zweck Wissen zu vermitteln ohne jeglichen Forschungsauftrag.

Eine zusätzliche Verschlechterung für die Universitäten bedeutete das 1784 von Joseph II verhängte Auslandsstudiums-Verbot.<sup>5</sup> Kein Student oder Universitätsangehöriger durfte demnach irgendeinen Kontakt mit ausländischen Universitäten haben. Diese Zensur verbannte nicht nur die Forschung aus den Hallen der Universitäten, sie schnitt Österreich auch vollkommen von den internationalen Forschungs- und Wissenschaftsneuerungen ab.

Inmitten dieser Zeit erfolgte 1811 durch Erzherzog Johann in Graz die Gründung des Joanneums, der heutigen Technischen Universität.<sup>6</sup> Die Lehrveranstaltungen wurden im Lesliehof, benannt nach den jahrzehntelangen Besitzern der Grafen von Leslie, in der Raubergasse 10 abgehalten.<sup>7</sup> Der angebotene Studienplan beschränkte sich vorerst auf sechs naturwissenschaftliche Fächer. Neue technische Lehrkanzeln wie unter anderem Geometrie oder Mechanik erweiterten nach und nach das Studienangebot. Im Jahre 1861 beherbergte die Technische Lehranstalt stolze 21 Unterrichtsfächer.

Bereits in den 1830ern führten akute Mängel-hervorgerufen durch die wissenschaftlichen Einschränkungen der Habsburger Regenten-zu einem Ruf nach Veränderung.<sup>5</sup> Die Österreichischen Universitäten wiesen gravierende Mängel in der praxisbezogenen Wissenschaft und Technik auf. Um dem entgegenzuwirken wurde eine Vielzahl von Akademikern an ausländische Forschungseinrichtungen und Universitäten entsandt um internationales Know-How an die österreichischen Unis zurückzubringen. Diesem Umstand verdanken die österreichischen Universitäten den anschließend einsetzenden Aufschwung.

Die technische Lehranstalt fungierte sehr praxisbezogen und im Zuge ihres Wirkens vollbrachten so Lehrende und Studenten enorme Leistungen auf wissenschaftlicher Ebene, was wiederum positive Auswirkungen auf die Entwicklung dieser hatte.<sup>6</sup> So vollzog sich nach und nach eine Wende. In jene Zeit-der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts-1848 kam es vermehrt zur Gründung technischer Lehranstalten und auch die heutige Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz erhielt in der 1816 gegründeten Singschule des Steiermärkischen Musikvereins ihren Vorgänger. Bereits im Jahre 1920 wurde sie zum Konservatorium ernannt.



### Der lang ersehnte Aufschwung

Nachdem wie im vorigen Kapitel angesprochen ab den 1830er Jahren ein Umdenken im Bezug auf die universitäre Landschaft stattfand, bildete sich in den Köpfen der Österreicher eine zunehmende Wertschätzung im Bezug auf die Bedeutung der Universitäten für die staatliche Wirtschaftsentwicklung aus.<sup>8</sup>

Den Wissenschaften wurde ab sofort eine wichtige und zentrale Rolle zuerkannt.

Die erste bedeutende Auswirkung dieser einsetzenden Veränderung stellte das 1848 gegründete Ministerium für öffentlichen Unterricht dar.<sup>8</sup> Die Universitäten erhielten freies Geleit für Lehr- und Lernfreiheit und sie durften über Einsetzung der Forschungsmittel bestimmen.

Eine bedeutende Rolle für den in den 1860er Jahren einsetzenden Aufschwung spielten auch die reformierten Gymnasien, die größten Wert darauf legte ihre Schüler auf eine mögliche Studienlaufbahn vorzubereiten.<sup>8</sup> Zusehends erweiterte sich der Lehrplan auf den Universitäten und immer mehr Studienrichtungen wurden ins Leben gerufen. Die in den Jahren zuvor gehemmte Entwicklung auf den Universitäten konnte nun endlich mit großen Schritten vorangetrieben werden. Wissenschaftler aus dem Ausland wurden an die österreichischen Universitäten berufen um den Fortschritt in Windeseile voranzutreiben. So gelang es, dass ab den 1880er Jahren österreichische Universitäten zu den weltweit führenden Unis gezählt wurden. Dieser große Aufschwung brachte auch einen umfangreichen Ausbau der inländischen Universitäten mit sich.

In diese Zeit fiel auch die Ernennung der Technischen Lehranstalt zur Technischen Hochschule.<sup>8</sup> An diesen Einrichtungen wurde wie bereits erwähnt praxisbezogener Unterricht schon damals großgeschrieben. Da sie aber nicht über den Status einer Universität verfügten, waren sie in der Öffentlichkeit weniger angesehen. Erst die Einführung des Promotionsrechts im Jahre 1901 an der Technischen Hochschule Graz verbesserte ihre Stellung. Die vollkommene Gleichstellung mit den übrigen Universitäten gelang erst 1975 als jene in den Rang einer Universität gehoben wurde.

Nach diesem kurzen Exkurs in die Entwicklung der Technischen Universität Graz kommen wir zurück in die Zeit des Aufschwunges. Um international bildungstechnisch mithalten zu können, begann man gegen Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt in die Universitäten zu investieren und so entstanden bis zu Beginn des 1. Weltkrieges zahlreiche universitäre Neubauten.<sup>8</sup>

So kam es auch in Graz zu einer sehr positiven baulichen Entwicklung. Insgesamt konnten 6 Neubauten zu universitären Zwecken errichtet werden.<sup>8</sup> Unter diesen Gebäuden befand sich auch das Hauptgebäude der Technischen Universität Graz in der Rechbauerstraße.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Aufschwung der österreichischen Unis in jener Zeit unterschiedlichen Gegebenheiten und Maßnahmen zu verdanken ist: dem Umdenken der Gesellschaft, der Schulreform, der Kooperation Österreichs mit ausländischen Unis, der Gründung wissenschaftlicher Einrichtungen und der umfangreichen baulichen Erweiterung.

### Die Zeit des Verfalls

Nachdem die österreichische universitäre Landschaft Ende des 19. Jahrhunderts den so sehr ersehnten Aufschwung und wissenschaftlichen Erfolg geschafft bzw. erreicht hatte, stand sie jedoch bereits wieder am Anfang eines tiefen Abgrundes.<sup>9</sup> Ein zunehmender Konflikt entstand aus den Problemen des damaligen Vielvölkerstaates. Wollten die Nichtdeutschsprachigen die deutsche Sprache an öffentlichen Institutionen abschaffen, propagierten die Deutschsprachigen ihre Muttersprache und verlangten nach Einigung und Zusammenhalt, was schließlich in der Gründung des deutschen Bundes gipfelte.

Neben diesem Nationalitätenproblem, das sich freilich auch auf den Universitäten bemerkbar machte, verschlechterten auch noch Kriegsniederlagen die allgemeine Lage.<sup>9</sup>

So ging Österreich im Deutschen Krieg als Verlierer gegen die Preußen hervor, was Österreich von der Mitgliedschaft des deutschen Nationalstaates ausschloss. Eine weitere Konsequenz der Niederlage stellte der Ausgleich mit Ungarn dar, was das Kaisertum Österreich in die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umwandelte. In der österreichischen Hälfte war die nichtdeutschsprachige Bevölkerung größer als die deutschsprachige und der Ausgleich heizte die Gemüter noch mehr an. Die Spannungen verstärkten sich vor allem in Böhmen und Mähren und der Ruf nach Gleichberechtigung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wurde immer lauter. 1882 erhielt aufgrund der Forderung der tschechischen Bevölkerung die Prager Universität zur deutschen einen böhmischen Teil dazu. Der teure Ausbau nichtdeutscher Bildungseinrichtungen erzürnte die deutsche Bevölkerung zusehends.

Aufgrund dieser Vorkommnisse begann sich bereits in den 1860er Jahren die Beziehung von Staat und Universitäten zunehmend abzukühlen. Vor allem die beiden Kriegsniederlagen von 1859 und 1866 und die damit verbundenen Konsequenzen ließ hauptsächlich Studenten den Glaube an den Staat verlieren. Die Politisierung, die auch vor den Universitäten nicht Halt machte, brachte weitere Spannungen und Probleme mit sich. Die Universitäten teilten sich politisch gesehen in Katholiken, Deutschnationale und Sozialdemokraten. Ab 1880 kam es immer häufiger zu Ausschreitungen zwischen deutschnationalen und katholischen Studentengruppen. Zu allem Übel kam auch noch der Antisemitismus ins Spiel. Anfänglich zog dieser hauptsächlich Studenten in seinen Bann, nach und nach folgten aber auch Professoren und Bedienstete. Die Auswirkungen waren verheerend.

Als die Universitäten in den Jahren 1917 und 1918 die bis dahin höchste Zahl an inskribierten jüdischen Studenten meldeten, forderten die Studentenverbindungen einen Numerus Clausus.<sup>10</sup> Dieser sollte die

Zugangsbeschränkung auf den österreichischen Universitäten regeln. In Graz kam es erstmals im November 1923 zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen jüdischen und antisemitisch-gerichteten Studenten. Dieses Ereignis zog eine Vertreibung jüdischer Studenten aus den Lehrsälen nach sich.

### Österreich in der Krise der Zwischenkriegszeit

Der Zerfall der einst so ansehnlichen Monarchie unter dem Zepter der Habsburger nach verlorenem Krieg stürzte das übriggebliebene, vergleichbar winzige Österreich in eine tiefe Versenkung.<sup>11</sup> Die Bestrebungen sich an Deutschland anzuschließen, wurden mit dem 1922 in den Genfer Protokollen unterzeichneten Verzicht endgültig zunichte gemacht. Dafür erhielt Österreich eine Völkerbundanleihe, welche die alten Kriegsschulden aus der Monarchie und die Inflation einigermaßen tilgen konnte.

Welche Auswirkungen hatten diese Ereignisse nun auf die Universitäten der Ersten Republik?

Die zwei Hauptanliegen der Universitäten stellten zum damaligen Zeitpunkt der Anschluss an Deutschland und der Ausbau der Universitätsautonomie dar.<sup>11</sup> Beide Ziele konnten nicht verwirklicht werden. Das Organisationsgesetz von 1922 brachte keine positiven Richtlinien für die universitäre Autonomie und auch der erwünschte Anschluss blieb aus.

Die schlechte wirtschaftliche Lage ließ natürlich kaum ein Budget für universitäre Neubauten in der Zwischenkriegszeit zu und setzte dem Universitätsbetrieb strenge finanzielle Grenzen.<sup>11</sup> Trotz alledem feierte man bis in die 1920er Jahre noch wissenschaftliche Erfolge, die durch Auswertungen von Forschungsarbeiten- die auf wesentlich idealere Gegebenheiten vor 1914 zurückzuführen sind- möglich waren.

Die erste schwere Bürde nach 1918 wurde den Universitäten durch die resultierenden Sparmaßnahmen aus der haushaltspolitischen Krise von 1922/23 auferlegt.<sup>11</sup> Der Rotstift wurde vor allem vernichtend beim nichtwissenschaftlichen Personal so wie bei Zuschüssen und Spendengeldern angesetzt. Aufgrund dieser kümmerlichen Voraussetzungen war ein Anschluss an die großen wissenschaftlichen Leistungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts undenkbar. Die düsteren Zukunftsaussichten und äußerst miserablen Arbeitsbedingungen trieben viele profilierte Wissenschaftler außer Landes, was an den österreichischen Bildungsanstalten enormen substanziellen Schaden anrichtete. Der Verlust von einem Großteil der Fläche der ehemaligen Monarchie machte sich vor allem an der Technischen Hochschule Graz bemerkbar, an denen die Anzahl der Studierenden um bis zu 77% zurückging. Obwohl ab 1919 auch Frauen für alle Bildungseinrichtungen zugelassen waren, stieg die Höreranzahl nur bedeutungslos. Schuld daran waren vor allem schlechte Berufsaussichten für Akademiker.

Die Deutsche Studentenschaft, die auf den österreichischen Unis enormen Einfluss erreichte, verbreitete den Nationalsozialismus in



Windeselle auf österreichischen Universitäten verbreitete.<sup>11</sup> So „beherrschten“ zu dieser Zeit die deutschnationalen und katholischen Gruppierungen die akademischen Einrichtungen. Sozialdemokratische Verbände, die sich als einzige für jüdische Studenten einsetzten, konnten sich durch die zunehmende Verbreitung des Antisemitismus nicht behaupten. Wie im vorhergehenden Kapitel bereits angesprochen, kam es ab 1923 vermehrt zu studentischen Zusammenstößen. Angst, Panik und Gewalt beherrschte den Universitätsbetrieb. Stürmungen von Vorträgen jüdischer Professoren standen an der Tagesordnung. Diese Bedingungen, die eher an einen Kriegsschauplatz erinnern als an eine Lehranstalt, ließen kein geregelttes Forschen oder Lehren zu.

Die Weltwirtschaftskrise 1931 stürzte die Universitäten endgültig in eine Versenkung.<sup>11</sup> Die Existenz ganzer Hochschulen stand durch den beträchtlichen finanziellen Engpass des Staates auf dem Spiel. Lehrkanzeln und ganze Fakultäten mussten abgebaut werden und auch die Technische Hochschule Graz fiel den Sparmaßnahmen zum Opfer. Sie wurde 1934 mit der Montanistischen Hochschule Leoben zu einer gemeinsamen Hochschule zusammengelegt, was man erst 1937 wieder aufhob. Bis zur Übernahme Österreichs 1938 durch die Nationalsozialisten hatten die Universitäten mit weiteren schwerwiegenden Problemen zu kämpfen. Zwischen 1933 und 1934 wurde ein Großteil der Lehrkanzeln beseitigt. Hinzu kamen die im Jahre 1935 eingeführten Hochschulermächtigungs- und Hochschulerziehungsgesetze, die einerseits die Autonomie der Universitäten zur Gänze aufhoben und sie andererseits zu -dem Vaterland verpflichtete- Erziehungsanstalten herabsetzte.

1938 trat der seit 1919 von der Mehrheit der Studenten und Hochschuldozenten angestrebte Wunsch ein: Das Anschlussgesetz an Deutschland wurde verkündet.<sup>11</sup> Damit wurde der Anfang vom Ende einer seit 1914 kontinuierlich vorangetriebenen Eliminierung von Universitätspersonal eingeleitet. Nachdem bereits viele jüdische Dozenten vertrieben worden waren, wurden unter Hitler nun alle Personen beseitigt, die sich dem NS-Regiment in den Weg stellten oder ihm aus rassistischen und religiösen Gründen ein Dorn im Auge waren.

An der Karl Franzens Universität waren beispielsweise 17 Prozent der Lehrbeauftragten und in etwa 30 Prozent der Studenten betroffen.<sup>12</sup> Unter den Vertriebenen befanden sich begnadete Persönlichkeiten wie die Nobelpreisträger für Physik Viktor Hess und Erwin Schrödinger, sowie der Nobelpreisträger für Medizin Otto Loewi.

#### Die Maßnahmen der Nachkriegszeit/ II. Republik

Der II. Weltkrieg war geprägt von Zerstörung, Unterversorgung, unmenschlichen Bedingungen und dem Schrecken des Naziregimes.<sup>13</sup> Diese Zustände beeinträchtigten zweifelsohne auch den Alltag an den Bildungseinrichtungen. Bombenangriffe und ständige Zusammenbrüche des Versorgungs- und Energiesystems erschwerten kontinuierlich den Universitätsbetrieb.

Als 1945 der Krieg beendet wurde, standen die Universitäten und Hochschulen vor einer ähnlichen, wenn nicht sogar schlechteren Ausgangssituation als vor dem II. Weltkrieg.<sup>13</sup> Die Besetzung durch die Alliierten gestaltete das universitäre Geschehen als äußerst mühsam, da alle bildungspolitischen Änderungen und Schritte von den Besatzungsmächten abgesegnet werden mussten. Eine weitere Schwierigkeit stellte die Übernahme von Räumlichkeiten in Lehranstalten und Universitäten durch fremde Soldaten dar, die diese Bereiche zu Lazaretten und Quartieren umfunktionierten und so die bereits durch Kriegsschäden geschälerte Verfügbarkeit an Räumen zusätzlich dezimierten.

Die ersten drei Jahre der Nachkriegszeit waren geprägt von einer massiven Notlage und einer katastrophalen wirtschaftlichen Situation, die sich erst 1948 langsam verbesserte.<sup>13</sup> Daher konnten in diesen Jahren gerade einmal die nötigsten Schritte unternommen werden um einen Unterricht überhaupt erst stattfinden zu lassen. Der unverzichtbare Neuanfang der akademischen Einrichtungen und das Bestreben auf wissenschaftlicher Ebene wieder international Erfolge zu verbuchen, waren Vorhaben, die viel Zeit und Anstrengung kosteten. Baumaterial, Arbeitskräfte und finanzielle Mittel für den Wiederaufbau von zerstörten Bereichen entpuppten sich als äußerst rar.

Das bereits schwer ausgedünnte Universitätspersonal war durch die Entnazifizierung auf ein kaum tragbares Maß reduziert worden und die schlechte wirtschaftliche Lage ließ keine Aufstockung der Lehrenden zu.<sup>13</sup> Die einzige Verbesserung lieferte das 1948 beschlossene Hochschulassistentengesetz, welches eine 40 prozentige Zunahme der wissenschaftlichen Assistenten im Vergleich zu 1938 nach sich zog. Obwohl um 1950 ein Großteil der Bauschäden aus dem II. WK behoben war, blockierte die große Raumnot den Wiederanfang. Dieser Engpass war durch Neugründungen von Instituten entstanden, wodurch mehr Räumlichkeiten benötigt wurden, und verstärkte sich durch den einsetzenden Höreransturm Mitte der 50er Jahre. Darüber hinaus stellten sich bestehende Forschungs- und Laborausstattungen als veraltet heraus.

Der Kalte Krieg und die Neutralitätspolitik verwehrten den österreichischen Unis bis in die 60er Jahre den notwendigen Kontakt zu ausländischen akademischen Einrichtungen.<sup>13</sup> Dadurch blieben sie in Unkenntnis von international erlangten wirtschaftlichen Erkenntnissen und Fortschritten. Trotz all dieser Erschwernisse, gab die überlebende Kriegsgeneration nicht auf und legte langsam aber dennoch zielstrebig den Grundstein für den wiederkehrenden Aufschwung der Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen. Mit Anfang der 60er Jahre, als

endlich die Schaffung von Neubauten in Gang gebracht wurde, begannen die jahrelangen Bemühungen allmählich Früchte zu tragen.

#### Parameter für die Universitätsreformen von 1945 bis 2010

Im folgenden Kapitel werden jene Beweggründe und Entwicklungen erläutert, die das Universitätswesen bis in die heutige Zeit veränderten und den Grundstein für einen enormen Anstieg der Hörerzahlen legten.<sup>14</sup> Welch beträchtliche Probleme dieser Wachstumstrend anfänglich mit sich brachte, wird nun umfassend beleuchtet.

Auf dem Sektor der Bildungspolitik waren dem zuständigen Unterrichtsministerium aufgrund der bescheidenen wirtschaftlichen Mittel bis Mitte der 50er Jahre die Hände gebunden.<sup>14</sup> Erst der in den Folgejahren einsetzende Wirtschaftsaufschwung gab den Startschuss für die von Unterrichtsminister Heinrich Drimmel angeregte Neuorientierung des Bildungswesens. Ein Bewusstsein, das höhere Qualifikationen als Basis für Ansehen und Wohlstand begriff, kristallisierte sich in der Bevölkerung heraus. Die Einsicht, dass eine breite gelehrte Gesellschaftsschicht sehr förderlich für die Wirtschaftsentwicklung sei, trieb die Bildungsoffensive weiter voran. Die logische Konsequenz dieser Tendenzen folgte 1960 mit einer umfangreichen Erweiterung des Schulnetzwerkes, das durch das 1962 eingeführte Schulgesetzwerk seine rechtliche Grundlage erhielt. Einerseits wurden allgemeinbildende höhere Schulen ausgebaut um so die Zahl der zu einem Universitäts- oder Hochschulstudium Zugelassenen zu steigern, andererseits kam es auch zu einer vermehrten Aufstockung von berufsbildenden höheren Schulen um den gestiegenen Bedarf an Fachkräften abzudecken. Im Studienjahr 1959/60 waren Absolventen letzterer Einrichtungen erstmals ohne Sondergenehmigung als ordentliche Studierende zu einem Hochschul- bzw. Universitätsstudium berechtigt.

Ein weiteres Ziel der Bildungsoffensive stellte die von der SPÖ angestrebte Chancengleichheit dar.<sup>14</sup> Zu diesem Zweck wurden vor allem bis dato vernachlässigte Gebiete schultechnisch ausgebaut um den regionalen Divergenzen entgegenzuwirken. Ferner strebten die Politiker eine Zunahme der akademischen Abschlüsse an und so erließen sie 1966 das Allgemeine Hochschulstudienengesetz, das die Wiederholung von Prüfungen auf bis zu fünf Mal an hob. Weitere Maßnahmen waren die Abschaffung von Aufnahmeprüfungen in allgemeinbildenden höheren Schulen, die 1963 eingeführten Stipendien und die Aufhebung von Hochschultaxen Anfang der 1970er. All diese Initiativen öffneten die Hochschulen und Universitäten für eine breite Bevölkerungsschicht und verursachten einen enormen Zuwachs der Hörerzahlen, der zu einer immensen Raumnot führte. Die veraltete Infrastruktur von Laboren und Instituten sowie die Problematik des erhöhten Raumbedarfs forderten bauliche Erweiterungen und Modernisierungen, die mit Beginn der 1960er langsam in die Wege geleitet wurden.



Eine ausführliche Darstellung der Baumaßnahmen und räumlichen Ausdehnung der akademischen Einrichtungen in Graz ist dem Kapitel 2.2 Die Baugeschichte der Grazer Universitäten zu entnehmen.

Der enorme Anstieg an Studierenden zeichnete sich seit Mitte der 50er Jahre ab und erreichte um 1970 seinen absoluten Höhepunkt.<sup>14</sup> Die Karl Franzens Universität musste aus diesem Grunde Anfang der 70er als sie den Zenit des Hörersturms überstieg, eine Aufnahmesperre für ausländische Studenten verhängen. Die technische Hochschule Graz war ebenfalls mit einer kaum zu bewältigenden Studentenflut konfrontiert. Lediglich auf der Hochschule für Musik und darstellende Kunst fiel der Anstieg der Hörer bis 1980 eher bescheiden aus. Als Gründe seien hierfür ein Aufnahmestop bis in die 70er Jahre und einschränkende Aufnahmeprüfungen genannt. Trotz dem Setzen vielfältiger Maßnahmen wie die Modernisierung bestehender Bauten und Ausstattungen, das Anmieten zusätzlicher Gebäude für Hörerzwecke und das Errichten von Neubauten, konnte die Problematik der Raumnot kaum in den Griff bekommen werden. Wären die Hörerzahlen seit 1955 nicht so stark explodiert, hätten die getroffenen Investitionen und Erweiterungen eine durchaus überdurchschnittliche Verbesserung im internationalen universitären Vergleich gebracht.

Eine leichte Entspannung der Raumsituation stellte sich erst in den 80er Jahren ein, als bereits einige Neubauten, Adaptierungen und Anmietungen zusätzlicher Räumlichkeiten getätigt worden waren.<sup>14</sup> Stellen wir die Studierendenzahlen der Jahre 1955/56 mit 2000/01 gegenüber, lässt sich ein fulminanter Zuwachs von 1100% erkennen. Ein erster Rückgang der ordentlichen Hörer seit dem Beginn der zweiten Republik vollzog sich an den Grazer Universitäten erst im Studienjahr 2002. Seither sind die Studierendenzahlen wieder angestiegen.

Betrachten wir nun die Entwicklung der Studienabschlüsse vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Lage.<sup>14</sup> Lässt sich ein durchwegs analoger Anstieg von Hörer- und Absolventenzahlen bis in die 70er wahrnehmen, dezimiert sich hingegen von 1970 bis Mitte der 80er die Anzahl der Abschlüsse im Vergleich zu der kontinuierlich steigenden Menge an Studierenden. Hauptverantwortlich für diese Abwärtsentwicklung war die bis 1980 vorherrschende Raumnot und zu geringe Aufstockung des Universitätspersonals, welche einen raschen Studienabschluss behinderten. Eine positive Tendenz der Absolventenzahlen zeichnete sich wieder seit Ende der 1980er ab, als sich raum- und personaltechnische Engpässe durch entsprechende Gegenmaßnahmen allmählich lösten. Durch die Umstellung auf Bakkalaureat intensivierte sich der Anstieg der Abschlüsse, da viele Studenten zumindest diesen Abschnitt beenden.

Einen ausschlaggebenden Faktor für die Entfaltung und Funktionstüchtigkeit der Universitäten stellt das Universitätspersonal dar.<sup>14</sup> Dieses setzt sich aus Professoren, Assistenten, wissenschaftlichem Dienst und Vertragslehrern sowie dem nichtwissenschaftlichen Personal- den so genannten allgemeinen Universitätsbediensteten- zusammen. Der enorme Studentenandrang verlangte nicht nur mehr Räumlichkeiten, vielmehr war eine Erweiterung des Personals unabdingbar. Zwischen

1970 und 1980 errichtete man verstärkt neue Planstellen für Professoren ein. Die Aufstockung der Belegschaft konnte bis 1975 einigermaßen mit dem Studentenzufluss mithalten, danach geriet sie allerdings aus wirtschaftlichen Gründen ins Stocken. Erst mit Beginn der 90er Jahre wurde sämtliches Universitätspersonal ausreichend verstärkt, was- wie bereits im vorhergehenden Absatz beschrieben- zu deutlichen Verbesserungen für einen raschen Studienabschluss führte. Vor allem der Zuwachs an Universitätsassistenten und nichtwissenschaftlichem Personal im Laufe der 90er brachte wesentliche organisatorische und betreuungstechnische Fortschritte.

Als letzten Aspekt wollen wir uns dem Hochschulbudget widmen.<sup>14</sup> Wie schon mehrmals in diesem Kapitel erwähnt, hielten sich die finanziellen staatlichen Mittel nach 1945 anfangs gering. Gab der Staat zunächst weniger als 1% des Bundeshaushalts für Universitäten und Hochschulen aus, steigerte sich die Investition bis 1975 auf 2,7 %. Die darauffolgenden zehn Jahre fielen mager aus und es kam zu keiner weiteren Erhöhung des Hochschulbudgets, was sich auch in der stagnierenden Entwicklung des Unipersonals zu dieser Zeit ablesen lässt. Erst ab 1985 wurde wieder mehr Geld für Bildung aufgewendet. Notwendig wären jedoch wesentlich höhere Ausgaben für unsere Ausbildungsstätten. Denn wie man anhand der vollständigen Entwicklung der österreichischen Universitäten und Hochschulen ablesen kann, sind Investitionen in die Bildung auch eine Investition für eine positive Wirtschaftsentwicklung des Landes. Obendrein schaffen Fördermittel bessere Konditionen für Studenten und somit auch für die Lehre und Forschung. Abschließend kann festgehalten werden, dass die 1960 initiierte Bildungsoffensive zwar in den ersten zwei Jahrzehnten zu einem kaum bewältigbaren Ansturm auf die Universitäten führte, dennoch konnte sie einige herausragende Leistungen verzeichnen: neben dem umfassenden Ausbau des Schulsystems, förderte sie die Nachfrage nach Akademiker und in Folge dessen die Weiterentwicklung der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Zusätzlich kurbelte sie die Wirtschaft und im speziellen die Bauwirtschaft an. Den umfassenden Baumaßnahmen und Personalaufstockungen an den Universitäten und der dadurch eingeleiteten Entwicklung ist es zu verdanken, dass Graz heute als eine der bedeutendsten Universitätsstädte Österreichs angesehen werden kann.



Geschichtliche Eckdaten der Karl Franzens Universität Graz

Die Gründung der ältesten Universität in Graz erfolgte bereits 1585 durch den Landesfürsten Erzherzog Karl II und wurde anfänglich von dem einflussreichen Jesuitenorden geleitet.<sup>15</sup> Im Jahre 1782 zu einem Lyzeum herabgesetzt, erhielt die Universität 1827 ihre ursprüngliche Bedeutung zurück und verstand sich durch die Bildungsreform von Wilhelm von Humboldt ab 1848 als Forschungsanstalt.

- 1585:** Gründung durch Erzherzog Karl II <sup>15</sup>  
Jesuiten führen Theologische und Philosophische Fakultät
- 1773:** Aufhebung des Jesuitenordens und Übernahme der Universität durch den Staat<sup>5</sup>
- 1778:** Juridische Fakultät wird gegründet<sup>15</sup>
- 1782:** Universität wird zum Lyzeum  
medizinisch-chirurgisches Studium wird eingeführt
- 1827:** Wiedererhebung zur Universität
- 1863:** Errichtung der Medizinischen Fakultät und damit Aufstieg zur Volluniversität
- 1938:** Antisemitismus führt zu rassistischen Übergriffen und zahlreichen Vertreibungen von Professoren und Studenten
- 2004:** Ausgliederung der Medizinischen Universität im Zuge des Universitätsorganisationsgesetz 2002
- 2007:** die Universität beherbergt wieder sechs Fakultäten:  
Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaften  
Katholische Theologie  
Rechtswissenschaften  
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften  
Geisteswissenschaften  
Naturwissenschaften

Geschichtliche Eckdaten der Medizinischen Universität Graz

Die MUG reiht sich als jüngste in die Geschichte der Grazer Universitäten ein.<sup>16</sup> Das Universitätsgesetz von 2002 stellte die Weichen für die aus Raumnot notwendig gewordene Absplittterung der Medizinischen Fakultät von der Karl Franzens Universität. Somit erhielt die Stadt Graz mit 1. Jänner 2004 eine eigenständige Medizinische Universität.

- 2004:** Gründung einer eigenständigen Medizinischen Universität Graz<sup>16</sup>
- 2005:** Neustrukturierung der Nicht-Klinischen Institute, von 17 Wurden 12 Institute in 4 Zentren zusammengeschlossen  
Tendenz zu einem Neubau für die Medizinische Universität<sup>17</sup>
- 2009:** Wettbewerb für den MED CAMPUS wird offiziell gestartet<sup>18</sup>
- 2010:** Feststellung des Siegerprojektes und Auftragserteilung an die Gewinner für die weitere Planung

Geschichtliche Eckdaten der Technischen Universität Graz

Die Technische Universität Graz wurde 1811 von Erzherzog Johann als Technische Lehranstalt mit den sechs Fächern Chemie, Physik, Astronomie, Mineralogie, Technologie und Botanik ins Leben gerufen.<sup>19</sup> Lange Zeit als Technische Hochschule geführt, steigt sie erst durch das Universitätsorganisationsgesetz von 1975 in den Rang einer Universität auf.

- 1811:** Gründung durch Erzherzog Johann<sup>19</sup>
- 1818:** Einführung des Studiums Zoologie
- 1837:** erste Lehrkanzel für Mechanik
- 1861:** weitere Lehrkanzeln für Darstellend Geometrie, Baukunde und Land- und Forstwirtschaftslehre
- 1864:** Lehranstalt wird zur Technischen Hochschule erhoben
- 1869:** neue Lehrkanzel für Mechanische Technologie
- 1874:** als k.k. Technische Hochschule Graz wird sie vom Staat übernommen
- 1888:** Chemisches Institut wird eingeführt
- 1901:** Verleihung des Promotionsrechts
- 1928:** Umbenennung der Fachschulen in Fakultäten
- 1934:** Zusammenlegung mit der Montanistischen Hochschule Leoben
- 1935:** Hochschulermächtigungs- und Hochschulerziehungsgesetz
- 1937:** Technische Hochschule Graz wird von der Montanistischen Hochschule Leoben wieder getrennt
- 1940:** rassistische Zugangsbeschränkungen werden verhängt
- 1955:** Hochschule wird in drei Fakultäten gegliedert
- 1975:** Erhebung in den Rang einer Universität durch das Universitätsorganisationsgesetz 1975  
Gliederung in nunmehr fünf Fakultäten
- 1976:** Technische Universität Graz erhält den Beinamen Erzherzog-Johann-Universität
- 2004:** durch das Universitätsorganisationsgesetz von 2002 neue Gliederung in sieben Fakultäten: Architektur, Bauingenieurwissenschaften, Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften, Elektrotechnik und Informationstechnik, Technische Mathematik und Technische Physik



Geschichtliche Eckdaten der KU Graz

Die zweitjüngste Universität in Graz hat ihre Ursprünge in einer 1816 gegründeten Vereinsschule und darf sich erst seit 1998 als Universität für Musik und darstellende Kunst deklarieren.<sup>20</sup>

- 1816:** Gründung einer eigenen Singschule durch den „Akademischen Musikverein“<sup>20</sup>
- WS 1818/19:** erster Unterricht für Gesang und Blasinstrumente
- 1820:** Eröffnung einer Violinschule
- 1821:** Umbenennung in „Steiermärkischen Musikverein“
- 1830:** Eröffnung der Schule für Generalbass und Choralgesang
- 1870:** erster Lehrbeauftragter für Harmonielehre und Komposition wird angestellt
- 1888:** Eröffnung einer Klavier- und Dirigentenschule, Orgelspiel und Posaune wird zusätzlich angeboten
- 1911:** eigenes Seminar für Musiktheorie, neue Kompositionsklasse
- 1920:** Verleihung des Titels „Konservatorium“
- 1925:** Eröffnung einer Opernschule
- 1939:** Trennung in Konservatorium und „Steirische Landesmusikschule Graz“
- 1958:** Landeskonservatorium erhält ein Schulstatut
- 1963:** Ernennung zur „Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz“
- 1965:** Errichtung einer Niederlassung in Oberschützen, Burgenland
- 1970:** Umbenennung im Zuge des Kunsthochschulorganisationsgesetzes in „Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz“
- 1983:** Hochschule erhält das Promotionsrecht
- 1986:** Einführung eines Doktoratsstudiums
- 1998:** infolge des Kunstuniversitätsorganisationsgesetzes Erhebung zur „Universität für Musik und darstellende Kunst Graz“ und Möglichkeit der Habilitation  
Oberschützen wird zu einem eigenen Institut ernannt
- 1999:** organisatorische Neugliederung der Universität in 17 Institutskonferenzen und 11 Studienkommissionen
- 2000:** O. Univ. Prof. Dr. Otto Kolleritsch wird zum ersten Rektor der KUG bestellt



<sup>1</sup> Vgl. Schübl 2005, 5.

<sup>2</sup> Vgl. ebda., 7.

<sup>3</sup> Vgl.

<<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10184743/5105765/?rand=1949762879>>.

<sup>4</sup> Vgl. Schübl 2005, 6.

<sup>5</sup> Vgl. ebda., 7-9.

<sup>6</sup> Vgl. ebda., 10.

<sup>7</sup> Vgl. <<http://alumni.tugraz.at/tugraz/history/1811.php>>.

<sup>8</sup> Vgl. Schübl 2005, 11-14.

<sup>9</sup> Vgl. ebda., 15-17.

<sup>10</sup> Vgl.

<<http://www.startblatt.net/blogs/geschichte-call/obrigkeitsstaatliche-antijuedische-massnahmen--1918-1939>>.

<sup>11</sup> Vgl. Schübl 2005, 18-23.

<sup>12</sup> Vgl. <[http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www\\_produkte/ains2www\\_interessierte/ains2www\\_geschichte/ains2www\\_geschichte\\_chronologie.htm](http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www_produkte/ains2www_interessierte/ains2www_geschichte/ains2www_geschichte_chronologie.htm)>.

<sup>13</sup> Vgl. Schübl 2005, 25-27.

<sup>14</sup> Vgl. ebda., 29-63.

<sup>15</sup> Vgl.

<[http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www\\_produkte/ains2www\\_interessierte/ains2www\\_geschichte/ains2www\\_geschichte\\_chronologie.htm](http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www_produkte/ains2www_interessierte/ains2www_geschichte/ains2www_geschichte_chronologie.htm)>.

<sup>16</sup> Vgl. <<http://www.klinikum-graz.at/cms/beitrag/10023361/2241673/>>.

<sup>17</sup> Vgl. <<http://www.medunigraz.at/8214>>.

<sup>18</sup> Vgl. <<http://www.medunigraz.at/1977>>.

<sup>19</sup> Vgl. <[http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU\\_Graz](http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU_Graz)>.

<sup>20</sup> Vgl. <<http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/geschichte-der-kug.html?S=wrsjclfzkwn%3D>>.



## 2.2 Die Baugeschichte der Grazer Universitäten

Sämtliche Universitäten hatten nach 1950 mit großer Raumnot zu kämpfen. Einerseits wegen stetig steigender Hörerzahlen und andererseits weil die finanziellen Mittel fehlten um auszubauen oder zu adaptieren.

Allgemein kann man sagen, dass der Anstieg der Hörerzahlen nie Hand in Hand mit den Flächenzuwächsen der Universitäten ging. Dies führte teilweise dazu, dass die Universitäten zwischenzeitlich keine neuen Studenten mehr annehmen konnten, bzw. ein reibungsloser Universitätsablauf nicht mehr möglich war. Das wiederum hatte schlechte Arbeitsbedingungen und Einbußen an Lehrqualitäten zur Folge.

An allen Universitäten entspannte sich die Situation nach dem Jahrhundertwechsel. Das bedeutet allerdings nicht, dass jetzt die Bautätigkeit zurückgenommen werden dürfte, da sich die Hörerzahlen - mit Ausnahme des Jahres 2002 aufgrund der Einführung der Studiengebühren - stetig nach oben entwickeln und eine Stagnation nicht absehbar ist.

Anfang des Jahres 2010 standen den Universitäten insgesamt 318220m<sup>2</sup> Nutzfläche zur Verfügung, wobei die Technische Universität mit 43% den größten Anteil für sich beanspruchen durfte.<sup>21</sup> Dahinter folgte die Karl Franzens Universität mit 40%, die Medizinische Universität mit 10% und den Abschluss bildete mit 7% die Kunstuniversität.

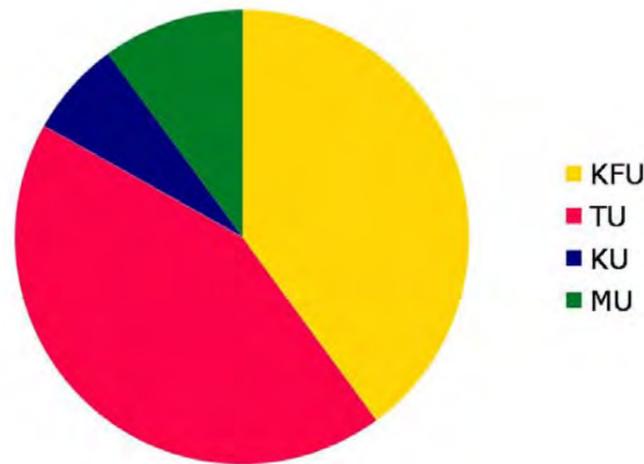


Diagramm 1: Flächenaufteilung nach Universitäten

Im selben Jahr waren an den Universitäten insgesamt 39502 Studenten ordentlich gemeldet. Hier konnte die KFU Graz mit 59% die größte Anzahl an Studierenden verbuchen, dahinter folgten die TU Graz mit 27%, die MU Graz mit 10% und die KU Graz mit 4%.<sup>21</sup>

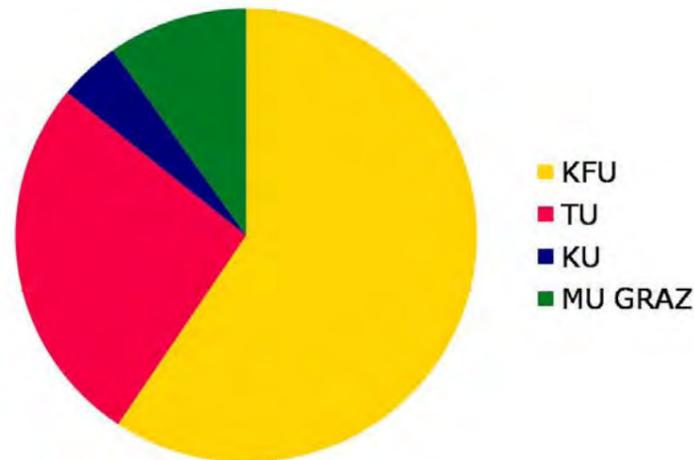


Diagramm 2: Studentenaufteilung nach Universitäten

Das Universitätspersonal umfasste zur selben Zeit 9312 Angestellte, wobei diese Auflistung sämtliche Berufsgruppen umfasst, vom Raumpflegepersonal bis zu den Professorinnen und Professoren.<sup>21</sup> Auch bei diesem Vergleich liegt die KFU Graz zahlenmäßig mit 39% des Gesamtpersonals vorne, gefolgt von der TU Graz mit 30%, der MU Graz mit 25%. Die KU Graz liegt auch hier mit 6% am Ende.

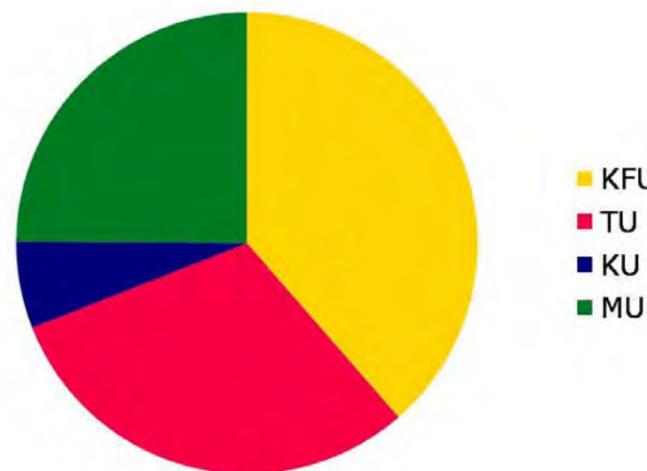


Diagramm 3: Personalaufteilung nach Universitäten

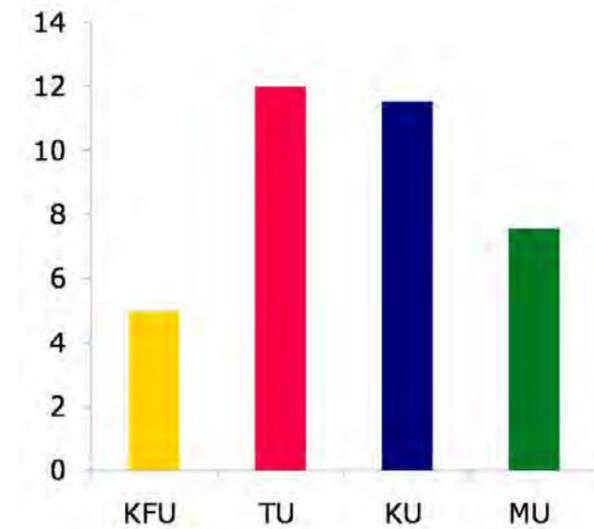


Diagramm 4: Fläche in m<sup>2</sup>pro Student

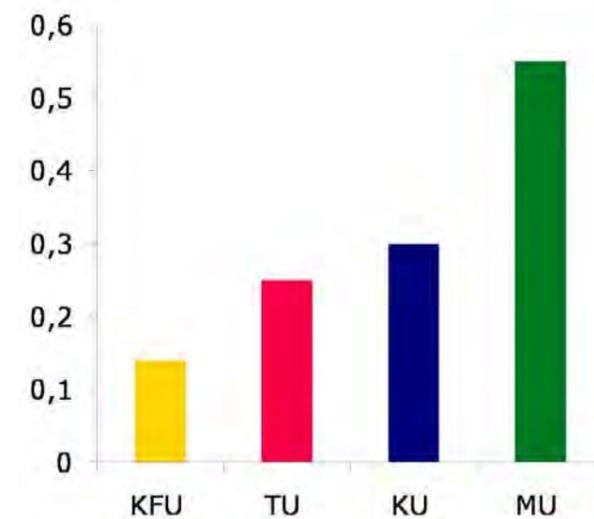


Diagramm 5: Personal pro Student

<sup>21</sup> Abteilung für Evaluierung, Qualitätssicherung und Berichtswesen der KUG, Mag. Dr. Harald Lothaller.



### 2.2.1 Die Karl Franzens Universität Graz

Die 1585 durch Erzherzog Karl II gegründete Universität hat ihren jetzigen Hauptstandort im Bezirk Geidorf, dessen um 1870 aufgebautes Zentrum vom Geidorfgürtel, der Goethestraße, der Harrachgasse und der Halbärthgasse begrenzt wird.<sup>22</sup> Direkt an dieses Zentrum angegliedert liegt der Botanische Garten und ebenfalls in unmittelbarer Nähe befindet sich das Universitätszentrum am Rosenhain. Dieses Areal wird durch ein nördlich liegendes Gebiet erweitert, welches die ehemalige Kinderchirurgie und das ehemalige Anna-Kinder-Spital umfasst. Weiters zählt die Attemsgasse, welche die Goethestraße kreuzt zu diesem universitären Gebiet.

Im Bezirk St. Leonhard befindet sich ein gespaltenes Erweiterungsgebiet, erstens das Universitätszentrum Wall in der Merangasse, und zweitens das Areal des LKH Graz mit den Kliniken der Medizinischen Universität (MUG).

Gebäudeliste der Karl Franzens Universität<sup>23</sup>:

- |                     |                                   |
|---------------------|-----------------------------------|
| Attemsgasse 8       | Mozartgasse 8                     |
| Attemsgasse 25      | Mozartgasse 14                    |
| Beethovenstr. 19    | Parkstraße 1                      |
| Elisabethstraße 20  | Parkstraße 1a                     |
| Elisabethstraße 27  | Schubertstraße-Botanischer Garten |
| Glacisstraße 23     | Schubertstraße 6                  |
| Goethestraße 28     | Schubertstraße 6a                 |
| Halbärthgasse 2     | Schubertstraße 23                 |
| Halbärthgasse 8     | Schubertstraße 29                 |
| Harrachgasse 23     | Schubertstraße 51                 |
| Harrachgasse 34     | Schubertstraße 51a                |
| Heinrichstraße 22   | Schubertstraße 53                 |
| Heinrichstraße 26   | Strassoldogasse 10                |
| Heinrichstraße 28   | Universitätsplatz 1               |
| Heinrichstraße 31   | Universitätsplatz 2               |
| Heinrichstraße 31b  | Universitätsplatz 3               |
| Heinrichstraße 36   | Universitätsplatz 4               |
| Holteigasse 6       | Universitätsplatz 5               |
| Johann-Fux-Gasse 30 | Universitätsplatz 6               |
| Kanzelhöhe Treffen  | Universitätsstr. 2-4              |
| Lustbühelstr. 46    | Universitätsstr. 6                |
| Max-Mell-Allee 11   | Universitätsstr. 15               |
| Merangasse 70       | Universitätsstr. 27               |
| Mozartgasse 3       | USI Planneralm                    |



Abb. 5: Übersichtsplan der KFU Graz



### 2.2.1.1 Die baulichen Erweiterungen der KFUG ab 1940

Die Gebäude der KFU Graz, mit Ausnahme des Physikalischen Institutsgebäudes, überstanden den Zweiten Weltkrieg großteils unbeschadet, Raumgewinne wurden vorerst jedoch nur durch den Erwerb von bereits bestehenden Gebäuden erzielt.<sup>24</sup> Die Errichtung von Neubauten begann im Wesentlichen erst in den 1960er Jahren, was in den 1950er Jahren aufgrund des steilen Anstieges der Hörerzahlen eine extreme Raumnot zur Folge hatte. Mitte der 60er wurde ein großzügiger Ausbau zwar angestrebt, scheiterte aber an den finanziellen Mitteln. In den 1970er Jahren spitzte sich die schon bestehende Raumnot weiter zu, hatte sich doch die Zahl der Hörer mehr als verdoppelt. Dies führte zur Anmietung zahlreicher Provisorien in verschiedenen Grazer Stadtteilen, doch diese Zerspaltung der Standorte bewirkte eine Störung des Universitätsbetriebes in beträchtlichem Ausmaß. 1970 wurde vom Akademischen Senat ein Memorandum verfasst, das die durch den Anstieg der Hörerzahlen verursachte Raumnot zum Inhalt hatte und zugleich die bestehende Wissenschaftspolitik kritisierte. Die KFUG regte in diesem Memorandum die Realisierung von neun Bauvorhaben an, jedoch war diese Forderung aufgrund der ebenfalls problematischen Raumsituation der übrigen Universitäten utopisch. Der Anstieg der Hörerzahlen hielt bis Mitte der 1980er Jahre an, allerdings verlief die Bautätigkeit in dieser Zeit so schleppend, dass die Flächengewinne wesentlich niedriger als benötigt ausfielen. 1986 wurde eine Pressekonferenz abgehalten, in der die Öffentlichkeit über die schwierige Situation der Universität, hervorgerufen durch die Raumnot, informiert wurde. Der Rektor forderte darin ein Notbauprogramm, woraufhin der Bürgermeister eine gesamtsteirische Initiative zum Ausbau der Grazer Universitäten versprach. 1987 gab es eine parlamentarische Anfrage der Sozialdemokratischen Partei, welche die Raumnot der KFUG zum Inhalt hatte und die Grazer ÖVP forderte die Bundesregierung auf, ein Finanzierungsmodell für die in Planung befindlichen Bauten der KFUG zu erstellen. Ebenfalls 1987 leitete die ÖH eine Unterschriftenaktion an das Wissenschaftsministerium weiter. In dieser Periode ging es vor allem um das RESOWI und das Botanische Institut. Weitere Probleme zum Ausbau wurden durch Anrainerproteste und Bürgerinitiativen, Unstimmigkeiten innerhalb der Professorenschaft und Entscheidungen der Altstadtkommission hervorgerufen. Aufgrund all dieser schwierigen Rahmenbedingungen und der finanziellen Einsparungen konnte in den 80er Jahren wieder nur ein kleiner Teil der Bauvorhaben realisiert werden. In den 1990er Jahren konnte der Raumnot mit dem RESOWI-Zentrum und der Besiedelung des Universitätszentrums Wall endlich entgegengewirkt werden. Dadurch konnten auch viele verstreute Anmietungen aufgegeben werden und die Situation entspannte sich zunehmend. Auch aufgrund der Realisierung weiterer Projekte wie zum Beispiel die Gewächshäuser kam der Ausbau der KFUG in diesem Jahrzehnt zu einem vorläufigen Abschluss.

Nach 1945 wurden 16 Neu- bzw. Zubauten errichtet und zahlreiche Sanierungen und Adaptierungen vorgenommen um der Raumnot entgegenzuwirken. Trotz allem ist aus den Tabellen ersichtlich, dass die Entwicklung der Flächenzahlen nicht konform mit der Entwicklung der Studentenzahlen geht, und es weiterhin zu baulichen Maßnahmen kommen muss, um den Anforderungen an einen harmonischen Universitätsablauf gerecht zu werden. Insgesamt wurden in dieser Zeit sechs Architekturwettbewerbe abgehalten, wovon fünf realisiert wurden. Im Jahre 1959 wurde ein Wettbewerb zur Errichtung von zwei Institutsgebäuden in der Heinrichstraße ausgeschrieben, den Viktor Badl für sich entscheiden konnte. Die Realisierung dieses Bauvorhabens verlief äußerst schleppend, mit dem Bau des ersten Gebäudes wurde im Jahre 1963 begonnen, aufgrund von schwierigen Finanzierungsmodalitäten konnten die Arbeiten erst 1969 abgeschlossen werden. Insgesamt beliefen sich die Kosten dieses Gebäudes auf 47 Millionen Schilling, umgerechnet 3,41 Millionen Euro. 1964 wurde mit den Bauarbeiten des zweiten Institutsgebäudes begonnen und konnten 1968 beendet werden. Ein Jahr nach Baubeginn, im Jahr 1965 wurde die Errichtung des Hörsaaltraktes, der die beiden Institutsgebäude verbindet, in Angriff genommen und zeitgleich mit dem zweiten Institutsgebäude wurde dieser fertiggestellt. Die Baukosten des zweiten Institutsgebäudes und des Hörsaaltraktes betragen insgesamt rund 79 Millionen Schilling (5,74 Millionen Euro). Im Jahr 1983 fand der nächste Wettbewerb statt, mit dem Ziel, das dritte Universitätsgebäude in der Heinrichstraße zu errichten. Eine Architektengemeinschaft aus sieben Architekten, darunter W. Kapfhammer, J. Wegan, G. Koßdorff, und vier weitere Architekten ging aus diesem Wettbewerb als Sieger hervor. 1987 konnte mit den Bauarbeiten, welche im Jahr 1991 abgeschlossen wurden, begonnen werden. Insgesamt verschlang der Bau des dritten Institutsgebäudes 240 Millionen Schilling (17,44 Millionen Euro). 1985 ging schon der nächste Wettbewerb über die Bühne, bei dem es um das bisher größte Bauprojekt der KFU Graz im 20. Jhd. nämlich um die Errichtung des RESOWI-Zentrums, ging. Die Architektengemeinschaft Günther Domenig und Hermann Eisenköck gewann diesen Wettbewerb und wurde 1987 mit der Erstellung des Vorentwurfes beauftragt. Zu diesem Zeitpunkt war die Finanzierung des Projekts noch komplett ungesichert und zusätzlich bezogen Anrainer gegen die Errichtung des RESOWI Stellung. Allen Ungereimtheiten zum Trotz begannen im Jahre 1994 die Bauarbeiten, welche nach nur zweijähriger Bauzeit schon wieder beendet werden konnten. Das RESOWI-Zentrum, welches das erste Projekt der BIG war, kostete 1,3 Milliarden Schilling (94,47 Millionen Euro). 1990 wurde wieder ein Wettbewerb abgehalten, und zwar für einen Erweiterungsbau auf der Planneralpe, den die Gruppe 3 (mit H. Peyker, W. Nussmüller, N. Schuster) gewann. Die Kosten für die Verwirklichung Um- und Erweiterungsbaus beliefen sich auf 48 Millionen Schilling (3,48 Millionen Euro).

Im Jahr 2003 wurde der Wettbewerb zur Adaptierung des Palais Kees abgehalten, den Josef Klingbacher für sich entschied. Die Planung des Gebäudes war schon weit fortgeschritten, als das Projekt aufgrund finanzieller Schwierigkeiten abgebrochen werden musste. 2004 folgte der Wettbewerb für die Errichtung eines Zentrums für molekulare Biowissenschaften, kurz ZMB, den die Architektengemeinschaft „Thoma, Seidel, Kummer“ für sich entscheiden konnte.<sup>23</sup> Im Jahr 2005 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden und bereits ein Jahr später konnten diese abgeschlossen werden. Die Gesamtkosten des Projektes belaufen sich auf 40 Millionen Euro, wobei ein Großteil in die High-Tech-Einrichtung floss.

Nach zahlreichen Kontaktaufnahmen mit zuständigen Abteilungen der Karl Franzens Universität und ausführlichen Recherchen, mussten wir feststellen, dass keine archivalischen Unterlagen über die Nutzflächenzahlen der letzten Jahrzehnte dieser Universität auffindbar sind. Es liegen hierfür keine genauen Angaben vor. Aufgrund dessen ist kein Vergleich der Flächenzuwächse mit den Studentenzuwächsen möglich. Allgemein ist zu sagen, dass im Jahr 2010 der Universität über 127000m<sup>2</sup> Nutzfläche zur Verfügung stehen, die von rund 25000 Studenten genutzt werden können.



Diagramm 6: Entwicklung der Hörerzahlen der KFU Graz



### 2.2.1.2 Die Bauchronologie der KFU Graz ab1950

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <p><b>1952</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Errichtung eines Magazinbaus zur Erweiterung der Universitätsbibliothek, Universitätsplatz 3<sup>24</sup></li> </ul> <p><b>1956</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwerb eines Grundstückes durch Bund, Lustbühel</li> </ul> <p><b>1959</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schenkung des Gebäudes in der Heinrichstraße durch Max E. Obermayer, Heinrichstraße 18</li> <li>• <b>Abhaltung eines Wettbewerbes für den Bau von Institutsgebäuden in der Heinrichstraße</b><br/>Sieger: Viktor Badl<br/>Heinrichstraße 26 und 28</li> </ul> <p><b>1963</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn des ersten Institutsgebäudes für Organische und Physikalische Chemie, Heinrichstraße 28</li> </ul> <p><b>1964</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn des zweiten Institutsgebäudes für vier Geisteswissenschaften und Geologie, Heinrichstraße 26</li> <li>• Widmung des Areals am Rosenhain für Sportzwecke der KFU Graz, Max-Mell-Allee 11</li> </ul> <p><b>1965</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn des Hörsaaltraktes, als Verbindung der zwei Institutsgebäude Heinrichstraße 26 und 28</li> <li>• Baubeginn am Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek, Universitätsplatz 3</li> </ul> <p><b>1966</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ankauf des Gebäudes Halbärthgasse 2</li> </ul> <p><b>1967</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilweiser Bezug des Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek, Universitätsplatz 3</li> </ul> <p><b>1968</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten und Bezug des Institutsgebäudes für vier Geisteswissenschaften und Geologie, Heinrichstraße 26</li> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Hörsaaltraktes, als Verbindung der zwei Institutsgebäude Heinrichstraße 26 und 28</li> </ul> <p><b>1969</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am ersten Institutsgebäudes für Organische und Physikalische Chemie, Heinrichstraße 28</li> <li>• Grundstücksankauf durch Bund, Lustbühel</li> </ul> <p><b>1970</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek, Universitätsplatz 3</li> <li>• Baubeginn der Erweiterung und Sanierung der Alten Chemie, Universitätsplatz 1</li> </ul> <p><b>1971</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn des Vorklinikums, Harrachgasse 21</li> <li>• Erstellung eines Raum-und Funktionsprogrammes für das Observatorium auf Grundstücken am Lustbühel, Lustbühelstraße 46</li> </ul> <p><b>1974</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn am Observatorium, Lustbühelstraße 46</li> </ul> <p><b>1976</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten und Bezug des Observatoriums, Lustbühelstraße 46</li> </ul> <p><b>1977</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Genehmigung für den Bau eines Universitätssportzentrums am Rosenhain, Max-Mell-Allee 11</li> <li>• Abschluss der Bauarbeiten und Bezug des Vorklinikums, Harrachgasse 21</li> </ul> <p><b>1978</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilweiser Bezug des Erweiterungsbau der Alten Chemie, Universitätsplatz 1</li> </ul> <p><b>1979</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn am Universitätssportzentrum am Rosenhain, Max-Mell-Allee 11</li> <li>• Beginn der Generalsanierung des Meerscheinschlössls, Mozartgasse 3</li> </ul> <p><b>1981</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Antrag zur Adaptierung des ehemaligen Heizhauses der KFU Graz zur Schaffung von Hörsälen und Übungs-bzw. Seminarräumen, Universitätsstraße 2-4</li> </ul> | <p><b>1982</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Generalsanierung des Meerscheinschlössls, Mozartgasse 3</li> <li>• Erstellung eines Entwurfes für eine Erweiterung bzw. Sanierung des Gebäudes für das Pathologische Institut</li> <li>• Abschluss der Bauarbeiten an der Alten Chemie, Universitätsplatz 1</li> </ul> <p><b>1983</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abhaltung eines baukünstlerischen Wettbewerbes für das dritte Institutgebäude</b><br/>Sieger: Architektengemeinschaft mit W. Kapfhammer, J. Wegan, G. Koßdorff, und vier weiteren Architekten<br/>Heinrichstraße 36</li> </ul> <p><b>1984</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Universitätssportzentrum am Rosenhain, Max-Mell-Allee 11</li> </ul> <p><b>1985</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abhaltung eines Wettbewerbes für das RESOWI-Zentrum</b><br/>Sieger: Günther Domenig und Hermann Eisenköck<br/>Universitätsstraße 15</li> </ul> <p><b>1986</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Gebäude für das Pathologische Institut</li> </ul> <p><b>1987</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Adaptierungsmaßnahmen am ehemaligen Heizhaus der KFU Graz zur Schaffung von Hörsälen und Übungs-bzw. Seminarräumen, Universitätsstraße 2-4</li> <li>• Baubeginn des dritten Institutsgebäudes, Heinrichstraße 36</li> <li>• Auftrag für den Vorentwurf an die Sieger des Wettbewerbes für das RESOWI-Zentrum, Universitätsstraße 15</li> </ul> <p><b>1988</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Generalsanierung des Gebäudes für das Pathologische Institut</li> <li>• Abschluss der Bauarbeiten zur Aufstockung des 2. Botanischen Institutsgebäudes, Holteigasse 6</li> <li>• Beginn der Baumeisterarbeiten für das neue Gewächshaus, Schubertstraße 51a</li> </ul> <p><b>1989</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beginn der Dachausbauarbeiten und Sanierungen der Gebäude Universitätsplatz 2 und 4</li> </ul> <p><b>1990</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abhaltung eines Wettbewerbes für einen Erweiterungsbau des Universitätszentrums</b><br/>Planneralpe<br/>Sieger: Gruppe 3</li> </ul> <p><b>1991</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten und Bezug des dritten Institutsgebäudes, Heinrichstraße 36</li> <li>• Ankauf von zwei Gebäuden in der Attemsgasse 8 und 25</li> <li>• Beginn der Bauarbeiten am Gewerbehof von Georg Wall für das Institutszentrum Wall, Merangasse 70</li> </ul> <p><b>1992</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fertigstellung der Dachausbauten und der Sanierung der Gebäude Universitätsplatz 2 und 4</li> <li>• Adaptierung des ehemaligen Wäschereihauses der Kinderchirurgie, Heinrichstraße 31b</li> </ul> <p><b>1993</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Gewerbehof von Georg Wall für das Institutszentrum Wall, Merangasse 70</li> </ul> <p><b>1994</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Inbetriebnahme des Universitätszentrums Wall, Merangasse 70</li> </ul> | <p><b>1994</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubeginn am RESOWI-Zentrum, Universitätsstraße 15</li> <li>• Baubeginn des ersten Bauabschnittes( Neubau, Zubau, Brücke) der Erweiterung des Institutsgebäudes, Schubertstraße 51</li> </ul> <p><b>1995</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am neuen Gewächshaus, Schubertstraße 51a</li> </ul> <p><b>1996</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss des ersten Bauabschnittes des Erweiterungsbaus des Institutsgebäudes, Schubertstraße 51</li> <li>• Beginn der Generalsanierung des Altbaus des Institutsgebäudes, Schubertstraße 51</li> <li>• Abschluss der Bauarbeiten und Übergabe des RESOWI-Zentrums, Universitätsstraße 15</li> <li>• Beginn der Sanierung der ehemaligen Kinderchirurgie, Heinrichstraße 31</li> <li>• Beginn der Umbauarbeiten am Gebäude Halbärthgasse 8</li> <li>• Abschluss der Sanierungs- und Adaptierungsmaßnahmen am Gebäude Attemsgasse 25</li> </ul> <p><b>1997</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Sanierungsmaßnahmen an der ehemaligen Kinderchirurgie, Heinrichstraße 31</li> </ul> <p><b>1998</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Generalsanierungsarbeiten am Altbau des Institutsgebäudes, Schubertstraße 51</li> <li>• Abschluss der Umbauarbeiten am Gebäude Halbärthgasse 8</li> </ul> <p><b>2002</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Erweiterungsbau des Vorklinikums, Harrachgasse 21</li> </ul> <p><b>2003</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Generalsanierungsmaßnahmen am Hörsaaltrakt des Vorklinikums, Harrachgasse 21</li> <li>• <b>Abhaltung eines Wettbewerbes für die Adaptierung des Palais Kees</b><br/>Sieger: Josef Klingbacher<br/>Glacisstraße 39-41</li> </ul> <p><b>2004</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Abhaltung eines Wettbewerbes zur Errichtung eines Neubaus für das Zentrum für molekulare Biowissenschaften (ZMB)</b><sup>23</sup><br/>Sieger: Seidel, Thoma, Kummer<br/>Humboldtstraße 46-50</li> </ul> <p><b>2005</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abriss des adaptierten Wäschereihauses der Kinderchirurgie, Heinrichstraße 31b</li> <li>• Baubeginn des Neubaus für das Zentrum für molekulare</li> <li>• Baubeginn am Neubau für das Zentrum für molekulare Biowissenschaften (ZMB)<sup>25</sup><br/>Humboldtstraße 46-50</li> </ul> <p><b>2006</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Neubau für das Zentrum für molekulare Biowissenschaften (ZMB)<sup>25</sup><br/>Humboldtstraße 46-50</li> <li>• Beginn der Bauarbeiten am Universitätszentrum für Theologie(UZT)<sup>26</sup><br/>Heinrichstraße 78</li> </ul> <p><b>2007</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschluss der Bauarbeiten am Universitätszentrum für Theologie(UZT)<sup>26</sup><br/>Heinrichstraße 78</li> </ul> |
|--|--|---|



<sup>22</sup> Vgl. Schübl 2005, 281.

<sup>23</sup> Vgl. <<http://www.uni-graz.at/advwww/hsb/geb.html>>.

<sup>24</sup> Vgl. Schübl 2005, 281-314.

<sup>25</sup> Vgl. <[http://www.uni-graz.at/newswww\\_detail.htm?reference=56072](http://www.uni-graz.at/newswww_detail.htm?reference=56072)>.

<sup>26</sup> Vgl. <[http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www\\_geschichte/uarc1www\\_universitaet2.htm](http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www_geschichte/uarc1www_universitaet2.htm)>.



### 2.2.2 Die Technische Universität Graz

Die 1811 als Technische Lehranstalt gegründete TU Graz verfügt heute über drei große Zentren, nämlich den Standort um die Alte Technik, den um die Neue Technik und das Erweiterungsgebiet Inffeldgründe.<sup>27</sup> Das 1888 fertig gestellte Hauptgebäude in der Rechbauerstraße bildet mit seinem Erweiterungsbau und dem Bibliotheksgebäude in der Technikerstraße den ältesten Standort der TU Graz, die Alte Technik.

Das zweite Zentrum, die Neue Technik, welches südwestlich des Standortes der Alten Technik im Bezirk Jakomini liegt, verfügt über insgesamt acht Bauten, und zwar die Neue Technik in der Kopernikusgasse, das Chemie-Gebäude in der Stremayrgasse, das 2010 fertig gestellte Chemie-Ersatzgebäude ebenfalls in der Stremayrgasse, das Biochemiegebäude, das Physikgebäude und das Haus der Biokatalyse in der Petersgasse, das Wasserbaulaboratorium in der Stremayrgasse sowie das Institutsgebäude „Steyrergasse“. Letzterem gegenüber liegt das Gebäude der Steyrergasse 17, in dem angemietete Räume für TU-Zwecke liegen.

Das dritte und somit letzte Zentrum der TU Graz liegt im achten Bezirk, in St. Peter auf den Inffeldgründen. Dieses Erweiterungsgebiet umfasst 176.000m<sup>2</sup> und liegt einen Kilometer entfernt in südlicher Richtung zur Alten Technik. Diese campusähnliche Anlage wird durch die Inffeldgasse in zwei Bereiche geteilt. Nördlich der Inffeldgasse liegen 4 Zentren, die oftmals aus mehreren Gebäuden bestehen, nämlich die Bauten für die elektrotechnischen Institute, das Zentrum für die informationstechnischen Institute, ein Studienzentrum, welches unter anderem die Mensa und eine Bibliothek beherbergt und das Bautechnikzentrum. Südlich der Inffeldgasse sind der Gebäudekomplex für die Maschinenbau-Institute, das Großmotorenzentrum, zwei Forschungsgebäude, sowie das Gebäude für die Fahrzeugtechnik, bekannt als Projekt „Frank Stronach Institute“, angesiedelt.

#### Gebäudeliste der TU Graz<sup>28</sup>

Belgiergasse 6	Mandellstraße 11
Brockmannngasse 29	Mandellstraße 13
Brückenkopfgasse 1	Mandellstraße 15
Haydngasse 10	Münzgrabenstraße 11
Hilmteichstraße 104	Münzgrabenstraße 35a
Inffeldgasse 10	Münzgrabenstraße 37
Inffeldgasse 11	Petersgasse 12
Inffeldgasse15	Petersgasse 14
Inffeldgasse 16, 16a-c	Petersgasse 16
Inffeldgasse 18	Rechbauerstraße 12
Inffeldgasse 21, 21a-b	Schlögelgasse 9
Inffeldgasse 25, 25a-f	Steyrergasse 17
Kopernikusgasse 24	Steyrergasse 21
Krenngasse 37	Steyrergasse 30, 30a
Kronesgasse 5	Stremayrgasse 9
Lessingstraße 25	Stremayrgasse 10
Lessingstraße 27	Stremayrgasse 16
Mandellstraße 9	Technikerstraße 4

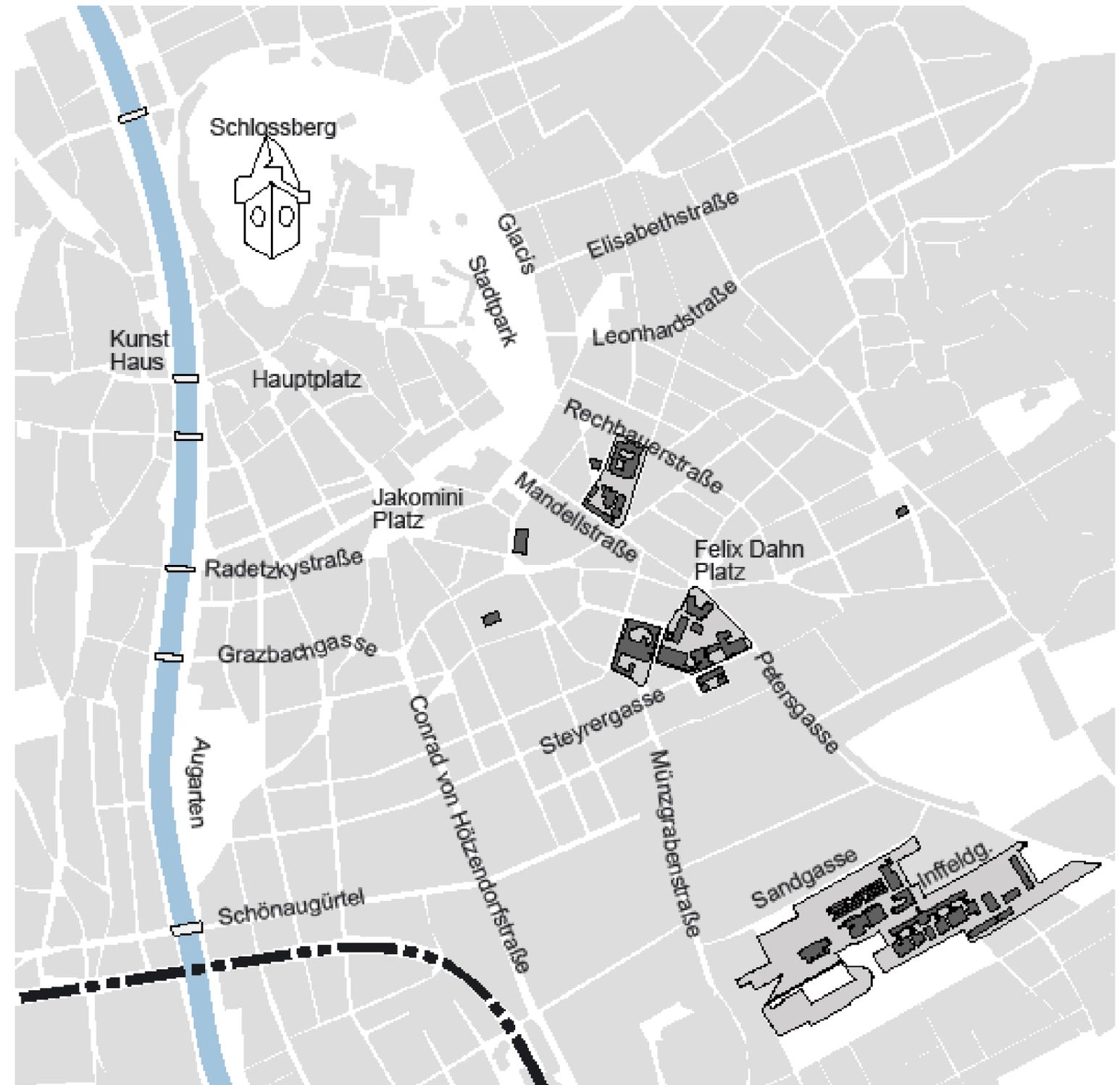


Abb. 6: Übersichtsplan der TU Graz



### 2.2.2.1 Die räumliche Erweiterung der TUG ab 1950

Aufgrund von Einsparungsmaßnahmen und der Annahme, dass die Hörerzahlen stark sinken würden, stand nach dem 2. Weltkrieg sogar die Auflösung der Technischen Hochschule Graz zur Diskussion.<sup>27</sup> Da jedoch das Gegenteil der Fall war und die Hörerzahlen anstatt zu sinken stark anstiegen, stand die Auflösung sehr bald nicht mehr zur Debatte, sondern ein rascher Ausbau der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten war vonnöten.

Diese Forderung eines Ausbaus förderte ein wesentliches Problem zutage, nämlich dass in unmittelbarer Nähe zu der bestehenden Alten Technik kaum Erweiterungspotenzial bestand. So wurde in den 1950er Jahren das Schörgelhofgelände in unmittelbarer Nähe zur Neuen Technik erworben, in den 1960er Jahren wurde mit dem Ankauf von Grundstücken in St. Peter begonnen, die die Inffeldgründe bilden und 1970 erwarb der Bund die Neunteufelgründe, unweit des Schörgelhofgeländes. Diese Gründe spielten jahrzehntelang eine wichtige Rolle in den Erweiterungsplänen, 1999 wurden sie allerdings wieder verkauft. Der Erlös aus diesem Verkauf kam allerdings der TU Graz für deren Bauvorhaben zugute. Obwohl vier große Projekte der TU Graz bereits in Bau waren, wünschte die Universität Anfang der 1970er Jahre die Umsetzung von sieben weiteren Bauvorhaben. Da jedoch die Investitionen in die vier Bauprojekte bereits extrem hoch waren, und auch die anderen Universitäten vor Umsetzung dringlicher Baumaßnahmen standen, wurde ein Teil der Planung der sieben Erweiterungsbauten erst in den 1980er Jahren umgesetzt. Dies hatte zur Folge, dass sich die TU Graz Gedanken über eine Neugliederung der Fakultäten machen musste, und es entstand eine Studie zur effizienteren Nutzung von Gebäuden. Die Stabilisierung der Hörerzahlen sowie die fertig gewordenen Bauvorhaben brachten in den 1990er Jahren eine Entspannung der Raumsituation mit sich. In diesem Jahrzehnt wurden vor allem auf den Inffeldgründen Erweiterungen realisiert und diese Gründe sind auch aufgrund der Ausbaufähigkeit die zukunftssträchtesten Standorte der TU Graz. Trotz der Entspannung der Situation, werden auch weiterhin Erweiterungen der TU Graz notwendig sein, da die Zahl der Studenten, mit Ausnahme des Jahres 2002 (Einführung von Studiengebühren), nicht in Begriff ist zu stagnieren oder gar zu sinken. Insgesamt verlief die bauliche Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg zwar sehr eindrucksvoll, jedoch zeigen nachfolgende Tabellen, dass der Anstieg der Hörerzahlen weitaus höher ausfällt, als der der Gesamtfläche an TU-Bauten. So steht dem Plus von mehr als 400 % an Flächen seit den 1950er Jahren ein Plus von mehr als 500% an Studenten gegenüber. Zahlreichen Projekten der TU Graz gingen Wettbewerbe voraus, deren Abwicklung nicht immer reibungslos verlief. Aus der Chronologie geht hervor, dass seit 1950 insgesamt zehn Architekturwettbewerbe abgehalten wurden. Sämtliche Projekte wurden letztlich auch tatsächlich verwirklicht, allerdings lagen zwischen der Phase des Wettbewerbes und der Realisierung oft mehrere Jahre. 1967 wurden gleich drei Wettbewerbe

abgehalten, einer für vier Gebäude auf dem Schörgelhofzentrum, den Eduard Praschag für sich entscheiden konnte, und zwei weitere auf den Inffeldgründen, aus denen Ignaz Gallowitsch und Hubert Hoffmann als Sieger für den Bau der elektrotechnischen Institute und Helmut Dörner für den Bau des Gebäudekomplexes für den Maschinenbau hervorgingen. Die Bauarbeiten an den Gebäuden der elektrotechnischen Institute begannen 1968 und konnten 1972 abgeschlossen werden. Die Gesamtkosten dieses Projektes beliefen sich auf rund 244 Millionen Schilling, umgerechnet ca. 17,73 Millionen Euro. Die Umsetzung des zweiten Projektes auf den Inffeldgründen für den Gebäudekomplex für den Maschinenbau stellte sich als wesentlich problembehafteter heraus. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 1970, konnten aber erst 1988 abgeschlossen werden. Die Probleme lagen am Raum und Funktionsprogramm, das schon zur Zeit des Wettbewerbes längst überholt war. Dies hatte zur Folge, dass es im Anschluss an den Wettbewerb zu zahlreichen Planungsänderungen kam, welche durch den rasanten Fortschritt der technischen Entwicklung noch verkompliziert wurden. 1979 wurde der Rohbau fertiggestellt, welchem zahlreiche Untersuchungen über Varianten der Fertigstellung folgten. 1988 wurde der Komplex mit Abzügen schließlich in Betrieb genommen, die Baukosten beliefen sich auf 715 Millionen Schilling, umgerechnet ca. 51,96 Millionen Euro 1982 wurde auf den Mandellgründen ein Wettbewerb für einen Erweiterungskomplex abgehalten, aus dem Günther Domenig als Sieger hervorging. Der Entwurf stieß innerhalb der Fakultät für Architektur, sowie bei Anrainern auf großen Widerstand. Nach Überarbeitung des Projektes konnte 1986 doch mit dem Bau begonnen werden. Die Bauarbeiten des 160 Millionen Schilling(11,62Millionen Euro) teuren Projektes wurden 1993 beendet. 1983 erfolgte ein weiterer Wettbewerb für ein Institutsgebäude in der Petersgasse, den Michael Szyszkowitz und Karla Kowalski gewannen. 1985 wurden die Bauarbeiten am 215 Millionen Schilling(15,6 Millionen Euro) teuren Gebäude begonnen, abgeschlossen wurden diese allerdings aufgrund finanzieller Probleme erst 1990 und nicht wie geplant 1988. 1990 waren es wieder Michael Szyszkowitz und Karla Kowalski, die einen Wettbewerb für ein Studienzentrum auf den Inffeldgründen gewinnen konnten. Aufgrund finanzieller Probleme wurde die Realisierung des Projektes bis 1999 auf Eis gelegt, erst da konnte mit dem Bau, dessen Kosten 140 Millionen Schilling(10,17 Millionen Euro) betragen begonnen werden. Allerdings konnten die Bauarbeiten schon im darauffolgenden Jahr, nämlich im Herbst 2000 zu Ende gebracht werden. 1993 wurde ein Wettbewerb für einen Neubau für die informationstechnischen Institute auf den Inffeldgründen abgehalten, den Florian Riegler und Roger Riewe für sich entschieden. Das Projekt wurde in zwei Bauabschnitten zwischen 1997 und 2000 realisiert und die Kosten beliefen sich auf 200 Millionen Schilling(14, 5 Millionen Euro). 1994 wurde ein hochschulinterner Wettbewerb für den Hörsaalneubau in der Alten Technik abgehalten, den Susannen Weigelt und Josef Fekonja gewannen. Der Einbau wurde 1998 fertiggestellt und verschlang 39 Millionen Schilling(2,8 Millionen Euro). 2004 wurde der vorerst letzte, bereits realisierte Wettbewerb abgehalten, aus dem Thomas Zinterl als Sieger hervorging.<sup>29</sup> Das Projekt für das Chemieersatzgebäude ging im Jahr 2007 in Bau und der Bezug des Gebäudes erfolgte im Jahr 2010. Den vorläufigen Abschluss der Wettbewerbe in der Geschichte der TU Graz bildet der Wettbewerb für die

Errichtung eines Produktionszentrums sowie ein „Haus des Kindes“, den Hans Mesnaritsch für sich entscheiden konnte. Die Umsetzung des Projektes ist schon im Gange, und 2012 sollen alle Gebäude fertiggestellt werden.



Diagramm 7: Entwicklung der Hörerzahlen der TUG



Diagramm 8: Entwicklung der Gesamtflächen der TUG

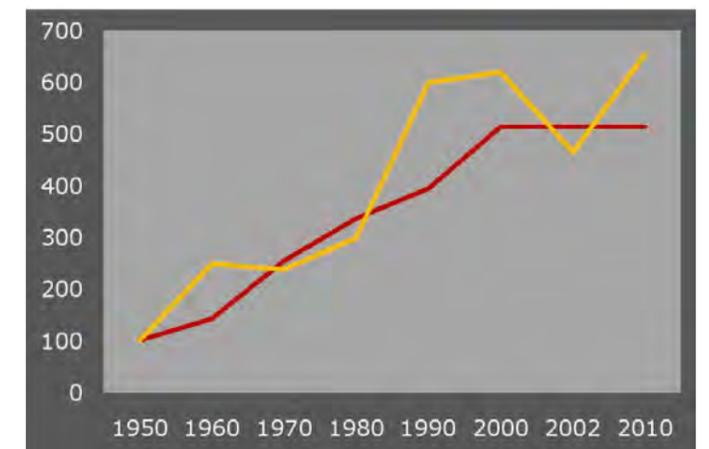


Diagramm 9: Hörerzahlen im Vergleich zur Gesamtfläche



### 2.2.2.2 Die Bauchronologie der TUG ab 1950

<b>1950er</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sicherstellung Schörgelhofgelände<sup>27</sup></li> </ul>	<b>1982</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abhaltung eines baukünstlerischen Wettbewerbes für den Erweiterungskomplex auf den Mandellgründen, Lessingstraße 25</li> </ul>	<b>1997</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erstellung eines Konzeptes für die Errichtung eines Bau-Technik-Zentrums, Inffeldgasse 24</li> </ul>
<b>1951</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gründung eines Bauausschusses für notwendig gewordene Erweiterungen, Vorsitzender: Prof. Karl Raimund Lorenz</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Absiedelung der biochemischen Institute aus Schlögelgasse 9</li> </ul>	<b>1998</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten des Hörsaaleinbaus in der Alten Technik, Rechbauerstraße 12</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten an der Industriehalle, Inffeldgasse 25</li> </ul>
<b>1952</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss des Wiederaufbaus der Neuen Technik, Kopernikusgasse 24</li> </ul>	<b>1983</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Feststellung des Siegers des baukünstlerischen Wettbewerbes auf den Mandellgründen: Günther Domenig, Lessingstraße 25</li> <li>Abhaltung eines baukünstlerischen Wettbewerbes für ein Institutsgebäude in der Petersgasse Sieger: Michael Szyszkowitz und Karla Kowalski Petersgasse 12</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn des zweiten Bauabschnitte des Neubaus für die informationstechnischen Institute auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 16, 16a- 16c</li> <li>Erstellung einer Bebauungsstudie für einen Zubau an der Neuen Technik, Kopernikusgasse 24</li> </ul>
<b>1954</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn Chemiegebäude, Stremayrgasse 16</li> </ul>	<b>1985</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abbruch des ehemaligen Heizkraftwerkes auf dem Schörgelhofgelände, Steyergasse 30</li> </ul>	<b>1999</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn des Studienzentrums auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 10</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten an 2 der geplanten 8 Gebäude für die informationstechnischen Institute auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 16, 16a- 16c</li> </ul>
<b>1960er</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ankauf von Grundstücken in St. Peter, Inffeldgründe</li> </ul>	<b>1986</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erteilung der Baugenehmigung für das überarbeitete Projekt auf den Mandellgründen, Lessingstraße 25</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn des ersten Bauabschnittes von dem Bau-Technik-Zentrum, Inffeldgasse 24</li> </ul>
<b>1961</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss Bauarbeiten am Chemiegebäude, Stremayrgasse 16</li> <li>Räumung und Abriss des Chemie-Gebäudes auf den Mandellgründen</li> </ul>	<b>1987</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn des fünfgeschossigen Gebäudes für das Mathematikinstitut und den Zentralen Informatikdienst von Günther Domenig und Hermann Eisenköck, Steyergasse 30</li> <li>Entwicklung eines Strukturplanes von Prof. Hollomey, als Hilfestellung für die räumliche Erweiterung der TUG in den 1990er Jahren</li> </ul>	<b>2000</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten an weiteren 2 der geplanten 8 Gebäude für die informationstechnischen Institute, Inffeldgasse 16, 16a- 16c</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Studienzentrum auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 10</li> </ul>
<b>1964</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Inbetriebnahme des Wasserbaulaboratoriums auf dem Schörgelhofgelände, Stremayrgasse 10</li> </ul>	<b>1988</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Gebäudekomplex für den Maschinenbau, Inffeldgasse 25</li> </ul>	<b>2001</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten und Eröffnung von den Gebäuden des ersten Bauabschnittes des dem Bau-Technik-Zentrums, Inffeldgasse 24</li> </ul>
<b>1965</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn Erweiterungsbau, Technikerstraße 4</li> </ul>	<b>1990</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten des fünfgeschossigen Gebäudes für das Mathematikinstitut und den Zentralen Informatikdienst, Steyergasse 30</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten und Bezug des Institutsgebäudes, Petersgasse 12</li> <li>Abhaltung eines Wettbewerbes für ein Studienzentrum auf den Inffeldgründen Sieger: Michael Szyszkowitz und Karla Kowalski Inffeldgasse 10</li> </ul>	<b>2002</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn des Großmotorenzentrums, Inffeldgasse 21<sup>29</sup></li> <li>Baubeginn von 2 Forschungsgebäuden, Inffeldgasse 21a und 21b</li> </ul>
<b>1967</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abhaltung von drei baukünstlerischen Wettbewerben, einer auf dem Schörgelhofgelände, zwei auf den Inffeldgründen</li> <li>Feststellung des ersten Siegers der drei Wettbewerbe, nämlich des Wettbewerbes für die Errichtung des Komplexes der elektrotechnischen Institute auf den Inffeldgründen: Ignaz Gallowitsch und Hubert Hoffmann, Inffeldgasse 12 und 18</li> <li>Feststellung des zweiten Siegers der drei Wettbewerbe, nämlich des Wettbewerbes für die Errichtung des Physikgebäudes auf dem Schörgelhofgelände: Eduard Praschag, Petersgasse 16</li> <li>Feststellung des zweiten Siegers der drei Wettbewerbe, nämlich des Wettbewerbes für die Errichtung des Neubaus für den Maschinenbau auf den Inffeldgründen: Helmut Dorner, Inffeldgasse 25</li> </ul>	<b>1992</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Errichtung der Skulptur „Soax Lup“ von Bruno Gironcoli, Inffeldgasse 25</li> </ul>	<b>2003</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Baubeginn am Haus der Biokatalyse, Petersgasse 14</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Großmotorenzentrum, Inffeldgasse 21</li> </ul>
<b>1968</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Erweiterungsbau, Technikerstraße 4</li> <li>Baubeginn der elektrotechnischen Institute auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 12 und 18</li> </ul>	<b>1993</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rückkehr des Institutes für Künstlerische Gestaltung nach Graz, Technikerstraße 4</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten und Bezug Lessingstraße 25</li> <li>Abhaltung eines Wettbewerbes für einen Neubau für die informationstechnischen Institute auf den Inffeldgründen Sieger: Florian Riegler und Roger Riewe Inffeldgasse 16, 16a-16c</li> </ul>	<b>2004</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Haus der Katalyse, Petersgasse 14</li> <li>Abschluss der Bauarbeiten von 2 Forschungsgebäuden, Inffeldgasse 21a und 21b</li> <li>Abhaltung eines Wettbewerbes für ein Chemie-Ersatzgebäude bei der Neuen Technik Sieger: Thomas Zinterl Stremayrgasse 9</li> </ul>
<b>1969</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bezug Erweiterungsbau; Technikerstraße 4</li> </ul>	<b>1994</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abhaltung eines hochschulinternen Wettbewerbes für den Hörsaaleinbau in der Alten Technik Sieger: Susanne Weigelt und Josef Fekonja Rechbauerstraße 12</li> </ul>	<b>2005</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beginn der Sanierungsmaßnahmen, Inffeldgasse 12</li> <li>Baubeginn des zweiten Bauabschnittes von dem Bau-Technik-Zentrum, Inffeldgasse 24</li> </ul>
<b>1970</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erwerb der Neunteufelgründe durch Bund; Weiterverkauf im Jahre 1999, zugutekommen des Verkaufserlöses an Bauvorhaben der TUG</li> <li>Baubeginn des Bibliotheksgebäudes, Technikerstraße 4</li> <li>Baubeginn Physikgebäude auf Schörgelhofgelände, Petersgasse 16</li> <li>Baubeginn Neubau für den Maschinenbau auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 25</li> <li>Verlegung des Institutes für Künstlerische Gestaltung nach Stift- Rein- Hohenfurth</li> </ul>	<b>1997</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Übergabe der Räumlichkeiten in Stift Rein-Hohenfurth ans Bundesgymnasium Rein</li> <li>Baubeginn der Industriehalle, Teil des Gebäudekomplexes für den Maschinenbau, Inffeldgasse 25</li> <li>Baubeginn ersten Bauabschnitte des Neubaus für die informationstechnischen Institute auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 16, 16a- 16c</li> </ul>	<b>2006</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten von den Gebäuden des zweiten Bauabschnittes des dem Bau-Technik-Zentrums, Inffeldgasse 24</li> <li>Abschluss der Sanierungsarbeiten, Inffeldgasse 12</li> <li>Anmietung und Sanierung der ehemaligen Schule, Kronesgasse 5</li> <li>Beginn der Bauarbeiten am Neubau des Wasserbaulaboratoriums, Inffeldgasse 26</li> </ul>
<b>1972</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten an den elektrotechnischen Instituten auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 12 und 18</li> </ul>			<b>2007</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beginn der Bauarbeiten am VKM 2, Inffeldgasse 21</li> <li>Abschluss der Sanierungsarbeiten und Bezug der ehemaligen Schule, Kronesgasse 5</li> <li>Beginn der Bauarbeiten am Chemie-Ersatzgebäude, Stremayrgasse 9</li> </ul>
<b>1975</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Bibliotheksgebäude, Technikerstraße 4</li> </ul>				
<b>1977</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Bauarbeiten am Physikgebäude, Petersgasse 16</li> </ul>				
<b>1979</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abschluss der Rohbauarbeiten am Neubau für den Maschinenbau, Inffeldgasse 25</li> </ul>				



- 2008**
- Abhaltung eines Wettbewerbes für ein neues Produktionstechnikzentrum und ein Haus des Kindes  
Sieger: Hans Mesnaritsch  
Inffeldgasse
  - Abschluss der Bauarbeiten am Neubau des Wasserbaulaboratoriums,  
Inffeldgasse 26
  - Abschluss der Bauarbeiten am VKM 2, Inffeldgasse 21
- 2009**
- Sanierung des Bibliotheksgebäudes,  
Technikerstraße 4
  - Beginn der Bauarbeiten des Zubaus sowie der Sanierungsarbeiten, Inffeldgasse 18
- 2010**
- Abschluss der Bauarbeiten am Chemie Ersatzgebäude und Bezug, Stremayrgasse 9
  - Baubeginn am „Haus des Kindes“, sowie Haus 1,2,4 des Produktionstechnikzentrums  
Inffeldgasse
  - Abschluss der Sanierungsarbeiten, Inffeldgasse 18

---

<sup>27</sup> Vgl. Schübl 2005, 317-338.

<sup>28</sup> Vgl.  
<[https://online.tugraz.at/tug\\_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9](https://online.tugraz.at/tug_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9)>.

<sup>29</sup> OE Gebäude und Technik TU Graz, Gerhard Kelz.



### 2.2.3 Die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Die 1816 gegründete Musikschule des Akademischen Musikvereins wurde 1963 zur Akademie für Musik und darstellende Kunst und dann 1970 zur Hochschule für Musik und darstellende Kunst umgewandelt.<sup>30</sup>

Die seit 1998 benannte Universität für Musik und darstellende Kunst verfügt über keinen Hauptstandort, sondern deren Gebäude sind mehr oder weniger vereinzelt in Graz angesiedelt. Die meisten Standorte befinden sich im Bezirk St. Leonhard, mit einem der wichtigsten Gebäude, dem Palais Meran.

Weitere Standorte finden sich im Bezirk Innere Stadt, Jakomini und St. Peter.

Gebäudeliste der KU Graz<sup>31</sup>:

- Brandhofgasse 17/19
- Brandhofgasse 18
- Brandhofgasse 21
- Bürgergasse 3
- Eggenberger Allee 9-11
- Hofgasse 10
- Inffeldgasse 10
- Inffeldgasse 12 (TU Gebäude)
- Inffeldgasse 25 (TU Gebäude)
- Leonhardstraße 15 (Palais Meran)
- Leonhardstraße 18
- Leonhardstraße 19 (TIP)
- Leonhardstraße 82-84
- Lessingstraße 25 (TU Gebäude)
- Lichtenfelsgasse 14
- Merangasse 70
- Moserhofgasse 39-41
- Moserhofgasse 41a
- Mozartgasse 3
- Neubaugasse 10
- Universitätsplatz 1
- Universitätsstraße 15

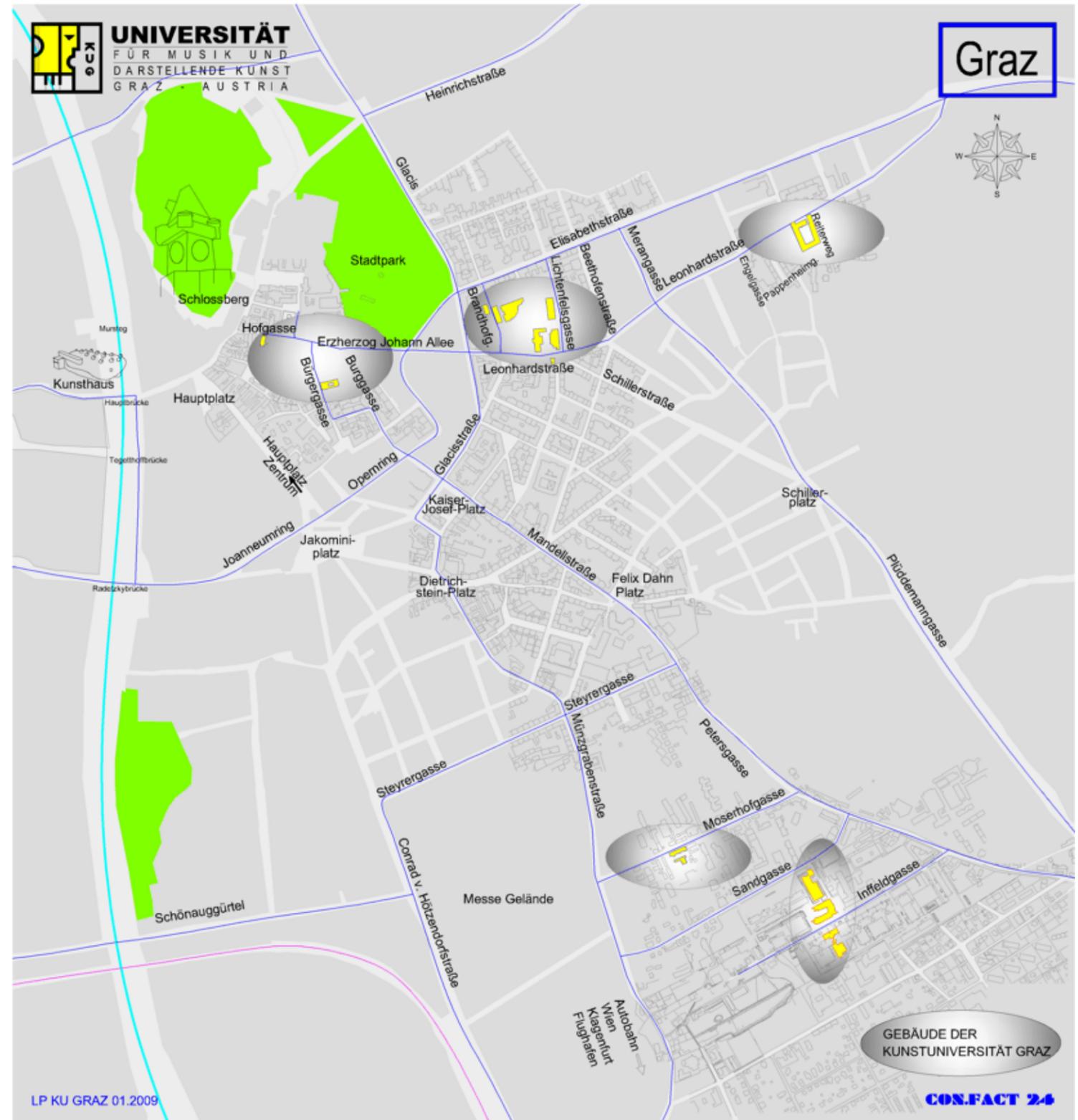


Abb. 7: Übersichtsplan der KU Graz



### 2.2.3.1 Die räumlichen Erweiterungen der KUG ab 1960

Die Suche nach einem passenden ersten Standort für die Grazer Kunstakademie gestaltete sich Anfang der 1960er Jahre als recht schwierig.<sup>30</sup> Schließlich entschied man sich für den Palais Meran in St. Leonhard, und ein Sanierungskonzept wurde Mitte des Jahrzehnts vorgelegt. Aufgrund Ungeklärtheiten im Akademie-Vertrag wurden jedoch weder die Sanierung noch weitere benötigte Neubauten umgesetzt und konnten bis heute nicht zur Gänze realisiert werden. Dadurch entstand eine Raumnot, der mit der Anmietung von Räumlichkeiten im Palais Brandhof 1965 nur mäßig entgegengewirkt werden konnte. Weitere Räume wurden in der Altstadt im Palais Schwarzenberg angemietet, die jedoch das Raumbedürfnis ebenfalls nicht decken konnten, also war eine Erhöhung der Studierendenzahlen nicht möglich. 1965 wurde unter Erich Marckhl eine Expositur der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Oberschützen im Burgenland errichtet. Auch zwischen 1970 und 1980 konnte die KUG kaum Raumgewinne verbuchen, erst im folgenden Jahrzehnt entspannte sich die Raumsituation merklich. Mehrere Gebäude im Bezirk Jakomini konnten angemietet werden, wie zum Beispiel der Gebäudekomplex „Moserhofgasse 39-41“ oder das ehemalige Restaurant der Firma Reininghaus „Wilder Mann“. Insgesamt betrug der Anteil an angemieteter Fläche 45% der zur Verfügung stehenden Gesamtfläche. Obwohl in den 1990er Jahren die erzielten Flächengewinne sowie die konstant bleibenden Hörerzahlen zu einer absoluten Entspannung der Raumsituation führten, war die KUG weiterhin auf Außenanmietungen angewiesen. Einen Meilenstein in der Räumlichen Erweiterungsgeschichte der KUG bildete die Realisierung des Gebäudes für Musik und Musiktheater, kurz MUMUTH im Jahr 2008. Insgesamt beschränkt sich die räumliche Entwicklung größtenteils auf Anmietungen, denn Neu- und Zubauten wurden kaum realisiert. Es gab seit 1960 zwei Projekte, denen ein Wettbewerb voran ging, zum Einen war dies der Neubau in der Brandhofgasse und zum anderen das MUMUTH. Den Wettbewerb zur Errichtung eines Neubaus in der Brandhofgasse gewann im Jahr 1982 Klaus G. Musil, im Jahr 1987 konnte mit dem Bau des Projektes begonnen werden und 1993 wurden die Bauarbeiten schließlich beendet. Die Bausumme des Gebäudes- bei dem besonders die Schallschutztechnischen Anforderungen sehr hoch waren- betrug 150 Millionen Schilling, umgerechnet ca. 10,9 Millionen Euro. Den anderen Wettbewerb im Jahr 1998 zum Bau des MUMUTH gewann das UN Studio Van Berkel & BOS, welches auch mit der Umsetzung beauftragt wurde.<sup>32</sup> Erst im Jahr 2006 konnten die Bauarbeiten an dem 19 Millionen Euro Projekt gestartet und 2008 abgeschlossen werden.

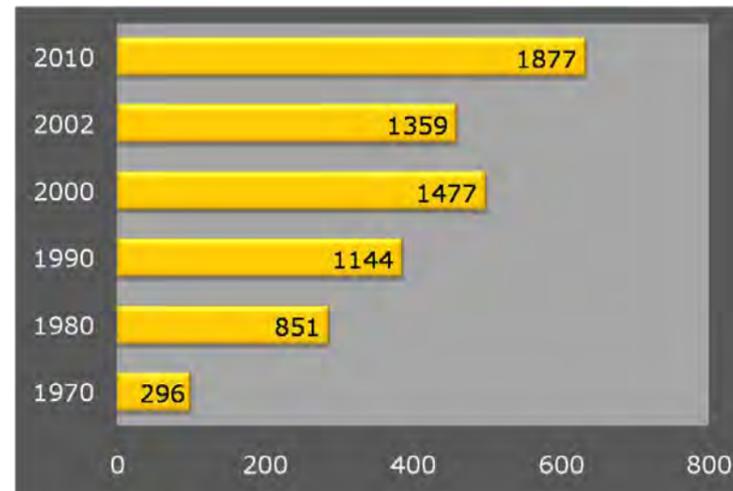


Diagramm 10: Entwicklung der Hörerzahlen der KU Graz

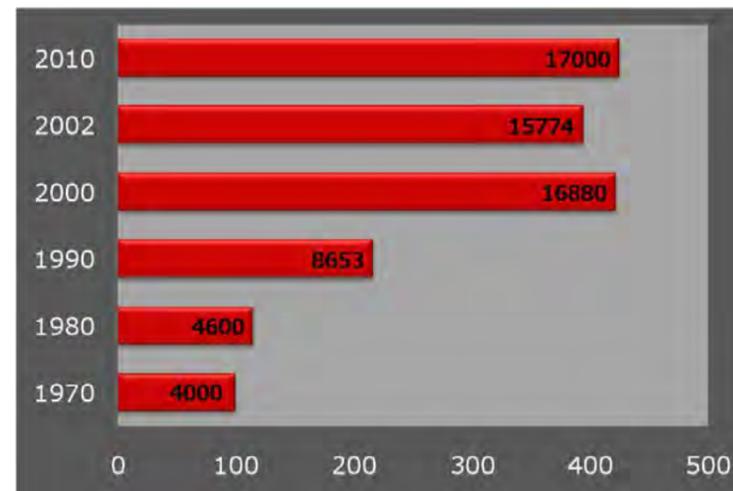


Diagramm 11: Entwicklung der Gesamtflächen der KU Graz

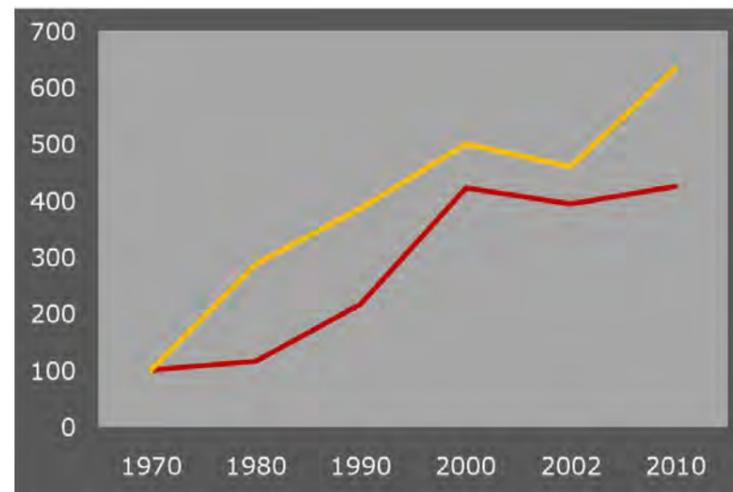


Diagramm 12: Hörerzahlen im Vergleich zur Gesamtfläche

### 2.2.3.2 Die Bauchronologie der KU Graz

- 1960er**
  - 1 Standort: Palais Meran in St. Leonhard, Leonhardstraße 15<sup>30</sup>
- 1965**
  - Anmietung vom Palais Brandhof, Brandhofgasse 5
  - Anmietung von Räumen im Palais Schwarzenberg, Bürgergasse 3
  - Verlegung einer Expositur der Grazer Kunstuniversität ins burgenländische Oberschützen
- 1966**
  - Palais Meran wird Eigentum des Landes Steiermark
- 1971**
  - Vollständige Nutzung des Palais Meran
- 1976**
  - Adaptierung der ehemaligen Badeanstalt Just für Zwecke der KUG, Brandhofgasse 17 und 19
- 1982**
  - Anmietung der Räumlichkeiten des ehemaligen Restaurants der Fa. Reininghaus, Jakoministraße 3-5
  - Ansuchen um Adaptierung der ehemaligen Stallungen des Palais Meran, Leonhardstraße 15
  - **Abhaltung eines Baukünstlerischen Wettbewerbes für einen Neubau in der Brandhofgasse 21**  
 Sieger: Klaus G. Musil
- 1983**
  - Baubeginn am Umbau der Stallungen des Palais Meran, Leonhardstraße 15
- 1987**
  - Anmietung von Räumlichkeiten des Gebäudekomplexes Moserhofgasse 39-41
  - Inbetriebnahme der ehemaligen Stallungen des Palais Meran, jetzt „Theater im Palais“, Leonhardstraße 15
  - Baubeginn des Neubaus in der Brandhofgasse 21
- 1991**
  - Anmietung von Räumlichkeiten, Brandhofgasse 18
- 1993**
  - Abschluss der Bauarbeiten des Neubaus, Brandhofgasse 21
- 1998**
  - Baubeginn des Bibliotheksgebäudes, Brandhofgasse 17
  - **Abhaltung eines EU- weiten Wettbewerbes für die Errichtung eines Gebäudes für Musik und Musiktheater ( MUMUTH )**  
 Sieger: UN Studio Van Berkel & BOS  
 Lichtenfelsgasse 10- 12<sup>31</sup>
- 1999**
  - Anmietung von Räumlichkeiten in Brandhofgasse 18<sup>30</sup>
- 2000**
  - Übergabe Bibliotheksgebäude, Brandhofgasse 17
  - Bezug Bibliotheksgebäude, Brandhofgasse 17
  - Unterbringung eines Institutes auf 400m<sup>2</sup> auf den Inffeldgründen, Inffeldgasse 10
- 2006**
  - Baubeginn am MUMUTH<sup>31</sup>
- 2008**
  - Abschluss der Bauarbeiten am MUMUTH<sup>31</sup>

<sup>30</sup> Vgl. Schübl 2005, 339-347.

<sup>31</sup> Vgl. <<http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/gebaeude-in-graz-oberschuetzen.html>>.

<sup>32</sup> Vgl. <<http://www.kug.ac.at/studium-weiterbildung/studium/infrastruktur/das-mumuth.html>>.



## 2.2.4 Die Medizinische Universität Graz

Die bis 2004 als Medizinische Fakultät zur Karl Franzens Universität Graz gehörende Medizinische Universität Graz wurde von jeher von großer Raumnot geplagt.<sup>33</sup> Als 1964 das Areal am Rosenhain für Sportzwecke gewidmet wurde, stand das östlich des Hauptgebäudes der Karl Franzens Universität liegende Areal am Geidorfgürtel zur Bebauung frei. Dort sollten neben einem Institut für die Theologie, einem für die Juristen, einem Geisteswissenschaftlichen Institut und einem Institut für die Philosophische Fakultät auch zwei Institute für die Medizinische Fakultät entstehen. Dieses Großprojekt scheiterte großteils an fehlenden finanziellen Mitteln.

1971 konnten die Raumnot und die dadurch bestehenden schlechten Arbeitsbedingungen an der Medizinischen Fakultät durch den Bau des Vorklinikums teilweise verbessert werden. Ein Sonderkapitel in der Baugeschichte der Karl Franzens Universität und in weiterer Folge der Medizinischen Universität stellten die baulichen Maßnahmen auf dem Areal des LKH- Graz in St. Leonhard dar. In den Jahren 1901-1912 entstand auf den Schönborn'schen Gründen ein modernes Landeskrankenhaus und erst wieder in den 1960er Jahren entstanden dort mehrere Neubauten. Seit dieser Zeit herrscht auf dem Areal des LKH-Graz eine dauernde Baustelle. In den 1970er Jahren wurde der Hörsaaltrakt der Medizinischen Universitätsklinik ausgebaut, saniert und modernisiert und in den 1980er Jahren entstand ein Neubau für die Radiologie.

Trotz allem stand schon zu diesem Zeitpunkt fest, dass der Raumnot und den katastrophalen Arbeitsbedingungen nur durch eine komplette Neugestaltung der gesamten Anlage entgegengewirkt werden konnte. Das Großprojekt „LKH-Graz 2000“ wurde entwickelt, in dessen Rahmen 1993 die Kinderchirurgie als erstes Neubauvorhaben fertig gestellt werden konnte. Weitere wichtige Punkte dieses Projektes waren die Neubauten eines Versorgungszentrums, eines Zentrums für medizinische Grundlagenforschung (ZMF I) und umfangreiche Sanierungsmaßnahmen sowie Zu- und Umbauten am gesamten Areal.

Schon seit ihrem Bestehen als eigenständige Medizinische Universität im Jahr 2004, war die Med-Uni bestrebt, sämtliche Organisationseinheiten auf dem LKH-Areal zusammenzufassen, wofür schon früh Planungsvorarbeiten geleistet wurden. Dieses Vorhaben mündete vorläufig in dem Realisierungswettbewerb „Med-Campus-Graz NEU“, aus dem das Büro „Riegler Riewe“ siegreich hervorging. Wenn dieses Bauvorhaben realisiert werden kann, geht nicht nur die Medizinische Universität als Sieger hervor, auch die Karl Franzens Universität würde Raumgewinne verzeichnen, da die Med-Uni aus den Gebäuden „Vorklinikum“, „Universitätsplatz 4“, „Heinrichstraße 31“ und „Universitätsstraße 6“ absiedeln würde.

Derzeit steht der Medizinischen Universität eine Nutzfläche von 32.073m<sup>2</sup> zur Verfügung und sie zählt insgesamt 4246 Studenten im Jahr 2010.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Schübl 2005, 284-312.

<sup>34</sup> Abteilung für Evaluierung, Qualitätssicherung und Berichtswesen der KUG, Mag. rer. nat. Dr. rer. nat. Harald Lothaller.



Abb. 8: Areal des neuen Med- Campus



### 3 Projekt Med-Campus Graz NEU



### 3.1 Auslobung

#### VORGESCHICHTE

Die Medizinische Fakultät war seit ihrer Gründung im Jahre 1863 Bestandteil der Karl Franzens Universität.<sup>35</sup> Erst das Inkrafttreten des aktuellsten Universitätsgesetzes UOG 2002 im Jahre 2004 ermöglichte die Gründung einer eigenen medizinischen Universität in Graz. Bis heute sind Großteile der Nicht-Klinischen Einrichtungen wie Forschungsflächen, Hörsäle und Verwaltungsbereiche der Medizinischen Uni in Karl Franzens zugehörigen Gebäuden und in der näheren Umgebung untergebracht. Diese Räumlichkeiten - zum einen überwiegend veraltet so wie ausstattungstechnisch überholt - liefern durch ihre Distanz zu den Klinischen Instituten, welche im LKH-Univ. Klinikum situiert sind, erhebliche Nachteile. Die verstreute Positionierung der Institute lässt keine einheitliche Identitätsbildung zu und erschwert zudem die Organisation und den Bewegungsablauf für Studenten und Bedienstete. Diese ungünstigen Zustände, zusätzlich verstärkt durch vorherrschende Raumnot, brachten eine Diskussion über eine dringend notwendige Verbesserung der Situation ins Rollen. Nach längeren Untersuchungen und finanziellen Auswertungen wurde einem Neubau in unmittelbarer Umgebung des LKH-Univ. Klinikums einer Sanierung der bestehenden Bereiche der Vorzug gegeben.

#### ZEITPLAN

Mit September 2009 wurde der Generalplaner-Wettbewerb Med-Campus Graz durch Veröffentlichung des Verfahrens gestartet.<sup>36</sup> Die Medizinische Universität Graz (MUG) in Kooperation mit der Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. (BIG) lobte einen EU-weiten, offenen, zweistufigen und anonymen Realisierungswettbewerb - zur Erwerbung von Vorentwurfskonzepten für den Neubau des Med-Campus - aus.

In der Jurysitzung vom 24. und 25. Februar 2010 wurden 10 von insgesamt 57 rechtzeitig abgegebenen Projekten für die zweite Stufe des Wettbewerbes ausgewählt.<sup>37</sup> Aus diesen verbliebenen, weiterbearbeiteten Konzepten ermittelte die 11-köpfige Jury schließlich am 29. Juni 2010 das Siegerprojekt. Das Grazer Architekturbüro Riegler Riewe konnte sich erfolgreich gegen 9 weitere Beiträge durchsetzen. Am 16. Juli 2010 wurde der Preisträger im Zuge der Ausstellungseröffnung aller beteiligten Wettbewerbsbeiträge im Hörsaalzentrum des LKH- Univ. Klinikums Graz vorgestellt.

Baubeginn des Med-Campus, der in zwei Modulen entstehen soll, ist mit Frühjahr 2012 festgelegt worden.<sup>37</sup> Anlaufen wird das riesige Bauprojekt mit dem ZWT-Zentrum für Wissens- und Technologietransfer-, das bis Herbst 2013 errichtet werden soll. Mitte 2014 ist vorgesehen die ersten Teile des Med-Campus in Betrieb zu nehmen.

#### HERANGEHENSWEISE

Als Vorbereitung auf die Grundstücksbesichtigung machten wir uns mit sämtlichen Auslobungsunterlagen vertraut. Es folgten mehrere ausführliche Begehungen, in denen wir uns ein detaillierteres Bild über die Aufgabenstellung machen konnten. Mit den Eindrücken von den zu bebauenden Grundstücken und ihrer Umgebung vertieften wir uns weiter in die umfassende Auslobung. Nach Befassung mit den spezifischen Grundstücksbesonderheiten und -kriterien, vergleiche Kapitel 3.3 Grundstücksbeschreibung, dem vorgeschriebenen Raum- und Funktionsprogramm so wie den Resultaten der im Vorfeld durchgeführten Gutachten, hatten wir uns in Kenntnis aller für den Wettbewerb relevanten Vorgaben gesetzt. Die Schwierigkeit der ersten Planungsphase lag vor allem darin, das Wissen um technische Fakten und einzuhaltende Anforderungen mit dem kreativen Entwurfsprozess in Einklang zu bringen. Nachfolgend werden die wesentlichen Richtlinien der Ausschreibung anhand unserer Arbeitsweise erläutert.

#### DER MED-CAMPUS: STRUKTUR UND VORSTELLUNG

Um überhaupt einen Entwurf entwickeln zu können, muss man die Komplexität der Organisation auf der Medizinischen Universität, als auch die Vision der Auslober des zukünftigen Med-Campus verstehen.

Der Wettbewerb beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verwaltung und den Nicht-Klinischen Bereichen, die sich mit Grundlagenforschung auseinandersetzen.<sup>38</sup> In den Klinischen Organisationseinheiten findet angewandte Forschung statt, diese sind daher keine Teile des Wettbewerbes. In diesen Bereich fällt vor allem das seit 2004 bestehende Zentrum für Medizinische Forschung (ZMF I), welches sich auf der KAGES-Garage unweit zum westlichen Bauplatz des geplanten Med-Campus befindet.

Die MUG beherbergt 17 dieser Nicht-Klinische Institute, von denen 12 seit 2005 in folgende vier übergeordnete Zentren zusammengefasst wurden: Zentrum für Physiologische Medizin, Zentrum für Molekulare Medizin, Zentrum für Theoretische Medizin und Zentrum für angewandte Biomedizin.<sup>38</sup> Der Med-Campus wird dieser Neustrukturierung in Zentren einen baulichen Rahmen geben und den übrigen Instituten auch zukünftig einen unabhängigen Standort garantieren. Auf die Wichtigkeit der Zentrumsorganisation und deren Bedeutung wird im Unterpunkt Raum- und Funktionsprogramm noch genauer eingegangen.

Folgende Grafik soll die Beziehung zwischen der Steiermärkischen Krankenanstalten GesmbH (KAGES) und der MUG veranschaulichen.<sup>38</sup> Die Med. Uni mit ihrem klinischen Kontingent ist eine wichtige Komponente des LKHs, welches wiederum von der KAGES betrieben wird.<sup>39</sup> Um in naher Zukunft die gesamte Anlage des neuen Campus mit Gebäuden der KAGES und dem LKH Komplex als zusammenhängende Einheit nach außen zu repräsentieren, ist man an einer Verstärkung der intensiven Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen interessiert.

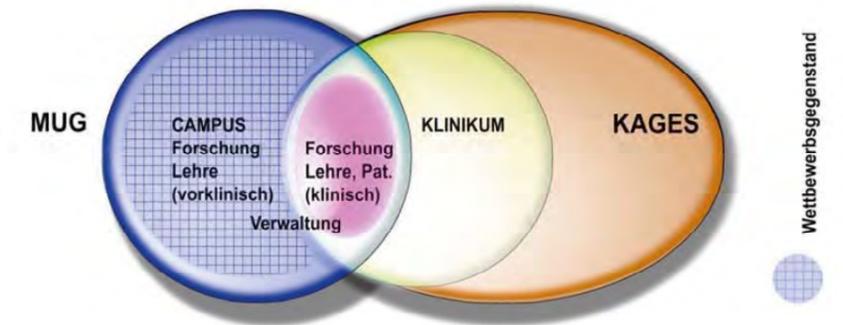


Abb. 9: Wettbewerbsbereich mit maßgeblichem Umfeld<sup>38</sup>

Was sind nun die Grundvorstellungen und Visionen des zu planenden Campus?

Die Medizinische Universität Graz sieht im Projekt Med-Campus riesiges Potential eine hochgradige thematische und organisatorische Vernetzung der drei zentralen Funktionen Forschung, Lehre und Krankenbetreuung zu schaffen und dadurch enorme Qualitätsverbesserungen in der Patientenbetreuung als auch hohe wissenschaftliche Fortschritte in Lehre und Forschung zu erzielen.<sup>40</sup> Die Nähe zu den Forschungsbereichen der Nicht-Klinischen Institute und des LKHs wird für die Studierenden enorme Vorteile für praxisbezogenes Wissen mit sich bringen. Diese Thematik floss besonders in unsere Entwurfsüberlegungen mit ein, da eine funktionierende Vernetzung in baulicher Hinsicht für den Erfolg der Zusammenarbeit innerhalb der drei Kernbereiche entscheidend sein wird. Zu einem vordergründigen Ziel unserer Planung machten wir daher auch eine bestmögliche barrierefreie Verbindung der Bereiche der Baugründe und der darauf befindlichen Gebäude untereinander.

Der Neubau wird den vierten Universitätsstandort in Graz sichern und soll der neuen Universität ein adäquates Zuhause geben.<sup>40</sup> Durch den benachbarten Standort zum LKH-Univ. Klinikum werden sowohl Vereinfachung und Optimierung des Studienalltags als auch Erleichterungen für die Verwaltung erwartet.

Um das Ziel der MUG- international zu einer angesehenen Universität aufzusteigen- erreichen zu können, wird es von großer Bedeutung sein einen neuartigen auf höchstem Standard angesiedelten Campus zu entwerfen. Das setzten auch wir uns zum Ziel indem wir versuchten dem Campus mit einem einzigartigen Verbindungselement als Eyecatcher auszubilden. Um den Campus offen und in heutigem Sinne kommunikationsfördernd auszuformen, achteten wir auf ausreichend qualitätvolle, kommunikativen Aufenthaltsbereiche und begrünte Freiräume. Die Situierung von Kaffee und Mensa sollte in unserem Vorschlag einerseits zusätzliche Kommunikationszonen für Studierende, Dozenten und Angestellte schaffen und andererseits auch externe Personen in das Campusleben integrieren.



Unumgänglich sind auch ein barrierefreier Zugang und ein barrierefreies Bewegen in und am Campus, was wir natürlich in unsere Planung ebenfalls miteinbezogen.<sup>40</sup> Zu den am Gebiet des LKH-Univ. Klinikum bereits vorhandenen Hörsälen werden sich im Zuge des Neubaus sämtliche relevanten Lehr-, Forschungs- und Verwaltungsflächen auf dem Campus hinzugesellen. In Bezug auf Forschung wird ein ähnliches Konzept, wie es bereits im ZMF I für den Klinischen Bereich erprobt wurde, in Form eines ZMF II für die Nicht-Klinischen Einrichtungen realisiert. Darüber hinaus werden Core Facilities in der nahen Umgebung des ZMF II angedacht. Ein weiterer relevanter Baustein des Forschungscampus nimmt das geplante Zentrum für Wissens- und Technologietransfer in der Medizin (ZWT) ein, durch welche Niederlassungen von medizinischen Unternehmen begünstigt werden sollen.

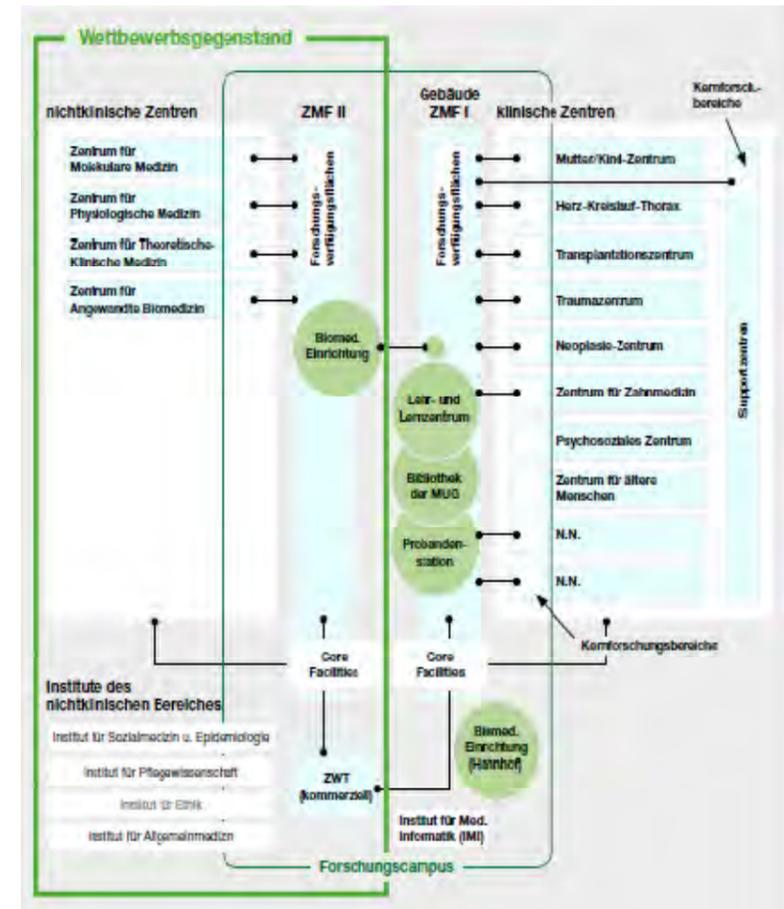


Abb. 10: strukturelle Zusammenhänge der Forschungsstruktur<sup>40</sup>

In der darüber liegenden Abbildung lassen sich die einzelnen Teilbereiche der Klinischen und Nichtklinischen Bereiche sowie ihre Zusammenhänge gut erkennen.<sup>40</sup>

**STÄDTEBAU**

Neben der Intention des Campus, seiner gesamten Struktur und Bestandteile ist wohl einer der maßgeblichen Entwurfsparameter die städtebauliche Rahmenbedingung. Im Vorfeld der Ausschreibung erstellten die Architekturbüros Wratschko und Steinegger in Kooperation bereits einen städtebaulichen Vorentwurf.<sup>41</sup> In den folgenden Abbildungen präsentiert sich dieses Ergebnis als vorab ausgearbeitete Machbarkeitsuntersuchung.

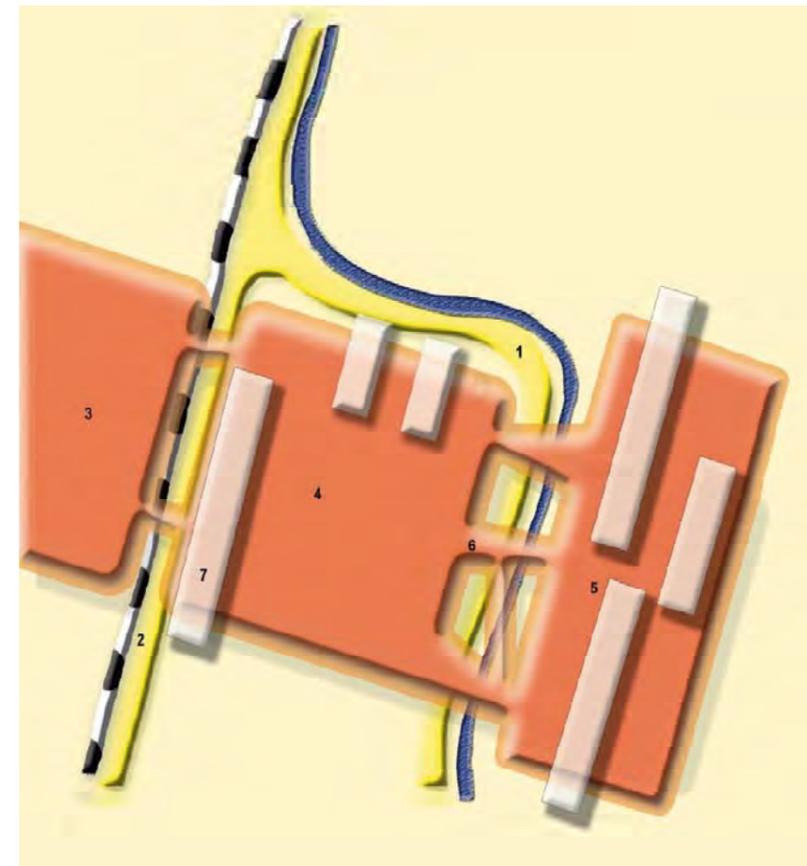


Abb. 11: GR-Studie im Zuge der Machbarkeitsuntersuchung<sup>41</sup>

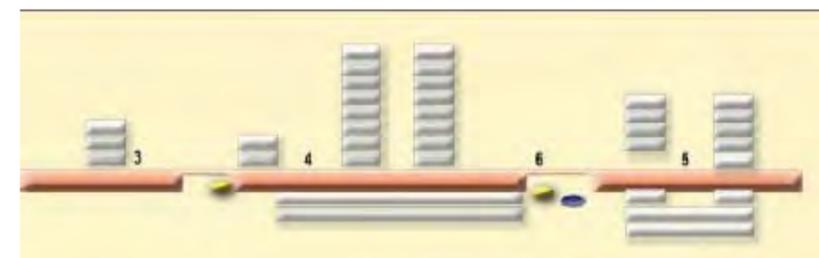


Abb. 12: Schnittschema im Zuge der Machbarkeitsuntersuchung<sup>41</sup>

1. Neue Stiftingtalstraße<sup>41</sup>
2. Alte Stiftingtalstraße inkl. Straßenbahn
3. LKH
4. Bauplatz West
5. Bauplatz Ost
6. Verbindungsbrücken
7. ZMF I

Der Med-Campus soll eine unverkennbare, eigenständige Bebauungsstruktur aufweisen um sich so von dem bestehenden Gefüge des LKH-Univ. Klinikums abzuheben und sich zu einem signifikanten Element der Stadt entfalten.<sup>42</sup> Das offene Campusgelände begünstigt die Eingliederung des städtischen Lebens und unterstützt die urbane Entwicklung des Stadtbezirkes. Das charakteristische Bild des Campus fördert zudem die Ausbildung eines eigenen Images.

Eine fließende Campus-Ebene mit integrierten Brücken quer über den Stiftingtalbach soll das Univ. Klinikum mit dem Grundstück im östlichen Bereich des Planungsgebietes verbinden.<sup>42</sup>

Aufgrund dieser Vorgaben achteten wir in unserem Entwurf auf ein einheitliches lineares Baukonzept, das sich als zusammengehörige Einheit präsentiert und zudem Raum für Kommunikation zwischen den Gebäuden zulässt.

**GUTACHTEN**

Wie bereits im Vorfeld angesprochen wurden zahlreiche Gutachten in Auftrag gegeben um das Bauvorhaben auf sämtliche Rahmenbedingungen wie Wind, Gewässer, Boden oder Grünraum hin zu untersuchen. In weiterer Folge werden die wichtigsten Bewertungen aufgegriffen und auf die Resultate eingegangen.

**Grünraum:**

Markantestes natürliches Merkmal stellt der sich entlang der Stiftingtalstraße führende Bach dar.<sup>43</sup> Hier ist eine Aufwertung des Uferbereiches und eine Integration in den neu entstehenden Campusbereich östlich des Gewässers gefragt. Dieser Freibereich soll als Ausgleich zu dem regen Campusleben dienen und den Nutzern Erholung bieten. Der umfangreiche Baumbestand ist auf jeden Fall erhaltenswert und soll in das Gesamtkonzept des Grünraumes mit einfließen. Der neu entstehende Naturraum um den Bach wird auch in die darüber liegende Campusebene mit den Verbindungsbrücken wahrgenommen werden. Auf diese Art und Weise entsteht zudem ein spannendes Raumkonzept. Zusätzliche Wasserflächen sind außerdem vorzusehen, welche wir in unserem Entwurf unweit der Veranstaltungshalle ansiedelten um dieser ein ansprechendes begrüntes Umfeld zu geben. Auf eine ansprechende Grünraumgestaltung am Campus, die gemeinsam eine Einheit verkörpert, wird Wert gelegt. Um das Grünraumkonzept abzurunden sind die Gebäudedächer generell begrünt auszuführen.





Abb. 13: bestehendes Grünraumkonzept<sup>43</sup>

In der darüber liegenden Abbildung ist das bestehende Grünraumkonzept dargestellt.<sup>43</sup> Es lassen sich die zu erhaltenden Baumgruppen entlang des Stiftingtalbaches und in Bereichen des nördlich gelegenen Hanggrundstückes erkennen. Zudem kann man eine vorgesehene Ersatzgrünfläche im Treffpunkt der beiden Teile des östlichen Bauplatzes ausfindig machen.

**Hochwasser:**

Eingehenden Untersuchungen der Stadt Graz ergaben keine Hochwassergefährdungen für den Bauplatz des Med-Campus.<sup>43</sup>

**Frischluf़tversorgung:**

Besonderes Augenmerk ist auf die am Baugebiet vorherrschende Windströmung zu legen.<sup>44</sup> Wie in nachfolgendem Bild dargestellt tritt die Hauptwindrichtung in Nordost-Südwestrichtung des Stiftingtals auf. Daraus resultiert die Vorgabe der Hauptbaukörperausrichtung der zu bebauenden Grundstücke, an die wir unsere Planung ausrichteten. Um die Frischluf़tzufuhr zu gewährleisten und gefährlichen Kaltluftstau zu vermeiden, sind die

Richtlinien der maximalen Baukörperptiefe und Gebäudeplatzierung auch zwingend einzuhalten.

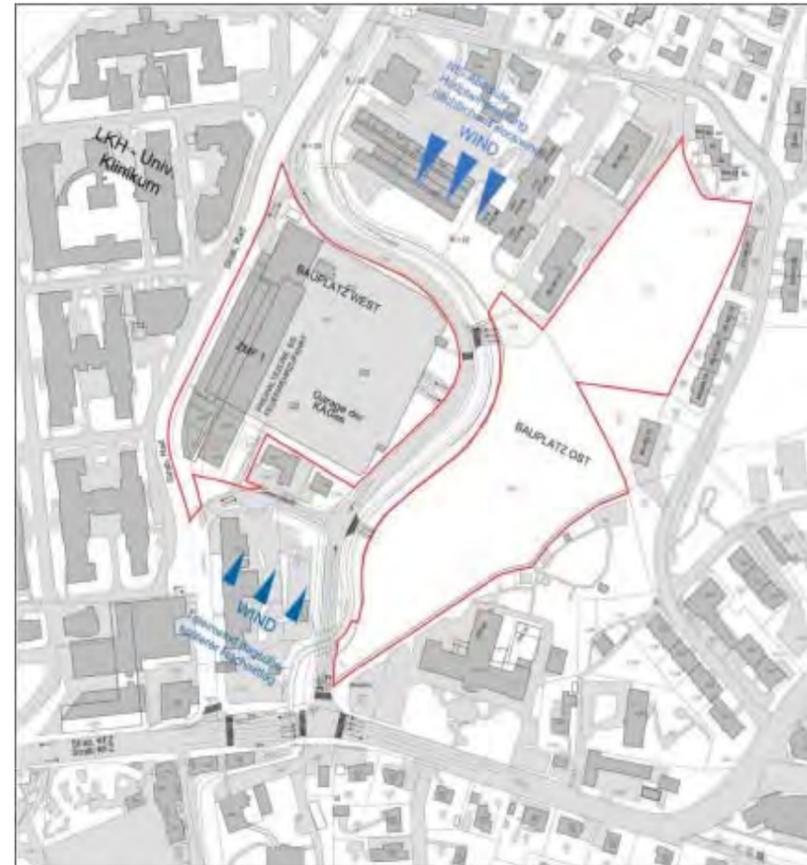


Abb. 14: Darstellung der Frischluf़tversorgung<sup>44</sup>

**Verkehrsführung:**

Der Neubau des Med-Campus verlangt nach einer Weiterführung der Straßenbahnlinie 7, die im Moment am Riesplatz ihre Endstation hat.<sup>45</sup> Um das gesamte Campusgebiet und die bereits geplante Zahnklinik unweit des neuen Campus ausreichend an das Verkehrsnetz anzubinden, ist vorgesehen die Straßenbahn bis in das Stiftingtal zu verlängern. Die Haltestelle am Riesplatz wird bestehen bleiben und eine zusätzliche Aus- und Einstiegsmöglichkeit ist direkt am Fuße der Zahnklinik nördlich des Bauplatzes West angedacht.

Die Tiefgarage der KAGES bleibt bestehen und eine zusätzliche Parkmöglichkeit für weitere 230 PKWs soll in Form einer neuen Tiefgarage unter dem Bauplatz Ost vorgesehen werden.<sup>45</sup> Die dafür vorgesehene Ein- und Ausfahrt befindet sich im Wendepunkt der Stiftingtalstraße, in der sie eine 90 ° Grad Kurve nach Westen beschreibt. Am Gelände gelegene Parkmöglichkeiten sind nicht gefordert, lediglich Zufahrten und Halteplätze für Einsatzfahrzeuge, Lieferwägen und Taxis sind zu beachten.

Nachfolgende Abbildung stellt die soeben erläuterten Punkte grafisch dar.

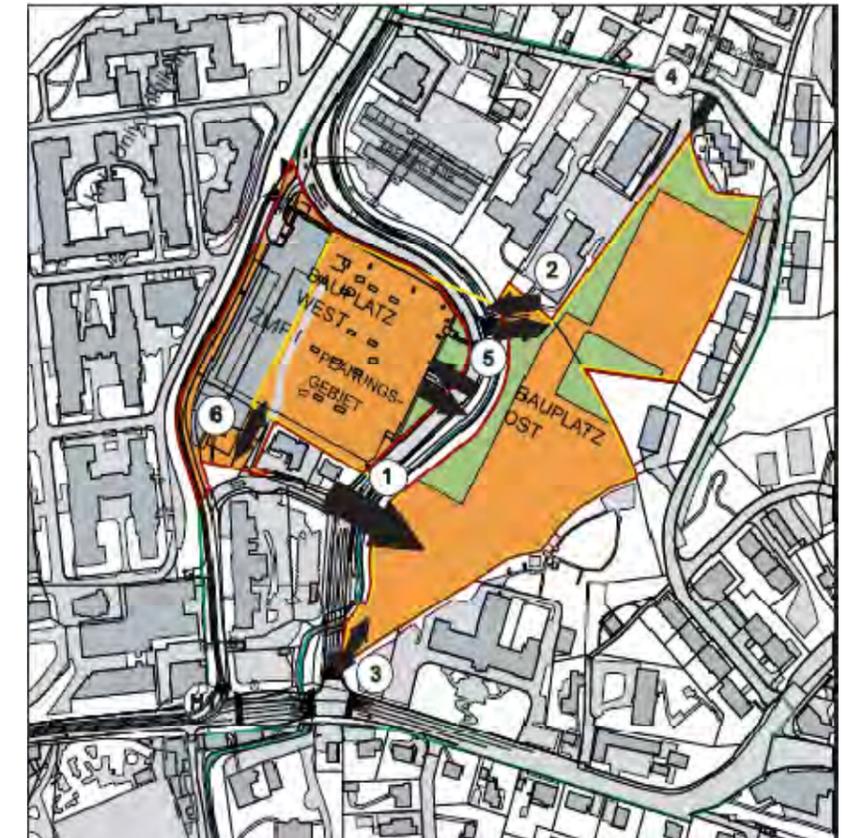
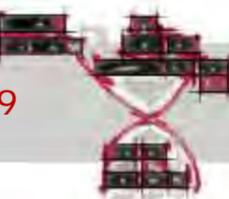


Abb. 15: Darstellung fließender Verkehr<sup>45</sup>

1. Ausschließlich Zufahrt für: TG, Anlieferung, Taxi<sup>45</sup>
2. Ein- und Ausfahrt für: PKW, TG, Anlieferung, Taxi, Rettung
3. Nur Notzufahrt für Einsatzfahrzeuge
4. Nur Notzufahrt für Einsatzfahrzeuge; Anlieferungen max. 1x pro Tag
5. Bestehende Zufahrt zu KAGES- TG: evt. Anlieferung für die neugeplanten Nutzungsbereiche auf der Garage wie Mensa, Cafe
6. Bestehende Rampenzufahrt vom ZMF I als Feuerwehruzufahrt

Für Fußgänger und Radfahrer bestehen um das Campusgelände herum bereits zahlreiche Wege.<sup>46</sup> Für die Neuplanung ist nun wichtig Verbindungen und Anknüpfungspunkte an diese Wegeführungen zu schaffen und den gesamten Campus großzügig mit einem Netz von Rad- und barrierefreien Fußwegen zu durchziehen. Neben dem bereits vorhandenen Radweg in der Alten Stiftingtalstraße, soll ein weiterer das Grundstück Ost umsäumen. Für ein einheitliches Erscheinungsbild des Campus sind die Brücken, welche Grundstück Ost und West miteinander verbinden sollen von enormer Wichtigkeit. Ein weiteres Augenmerk ist auch auf eine gute Vernetzung des neuen Campus mit dem bestehenden LKH Gelände. Die Darstellung auf der nächsten Seite liefert einen grafischen Überblick über die bestehenden so wie geforderten Wegeverbindungen.



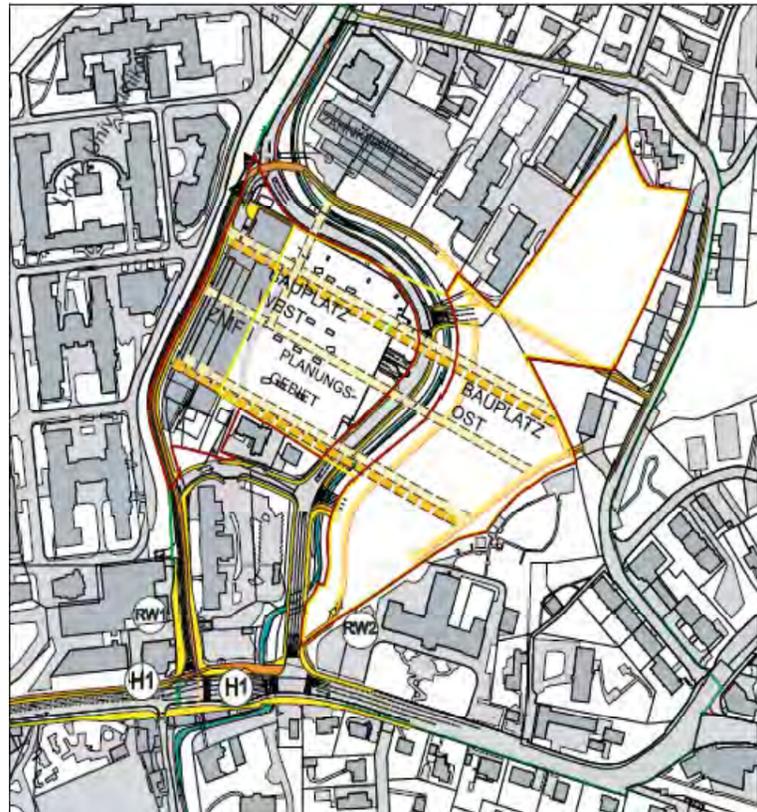


Abb. 16: Darstellung Fuß- und Radwegnetz <sup>46</sup>

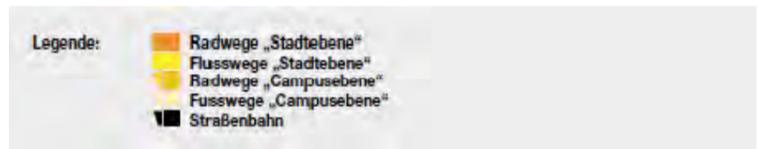


Abb. 17: Legende Fuß- und Radwegnetz <sup>46</sup>

Fuß- und Radweg 1 : Alte Stiftingtalstraße <sup>46</sup>  
 Fuß- und Radweg 2: fasst den gesamten Bauplatz Ost ein, führt über die Zahnklinik weiter in die neue Stiftingtalstraße  
 Fuß- und Radwege Ost-West: Verbindungen über Brücken zur Vernetzung von LKH/Bauplatz West mit Bauplatz Ost

Die nächste Abbildung geht auf das Wegenetz genauer ein, indem es uns die Personenhauptströme aller Campusbenutzer verdeutlicht. <sup>47</sup> Studenten und Lehrende frequentieren natürlich gleichermaßen Bauplatz Ost und West, da sämtliche Infrastruktur des Campus auf diese beiden Grundstücke verteilt ist. Patienten, Forscher und ZWT Angehörige strömen nur über die beiden Erschließungspunkte auf den östlichen Bauplatz. Verwaltungsbedienstete betreten die Tiefgaragenplatte von Norden über die Billrothgasse und von Süden über den Riesplatz. Diese Überlegungen flossen auch in unsere Planung bezüglich

Wegeführungen am Campus sowie Situierungen von Kommunikationsräumen und -zonen mit ein.



Abb. 18: Darstellung Personenhauptströme <sup>47</sup>



Abb. 19: Legende Personenhauptströme <sup>47</sup>

1. Rampe ZMF I: MUG Lehre/ Studierende/ Verwaltung <sup>47</sup>
2. Erschließungsturm Zahnklinik: MUG Lehre/Studierende/Verwaltung
3. LKH Zugang: MUG Mitarbeiter am LKH- Univ. Klinikum
4. Südzugang: MUG Forschung/ Lehre/ Studierende, ambulante Patienten und Private ZWT
5. Mittelzugang: MUG Forschung/ Lehre/ Studierende, ambulante Patienten und Private ZWT
6. Nordzugang

H1: Haltestelle Straßenbahn Riesplatz <sup>47</sup>

RAUM- UND FUNKTIONSPROGRAMM

Nachdem wir für uns städtebauliche Rahmenbedingungen und alle Resultate der durchgeführten Gutachten aufgenommen hatten, machten wir einen Schritt in Richtung Einzelgebäude und Innenraum. Dafür war es zuerst nötig anhand der vorgegebenen Nutzfläche die Baumassen auf unseren Grundstücken zu verteilen. Für das Raumprogramm des gesamten Med-Campus wurde eine Nutzfläche von insgesamt 54.297m<sup>2</sup> berechnet. <sup>48</sup> In nachfolgender Tabelle ist die Aufteilung der Nutzfläche auf die unterschiedlichen Bereiche des Campus zu erkennen.

Nutzung	NF in m <sup>2</sup>	NF in %
Forschung	27.839 m <sup>2</sup>	51 %
Lehre	8.710 m <sup>2</sup>	16 %
Verwaltung	4.992 m <sup>2</sup>	9 %
Allgemeinflächen	4.190 m <sup>2</sup>	8 %
Sonderflächen	1.284 m <sup>2</sup>	2 %
ZWT	7.282 m <sup>2</sup>	14 %

Tabelle 1: Nutzflächenaufteilung <sup>48</sup>

Durch die notwendige Gebäudetiefe und das unterschiedliche Raumprogramm, das sowohl eine große Menge an gut belichteten Büros, Labore und Räume als auch eine stattliche Anzahl an unbelichteter Räumlichkeiten auswies, entschieden wir uns für ein dreihüftiges Gebäudesystem. Da wir mit einem so umfangreichen Raumprogramm wie es für den Med-Campus ausgelobt war noch keine Erfahrung hatten, erstellten wir eigene Tabellen mit einer Auflistung der unterschiedlichen Räume und ordneten sie je nach Bedarf einer der beiden äußeren Gebäudehüften oder der unbelichteten Mittelzone zu. Diese Tabellen sind in weiterer Folge im Kapitel 4.1 zu sehen.

In diesem Unterpunkt wird nun näher auf das Raumprogramm der drei Hauptbereiche Lehre, Forschung und Verwaltung eingegangen. <sup>49</sup> Als erstes ist eine Erklärung der sehr wesentlichen Begriffe Zentrums- und Institutsflächen notwendig.

Zentrumsflächen:

Wie bereits in dem Unterkapitel Der Med-Campus: Struktur und Vorstellung angesprochen sind 12 der 17 Nicht-Klinischen Institute in vier primäre Zentren strukturiert, die jeweils eigene Zentrumsflächen aufweisen. <sup>49</sup> Das Zentrum für Physiologische Medizin beherbergt die Institute für Biophysik, Chemie und Physiologie. Das Zentrum für Molekulare Medizin fasst die Institute für Molekularbiologie & Biochemie, Histologie, Pathophysiologie und Pharmakologie zusammen. Das Zentrum für Theoretische Klinische Medizin bringt die Institute für Anatomie und Gerichtsmedizin unter und das vierte Zentrum für angewandte Biomedizin gibt den Instituten für Hygiene, Humangenetik und Pathologie Quartier. Die Institute für Sozialmedizin, Ethik, Allgemeinmedizin und Pflegewissenschaft sind von den Zentren abgekoppelt und werden im Med-Campus als eigenständige Institute umgesetzt.



Institutsflächen:

Die jeweiligen Institute der einzelnen Zentren besitzen wiederum eigene Institutsflächen.<sup>49</sup> Darunter versteht man alle Räume, über die das Institut jederzeit für seine fachspezifische Forschung verfügen kann. Für die Festlegung der Laborgrößen wurde eine Annahme von 25m<sup>2</sup> Nutzfläche pro Forscher getroffen. In nachstehendem Diagramm lassen sich die vorher angesprochenen Zentrumszusammenführungen leichter nachvollziehen.

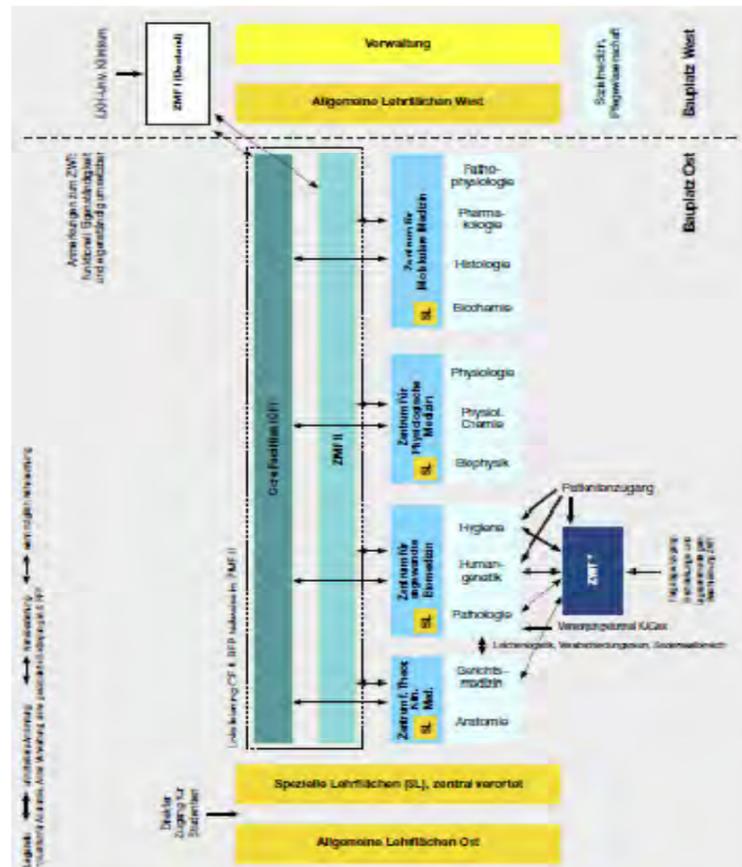


Abb. 20: Funktionszusammenhänge auf Bauplatzverteilung <sup>49</sup>

Die Verwaltung sollte am Bauplatz West auf der Garagenplatte untergebracht sein.<sup>50</sup> Der Bereich Lehre ist sowohl auf dem West- als auch auf dem Ostgrundstück einzuplanen. Die für die Kommunikation essentiellen Bereiche wie Aula, Kaffee und Mensa müssen einerseits so am Campus situiert sein, dass sie eine gute Zugänglichkeit aufweisen und andererseits die notwendigen baulichen Qualitäten für einen regen Informationsaustausch und ein angenehmes Miteinander der Campusbenutzer ermöglichen.

Raumprogramm Forschung:

Laborbereiche sind generell so auszubilden, dass eine nachträgliche Adaptierung- nutzungsbezogen und funktionell-möglich ist und ein

reibungsloser Ablauf des Laboralltags stattfinden kann.<sup>51</sup> Speziallaborbereiche, die individuelle technische Ausrüstung benötigen, finden sich auf Institutsflächen und in den Core Facilities. Pro Zentrum ist neben den Besprechungsräumen als zusätzlicher Kommunikationsbereich ein Meeting Point vorhanden. Die Institutsflächen bestehen zusammenfassend aus Diensträumen, Sekretariaten, Labor- und Sozialräumen, sowie funktionellen Nebenräumen. Auf Zentrumsebene befinden sich hauptsächlich Kommunikationsbereiche, spezielle Diensträume und Lehrflächen und bei Bedarf institutsübergreifende Forschungsflächen. Das Raumprogramm des ZMF II setzt sich zusammen aus Dienst- und Dissertantenräumen, Laborräume, Sozialräume als auch funktionelle Nebenräume. Die Core-Facilities beherbergen Speziallaborbereiche, Großgeräte und spezielle gemeinsame Einrichtungen. Das ZWT bietet Raum für Ansiedelung von kleineren Unternehmen und besteht im Wesentlichen aus Laboren, Büros, Schulungs- und Besprechungsräumen. Im ZWTs werden sich teilweise auch ambulante Patienten des Nicht-Klinischen Bereiches aufhalten.

Raumprogramm Verwaltung:

Die Verwaltung besteht hauptsächlich aus Büros und Besprechungsräume.<sup>52</sup>

Die Funktionszusammenhänge in der Verwaltung kann aus der nachstehenden Organisationsstruktur abgelesen werden.

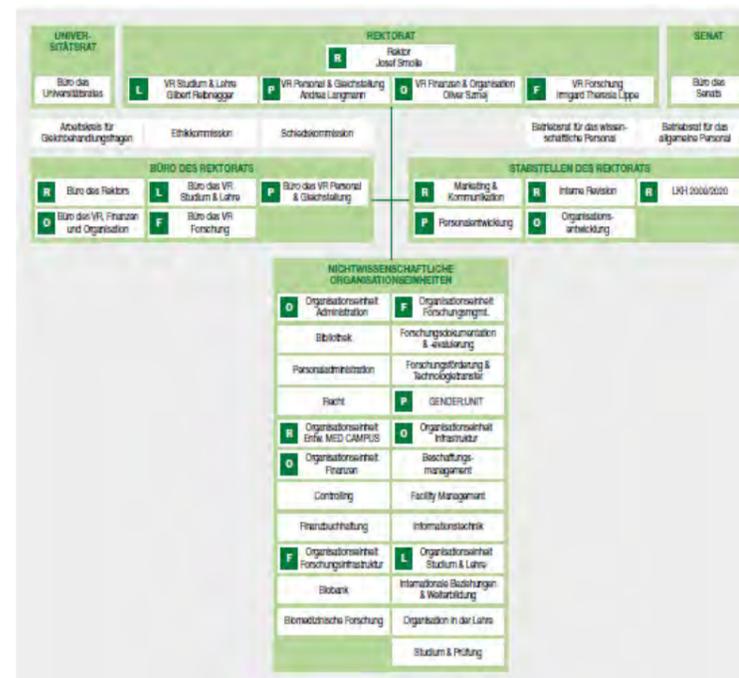


Abb. 21: personelle Zusammenhänge Verwaltung <sup>52</sup>

Raumprogramm Lehre:

Alle Lehrflächen müssen über eine ausreichende natürliche Belichtung verfügen.<sup>53</sup> Die zentralen Lehrflächen setzen sich im Allgemeinen aus

Hörsälen, Seminar- und Übungsräumen zusammen. Die Hörsäle sind in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander am bzw. unterhalb der Campusebene anzuordnen. Hier wird besonders auf großzügig geplante Vorbereiche, die sowohl zum Verweilen einladen, als auch einen Stau bei Vorlesungswechsel vermeiden sollen, Wert gelegt. Als spezielle Lehrflächen werden kleinere Hörsäle und Seminarräume ausgewiesen, welche an ein jeweiliges Institut gekoppelt sind.

In den letzten Unterpunkten werden abschließend noch weitere planungsrelevante Anforderungen erläutert, die für unseren Entwurf mitentscheidend waren.

KOMMUNIKATIONSRÄUME:

Nachstehend eine Grafik der campusinternen Kommunikationsanforderungen als auch im Bezug auf sein Umfeld. <sup>54</sup>

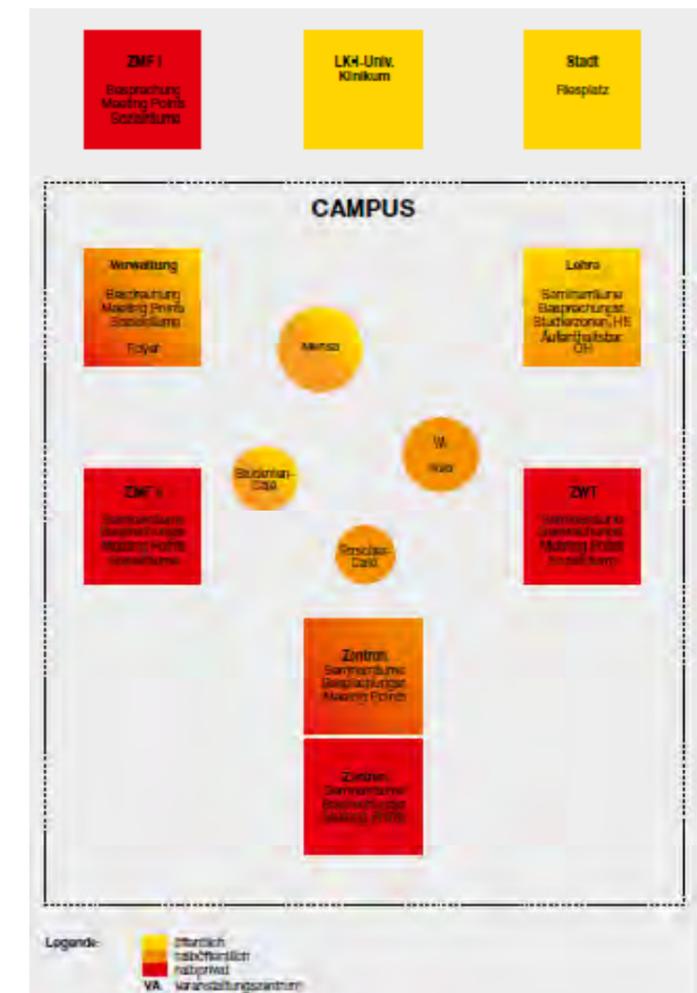


Abb. 22: Anforderungen Kommunikation <sup>54</sup>

Ein bedeutender Kernpunkt des Med-Campus ist die Initiierung und Unterstützung der Kommunikation zwischen den Campusnutzern durch Schaffung von vielfachen qualitativen Aufenthaltszonen.<sup>54</sup> Als Personengruppen sind vor allem Studierende und Mitarbeiter der MUG, der KAGes und des LKH-Univ. Klinikums so wie zum Teil auch Gäste und Bewohner des Bezirkes zu berücksichtigen.

Es ist erwünscht durch den Einsatz von Blickbeziehungen, transparenten Materialien, ansprechenden Wegenetzen und ähnlichem die kommunikative Qualität der einzelnen Gebäude aufzuwerten.<sup>55</sup> Die Anordnung der Gebäude sowie die Lage der Räume in den Baukörpern soll eine leichte Orientierung für Studierende und Campusbenutzer ermöglichen. Im Innenbereich wird vor allem auf Treffpunkte und Erschließungsbereiche, die zum Verweilen einladen, großen Wert gelegt. Den Arbeitsräumen werden durch bewusstes Einsetzen von Materialien und Blickbeziehungen die gewünschte Offenheit bzw. Intimität gegeben. Meeting Points werden als Kommunikationsbereiche und Treffpunkte vor allem in den Zentren ausgebildet. Die im Raumprogramm angegebenen Größen für Seminar- und Besprechungsräume beruhen auf nachfolgender Tabelle.

NF in m <sup>2</sup>	Anzahl Sitzplätze in Tischanordnung		Anzahl Sitzplätze ohne Tische
	Seminarsituation	Besprechung	
60	40	42	81
50	32	28	63
30	24	18	41
24	18	14	28
18	12	10	21

Tabelle 2: Größen- und Sitzplatzvorgaben Seminarräume<sup>55</sup>

Die Mensa als kommunikativer Angelpunkt soll einerseits als eigenständiges Bauwerk wahrgenommen werden, sich aber dennoch harmonisch in den Campus einfügen.<sup>55</sup> Bedeutend ist eine zentrale Lage am Campusgelände, um sich zu einem täglichen Treffpunkt für Studenten und Mitarbeiter zu entfalten. Als weitere Kommunikationsräumlichkeiten sind zwei Kaffees vorgesehen. Zum einen ein Studentenkaffee mit direkter Zugänglichkeit von der Campusebene und zum anderen ein Forscherkaffee unweit des ZMF II, das vorrangig Forschern und Lehrenden zur Verfügung steht. Der multifunktionelle Veranstaltungsraum (Aula) ist auf dem Bauplatz Ost in gut erreichbarer repräsentativer Lage zu situieren, um so auch eine externe Benutzung zu gewährleisten. Die Aula ist primär ein Festsaal, der für 350 Sitzplätze bzw. 500 Stehplätze ausgelegt ist.

Sonstige Flächen:

Je Funktionsbereich wird eine eigene Sanitäreinrichtung eingeplant, als gesetzlicher Richtwert gilt eine Toilette pro 15 Arbeitnehmer.<sup>55</sup> Zusätzlich zu den Nutzflächen sind diverse Serviceeinrichtungen wie Lager, Werkstätten, Technik- und Putzräume vorzusehen. Bank und ÖH-Wirtschaftsbetriebe müssen an einem leicht erreichbaren, belebten Platz am Campus errichtet werden.

Raumhöhen:

Nachfolgende Tabelle gilt als Richtwert für die entsprechenden Raumhöhen.

Forschung	Geschoßhöhe mind. 4,10m	
Lehre	Seminarräume, Hörsäle	
	lichte Raumhöhe mind.	
	bis 60 m <sup>2</sup>	3,0 m
	bis 100 m <sup>2</sup>	3,2 m
	bis 200 m <sup>2</sup>	3,5 m
	bis 300 m <sup>2</sup>	4,0 m
	bis 500 m <sup>2</sup>	4,5 m
Verwaltung	lichte Raumhöhe mind. 2,8 m – 3,2 m	
Multifunktionaler Veranstaltungsraum	Akustik-Anforderungen, gegebenenfalls Galerie	

Tabelle 3: Vorgaben Raumhöhe<sup>55</sup>

**BAUABSCHNITTE:**

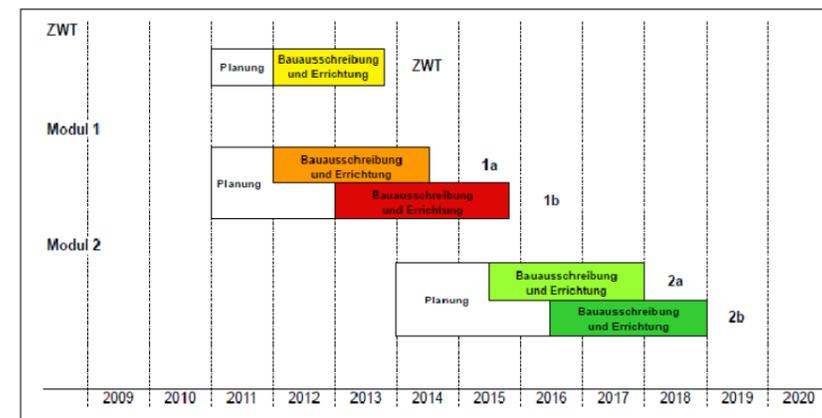


Abb. 23: vorgesehener Terminplan Baustufen<sup>56</sup>

Es ist vorgesehen den MED-CAMPUS in folgenden drei Modulen zu erbauen: Modul ZWT, Modul 1 (Bauabschnitte 1a und 1b) und Modul 2 (Bauabschnitte 2a und 2b). Bauabschnitt ZWT und 1a wird gleichzeitig begonnen, letzter wird allerdings später fertig gestellt.<sup>56</sup>

Das ZWT, das als erstes in Betrieb genommen wird, muss nach Abschluss von Modul 1 vollständig und autonom funktionsfähig sein.<sup>56</sup>

Nach Kenntnis der jeweiligen Forderungen der Raumprogramme und sonstiger Vorgaben begannen wir abschließend anhand unserer eigenen Raumtabellen Gebäude für Gebäude grundrissweise durchzuplanen um so sicherzustellen, dass alle aufgelisteten Räume je nach ihren Bedürfnissen den richtigen Platz fanden.

<sup>35</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 6.

<sup>36</sup> Vgl. < <http://www.medunigraz.at/9077>>.

<sup>37</sup> Vgl.< <http://www.medunigraz.at/1760>>.

<sup>38</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 6- 8.

<sup>39</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 9.

<sup>40</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 10-15.

<sup>41</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz D08, 2.

<sup>42</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 30-31.

<sup>43</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 33-34.

<sup>44</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 35.

<sup>45</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 35-37.

<sup>46</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 37.

<sup>47</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 39-40.

<sup>48</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz B, 5.

<sup>49</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 14.

<sup>50</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 41-42.

<sup>51</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 54-59.

<sup>52</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 62.

<sup>53</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 61-62.

<sup>54</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 45.

<sup>55</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 63-68.

<sup>56</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz C, 50-51.



## 3.2 Anforderungen

Der neue Med-Campus muss sich mit der heutigen Intention der Medizin identifizieren.<sup>57</sup> Medizin einerseits als Heilkunst für alle Menschen und andererseits eine sich ständig weiterentwickelnde Wissenschaft. In diesem Kontext ist auch der Campus zu sehen. Wie die Medizin dem Menschen Gesundheit bringt, muss auch der Campus den Menschen ein gutes Gefühl vermitteln. Besucher müssen sich wohlfühlen können und er muss einladend und offen sein für alle Menschen.

Als städtebaulicher Blickfang wertet er den ihm umschließenden Stadtraum auf und fügt sich dennoch harmonisch in seine Umgebung ein. Ein hoher Stellenwert wird der Nachhaltigkeit des Campus- betrachtet von Baubeginn bis Inbetriebnahme und noch weiter- beigemessen.<sup>57</sup>

Nachfolgend eine Auflistung der maßgeblichen Beurteilungskriterien der Jury, je nach Ausarbeitungstiefe der beiden Wettbewerbsstufen:

### STÄDTEBAU

#### ➤ Baumassenverteilung:

Ein architektonisch hochwertiges Konzept soll gewünschte Bezüge zwischen Gebäuden und Kommunikationsflächen untereinander herstellen.<sup>57</sup>

#### ➤ Wegführung:

Auf eine qualitätvolle äußere Erschließung mit Bedacht auf Barrierefreiheit und Orientierbarkeit ist zu achten.<sup>57</sup>

#### ➤ Freiraum:

Hohe Freiraumqualitäten und ansprechende Grünraumgestaltung sind zu konzipieren.<sup>57</sup>

#### ➤ Stadtökologie:

Der Entwurf muss unter Berücksichtigung der Baukörperstellung in Bezug auf Wind, Grünraum, Sonneneinstrahlung und den örtlichen Gegebenheiten entwickelt werden.<sup>57</sup>

#### ➤ Verkehr:

Ein schlüssiges und konsequentes Erschließungskonzept für LKW, PKW, Rad und Fußgänger ist auszuarbeiten; Konnektivität zu LKH- Univ. Klinikum und Bezirk ist ebenfalls sicherzustellen.<sup>57</sup>

### BAUKÜNSTLERISCHE QUALITÄTEN

#### ➤ Gebäudetypologie

Zweckmäßige Gebäudesysteme für die jeweiligen Nutzungen sind zu entwickeln.<sup>57</sup>

#### ➤ Morphologie:

Gestalt und Form der Gebäude werden auf baukünstlerische Qualitäten überprüft.<sup>57</sup>

#### ➤ Fassade:

Ein ansprechendes Fassadenbild und ausreichende Tageslichtnutzung sind zu gewährleisten.<sup>57</sup>

#### ➤ Erschließung:

Räumliche Qualität der inneren und äußeren Erschließung so wie sämtlicher Erschließungszonen werden beurteilt. Auf die Verbindung der Wegenetze am Campus mit den einzelnen Objekten wird außerdem Wert gelegt.<sup>57</sup>

#### ➤ baukünstlerische Faktoren:

Der Einsatz von Blickbezügen und Materialität sowie die Gestaltung von Innenräumen mit Licht werden baukünstlerisch untersucht.<sup>57</sup>

#### ➤ Aufgabenstellung:

Die Klarheit des Entwurfes und ein bestmögliches Eingehen auf die Vorgaben des Auslobers sind zentrale Schwerpunkte für die Beurteilung.<sup>57</sup>

### FUNKTIONALE ANFORDERUNGEN

#### ➤ Funktionale Zusammenhänge:

Ordnungsgemäße Verbindungen der Zentren und Institute sind Voraussetzung.<sup>57</sup>

#### ➤ Grundrisse:

Funktionalität und Flexibilität der Grundrisse müssen gegeben sein.<sup>57</sup>

#### ➤ Orientierbarkeit:

Ein leichtes Zurechtfinden in den Gebäuden und am Campus muss gewährleistet sein.<sup>57</sup>

#### ➤ Kommunikative Qualitäten:

Der Entwurf soll Begegnungen und sozialen Aktivitäten zulassen.<sup>57</sup>

#### ➤ Bau- und haustechnisches Konzept:

Klare, funktionsfähige und für den Fall adaptierbare HKLS- Verteilungskonzepte sind anzudenken.<sup>57</sup>

### NACHHALTIGKEIT UND WIRTSCHAFTLICHKEIT

#### ➤ Bauabschnitte:

Die Realisierung der vorgegebenen Entwicklungsschritte und die Einplanung einer möglichen Erweiterbarkeit werden nachdrücklich betont.<sup>57</sup>

#### ➤ Entwicklungsfähigkeit und Nutzungsoffenheit:

Gebäude- und Haustechnik sind so zu planen, dass nachträgliche Nutzungsänderungen und –verschiebungen der Immobilie ohne aufwändige Arbeiten möglich sind.<sup>57</sup>

#### ➤ Kosten:

Der vorgegebene Kostenrahmen ist einzuhalten.<sup>57</sup>

#### ➤ Lebenszykluskosten:

Ein entsprechendes Preis-Leistungsverhältnis bezogen auf Errichtungs- und Nutzungskosten sind zu gewährleisten.<sup>57</sup>

#### ➤ Wärmeschutz:

Auf einen ausreichenden Wärmeschutz und einem damit verbundenen möglichst geringen Heizbedarf im Winter sind Acht zu geben, ebenso sind sinnvolle Vorkehrungen zur Reduzierung von sommerlicher Überwärmung zu setzen.<sup>57</sup>

#### ➤ Energieeffizienz:

Alle energietechnischen Ausstattungen wie Heizung, Kühlung, Lüftung, oder Beleuchtung sind ökonomisch auszuführen.<sup>57</sup>

#### ➤ Bauökologie:

In Bezug auf die Umweltbelastung ist das Maß an grauer Energie der Gebäude möglichst gering zu halten indem entsprechende Baustoffe und –materialien eingesetzt werden.<sup>57</sup>

<sup>57</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz B, 11.



### 3.3 Grundstücksbeschreibung

Das für die Bebauung vorgesehene Planungsgebiet liegt im Osten von Graz im Bezirk Ries, welcher 10,16 Quadratkilometer groß ist und 5.582 EinwohnerInnen hat.<sup>58</sup> Ries ist der 10. Grazer Stadtbezirk und der östlichste Bezirk der Steirischen Landeshauptstadt und befindet sich durch einen Bergrücken geteilt in 2 Tälern, dem Stiftingtal und dem Ragnitztal. Durch die Randlage zur direkten Stadt zeichnet sich dieser Bezirk durch hervorragende Wohnqualität aus, wobei die Verbindung in die Stadt durch öffentliche Verkehrsmittel gut gegeben ist. Nachbarbezirke von Graz Ries sind Mariatrost, Geidorf, St. Leonhard und Waltendorf. Als besondere Sehenswürdigkeit ist hier die römisch-katholische Kirche, die "Bruder-Klaus-Kirche, zu nennen, die 1987 dem Heiligen Nikolaus von Flüe geweiht wurde und primär den vielen neuhinzugezogenen Bewohnern der Siedlungen Berlinerring eine religiöse Heimstätte zu schaffen.

1938 wurde, wie die übrigen heutigen Grazer Randbezirke, Ries nach Graz eingemeindet.<sup>59</sup> Ursprünglich war auch geplant das angrenzende Kainbach sowie Teile der Gemeinde Purgstall mitzunehmen, jedoch konnten sich dieser Gemeinden einer Eingemeindung entziehen. 1946 war angedacht Ries nach Kainbach umzubenennen, was die Gemeinde Kainbach jedoch erfolgreich verhindern konnte. So entschied man sich den Bezirk nach dem Höhenrücken zwischen den beiden Tälern des Bezirks, Ragnitz- und Stiftingtal, zu benennen. Ries wurde im Jahre 1850 eine selbstständige Gemeinde im damaligen Osten von Graz. Das 1969 eröffnete Teilstück der A2 zwischen Graz und Gleisdorf entlastete die gefährliche Riesstrecke, heutzutage wurde diese Entlastung durch den zunehmenden Verkehr allerdings wieder mehr oder weniger aufgehoben.

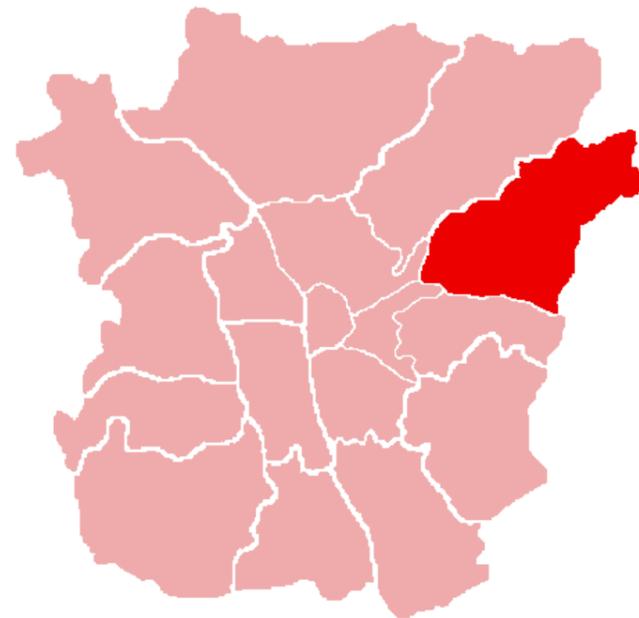


Abb. 24 : Lage des Bezirkes Ries in Graz

Das Wettbewerbsgebiet umfasst zwei Bauplätze- Bauplatz Ost und Bauplatz West- und ist in unmittelbarer Nähe zum LKH Graz gelegen.<sup>60</sup> Erschlossen wird das Gebiet durch die Riesstraße und in weiterer Folge durch die Stiftingtalstraße, welche zugleich das Wettbewerbsareal in die vorher genannten Bauplätze unterteilt. Diese Trennung wird durch den Stiftingtalbach, der parallel zur Stiftingtalstraße läuft, verstärkt und somit auch eine starke Barriere zwischen den zwei Bauplätzen bildet. Die gesamte, zur Bebauung zur Verfügung stehende Fläche beträgt 43.322m<sup>2</sup> und die vorgesehene Bebauungsdichte liegt auf allen Grundstücksteilen bei max. 2,0.

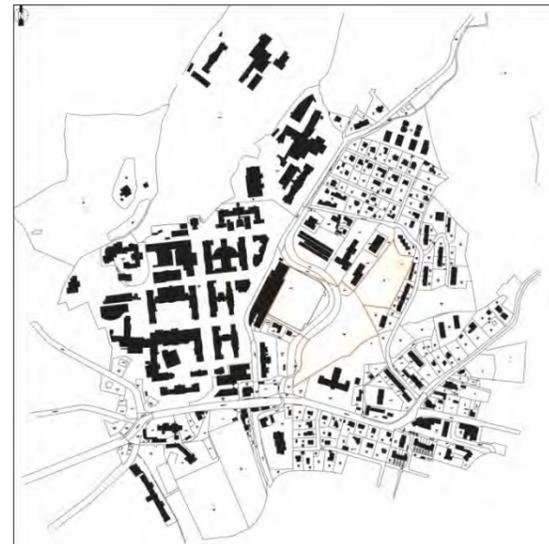


Abb. 25: Lageplan des Baugebietes

Der Bauplatz „WEST“ besteht aus dem Grundstück der „Garage KAGes“, einem Teil der „Alten Stiftingtalstraße“ und einigen kleineren Parzellen im südlichen Teil und wird durch die Alte Stiftingtalstraße vom LKH-Univ. Klinikum getrennt.<sup>60</sup> Das Klinikum liegt auf einer natürlichen Anhöhe und wird durch Fußgeherbrücken ans Grundstück angebunden. Die Größe des Bauplatzes beträgt 20.745m<sup>2</sup>, allerdings liegt hier, trotz einer max. Dichte von 2,0, die maximale Bruttogeschossfläche bei 16.500m<sup>2</sup>, aufgrund der schon bestehenden Bebauung am Grundstück. Der Bauplatz wird von zwei bereits bestehenden Bauten geprägt, zum einen vom ZMF I, welches direkt an der Alten Stiftingtalstraße liegt und funktionell zum Projekt Med Campus Graz Neu gehört und zum anderen von der 3-geschoßigen Garage der KAGes, die 1 ½-geschoßig als Tiefgarage ausgeführt ist.

Laut dem statischen Gutachten, erstellt von „ILF Beratende Ingenieure“ ist auf der gesamten Garagenplatte eine 1 ½ geschoßige Bebauung möglich, ausgenommen des nördlichen Teiles, auf dem eine mehrgeschoßige Bebauung auch möglich und erwünscht ist.

Der Bauplatz Ost besteht aus dem Kreuzschwesterngrundstück, dem Hanggrundstück und dem Bachkurvengrundstück.<sup>60</sup> Das Hanggrundstück erhielt seine Bezeichnung aus der steil ansteigenden Topographie Richtung Umgebungsbebauung und wird durch den bestehenden KAGes-Kindergarten, der jedoch bis spätestens 2012 abgebrochen werden soll,

geprägt. Das Kreuzschwesterngrundstück liegt topologisch gesehen wesentlich tiefer als das Hanggrundstück und ist durch seine Nähe zum Stiftingtalbach gekennzeichnet. Hier sind besonders die Abstandsgrenzen zum Bach zu beachten, in dessen Nähe auch keine Hochbauten erwünscht sind. Außerdem sind laut städtebaulichem Gutachten auch Ausgleichsflächen zu schaffen, um den Verlust von natürlichem Grünraum zu kompensieren. Innerhalb des Bauplatzes Ost werden die ansonsten gültigen Abstandsregeln an den Grenzen der Bauplatzteile außer Kraft gesetzt und sind bei der Planung nicht zu beachten.

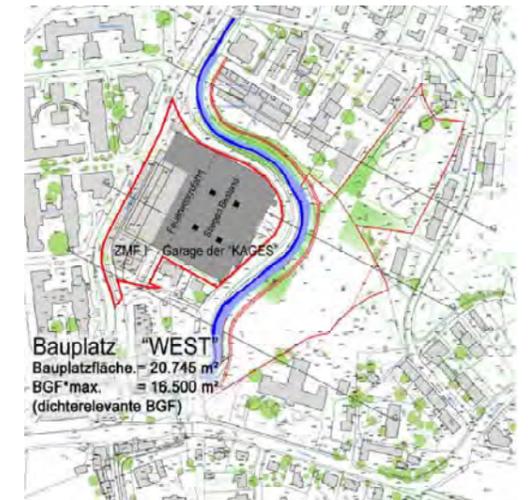


Abb. 26: Lageplan Bauplatz West

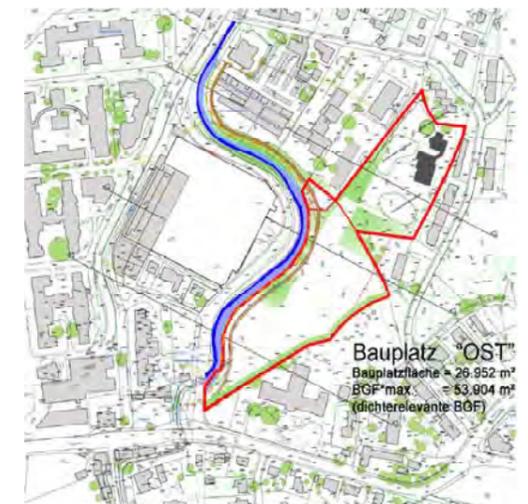


Abb. 27: Lageplan Bauplatz Ost

<sup>58</sup> Vgl. < <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034856/606791/?ries>>.

<sup>59</sup> Vgl. < <http://ries.heinzelmaennchen.at/data/810/>>.

<sup>60</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz C, 18-24.



### 3. 4 Entwurf

#### 3.4.1 Grundkonzept

Wichtigster Punkt bei den Entwurfsüberlegungen war, einen vollkommen zusammenhängenden Universitätscampus zu schaffen, was aufgrund der Zerschneidung des Bearbeitungsgebietes durch die Stiftingtalstraße und den Stiftingtalbach eine besondere Herausforderung darstellte. Also war es wichtig ein Verbindungselement zu schaffen, welches die Grundstücke optimal miteinander verbindet

Grundidee für das Entwurfskonzept ist der Helix-DNA Doppelstrang in Anlehnung an die Thematik der Medizin und Forschung.

Die Helix definiert sich in unserem Entwurf als das alles verbindende Erschließungselement und die Basen dazwischen bilden die Baukörper.

Eine ganz klar definierte homogene Gebäudestruktur wird durch einen organischen Strang verbunden. Die Helix ist der übergeordnete Konzeptpunkt: ein überdachter Fuß- und Radweg, der Gebäude und Nutzungen optimal miteinander verknüpft. Jeder geographisch wichtige Punkt am Grundstück wird durch die Helix angebunden.

Diese Idee, eine Symbolik aus der Natur als Aufhänger für den Entwurf zu verwenden, zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Projekt. So lässt sich das „Bild“ der Helix im Grundkonzept wiederfinden, ebenso wie danach im Vorentwurf, in der genaueren Ausarbeitung sieht man die Helix eben in der HAUPTerschließung und bei genauerer Betrachtung in der Ausbildung der Dachformen bei Mensa, Café, ÖH und Veranstaltungszentrum. Schlussendlich haben wir aus der Zusammenfassung von der Symbolik der Helix, Konzept und Entwurf auch ein Logo für den Med-Campus Graz generiert.

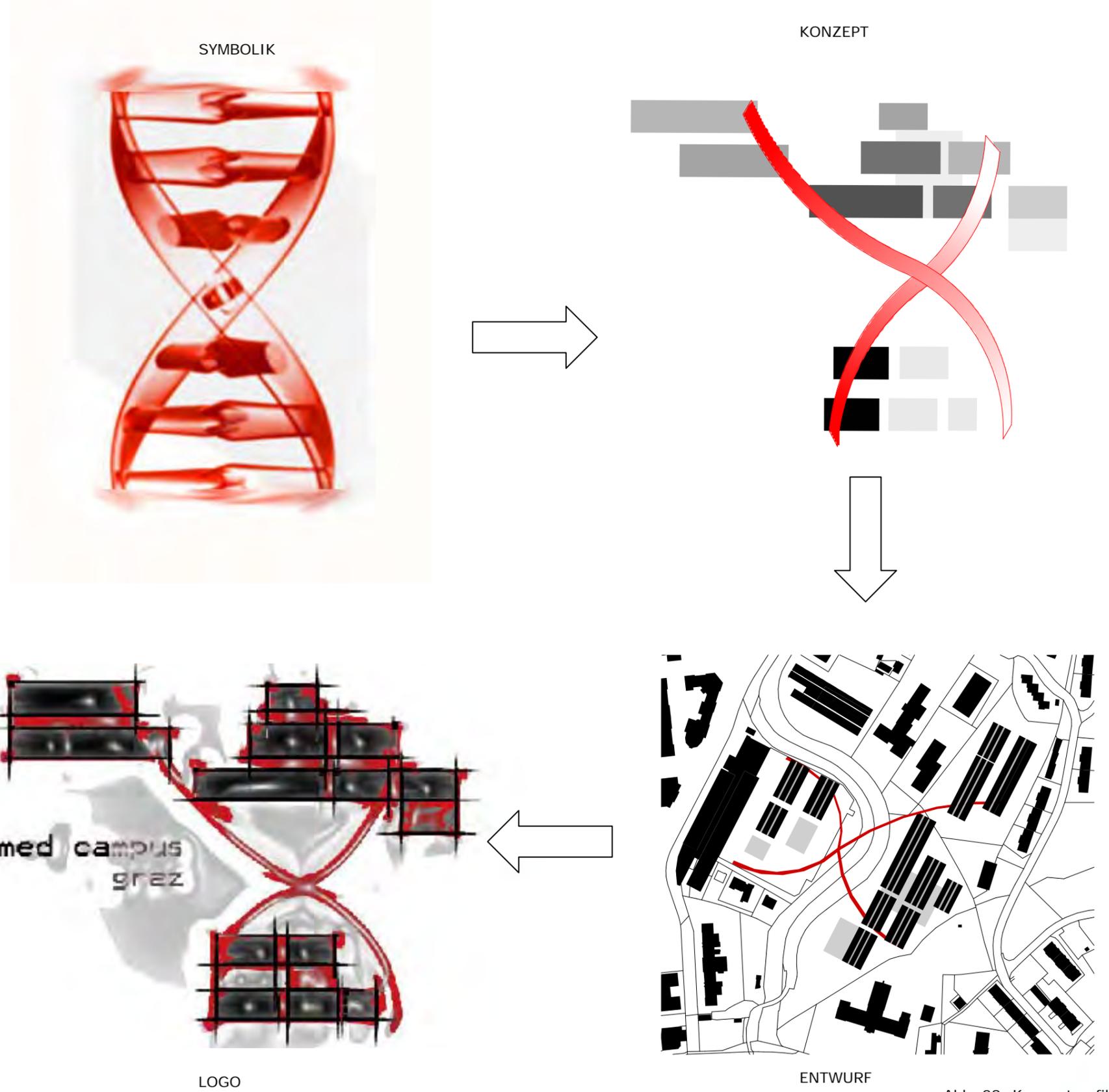


Abb. 28: Konzeptgrafik



### 3.4.2 Städtebauliche Aspekte

#### Grundsätzliche Entwurfsidee Städtebau, Bebauungsstruktur

Die Baukörper des Med Campus Graz folgen einem linearen, homogenen System in einer offenen und klar strukturierten Bauweise. Eine Erweiterungsbebauung ist jederzeit möglich, ohne das Gesamtensemble zu (zer-)stören. Das Konzept bietet den sich dort aufhaltenden Personen eine sehr gute Orientierung, da sämtliche Zentrumsflächen der eingeplanten Institute in einem eigen dafür vorgesehenen Gebäude liegen und in den Erdgeschoßzonen/Bewegungszonen angesiedelt sind.

Die Helix dient dem gesamten Med Campus als identifikatives, formales und funktionelles Andock- und Verteilerelement. Sie überwindet die Barriere Straße und Bach und hebt so die Trennung der Grundstücksteile auf. Die Transparenz der Helix generiert über die gesamte Konstruktionslänge Aus- und Einblicke und schafft im Kreuzungspunkt eine Aussichtsplattform, die eine neutrale Kommunikationszone beinhaltet.

#### Umsetzung der Campus-Konzeption

Die Hauptinfrastruktur des Lehrcampus liegt am Grundstück Ost und vereint in Form eines zentralen Hörsaalkubus den Hauptteil der Lehrflächen mit den zugehörigen Instituten. Die bauliche Verbindung der unterschiedlichen Institutsgebäude mit dem Lehr- und Forschungsbereich schafft einen Ort der Schwerpunktbildung und daran anschließend einen Raum für Kommunikation.

Die günstige Situierung von Mensa, Bank, Cafe und ÖH auf dem Dach der KAGes-Garage ermöglicht allen Campus-, sowie auch ZMF1 und LKH zugehörigen Personen die Mitbenützung dieser öffentlichen Einrichtungen und wird somit zum Treffpunkt und zur täglichen Anlaufstelle des gesamten Areals.



Abb. 29: Schwarzplan M=1:5000



### 3.4.3 Gebäudeübersicht

Aufgrund der Komplexität und Fülle an einzelnen Gebäuden und Funktionen wurde Lageplan in Form eines Übersichtsplanes erstellt, der quasi als Orientierungshilfe fungiert.

Der Campus umfasst fünfzehn getrennt funktionierende Gebäude, und deren Aufteilung auf die zwei Bauplätze basiert auf Grundüberlegungen zu funktionalen Verknüpfungen und auf die bereits bestehenden Funktionen und Infrastrukturen.

Um einen genauen Überblick zu schaffen findet sich nachfolgend eine Auflistung der Gebäude mit den jeweiligen Nutzungen.

#### Bauplatz West:

- 1 Verwaltung
- 2 Institut für Allgemeinmedizin, Institut für Pflegewissenschaften, Psychosoziales Zentrum, Allgemeine Lehrflächen
- 3 ÖH
- 4 Mensa
- 5 Café

#### Bauplatz Ost:

- 6 Allgemeinflächen
- 7 ZWT I
- 8 Zentrum für Physiologische Medizin
- 9 Allgemeine Lehrflächen
- 10 Zentrum für Angewandte Biomedizin
- 11 ZMF II
- 12 Core Facilities
- 13 Zentrum für Molekulare Medizin
- 14 Zentrum für Theoretisch/Klinische Medizin
- 15 ZWT II



Abb.30: Übersichtsplan M=1:2000

### 3.4.4 Erschließungssysteme

Im Zuge der Entwurfsplanung wurde großer Wert auf funktionierende Erschließungen gelegt. Bei der Größe des Projektes waren daher nicht nur die Gebäudeerschließungen Thema, sondern auch der ruhende und fließende Kraftverkehr, der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes und besonderes Augenmerk wurde auf die Rad- und Fußwege am und um das Campusgelände gelegt.

Die Erschließung des Geländes mit dem PKW erfolgt über die bestehende Stiftingtalstraße, welche nur hinsichtlich der Tiefgaragenzufahrten adaptiert werden musste.

Ein wichtiges Thema war die Verlängerung der Straßenbahnlinie 7 ins Stiftingtal, wobei während des laufenden Verfahrens die Pläne hierzu schon festgelegt wurden, und dieser Punkt somit nicht mehr Wettbewerbsgegenstand war.

Am Campusgelände selbst installierten wir ein komplexes System an Fuß- und Radwegen, wobei wir das Hauptaugenmerk auf unsere Helix legten. Die Helix dient als Verbindung der Bauplätze Ost und West, sowie der einzelnen Gebäude untereinander, um quasi den ganzen Campus zu vernetzen. Im Gegensatz zu der organischen Form der Helix setzten wir ein streng lineares Wegenetz zwischen und um die Gebäude. Gesamt kann man darin wieder die Helixstruktur der DNA erkennen.

- Straßebahnlinie 7
- Kraftverkehr
- HELIX
- Rad- und Fußwege

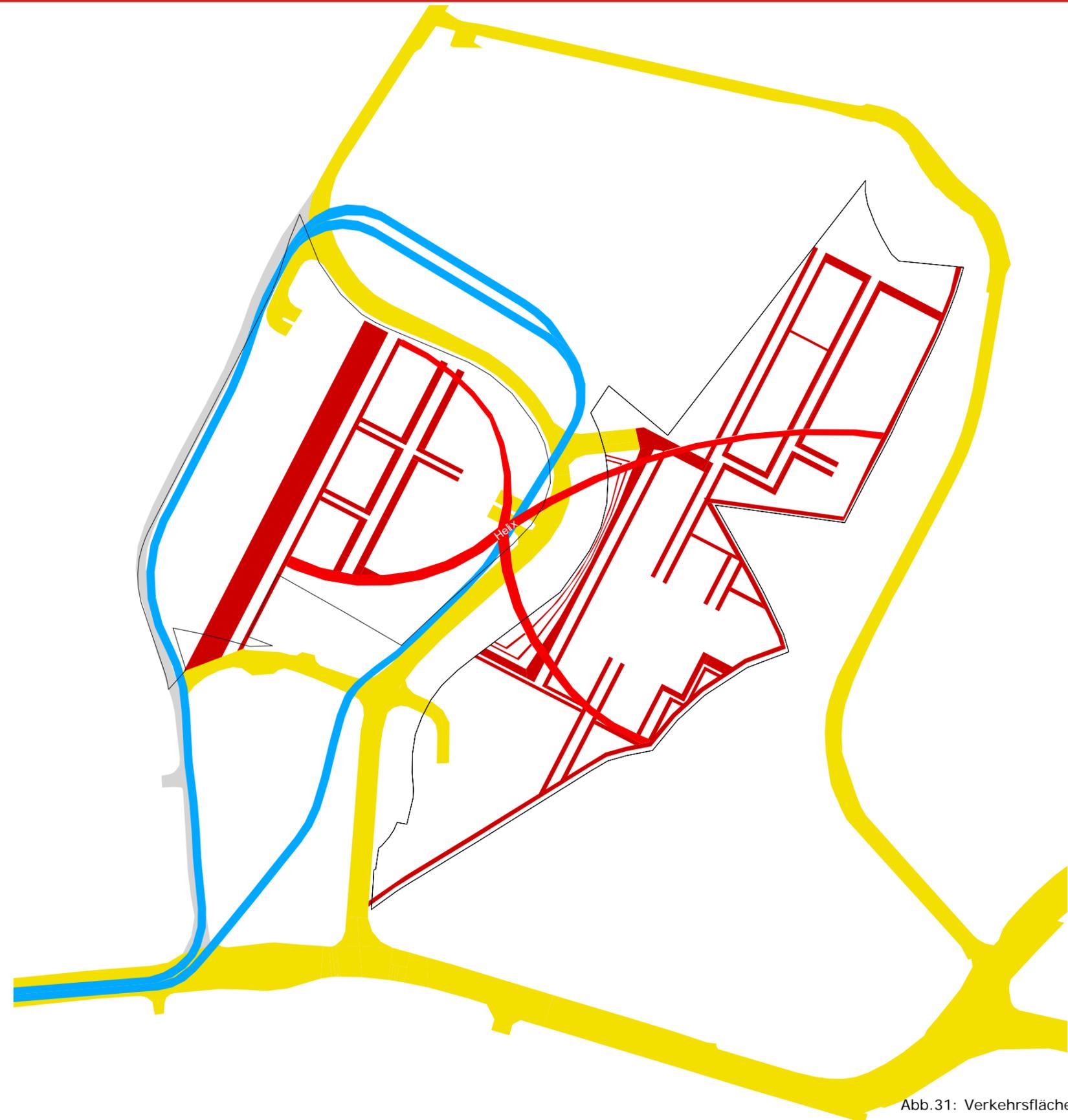


Abb.31: Verkehrsflächenplan M=1:2000



### 3.4.5 Bauabschnitte

Die vom Auslober geforderte Unterteilung des Campuses in 5 Bauabschnitte wurde von uns in einigen Punkten verändert, da sich uns die Frage stellte, ob es wirklich sinnvoll ist, den Bau einzelner Zentren auf verschiedene Bauabschnitte aufzuteilen. Bei unserem Entwurf hätte es bedeutet, einige Gebäude in verschiedenen Bauabschnitten zu realisieren und spätestens da war für uns klar, hier einen Teil der Forderungen an unser Projekt zu adaptieren.

Die geforderten Flächen pro Bauabschnitt wurden zwar eingehalten, jedoch nicht die genaue Aufteilung der Zentren. Jeder Bauabschnitt funktioniert selbstständig und der Funktionsablauf wird auch nicht während der Bauarbeiten der weiteren Bauabschnitte beeinträchtigt.

Unserem Vorschlag nach sieht die Aufteilung der Bauabschnitte wie folgt aus:

1. Bauabschnitt ZWT : ZWT1 und ZWT 2
2. Bauabschnitt 1a : Café, Bank  
Zentrum für Angewandte Biomedizin  
Allgemeine Lehrflächen
3. Bauabschnitt 1b : Zentrum für Molekulare Medizin  
Zentrum für Physiologische Medizin  
Allgemeinflächen( Veranstaltungshalle)
4. Bauabschnitt 2a : ZMF II  
Core Facilities  
Institut für Pflegewissenschaften  
Zentrum für Theoretisch/Klinische Medizin  
Institut für Allgemeinmedizin  
Psychosoziales Zentrum
5. Bauabschnitt 2b : Verwaltung  
Mensa  
Allgemeinflächen

Da die Gebäude in einem linearen System errichtet sind können die Bauabschnitte allerdings jederzeit geändert werden. Die hier gezeigte Variante ist lediglich ein Vorschlag unsererseits, da es in unseren Augen die beste Lösung ist.

- bauabschnitt ZWT
- bauabschnitt 1a
- bauabschnitt 1b
- bauabschnitt 2a
- bauabschnitt 2b

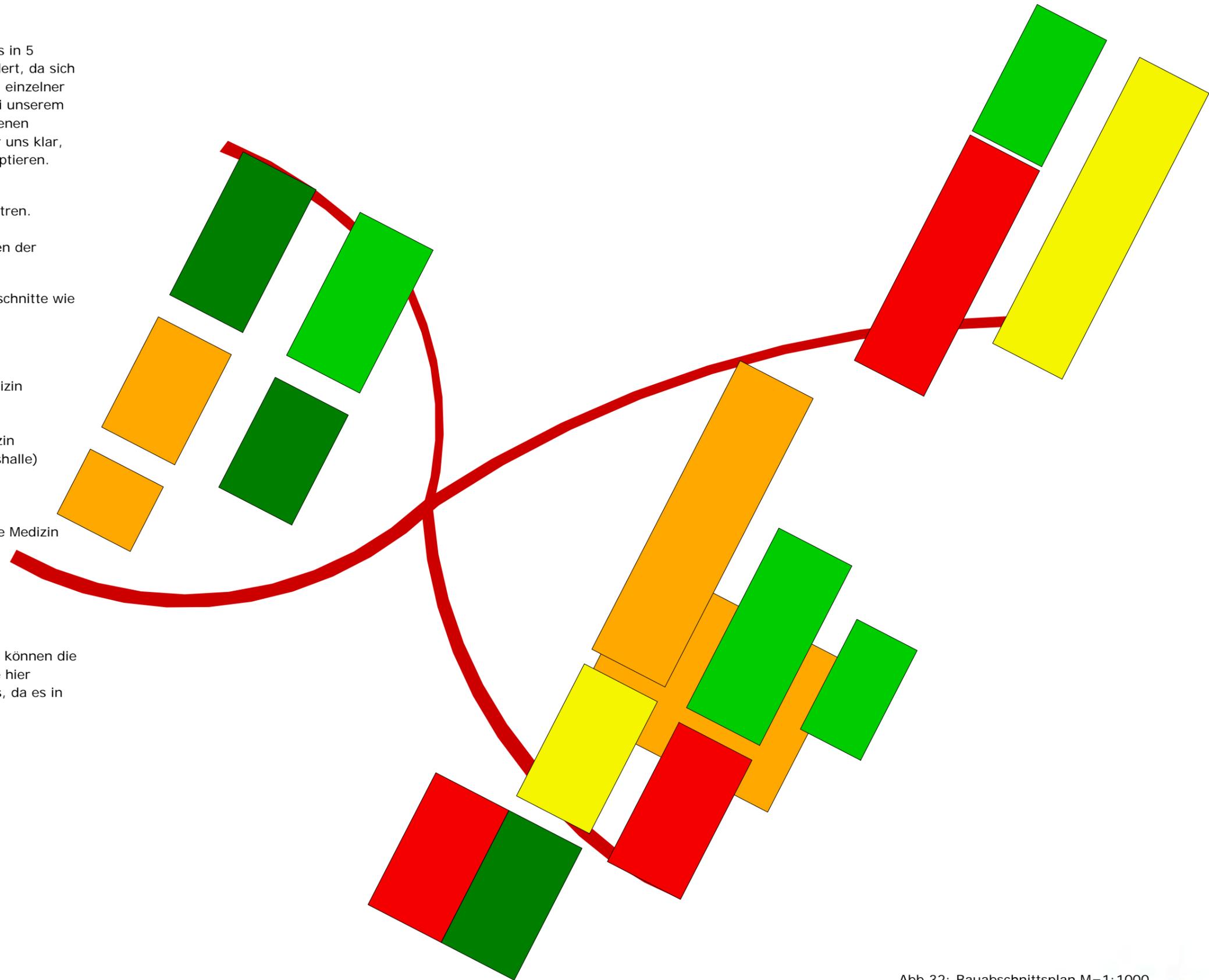


Abb.32: Bauabschnittsplan M= 1:1000



### 3.4.6 Grundrisse

- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

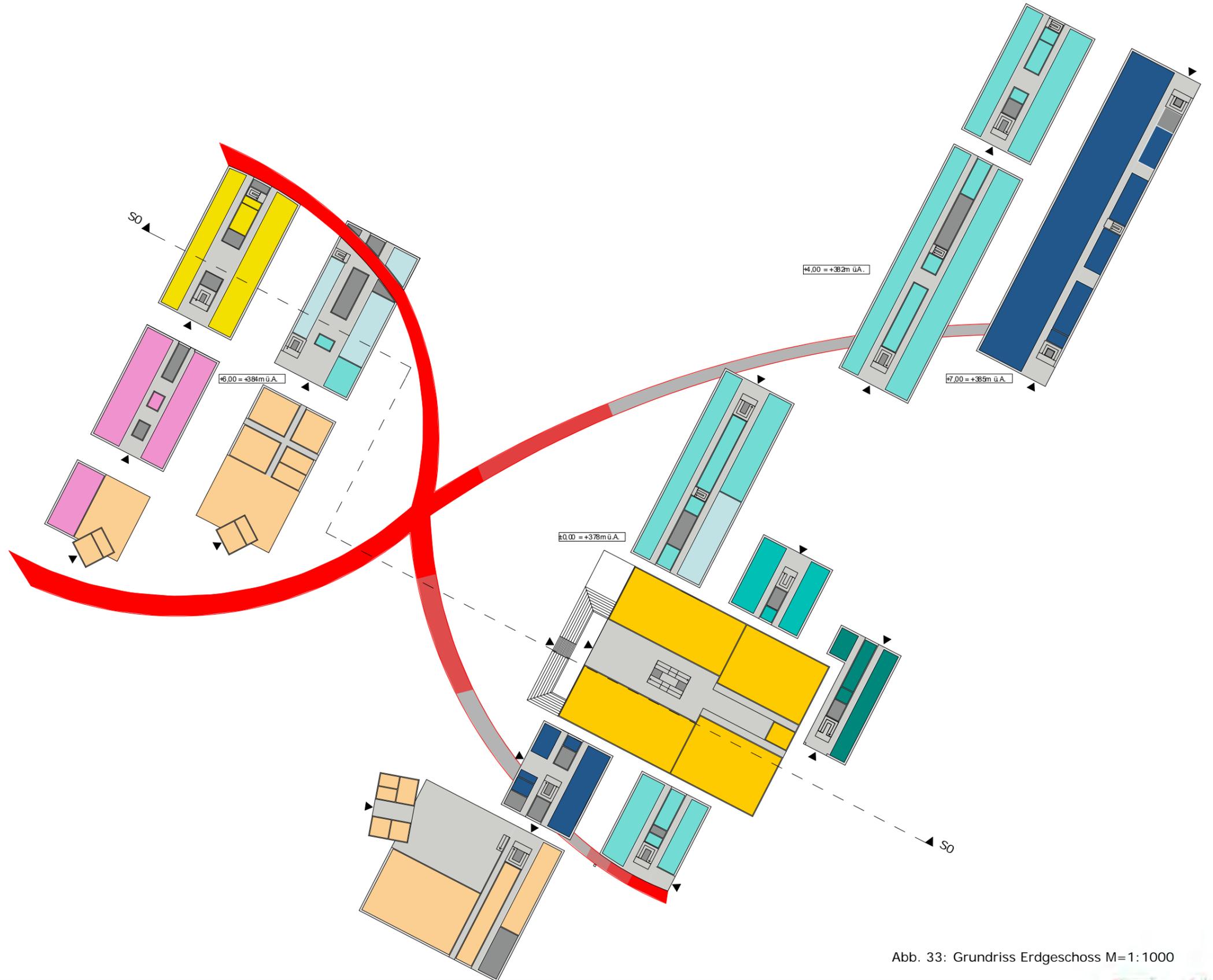


Abb. 33: Grundriss Erdgeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

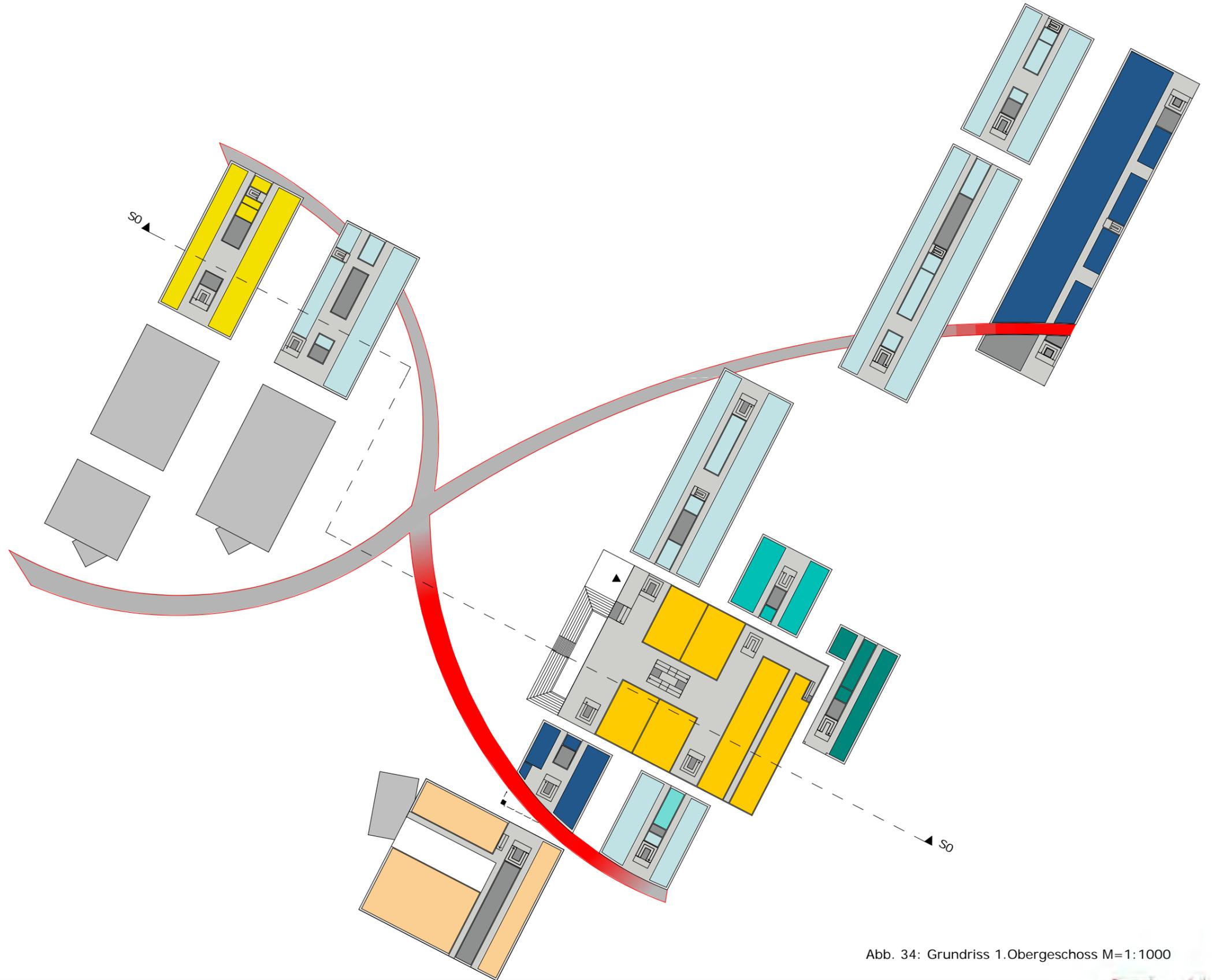


Abb. 34: Grundriss 1.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

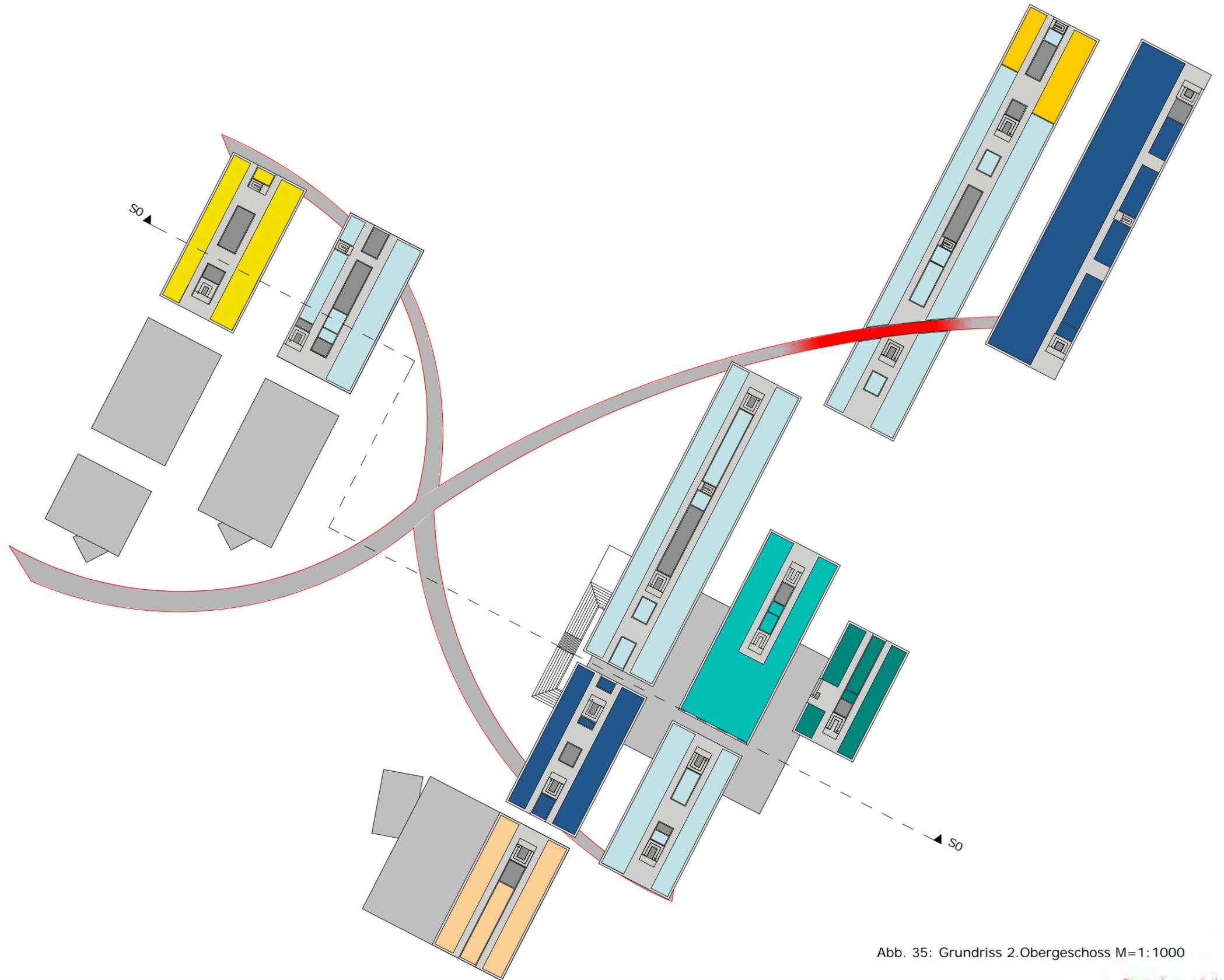


Abb. 35: Grundriss 2.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

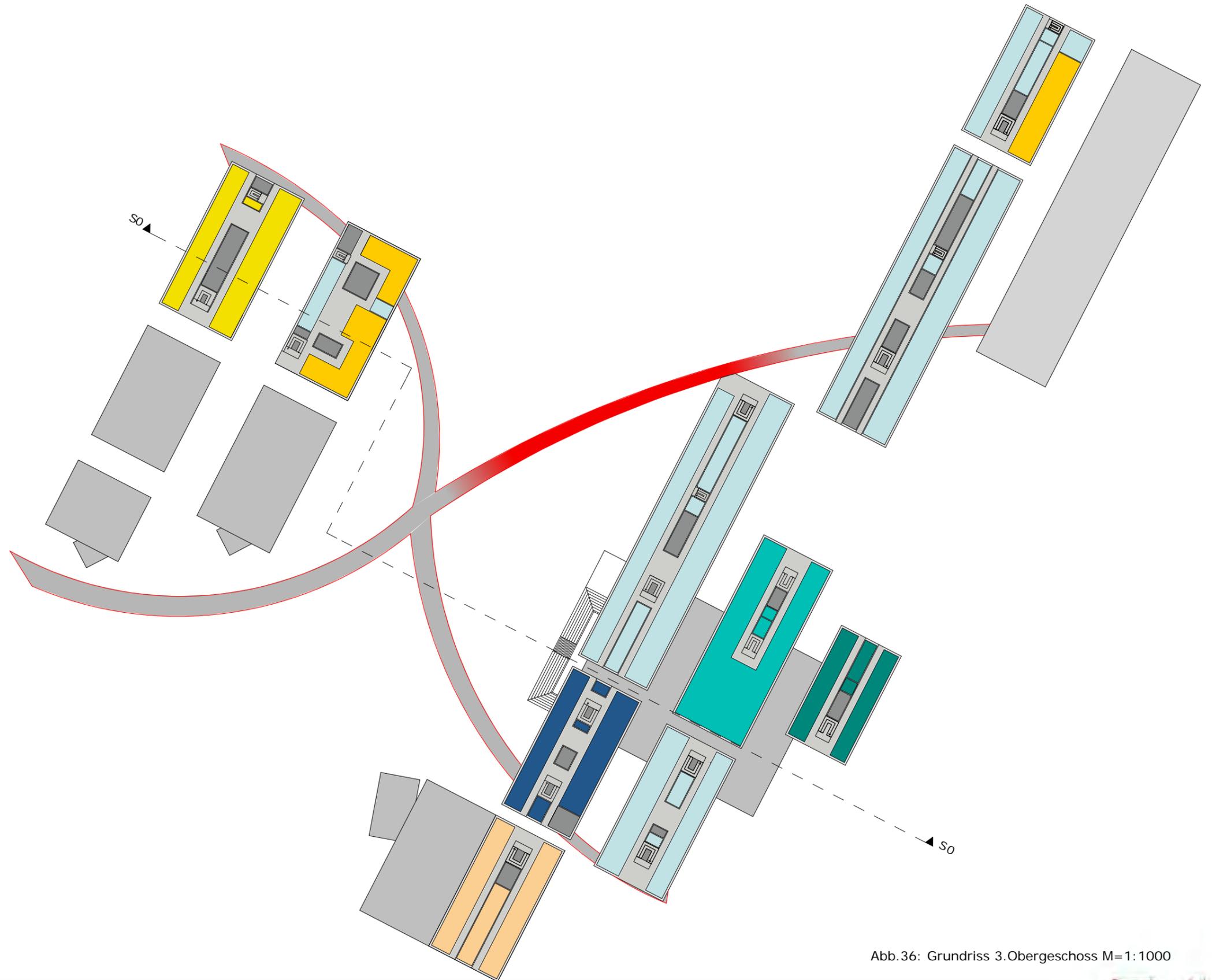


Abb.36: Grundriss 3.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

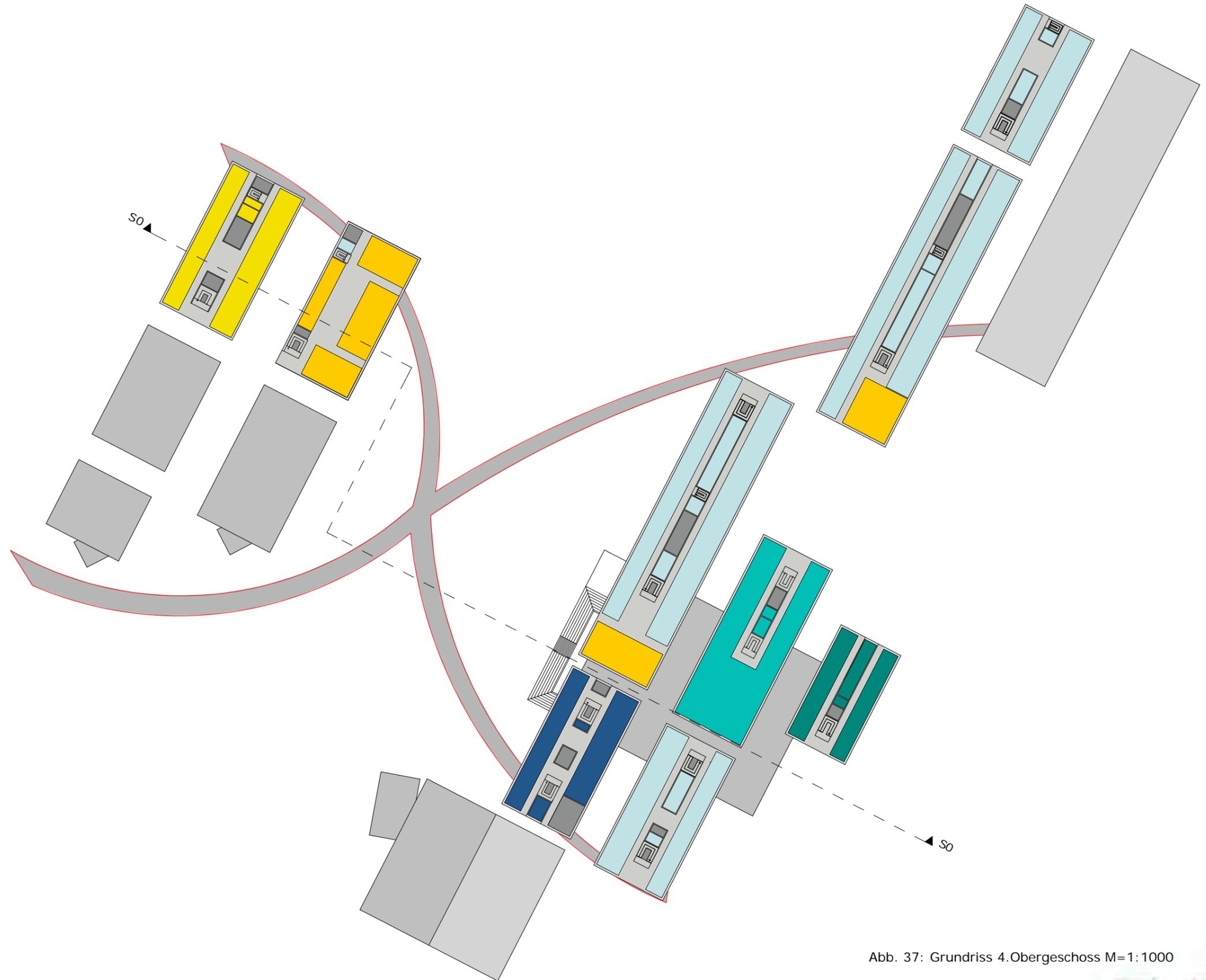


Abb. 37: Grundriss 4. Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche



Abb. 38: Grundriss 5.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

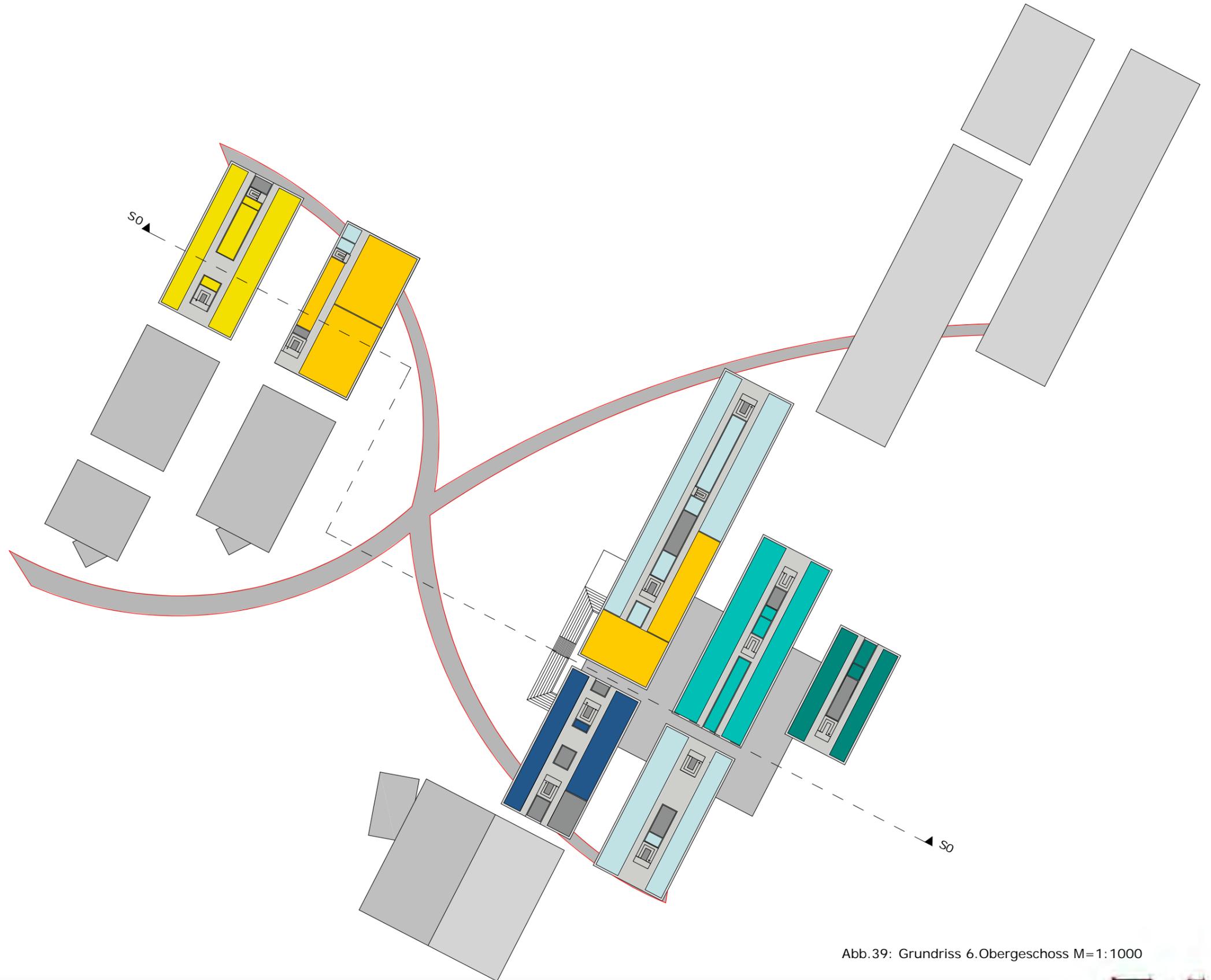
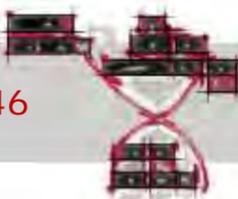


Abb.39: Grundriss 6.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

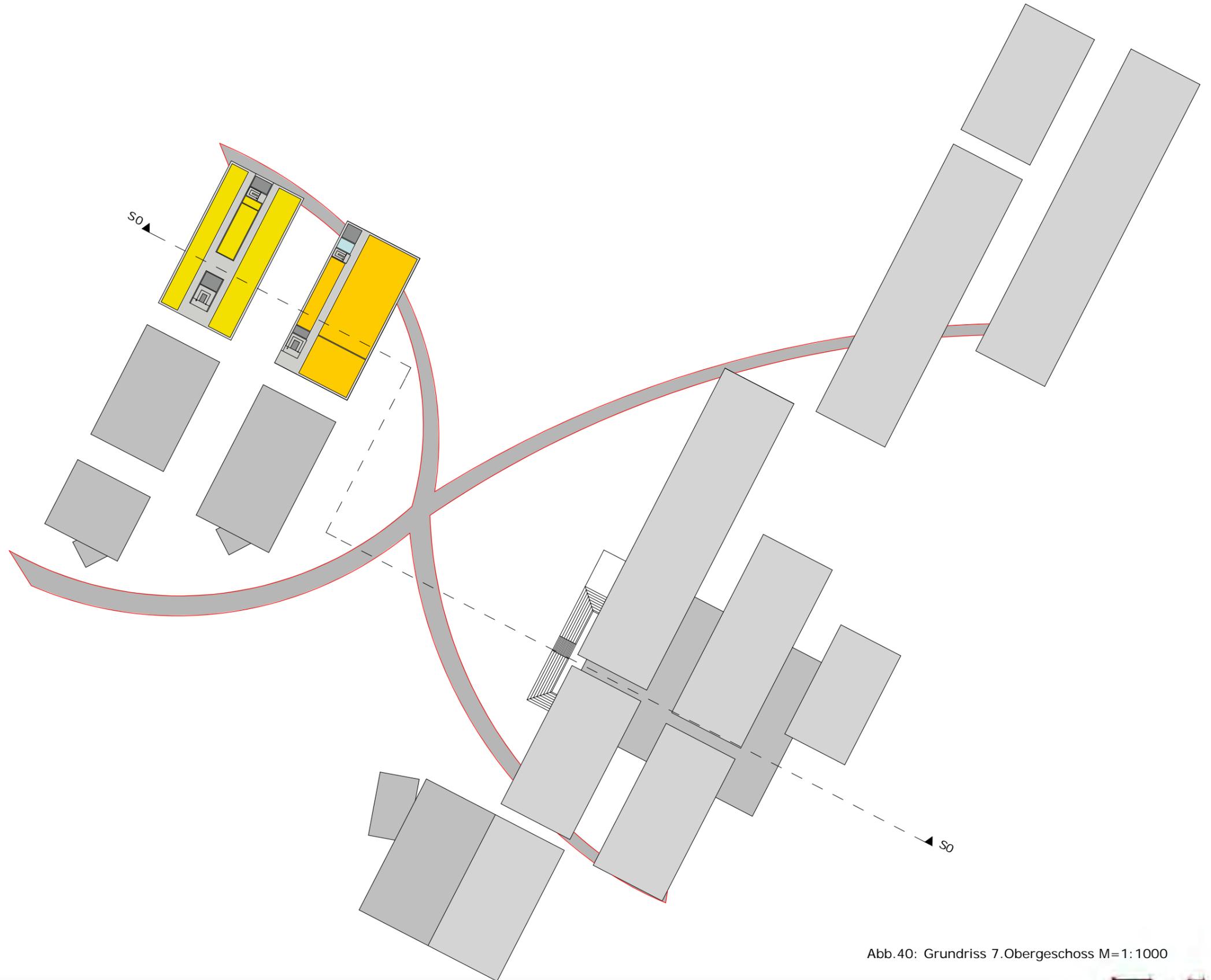


Abb.40: Grundriss 7.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

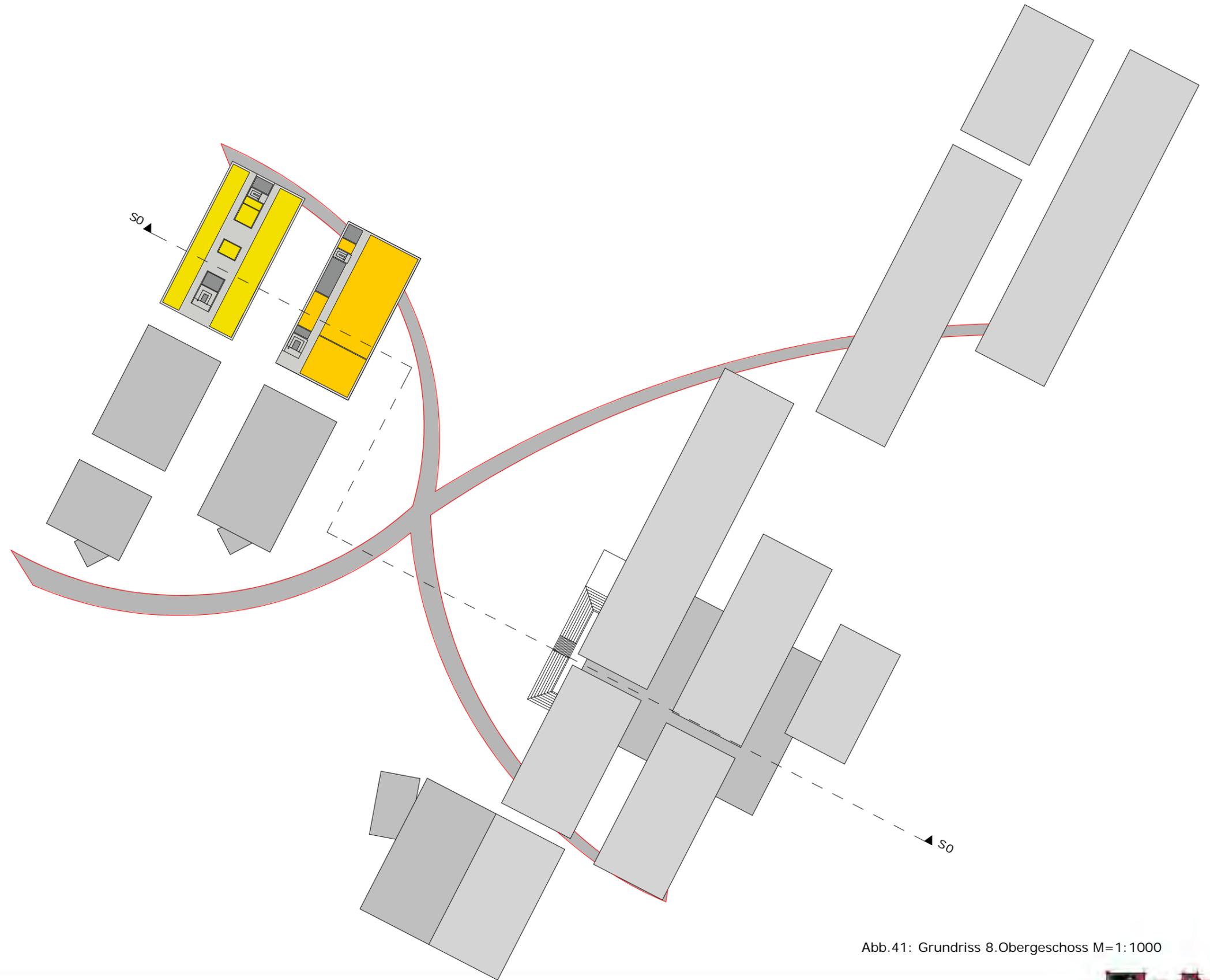


Abb.41: Grundriss 8.Obergeschoss M=1:1000



- Zentrumsfläche
- Institutsfläche
- Lehrfläche
- Verwaltung
- Core Facilities
- ZMF 2
- ZWT
- Allgemeinfläche
- Bank, ÖH
- Funktionsfläche
- Verkehrsfläche

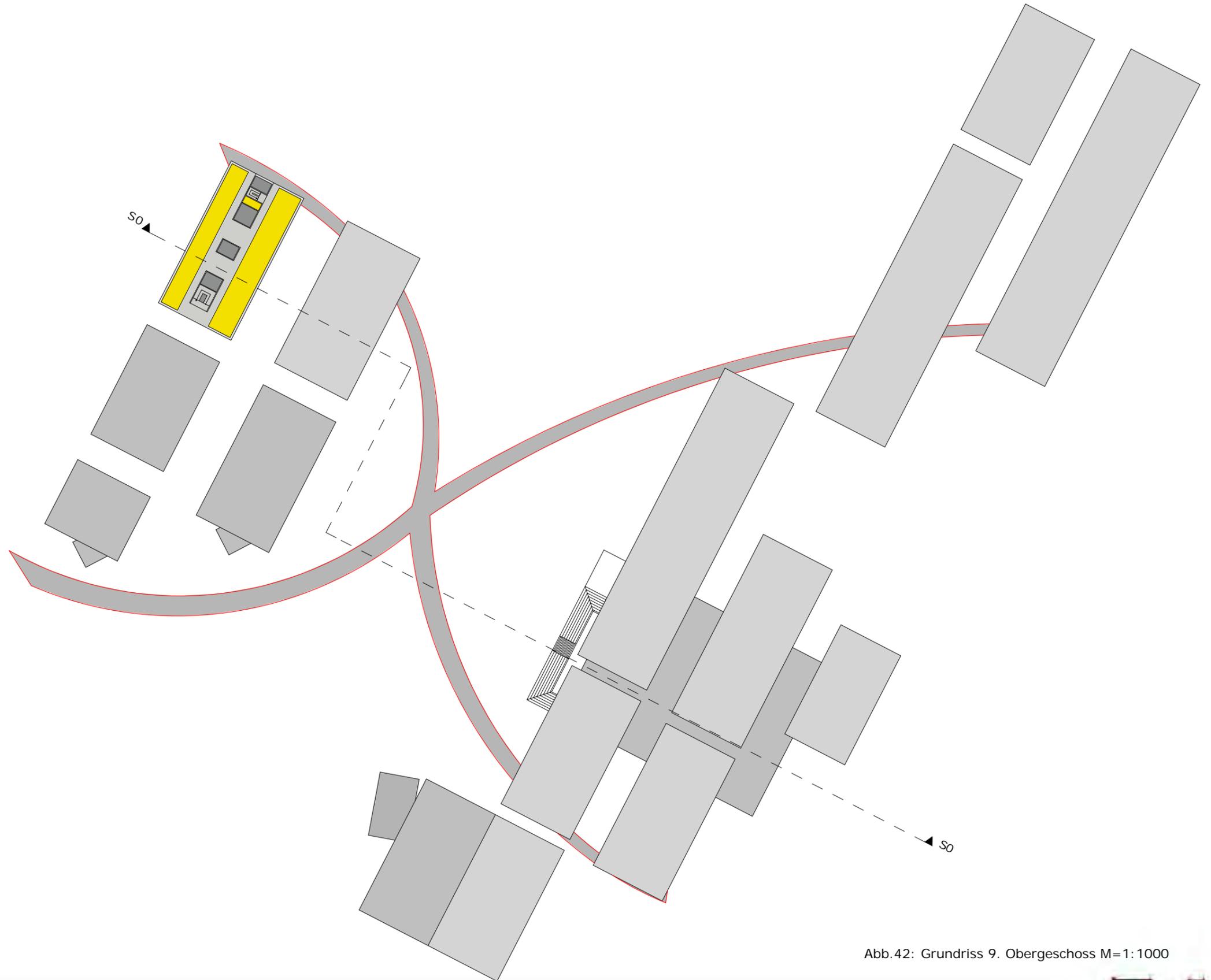


Abb.42: Grundriss 9. Obergeschoss M=1:1000



### 3.4.7 Grundrisstypologien/ Funktionsbereiche

Grundsätzlich lassen sich sämtliche geforderte Nutzungen in 3 große Bereiche gliedern:

1. Verwaltungsräumlichkeiten, setzen sich hauptsächlich aus Büros, Nebenräumen und Funktionsräumen zusammen
2. Lehrbereiche, gliedern sich in Seminarräume, Hörsäle, EDV-Zentren, Nebenräume und Funktionsräume
3. Forschungsräumlichkeiten, bestehen aus Laboren, Büros, Nebenräumen und Funktionsräumen

Die für den Universitätsbau geforderte große Anzahl an Funktionsräumen war ausschlaggebend für die Wahl eines dreihüftigen Gebäudesystems, das auch in sämtlichen Gebäuden angewendet wurde. Außerdem konnten wir mit der Wahl der Dreihüftigkeit auch wesentlich auf den uns sehr wichtigen Punkt der Kommunikation eingehen, was wir dahingehend umsetzten, indem wir mehrmals die mittlere Hüfte aufbrachen um verzweigte Verbindungen zu erzeugen. In diese „Leerräume“ installierten wir Kommunikationsbereiche nicht nur auf einem Geschoss, sondern ebenenübergreifend in Form von Galerien.

Das dreihüftige System erlaubt es außerdem, sich sehr flexibel an Raumbedürfnisse anzupassen, und eine hohe Nutzungsneutralität zu gewährleisten. So ist es immer möglich Einzelbüros in Großraumbüros oder Labore umzuwandeln. Nähere Erklärungen dazu finden sich in den folgenden Absätzen.

#### 3.4.7.1 Verwaltung

In den Bereichen, in denen sämtliche Verwaltungsräumlichkeiten beherbergt werden, wird das dreihüftige Raumsystem klar strukturiert durchgezogen. In den zwei äußeren Hüften sitzen jeweils die Büro- sowie die Sozial- und Gemeinschaftsräume und in der mittleren, schmalsten Hüfte sind Sanitärräume, Nebenräume, die benötigten Funktionsflächen und vertikale Erschließungselemente angesiedelt. Immer wieder wird die Geschlossenheit eben dieser Hüfte aufgelöst und bietet so die Möglichkeit zur Kommunikation, Entschleunigung und zum Verweilen. Zudem fördern diese Bereiche die Orientierung im Gebäude und schaffen zu gleich einen höheren Identifikationswert für Angestellte und Besucher.

Das 10- geschossige Verwaltungsgebäude basiert auf einem einfachen statischen System mit tragenden Außenwänden, sowie tragenden Elementen in Längsrichtung der mittleren Hüfte. Dieses System spielt die Hüften selbst von statischen Funktionen frei und somit ist eine komplett flexible Raumaufteilung innerhalb der Hüften möglich, da die Trennwände keine statische Rolle spielen. Daraus generiert sich auch eine starke Nutzungsneutralität der Räume, welche vor allem in Hinblick auf mögliche Gebäudeumnutzungen große Vorteile schafft.

Die Haupteerschließung erfolgt über ein großzügiges Foyer an der Stirnseite mit direktem Anschluss an die Haupttreppe. Die horizontalen Erschließungselemente zeichnen sich durch Geräumigkeit und hohe Lichtdurchflutung aus und laden immer wieder zum Verweilen ein. Durch das Installieren eines zweiten geschlossenen Treppenhauses im hinteren Teil des Gebäudes werden sämtliche geforderte Brandschutz- sowie Fluchtwegsverordnungen eingehalten.

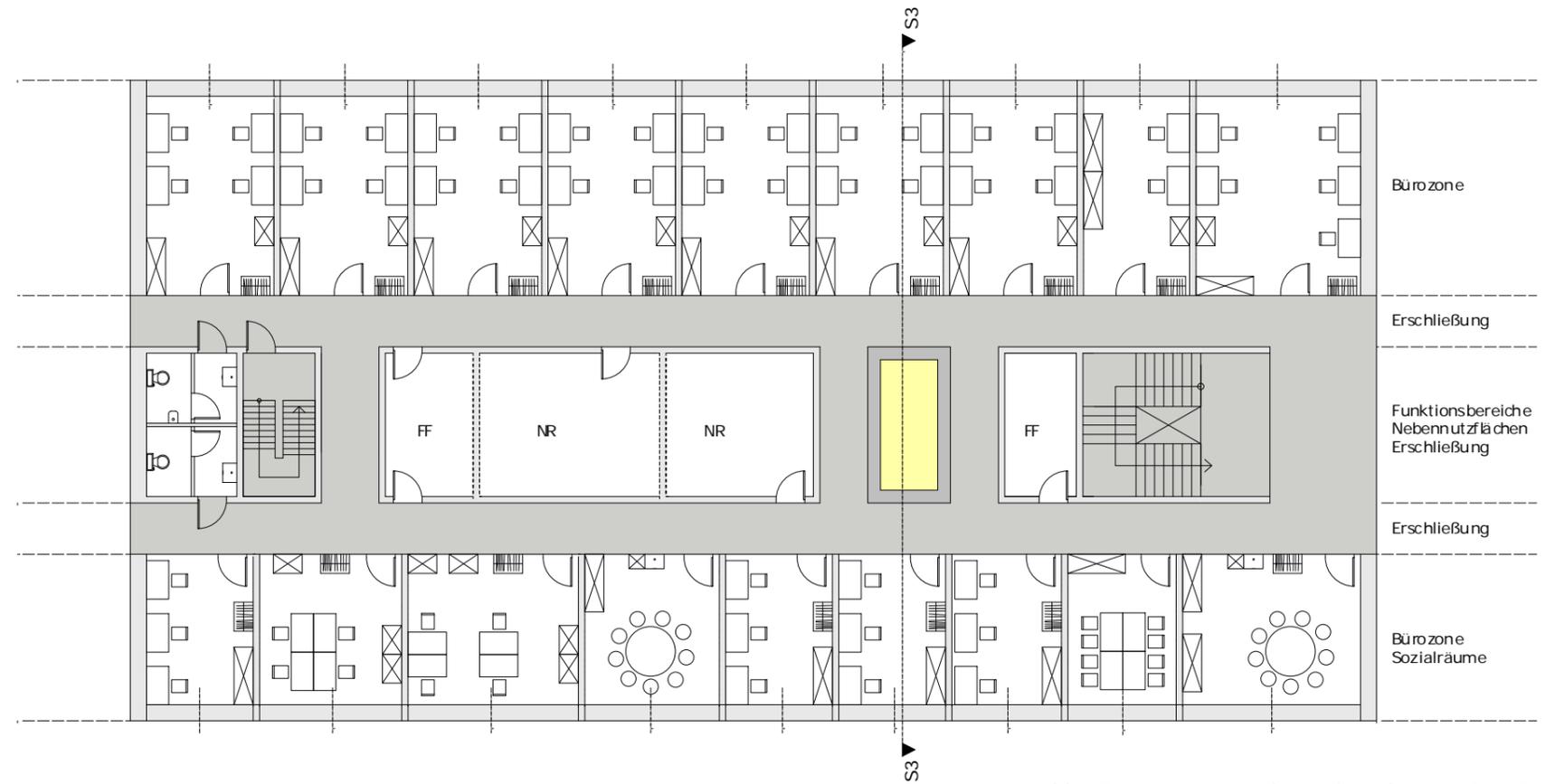


Abb.43: Auszug Verwaltung Grundriss M=1:200

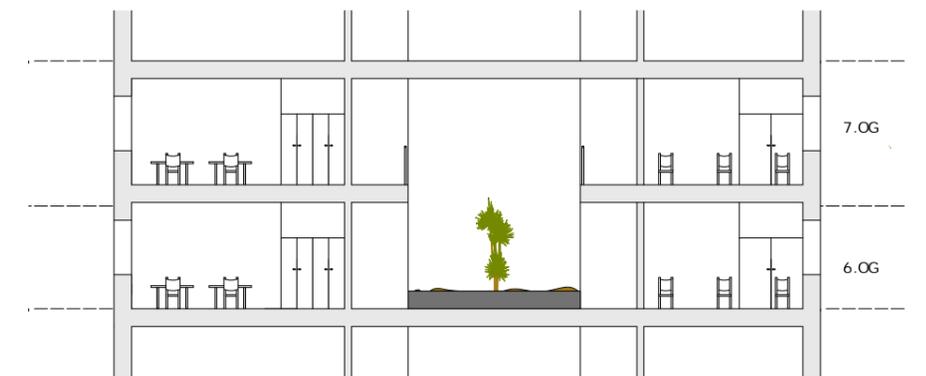


Abb.44: Auszug Verwaltung Schnitt M=1:200



### 3.4.7.2 Lehre

Die Räumlichkeiten, welche speziell Lehrfunktionen dienen, stehen oft in Verbindung mit Bereichen der Forschung und sind demzufolge nicht nur in einem speziellen Gebäude anzufinden, sondern auf dem ganzen Campus anzutreffen. Die Bereiche der Lehre gliedern sich wiederum in Allgemeine und Spezielle Lehrflächen, wobei letztere immer einem Institut bzw. Zentrum zugeordnet werden. Die Allgemeinen Lehrflächen umfassen große Hörsäle, große Seminarräume und EDV-Zentren, und da diese sämtlichen Instituten zur Verfügung stehen, waren wir bemüht, diese Lehrflächen gut situiert in einem großen Hörsaalkomplex unterzubringen, der direkten Anschluss an möglichst viele Institute bietet.

Wesentlich größere Anstrengungen waren erforderlich, die speziellen Lehrflächen in den einzelnen Zentrumsgebäuden unterzubringen und gleichzeitig die Funktionen Forschung und Lehre in Einklang zu bringen. Zusätzlich waren wir bemüht, das System der Dreihüftigkeit, welches sich auch komplett durch die Bereiche der Forschung zieht, nicht zu brechen sondern nur an die Gegebenheiten zu adaptieren.

Wir werden unsere Herangehensweise an diese Problematik anhand der speziellen Lehrflächen der Pflegewissenschaften (siehe Abb. rechts) erläutern. Diese Lehrflächen sitzen in dem 9-geschossigen Gebäude auf der Garagenplatte, welches das Psychosoziale Zentrum, das Institut für Allgemeinmedizin sowie das Institut der Pflegewissenschaften beherbergt. In den Bereichen der Institute wurde das gleiche dreihüftige System wie in dem Verwaltungsgebäude angewandt, mit dem einzigen Unterschied, dass die vertikalen Erschließungselemente nicht in der mittleren, sondern in der äußeren, schmälere Hüfte sitzen. Diese Verschiebung ermöglicht es, in den Etagen, die den Lehrfunktionen dienen, die breite äußere Hüfte mit der mittleren Hüfte zusammenzulegen und so das Raumsystem an die Größenanforderungen der Hörsäle zu adaptieren. Die Hörsäle benötigen in weitere Folge in ihrer vertikalen Ausdehnung zwei Geschoße, wobei sowohl in der unteren, als auch in der oberen Ebene ein barrierefreier Zugang gewährleistet ist. Zugleich werden die Gangzonen vor den Haupteingängen der Hörsäle durch Schmalern der gegenüberliegenden Außenhüfte verbreitert, wodurch großzügige Auffangbereiche entstehen. Durch Spiegelung der aneinandergeschlossenen Hörsäle und Aufbrechen der unter den schrägen Decken liegenden Blindräume entstehen weitere großzügige Aufenthaltsräume, die einen reibungslosen Hörerwechsel der Säle ermöglichen. Dadurch wird das oft vorherrschende Gedränge vor Hörsälen vermieden und die Atmosphäre entspannt und diese Bereiche bieten gleichzeitig die Möglichkeit zu studentischen Arbeitsplätzen und verstärkter Kommunikation.

Das statische System bleibt trotz der Adaptierung das Selbe wie auch schon im Verwaltungsgebäude, und auch sämtliche Brandschutz- und Fluchtwegsverordnungen werden weiterhin eingehalten.

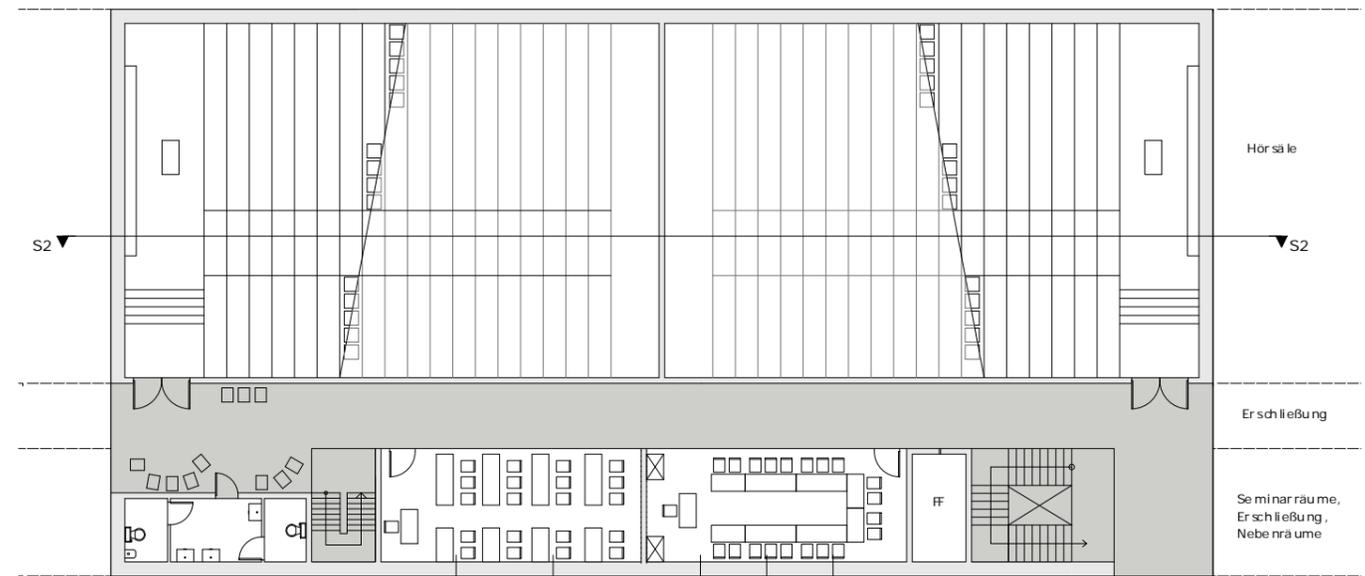


Abb.45: Auszug Lehre Grundriss Untere Hörsaalebene M=1:250

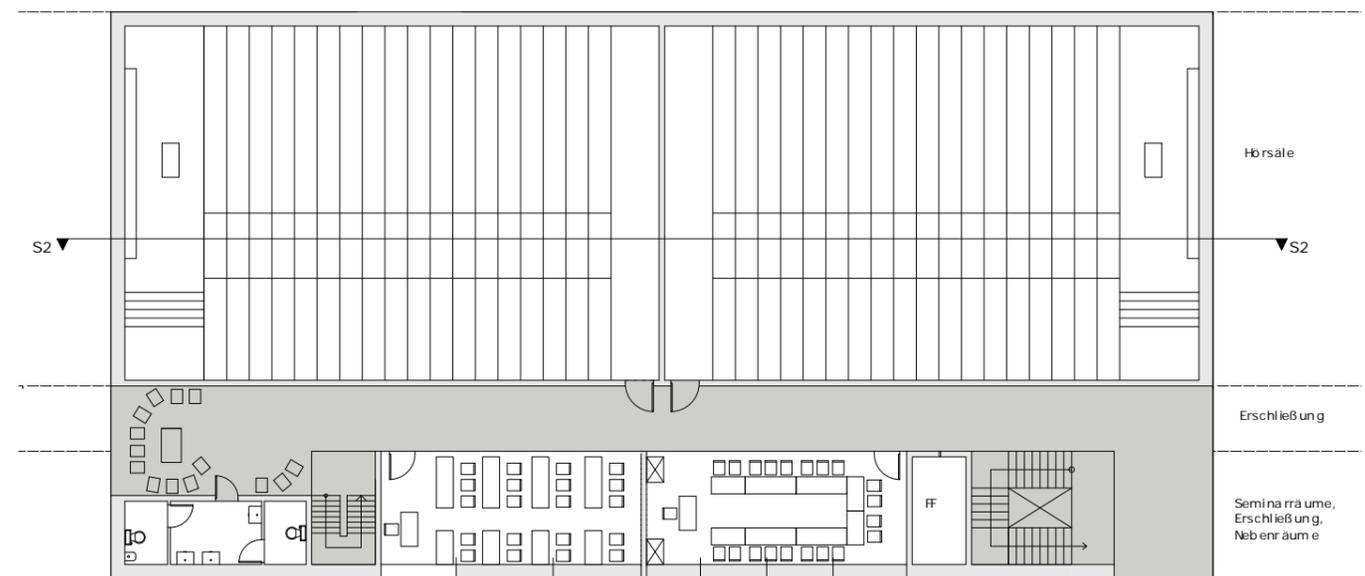


Abb.46: Auszug Lehre Grundriss Obere Hörsaalebene M=1:250

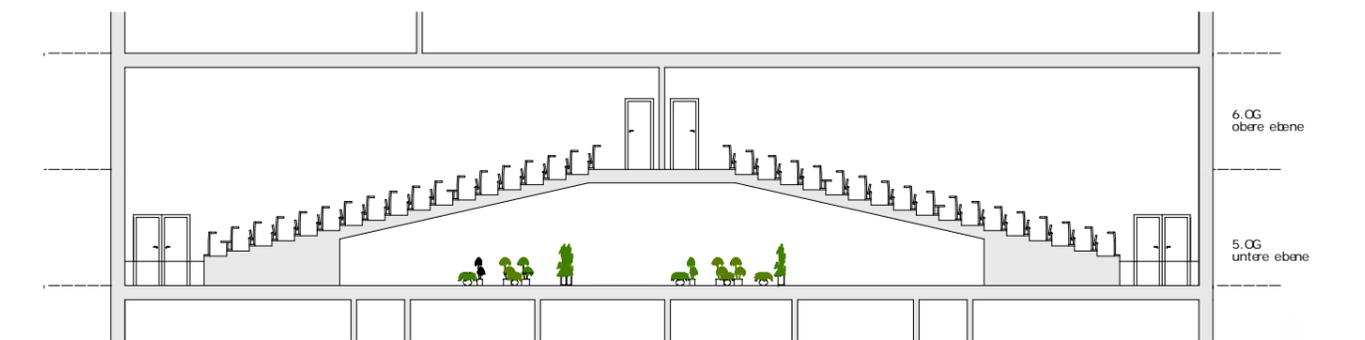


Abb.47: Auszug Lehre Schnitt M=1:250



### 3.4.7.3 Forschung

Die Räumlichkeiten des Campuses, die der Funktion der Forschung dienen, setzen sich in primär aus Laboren, Labornebenräumen und Bürozonen, aber in weiterer Folge natürlich auch aus Nebenfunktionsräumen, Sanitärräumen und Funktionsflächen zusammen. Die Bereiche der Forschung werden in Zentren und Institute gegliedert, wobei uns bei unseren Entwurfsgedanken wichtig war jedem Institut bzw. Zentrum ein eigenes Gebäude zuzuordnen, und diese funktionsmäßig zu verbinden. Um das vorherrschende Raumsystem im Bereich Forschung näher zu erläutern, gehen wir auf eine Etage des Gebäudes der Molekularen Biologie näher ein.

Wie schon vorher erläutert, wird auch hier das System der Dreihüftigkeit angewandt, wobei es kleinere Veränderungen zum Raumsystem der Verwaltung gibt. Eine der äußeren Hüften wurde verbreitert und ist großteils den Laboren vorbehalten, dafür wurde die andere äußere Hüfte aufgrund der Kleinteiligkeit der Büroräumlichkeiten verschmälert. In der mittleren Hüfte finden Nebenräume, Sanitärräume, Erschließungssysteme und Labornebenräume, in die kein Tageslicht dringen darf, wie zum Beispiel Kühlräume, Platz. Zudem besteht auch die Möglichkeit größere Transportlifte in der mittleren Hüfte zu installieren, um Laborzubehör problemlos anzuliefern.

Sowie auch schon in der Verwaltung wird die mittlere Hüfte mehrfach aufgelöst und unterbrochen und erlaubt Vernetzungen, Kommunikation und Entschleunigung. Die oftmals über mehrere Geschosse reichenden Galerien ermöglichen Ein- und Ausblicke auf andere Büros, Labore und erleichtern zudem die Kommunikation zwischen den einzelnen Instituten der Zentren.

Auch das statische System bleibt das Selbe wie schon anhand der anderen Bereiche erläutert, und somit bleibt auch hier eine große Nutzungsneutralität erhalten.

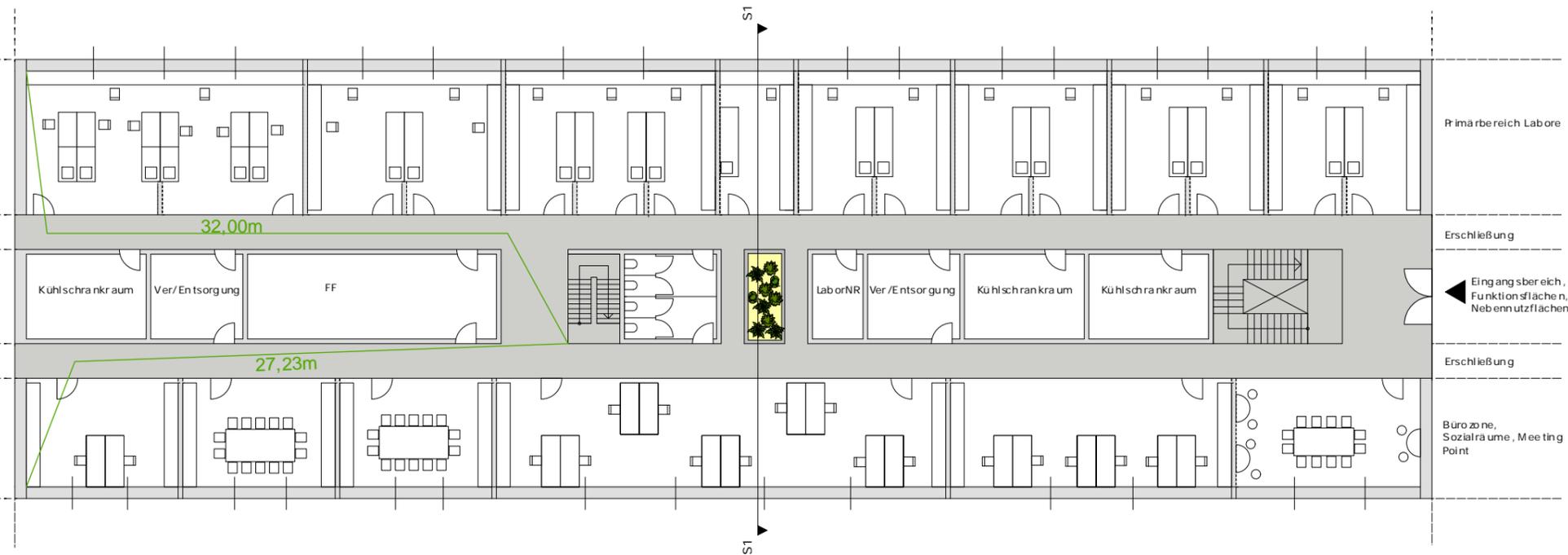


Abb.48: Auszug Forschung Grundriss M=1:250

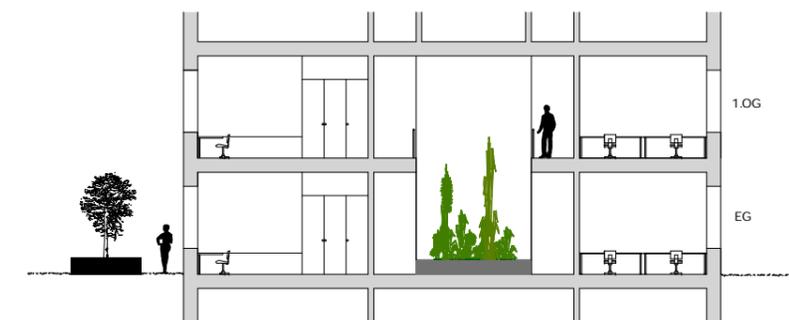


Abb.49: Auszug Forschung Schnitt M=1:250



3.4.8 Systemschnitt

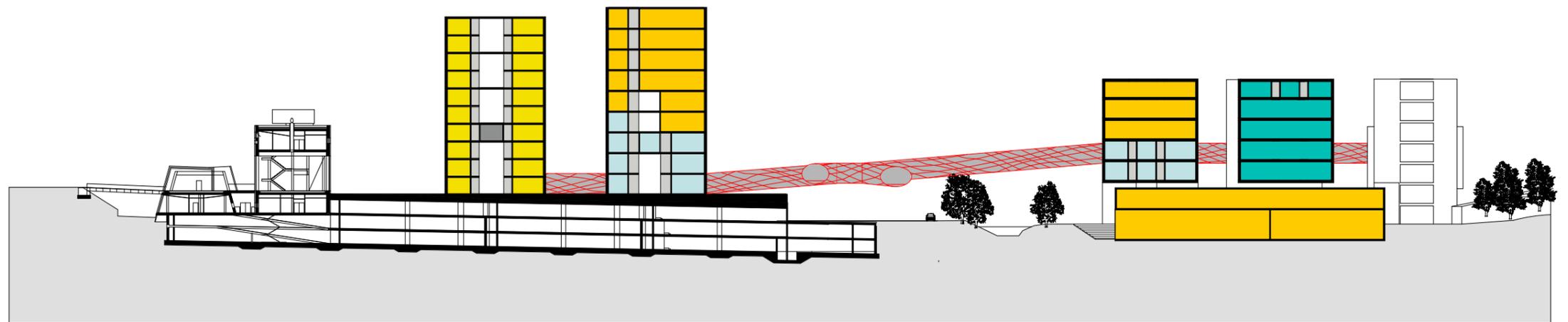


Abb.50: Systemschnitt



### 3.4.9 Problemfaktor Wind

Wie aus dem stadtklimatologischen Gutachten über das zu bebauende Gebiet hervorgeht, ist von einer Hauptwindrichtungsachse in Nordost-Südwest Richtung des Stiftingtals auszugehen. Relevant für die Planung ist hierbei der Talauswind von Nordost, der die ganze Nacht über bis in den Morgen auftreten wird. Um Kaltluftstau zu vermeiden sind alle Gebäude in unserem Entwurf talwärts gerichtet, was zugleich der Windrichtung entspricht. Diese lineare Baukörperstellung gewährleistet dem Gebiet die Frischluftzufuhr und lässt so den Wind ungehindert durchziehen.

Sämtliche Baukörper haben wir mit einer maximalen Breite von 20 Metern geplant, was ebenfalls innerhalb des erlaubten Bereiches der maximalen Gebäudetiefe liegt. Von dieser Regelung ausgenommen sind Gebäude mit bis zu zwei Geschossen, denen daher keine Einschränkung ihrer Baukörpertiefe zukommt. In diese Ausnahmeregelung fällt unsere Veranstaltungshalle mit einer Gebäudebreite von 40 Metern.

Grundsätzlich sind Bauteile unzulässig, die sich quer zur Windrichtung ausbreiten. Sekundäre Elemente wie die geforderten Verbindungsbrücken welche die KAGes- Tiefgarage mit den östlich gelegenen Grundstücken verbinden sollen, sind jedoch legitim. Demzufolge ist auch unsere Helix, die sich als Haupterschließungselement mit zwei sich kreuzenden Komponenten in Ost-West Richtung über den Stiftingtalbach erstreckt, kein windtechnisches Hindernis.

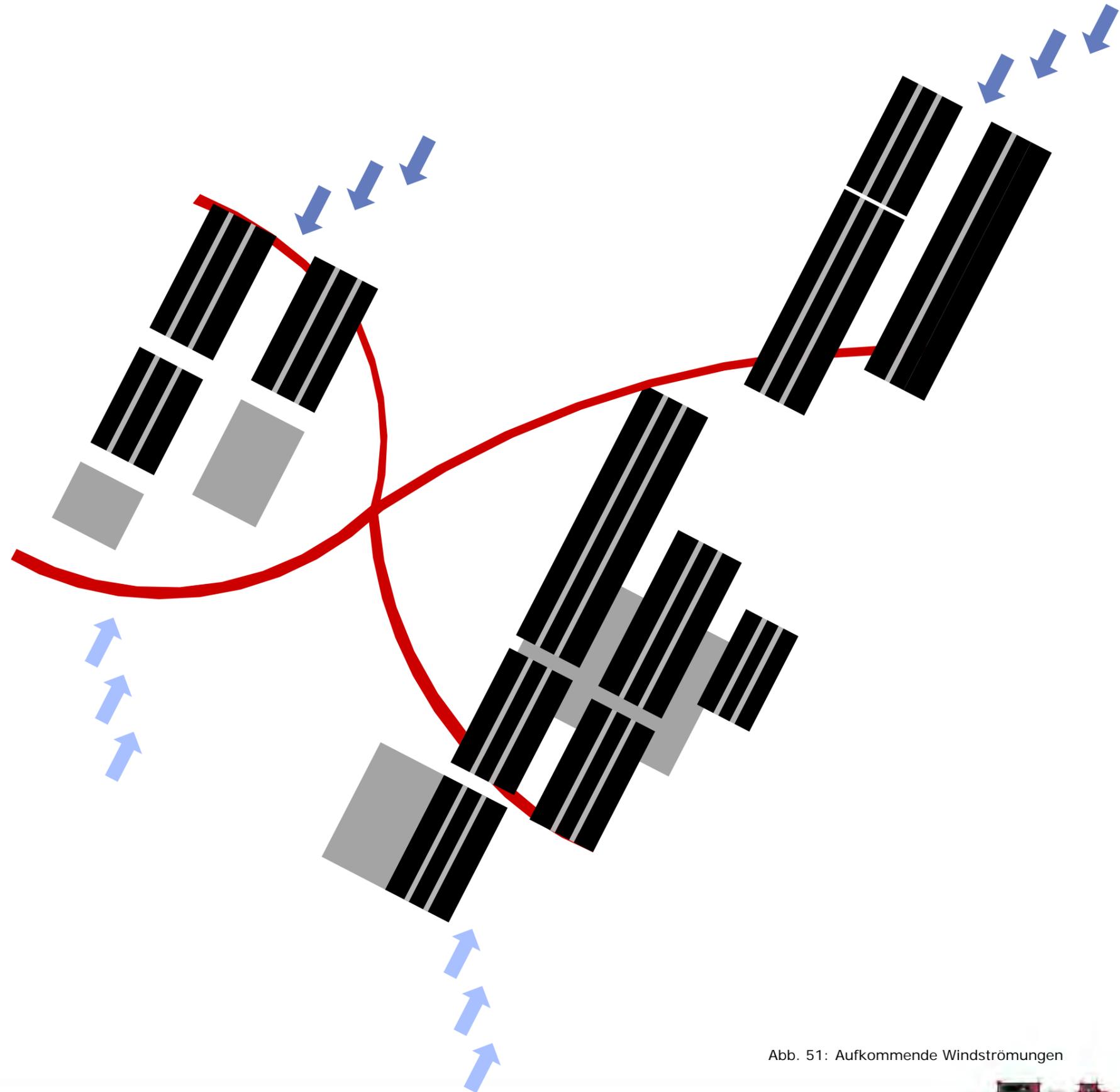


Abb. 51: Aufkommende Windströmungen



3.4.10 Renderings

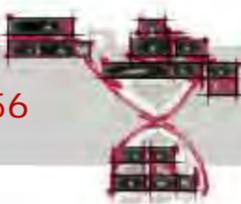


Abb.52: Außenraum mit Helix





Abb.53: Innenraumdarstellung



3.4.11 Modellfotos



Abb. 54: MED CAMPUS mit Umgebungsmodell Nord-Süd gerichtet

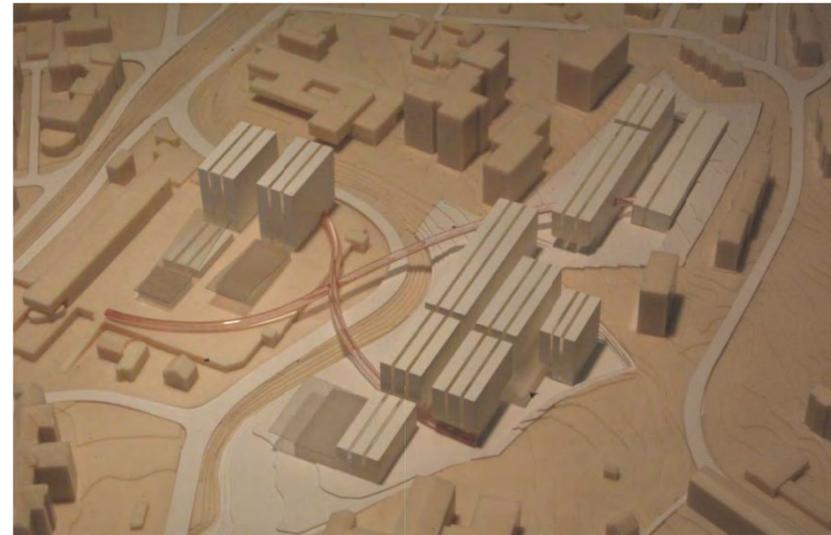


Abb. 56: Zoom auf MED CAMPUS Nord-Süd gerichtet

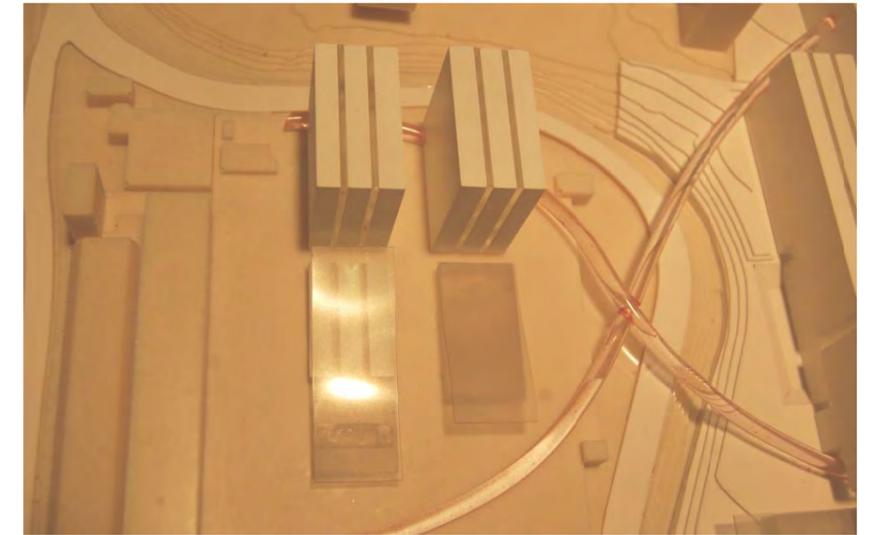


Abb. 58: Draufsicht auf Bauplatz West



Abb. 55: MED CAMPUS mit Umgebungsmodell Ost-West gerichtet

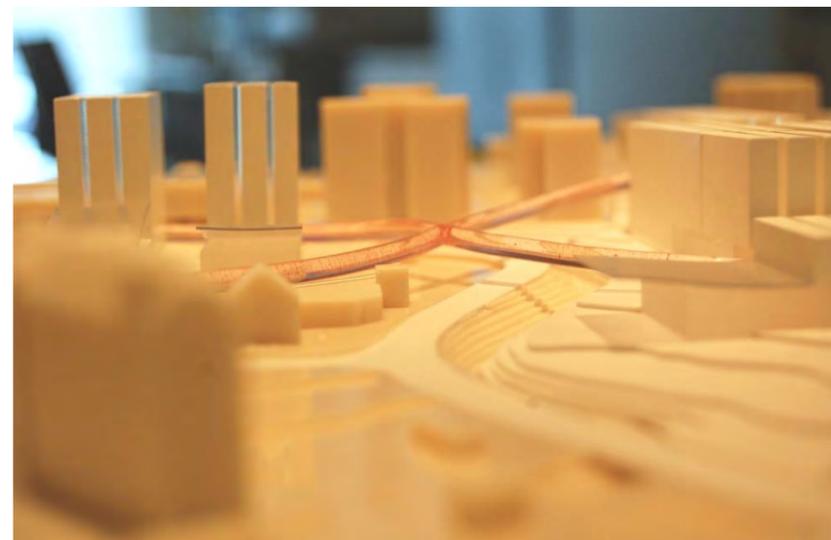


Abb. 57: Blick auf Helix

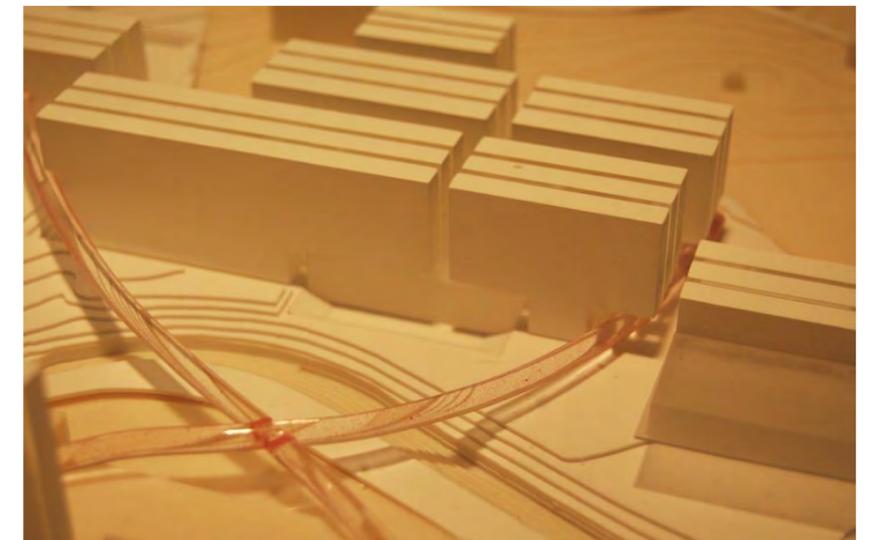


Abb. 59: Campusebene mit Hörsaalzentrum und Veranstaltungshalle



## 4 Gebäudelehre



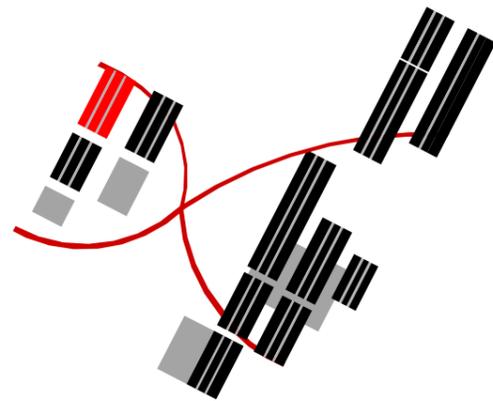
## 4.1 Raumprogramm und möblierte Grundrisse

### 4.1.1 Gebäude 1- Verwaltung

Gebäude Nr. 1 befindet sich nördlich auf dem Bauplatz Ost in unmittelbarer Nähe zum bereits bestehenden ZMF I und beinhaltet sämtliche Räumlichkeiten der Verwaltung des Med-Campus mit Ausnahme der Österreichischen Hochschülerschaft. Aufgrund dieser Situierung besitzt das Gebäude keine Kellergeschoße, weshalb sämtliche benötigten Funktionsflächen auf die Geschoße aufgeteilt wurden. Die Bruttogeschoßfläche des Verwaltungsgebäudes von 7800m<sup>2</sup> wird auf zehn gleichwertige Geschoße verteilt. Die Gesamtnutzfläche beträgt 4656m<sup>2</sup>, die sich in Hauptnutzflächen(3623m<sup>2</sup>), Funktionsflächen(729m<sup>2</sup>) und Sanitäranlagen(304m<sup>2</sup>) gliedert.

Das Raumprogramm umfasst 210 Einzelräume, bestehend aus 148 Büroräumen, 7 Besprechungsräumen, 20 Räumen mit Sekundärnutzungen (z.B. Nebenräume, Archive etc.), 11 Sanitäräumen und 24 Funktionsräumen, die je nach Funktion und Größe auf die drei Hüften aufgeteilt wurden. In der äußeren, schmälere Hüfte sind Kleinraumbüros bis zu 20m<sup>2</sup>, kleinere Besprechungsräume bis zu 24m<sup>2</sup>, die Sozialräume und einige Nebenräume angesiedelt, in der mittleren Hüfte befinden sich sämtliche Räume mit Nutzungen, die keinen Tageslichtbedarf aufweisen, wie die Funktionsflächen, Sanitäranlagen und Nebenräume, wie zum Beispiel die Lager und Archive. In der äußeren, breiteren Hüfte liegen die größeren Büroräumlichkeiten ab 24m<sup>2</sup>, Besprechungsräume ab 30m<sup>2</sup> und ein 50m<sup>2</sup> großer Seminarraum.

Im Erdgeschoß wird das Gebäude nordseitig von der Helix durchdrungen und erschlossen und dadurch ergibt sich neben dem südseitigen Hauptzugang ein zweiter Haupterschließungspunkt.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Verwaltung insgesamt</b>					
Duschen 4m <sup>2</sup>	1			X	
WCs (insgesamt 300m <sup>2</sup> )	10			X	
Funktionsflächen (insgesamt 425m <sup>2</sup> )	24			X	
Büro 15,00m <sup>2</sup>	44		X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>	6		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	81				X
Büro 30,00m <sup>2</sup>	14				X
Büro 36,00m <sup>2</sup>	2				X
Büro 45,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Besprechungsraum 20,00m <sup>2</sup>	1		X		
Besprechungsraum 24,00m <sup>2</sup>	2		X		
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 35,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 80,00m <sup>2</sup>	1				X
Nebenraum 5,00m <sup>2</sup>	1			X	
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>	4		2X	2X	
Nebenraum 20,00m <sup>2</sup>	1			X	
Nebenraum 60,00m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sozialraum 18,00m <sup>2</sup>	3		X		
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>	5		X		
Lager 15,00m <sup>2</sup>	2			X	
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>	1				X
Werkstätte 24,00m <sup>2</sup>	1			X	
<b>Rektorat</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		14	X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>		1	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		23			X
Büro 30,00m <sup>2</sup>		7			X
Büro 36,00m <sup>2</sup>		1			X
Büro 45,00m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 20,00m <sup>2</sup>		1	X		
Besprechungsraum 35,00m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 80,00m <sup>2</sup>		1			X

Tabelle 4: Raumweiser Nachweis Verwaltung



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Rektorat</b>					
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		2	X		
Lager 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Forschungsmanagement</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		3	X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		7			X
Besprechungsraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Nebenraum 5,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sozialraum 18,00m <sup>2</sup>		1	X		
<b>Studium und Lehre</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		9	X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>		3	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		20			X
Büro 30,00m <sup>2</sup>		3			X
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 18,00m <sup>2</sup>		2	X		
Lager 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Infrastruktur</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		5	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		18			X
Büro 30,00m <sup>2</sup>		4			X
Besprechungsraum 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>		1			X
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Nebenraum 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
Nebenraum 60,00m <sup>2</sup>		1		X	
Werkstätte 24,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 4: Raumweiser Nachweis Verwaltung



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Administration</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		9	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		8			X
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
Besprechungsraum 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
<b>Finanzen</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		4	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		5			X
Büro 36,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 4: Raumweiser Nachweis Verwaltung



**Erdgeschoss:** Hier sitzen Räumlichkeiten des Rektorates, genauer gesagt 16 Büros und ein Sozialraum in den beiden äußeren Hüften. In der mittleren Hüfte sind neben Funktionsflächen, Sanitäranlagen und vertikalen Erschließungselementen- die logischerweise über alle Geschoße führen- noch ein Lager und ein Kopierraum angeordnet.

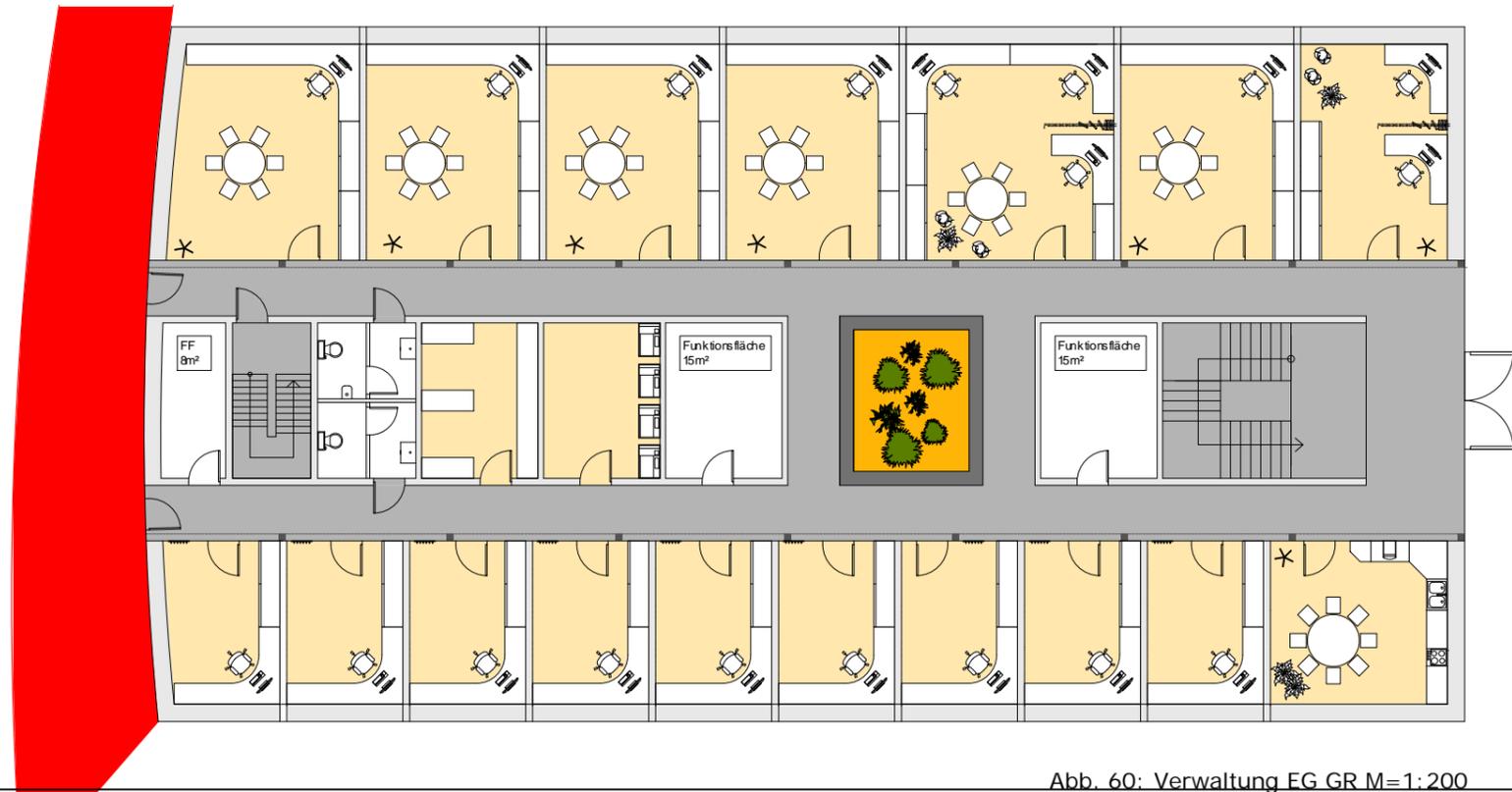


Abb. 60: Verwaltung EG GR M=1:200

**1.Obergeschoß:** Auch hier sitzen noch weitere Räume der Rektoratsabteilung, nämlich 11 Büros, 1 Sozialraum sowie 3 Besprechungsräume in den äußeren Hüften und ein Archiv in der mittleren Hüfte. Dort sind zudem wieder Funktionsflächen und Sanitärbereiche angeordnet.

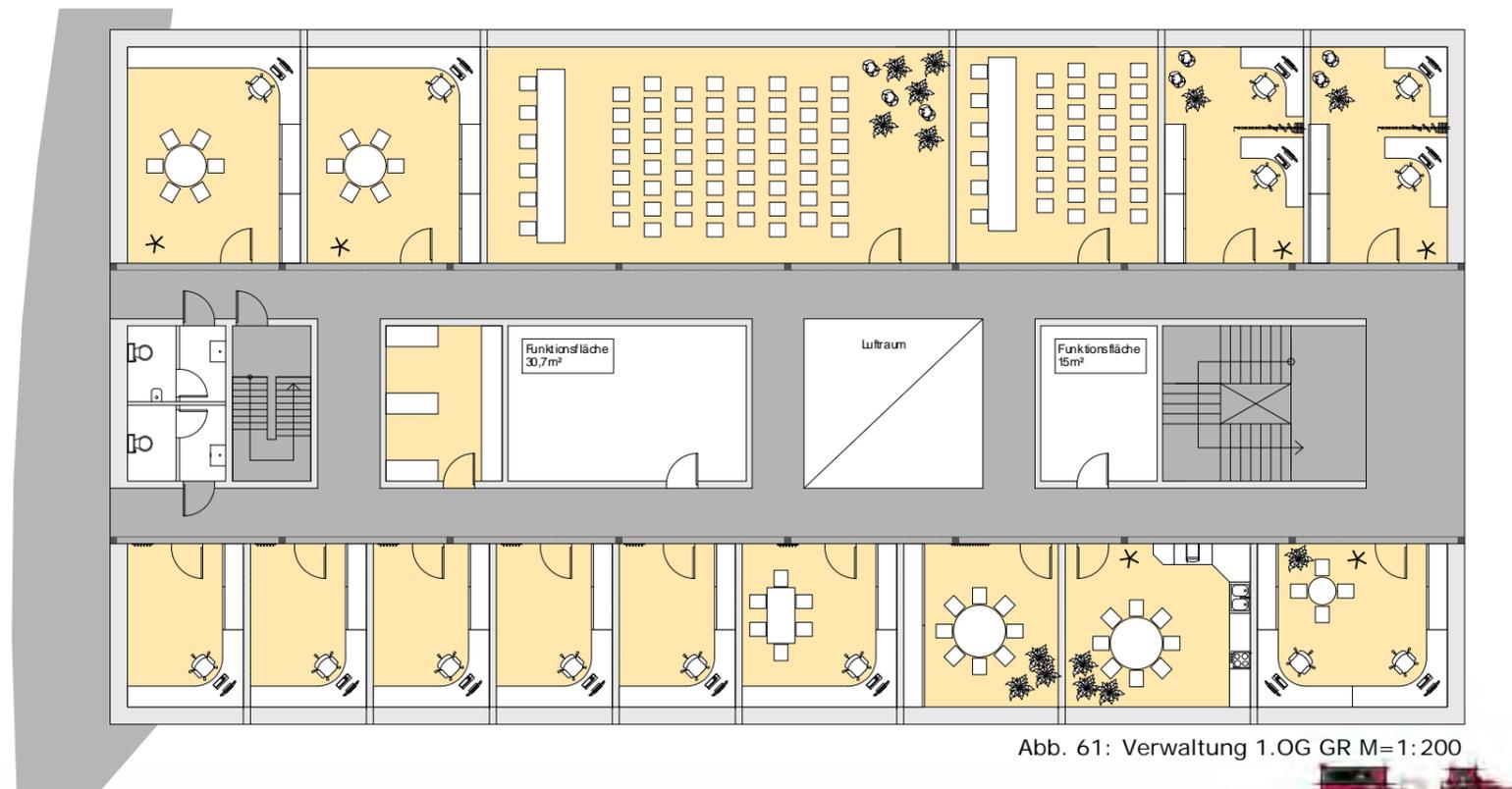


Abb. 61: Verwaltung 1.OG GR M=1:200



**2. Obergeschoss:** Dieses Geschoss beherbergt weitere 15 Räume des Rektorates, allesamt Büroräumlichkeiten, unter diesen auch das Büro des Rektors.

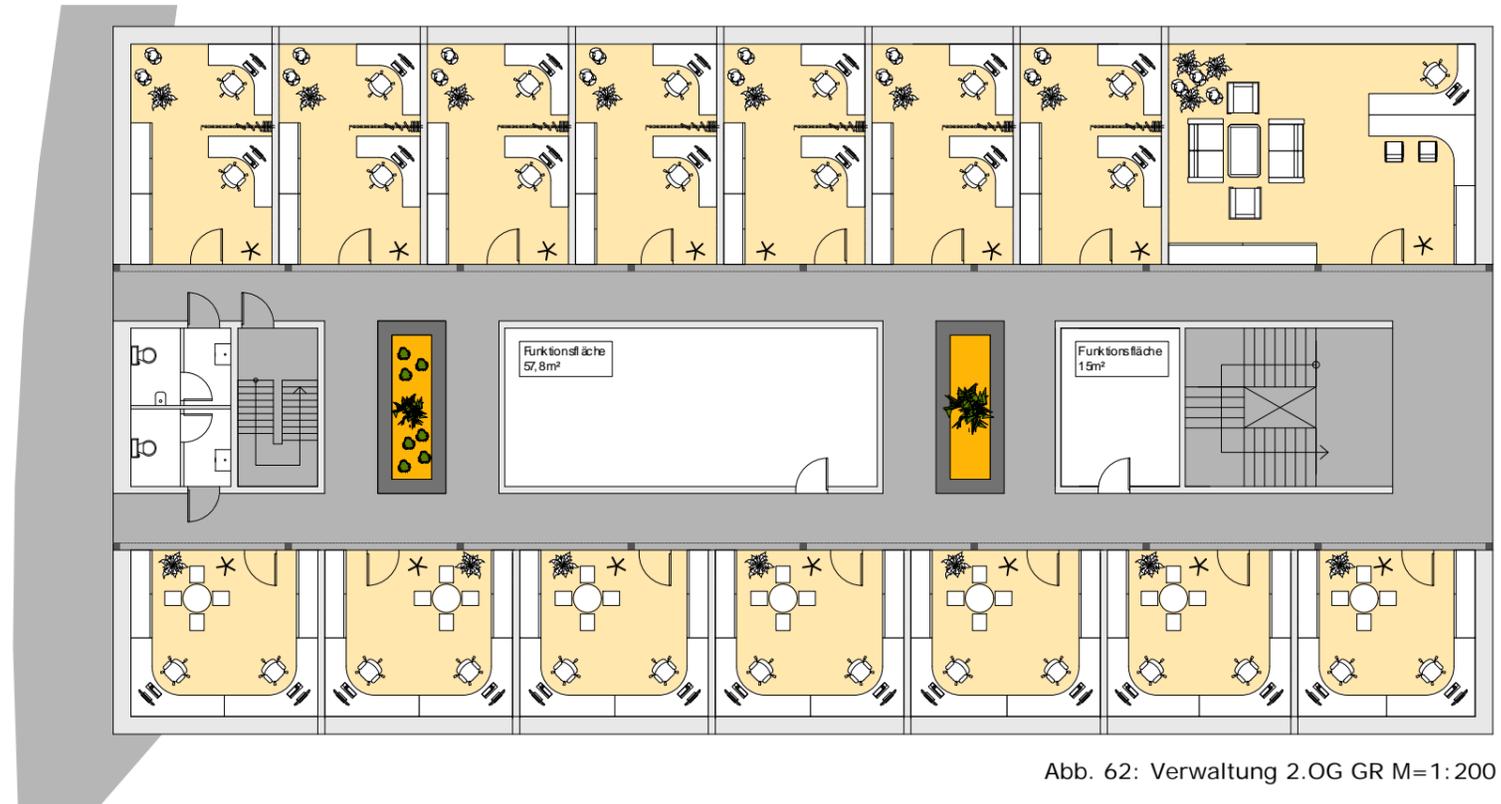


Abb. 62: Verwaltung 2.OG GR M=1:200

**3. Obergeschoss:** Hier finden die letzten 5 Büroräume des Rektorates Platz, welche sich dieses Geschoß mit den 12 Räumen der Finanzabteilung teilen. Diese gliedert sich in 10 Büroräume, einen Sozialraum und einen Kopierraum.

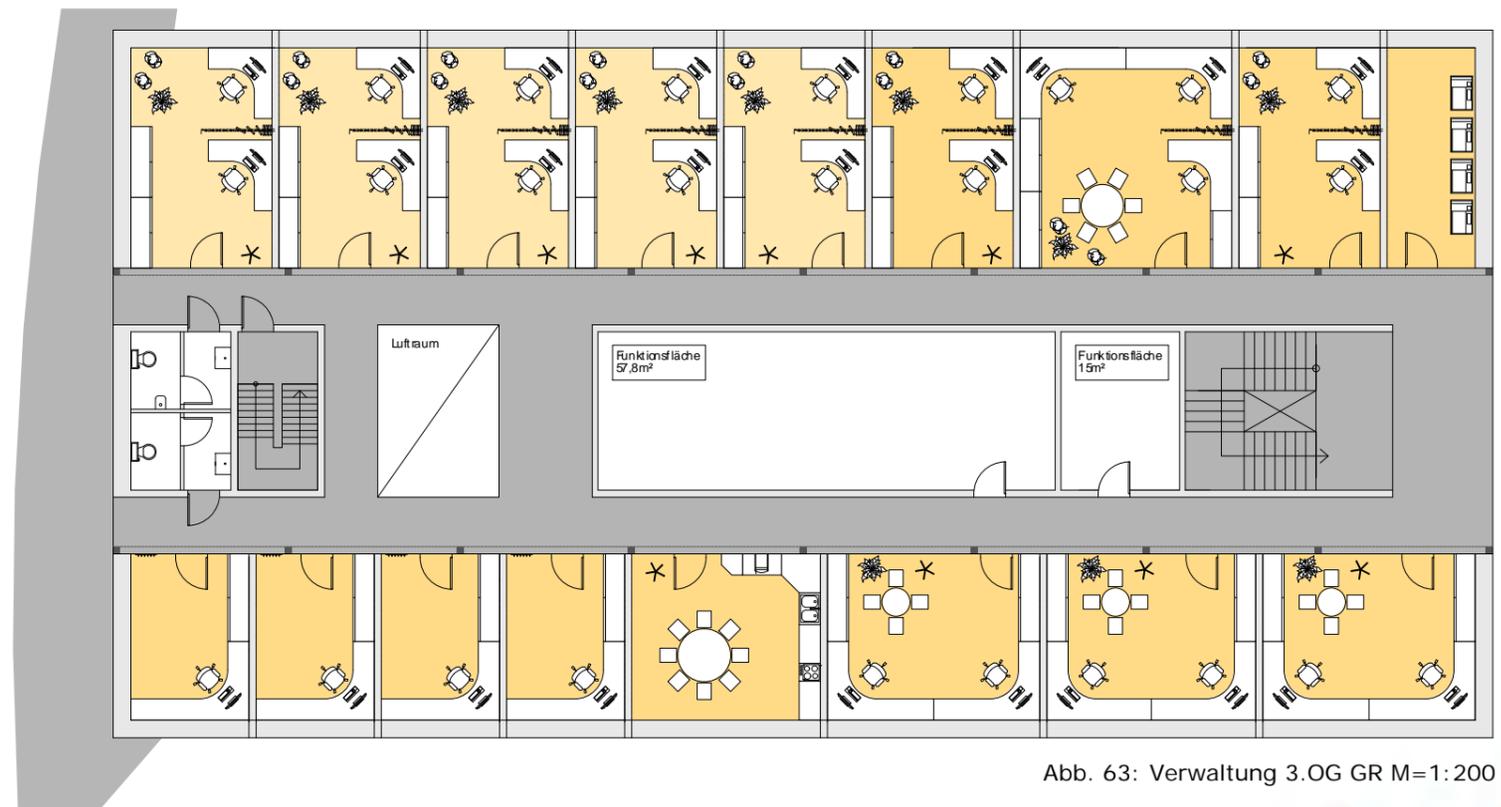


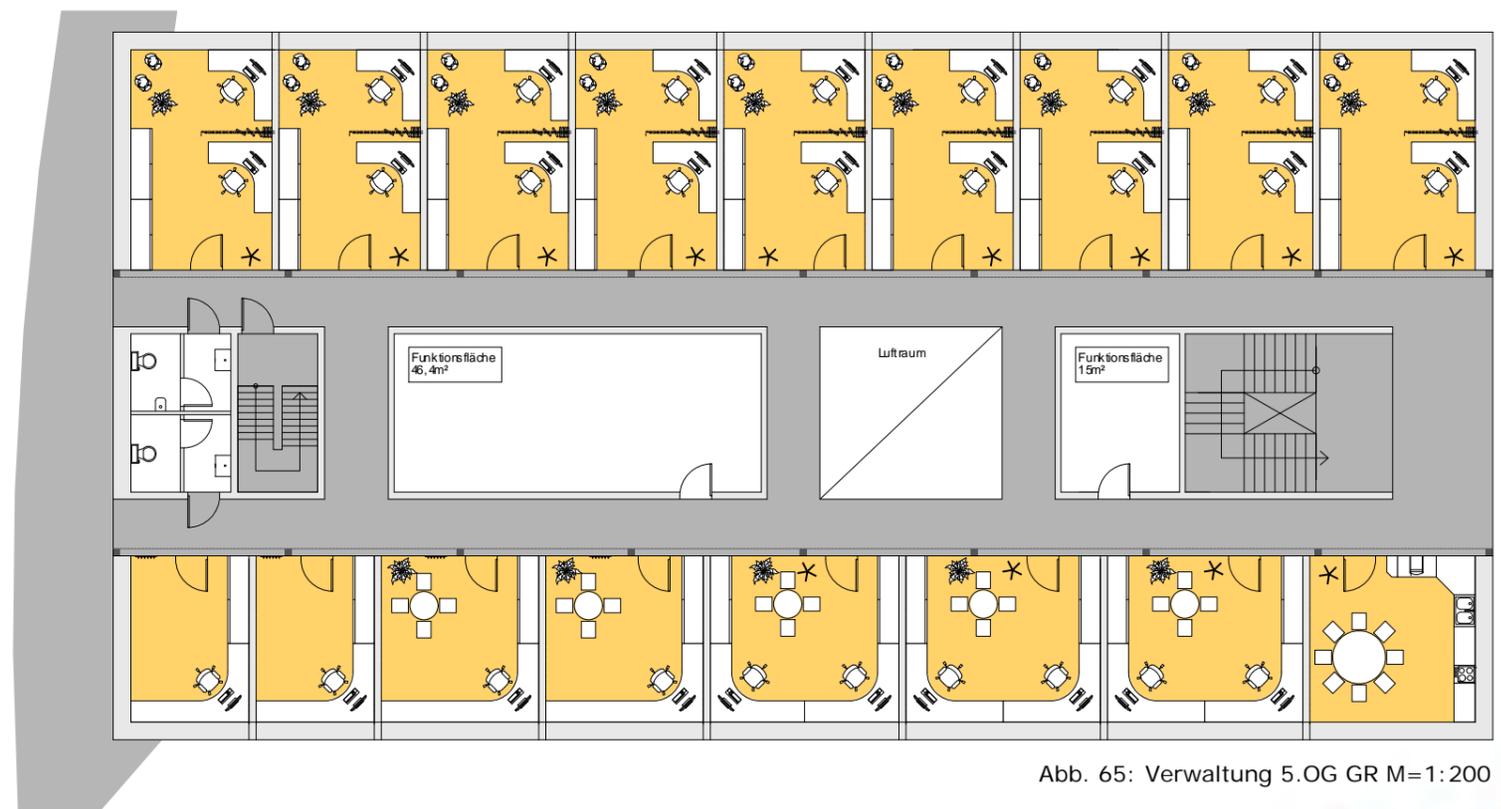
Abb. 63: Verwaltung 3.OG GR M=1:200



**4. Obergeschoss:** Dieses Geschoss gehört ganz der Abteilung OE Studium und Lehre, mit 18 Räumen, davon 17 Büros und ein Lager, welches in der mittleren Hüfte situiert ist.



**5. Obergeschoss:** Dieses Geschoss beherbergt 17 weitere Räume der Abteilung OE Studium und Lehre. Aufgeteilt auf die zwei äußeren Hüften finden sich hier 16 Büros und ein Sozialraum wieder.



**6. Obergeschoss:** In den äußeren Hüften dieser Ebene finden 19 Räume der Abteilungen OE Studium und Lehre und OE Forschungsmanagement Platz. Diese Anzahl setzt sich aus 15 Büroräumen, 2 Sozialräumen, einem Besprechungsraum, sowie einem Kopierraum zusammen.

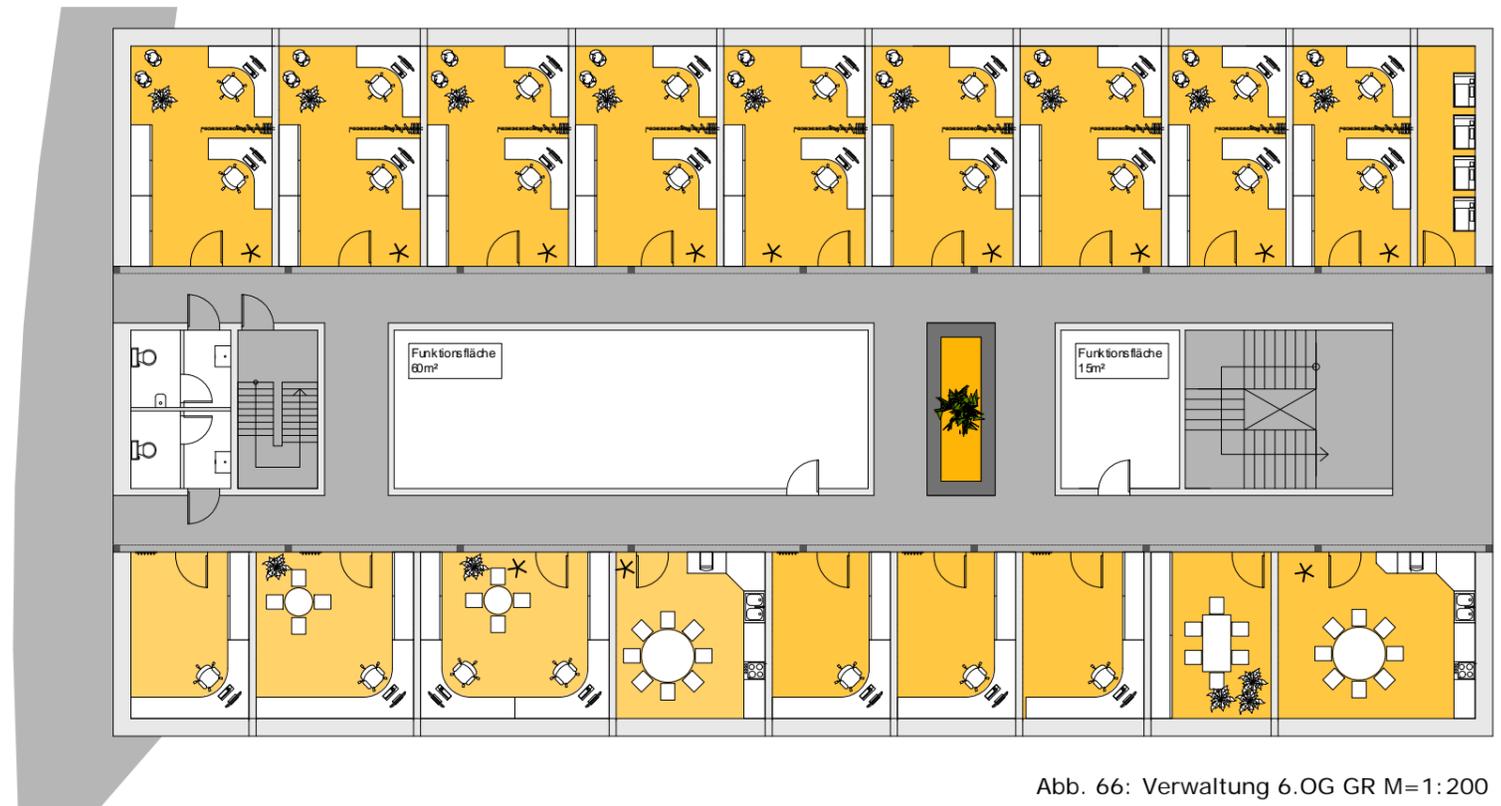


Abb. 66: Verwaltung 6.OG GR M=1:200

**7. Obergeschoss:** 17 Räume der Abteilung OE Infrastruktur liegen auf diesem Geschoss, bestehend aus 12 Büros, einem Seminarraum, einem Sozialraum, einem Kopierraum und einem Nebenraum, der als einziger in der mittleren Hüfte angeordnet ist.

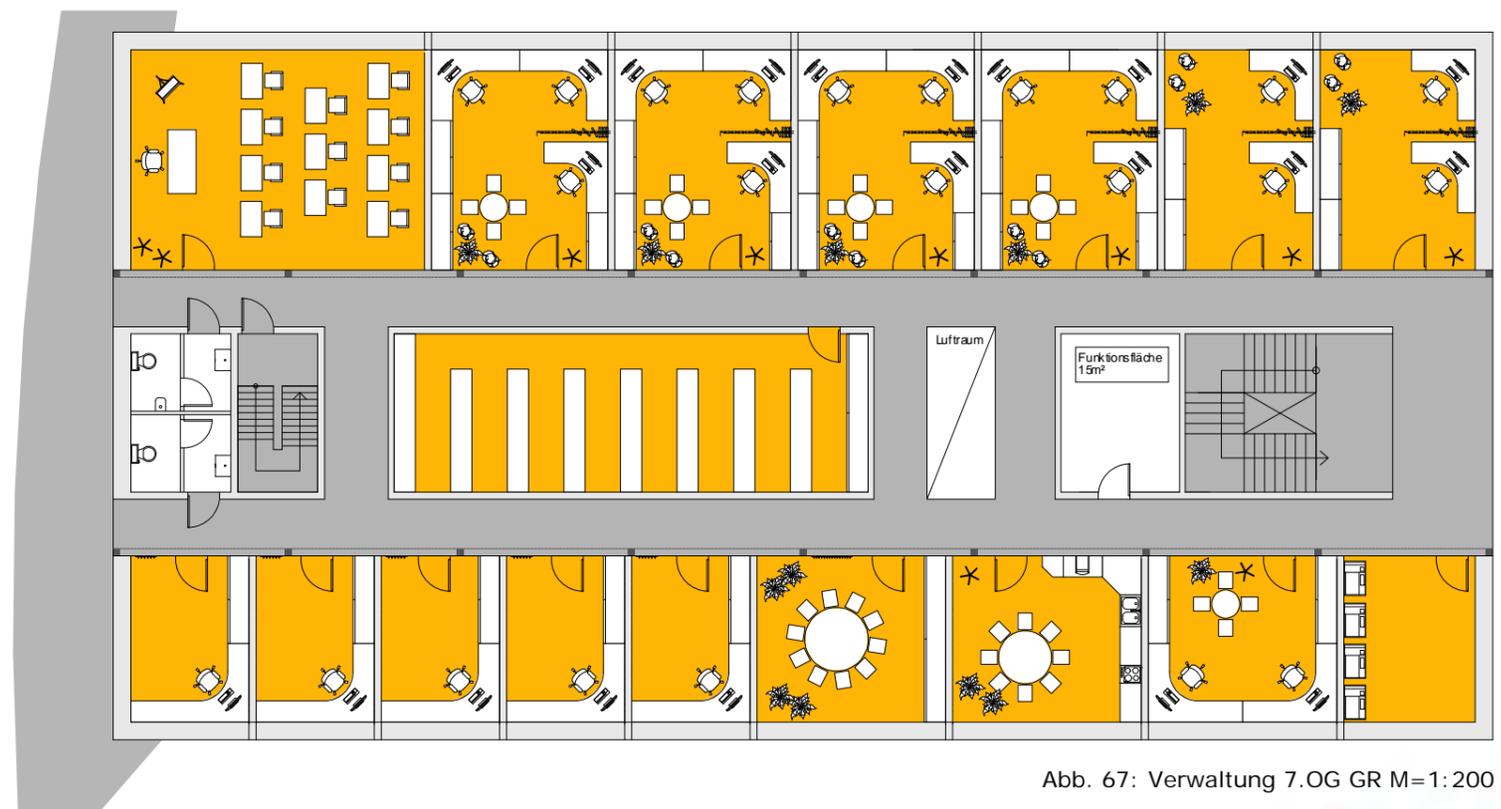


Abb. 67: Verwaltung 7.OG GR M=1:200



**8. Obergeschoss:** Dieses Geschoss beherbergt 18 weitere Räume der Abteilung OE Infrastruktur. In den äußeren Hüften liegen 15 Büros, sowie eine Werkstatt, und in der mittleren Hüfte sind zwei Nebenräume angeordnet.

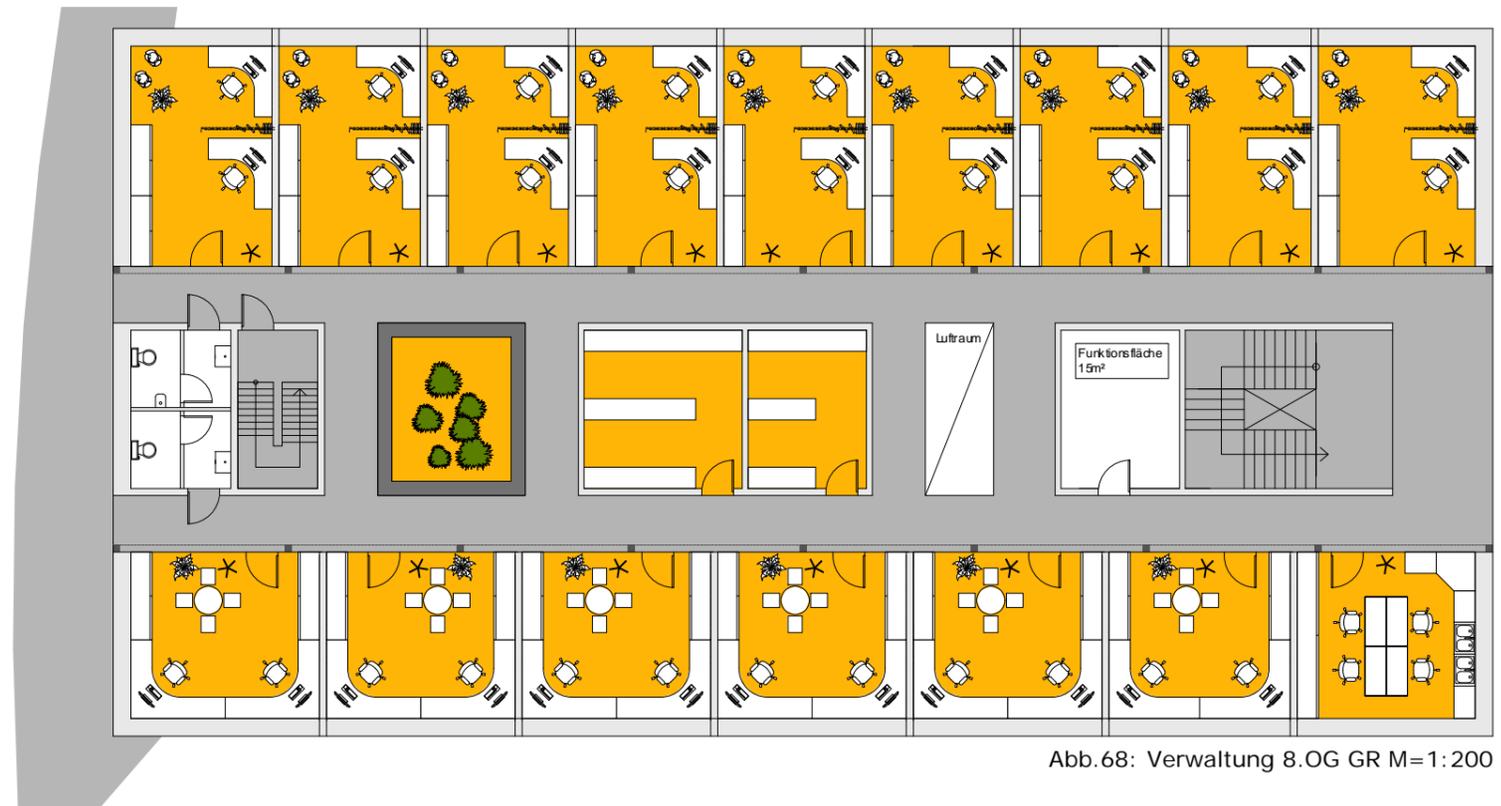


Abb.68: Verwaltung 8.OG GR M=1:200

**9. Obergeschoss:** Im letzten Geschoss findet die OE Administration mit 19 Räumen ihren Platz in diesem Gebäude. Die 17 Büros, der Sozialraum und der Besprechungsraum dieser Abteilung werden auf die zwei äußeren Hüften aufgeteilt. Diese Ebene besticht durch zwei großzügige Galerien, mit Blick auf das untere Geschoß.

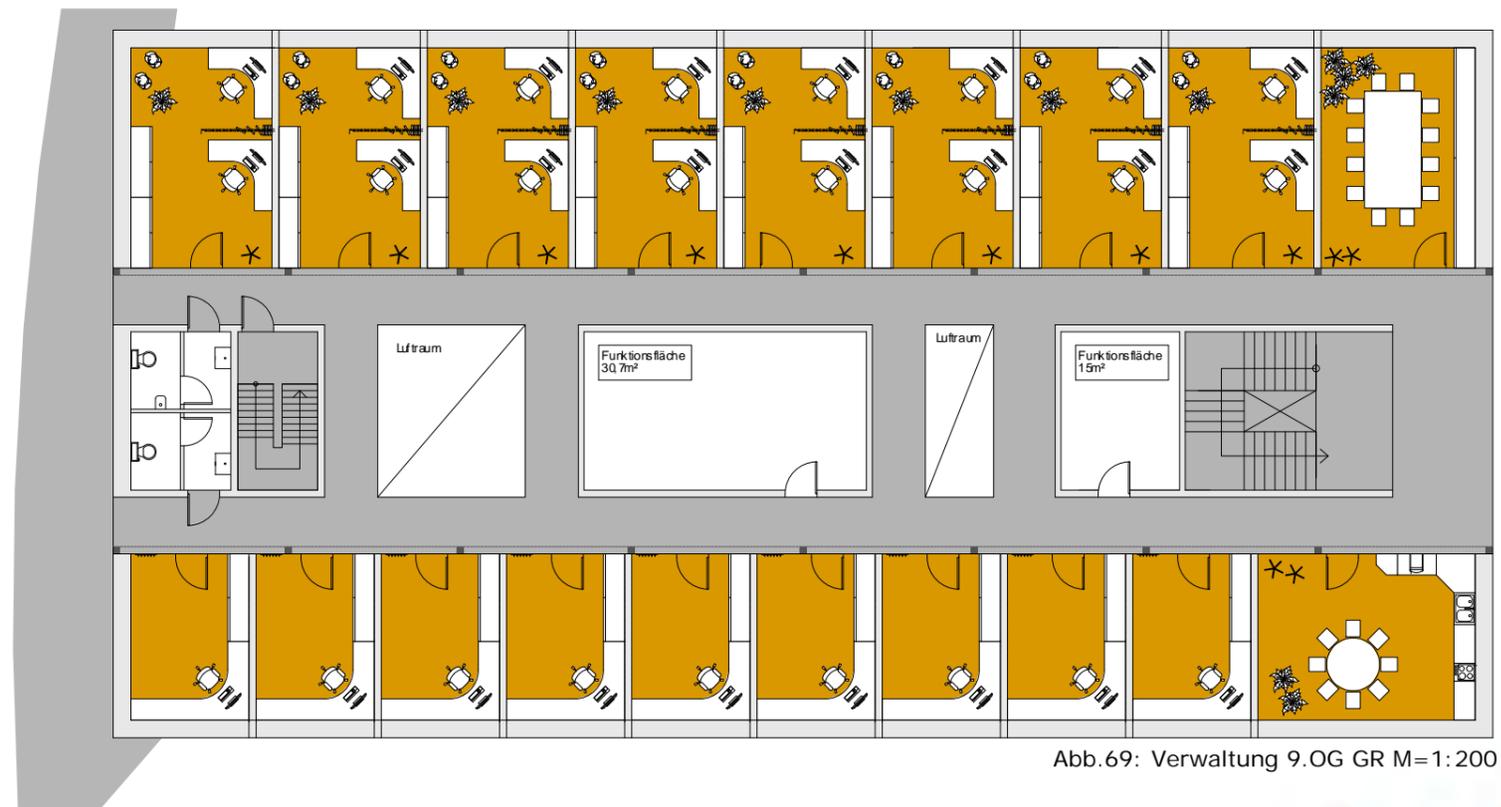


Abb.69: Verwaltung 9.OG GR M=1:200



#### 4.1.2 Gebäude 2 -Institut für Allgemeinmedizin, Institut für Pflegewissenschaften, Psychosoziales Zentrum, Allgemeine Lehrflächen

Dieses Gebäude liegt in unmittelbarer Nähe zum Verwaltungsgebäude ebenfalls auf der Garagenplatte und birgt die Räumlichkeiten des Psychosozialen Zentrums, des Institutes für Allgemeinmedizin sowie des Institutes für Pflegewissenschaften mit dessen zugehörigen allgemeinen Lehrflächen. Insgesamt werden auf neun Geschoße 7020m<sup>2</sup> Bruttogeschoßfläche verteilt und auch hier besteht aufgrund der Gegebenheiten keine Möglichkeit eines Kellergeschoßes.

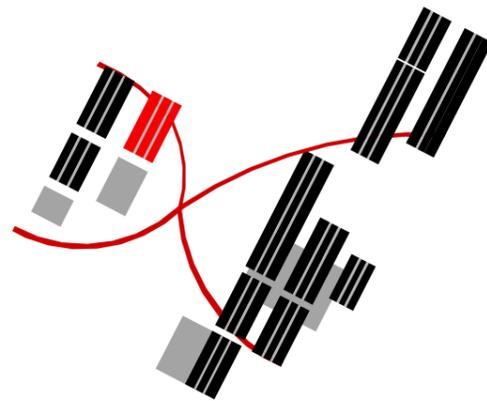
Insgesamt werden auf die Geschoße 3968m<sup>2</sup> Nutzflächen, bestehend aus Hauptnutzflächen(3449m<sup>2</sup>), Funktionsflächen(405m<sup>2</sup>)und Sanitäranlagen(115m<sup>2</sup>) verteilt.

Das Raumprogramm aller angesiedelten Institute und Zentren umfasst 108 Einzelräume, darunter 36 Büros, 35 Räume für Lehrwecke(Hörsäle, Seminarräume, Übungsräume), 5 Besprechungs-und Sozialräume, 9 Sanitäräume und 21 Räume für Funktionsflächen.

Das Psychosoziale Zentrum liegt mit seinen 26 Räumen im Erdgeschoß, sowie auf Teilen des ersten Obergeschoßes. Das Institut für Pflegewissenschaften mit den zugehörigen allgemeinen Lehrflächen beansprucht das erste bis siebente Obergeschoß, welches auch das Institut für Allgemeinmedizin beinhaltet. Im achten und letzten Obergeschoß liegen die restlichen allgemeinen Lehrflächen.

In den Geschoßen, in denen die Lehrflächen angesiedelt sind, wird das System der Dreihüftigkeit an den Platzbedarf adaptiert. Das heißt, dass die mittlere und breite Hüfte zusammengefasst werden, um den Größenanforderungen der Einzelräume gerecht zu werden.

Dieses Gebäude wird ebenfalls im Erdgeschoß an die Helix angebunden, mit den gleichen positiven Erschließungsauswirkungen des Verwaltungsgebäudes.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Psychosoziales Zentrum insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 108,54m <sup>2</sup> )	4			X	
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>	1				X
Sozialraum 24m <sup>2</sup>	1				X
Sanitär 9m <sup>2</sup>	1			X	
Büro 24m	5				
Büro 15m <sup>2</sup>	14		X		X
<b>Zentrumsfläche</b>					
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 9m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie</b>					
Büro 24m <sup>2</sup>		4			X
Büro 15m <sup>2</sup>		11	X		
<b>Institut für Ethik</b>					
Büro 24m <sup>2</sup>		1			X
Büro 15m <sup>2</sup>		3	X		

Tabelle 5: Raumweiser Nachweis Psychosoziales Zentrum

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Pflegewissenschaften</b>					
Funktionsflächen 96,48m <sup>2</sup>	4			X	
Büro 12,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 15,00m <sup>2</sup>	6		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	6				X
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>	1			X	

Tabelle 6: Raumweiser Nachweis Institut für Pflegewissenschaften



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Pflegewissenschaften</b>					
Besprechungsraum 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Sozialraum 12,00m <sup>2</sup>	1		X		
Archiv 20,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 4,00m <sup>2</sup>	2			X	

Tabelle 6: Raumweiser Nachweis Institut für Pflegewissenschaften

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Allgemeinmedizin</b>					
Funktionsflächen 18,09m <sup>2</sup>	1			X	
Büro 15,00m <sup>2</sup>	3		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	1		X		

Tabelle 7: Raumweiser Nachweis Institut für Allgemeinmedizin

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mittlere+ Breite Hüfte
<b>Allgemeine Lehrflächen</b>				
<b>Pflegewissenschaften</b>				
Sanitär (insgesamt 75m <sup>2</sup> )		4	X	
Funktionsflächen (insgesamt 130m <sup>2</sup> )		9	7X	2X
Hörsaal 70,00m <sup>2</sup>		1		X
Hörsaal 144,00m <sup>2</sup>		2		X
Hörsaal 250,00m <sup>2</sup>		2		X
Hörsaal 360,00m <sup>2</sup>		1		X
Seminarraum 35,00m <sup>2</sup>		5	X	
Übungsraum 35,00m <sup>2</sup>		14		X

Tabelle 8: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen für Pflegewissenschaften



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mittlere+ Breite Hüfte
<b>Allgemeine Lehrflächen</b>				
<b>ULGs</b>				
Sanitär 5m <sup>2</sup>		1	X	
Funktionsflächen 15m <sup>2</sup>		1	X	
Seminarraum 35,00m <sup>2</sup>		2	X	
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>		1		X
<b>Zahnmedizin</b>				
Sanitär 12m <sup>2</sup>		1	X	
Funktionsflächen 36m <sup>2</sup>		2		X
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>		3		X
Übungsraum 35,00m <sup>2</sup>		4		X

Tabelle 9: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen für ULGs und Zahnmedizin



**Erdgeschoss:**

Das Gebäude wird über den Haupteingang im Süden erschlossen, an den sich sogleich ein großzügiger Meeting Point anschließt. Auf dieser Ebene findet das Psychosoziale Zentrum, welches aus Zentrumsfläche, Institut für Sozialmedizin und aus dem Institut für Ethik besteht, seinen Platz. In der schmalen Hüfte liegt das kleine Institut für Ethik mit seinen 4 Büroräumen inklusive Sekretariat. Auf der breiten Seite verteilen sich die Büros für Sozialmedizin sowie Sozial- und Besprechungsraum der Zentrumsfläche. Die mittlere Hüfte ist für Sanitäranlagen und Funktionsflächen reserviert.

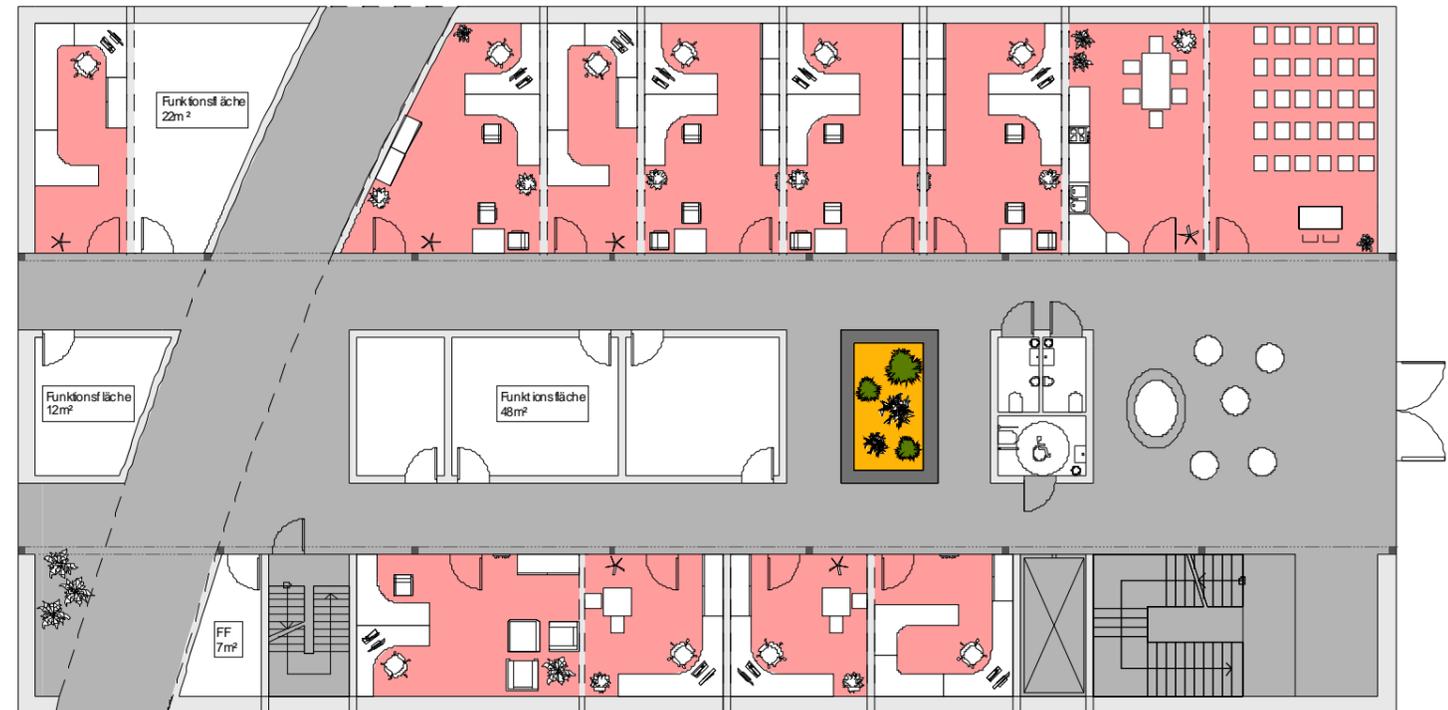


Abb.70: Psychosoz. Zentrum EG GR M=1:200

**1. Obergeschoss:**

Dieses Geschoss bietet den restlichen 15 m<sup>2</sup> Büros des Psychosozialen Zentrums Platz. Zudem beginnen hier die Räumlichkeiten des Institutes für Pflegewissenschaften, die hauptsächlich Sekretariat, Büro des Leiters sowie weitere Mitarbeiterbüros umfassen.

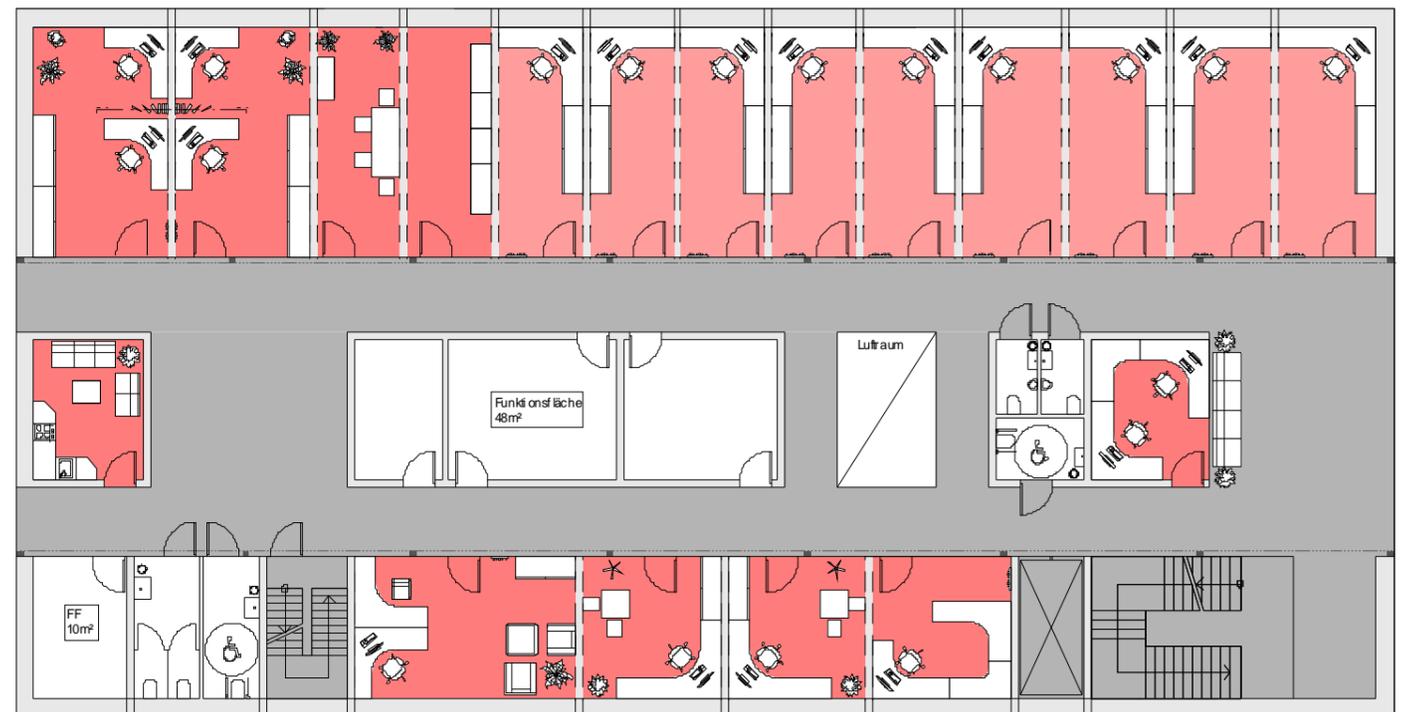


Abb.71: Psychosoz. Zentrum 1.OG GR M=1:200



## 2. Obergeschoss:

Auf dieser Gebäudeebene sind die übrigen Räume der Pflegewissenschaften, genauer gesagt 4 Büros in der schmalen Hüfte, das Archiv in der mittleren Hüfte sowie der Besprechungsraum an der breiten Seite, situiert. Passend zum Institut beginnen hier bereits die allgemeinen Lehrflächen in Form von 35 m<sup>2</sup> großen Übungsräumen in der breiten Gebäudehüfte.

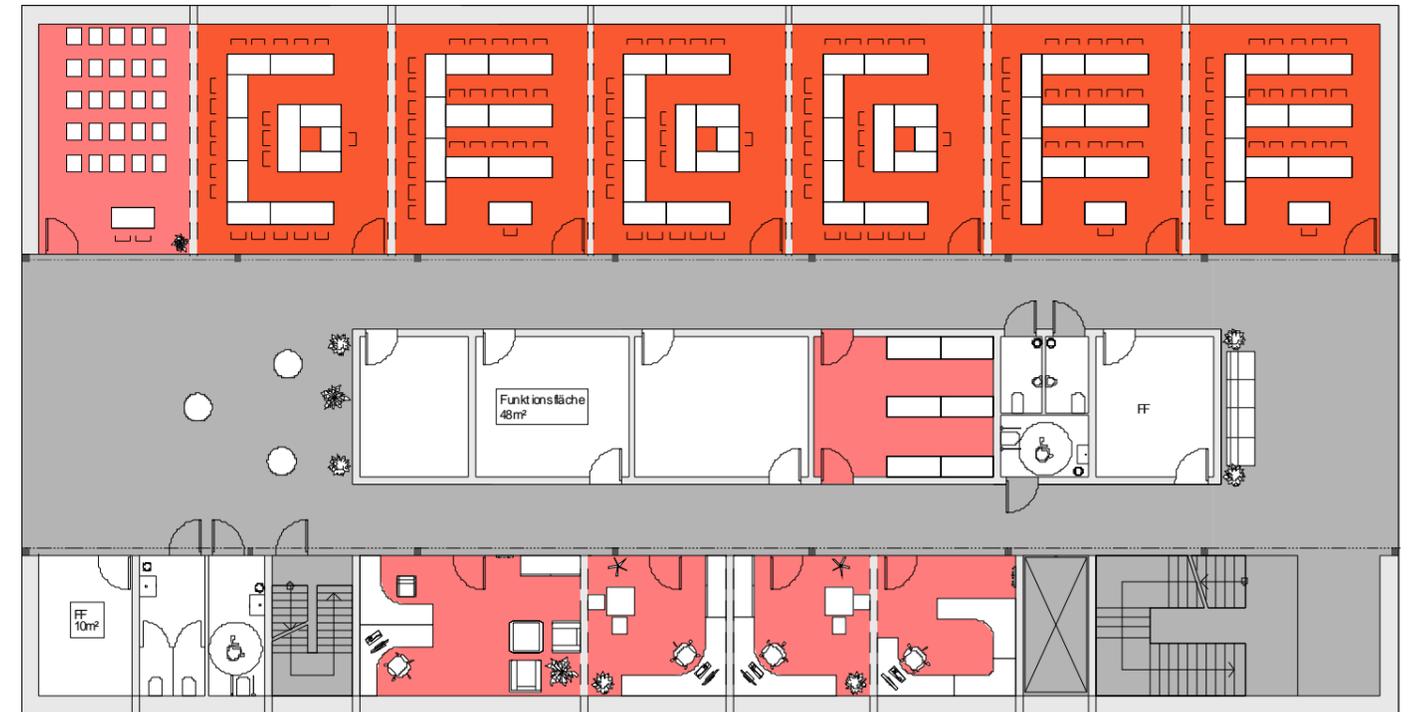


Abb.72: Psychosoz. Zentrum 2.OG GR M=1:200

## 3. Obergeschoss:

Dieses Geschoss widmet sich zur Gänze den allgemeinen Lehrflächen. Aufgrund der Hörsaalgrößen wird hier auf ein 2-hüftiges Gebäudesystem gewechselt. An der schmalen Seite befinden sich Seminarräume, sowie Sanitäreinrichtungen und Funktionsräume. Die breite Hüfte besetzen über 2 Geschosse reichende 250 m<sup>2</sup> große Hörsäle. Diese sind sowohl von diesem Geschoss, wie auch von dem darüberliegenden begehbar.

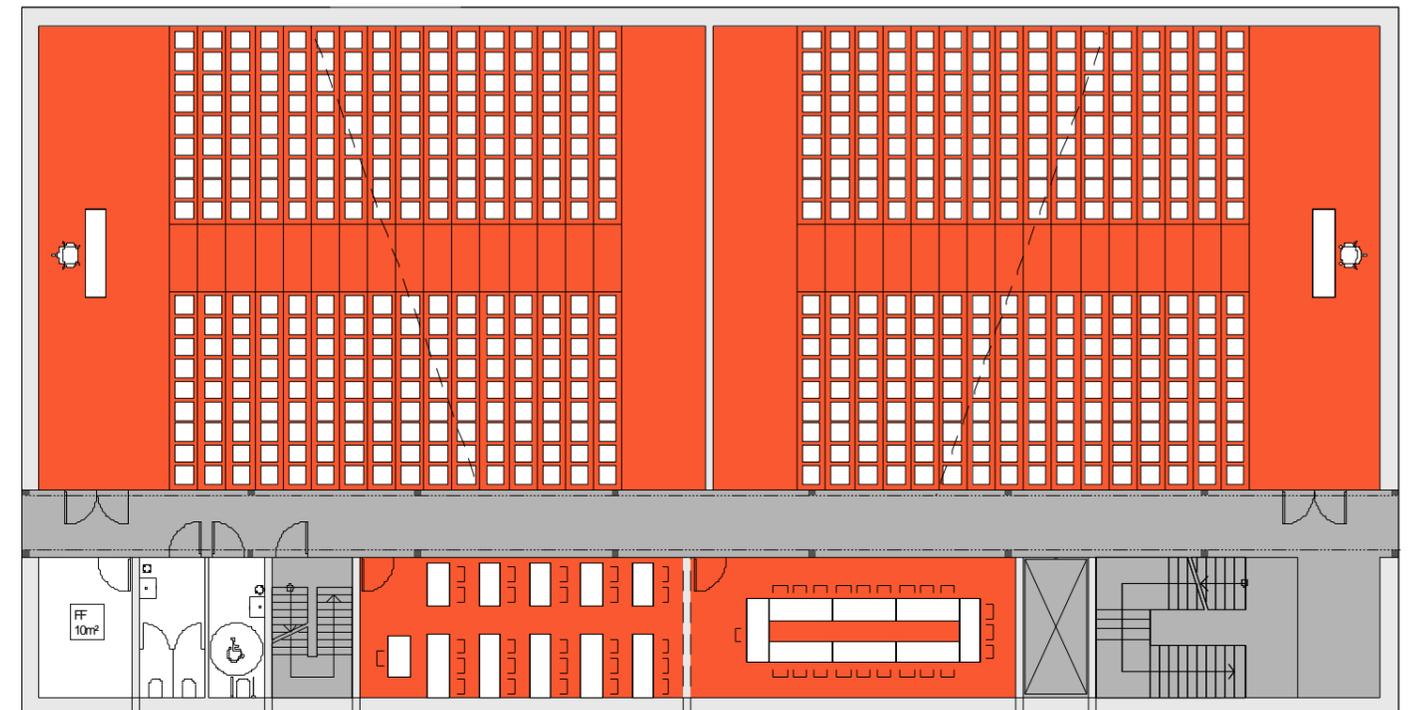


Abb.73: Psychosoz. Zentrum 3.OG GR M=1:200



4. Obergeschoss:

Wie auch schon im darunterliegenden Geschoss befinden sich hier die beiden 250 m<sup>2</sup> Hörsäle, sowie zwei weitere Seminarräume an der schmalen Hüfte.

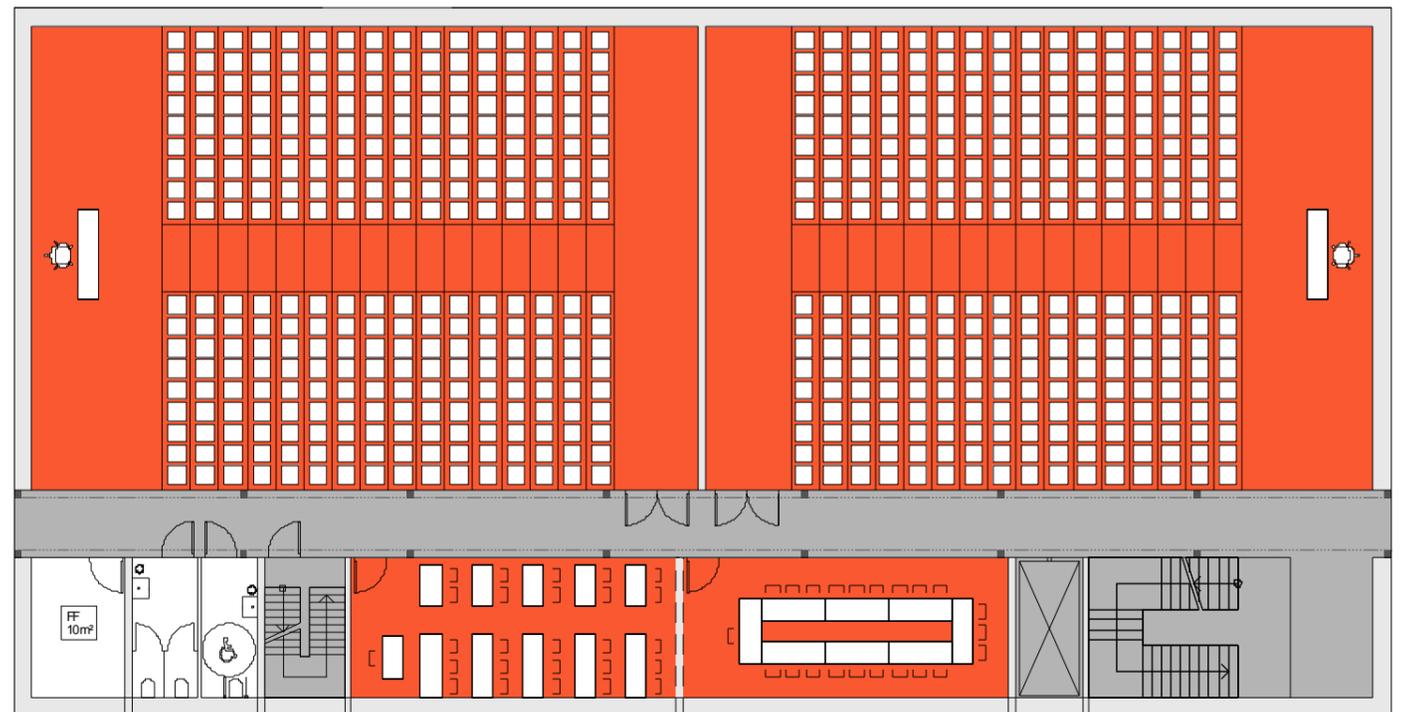


Abb. 74: Psychosoz. Zentrum 4.OG GR M=1:200

5. Obergeschoss:

Auf diesem Geschoss sitzt der größte Hörsaal der Pflegewissenschaften mit 360 m<sup>2</sup>. Wie bereits die 250 m<sup>2</sup> großen Hörsäle, reicht auch dieser über 2 Geschosse mit einem jeweiligen geschoßeigenen Zugang. Daneben liegt ein eingeschossiger 140 m<sup>2</sup> Hörsaal. An der schmalen Hüfte befinden sich wie bereits in den unteren Geschossen 2 weitere 35 m<sup>2</sup> Übungsräume.

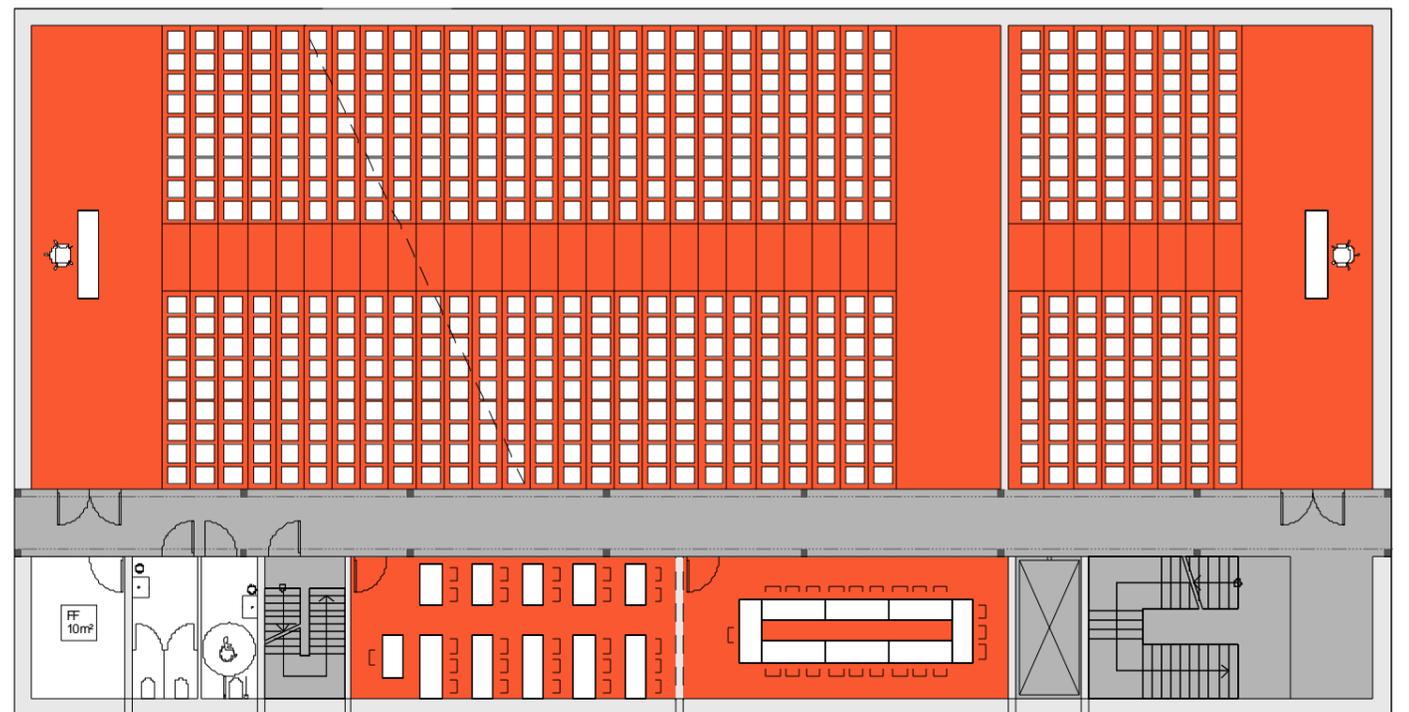


Abb. 75: Psychosoz. Zentrum 5.OG GR M=1:200



6. Obergeschoss:

Auf dieser Ebene verteilen sich- gleich wie im darunterliegenden Geschoss- ein 360 m<sup>2</sup> Hörsaal, ein weiterer 140 m<sup>2</sup> Hörsaal und 2 Übungsräume.

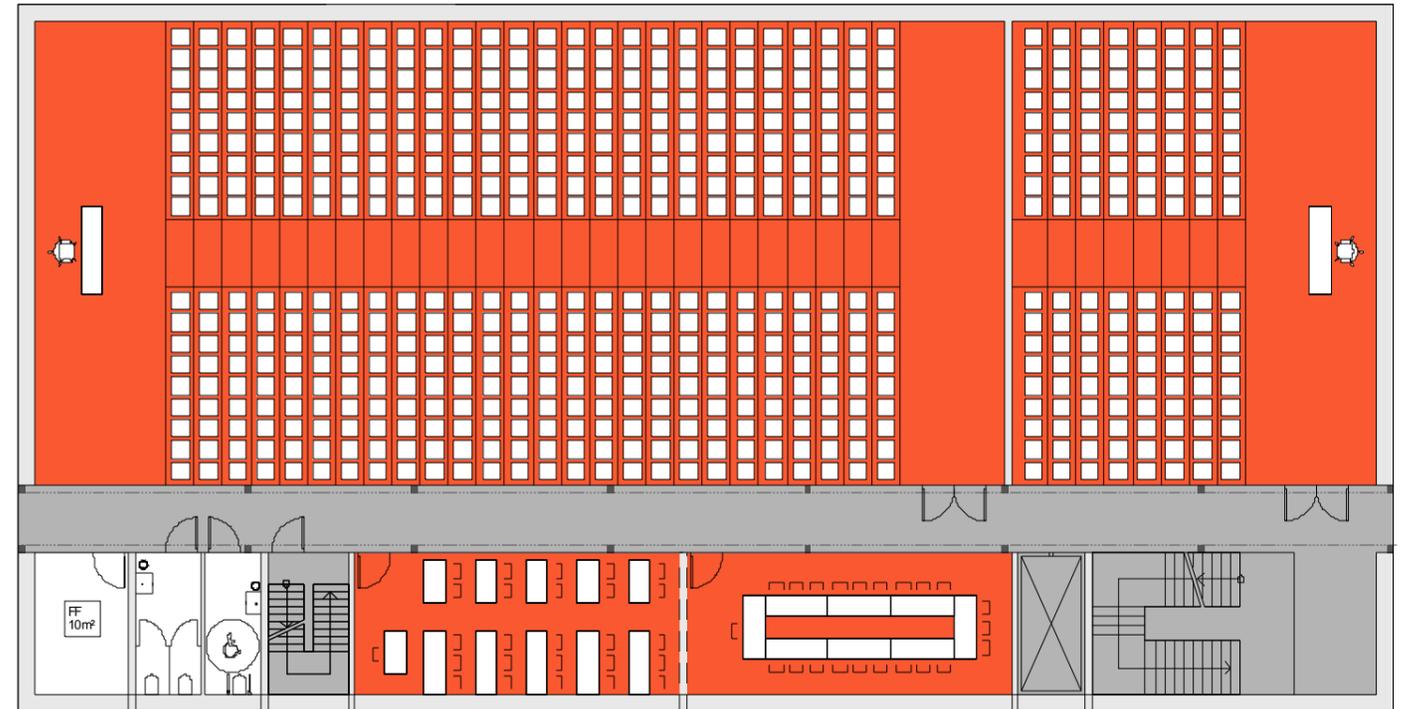


Abb.76: Psychosoz. Zentrum 6.OG GR M=1:200

7. Obergeschoss:

Auf diesem Geschoss liegen die übrigen Übungsräume an der breiteren Hüfte. An der schmalen Hüftseite befindet sich das kleine Institut für Allgemeinmedizin mit 4 Büros. Die mittlere Hüfte wird zur Gänze für einen großzügig belichteten Lern- und Aufenthaltsbereich geöffnet.

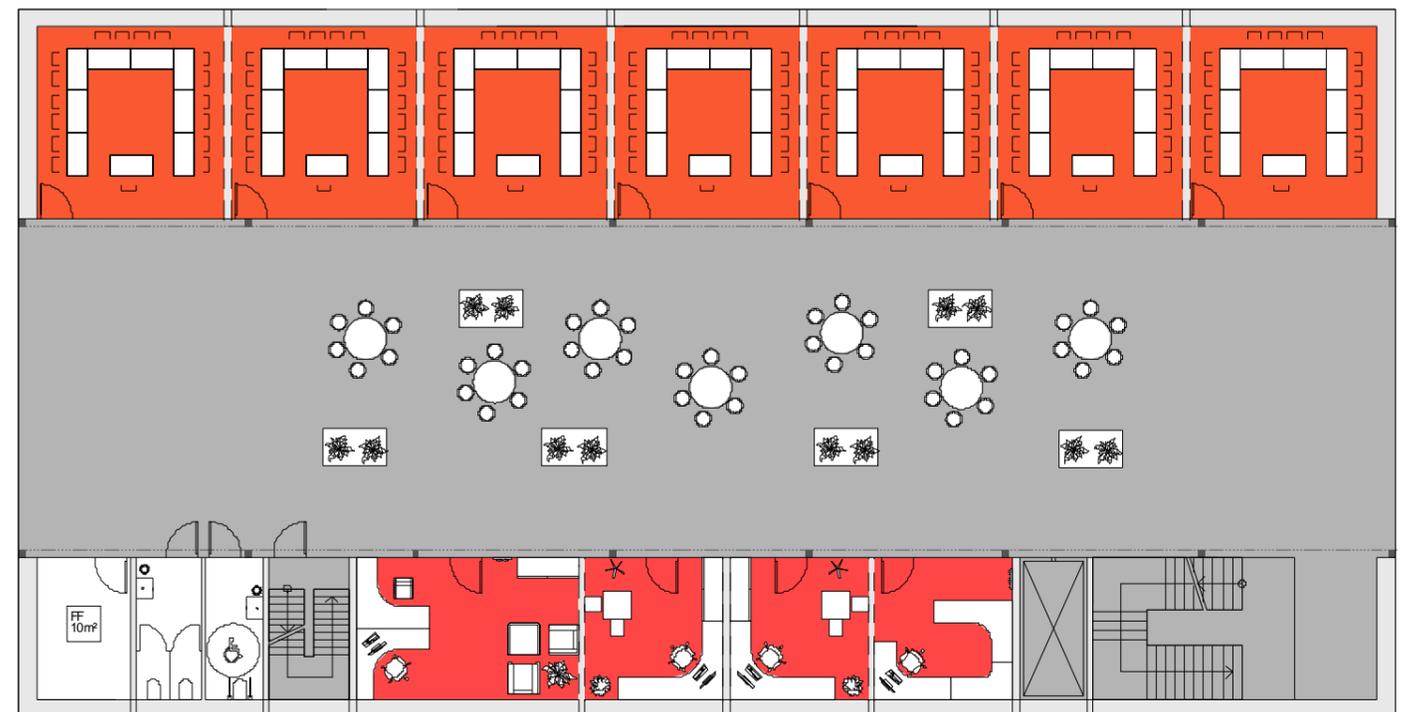
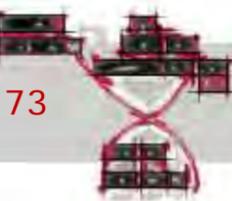


Abb.77: Psychosoz. Zentrum 7.OG GR M=1:200



8. Obergeschoss:

Im letzten Geschoss sind sämtliche Seminar- und Übungsräume der ULG's und Zahnmedizin angeordnet. Auch hier findet sich in der Mitte ein größerer Treffpunkt mit Sitzgelegenheiten für Studenten.

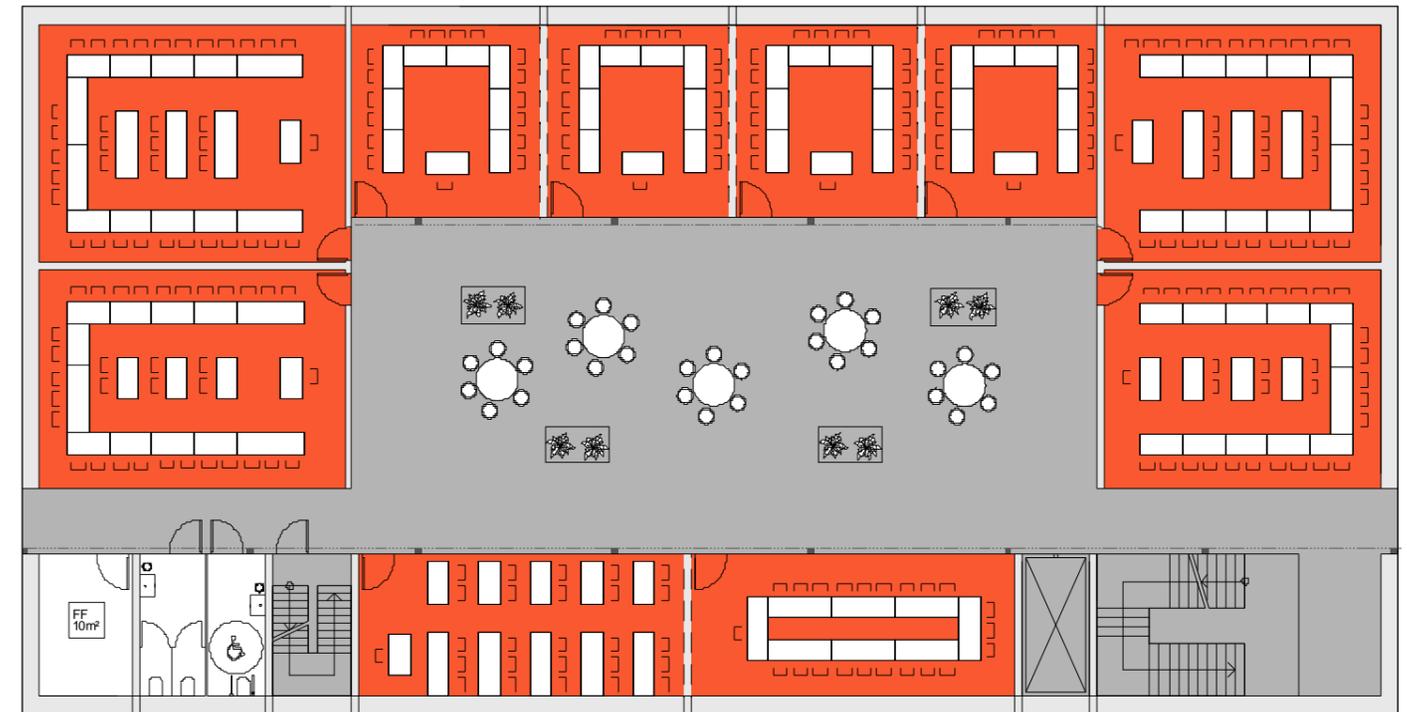


Abb.78: Psychosoz. Zentrum 8.OG GR M=1:200



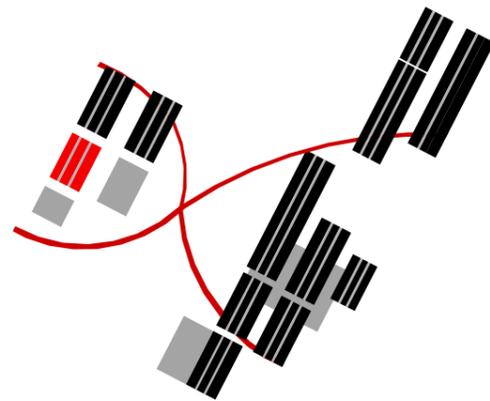
### 4.1.3 Gebäude 3- ÖH

Das aufgrund der statischen Rahmenbedingungen eingeschossige Gebäude mit 602m<sup>2</sup> Bruttogeschoßfläche liegt südlich vor dem Verwaltungsgebäude und beherbergt die ÖH, sowie die ÖH-Wirtschaftsbetriebe.

Das Raumprogramm umfasst 16 Räume, davon 13 mit Hauptnutzungen(411m<sup>2</sup>), 2 Sanitärbereiche mit 10m<sup>2</sup> und einen Raum für Funktionsflächen(20m<sup>2</sup>).

Auch in diesem, obwohl eingeschossigen Gebäude wird das System der Dreihüftigkeit durchgezogen und erlaubt so optimale, nutzungsbezogene Kommunikationen nach außen und innen.

Aufgrund der Lage des Gebäudes liegt der Themenschwerpunkt Verwaltung abgeschlossen auf der Garagenplatte und ist so optimal sowohl an das bestehende LKH-Gelände, das ZMFI als auch an die weiteren Funktionen des Med-Campus angebunden.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Verwaltung</b>					
<b>Österreichische Hochschülerschaft</b>					
Funktionsflächen 20m <sup>2</sup>		1		X	
WC 10m <sup>2</sup>		2		X	
Büro 12m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 24m <sup>2</sup>		4	X		
Büro 30m <sup>2</sup>		1			X
Büro 36m <sup>2</sup>		1			X
Büro 40m <sup>2</sup>		1			X
Büro 90m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 20m <sup>2</sup>		1	X		
<b>Sonderflächen</b>					
<b>OEH Wirtschaftsbetriebe</b>					
Büro 60m <sup>2</sup>		1			X
Labor 15		1	X		

Tabelle 10: Raumweiser Nachweis ÖH und OEH Wirtschaftsbetrieb



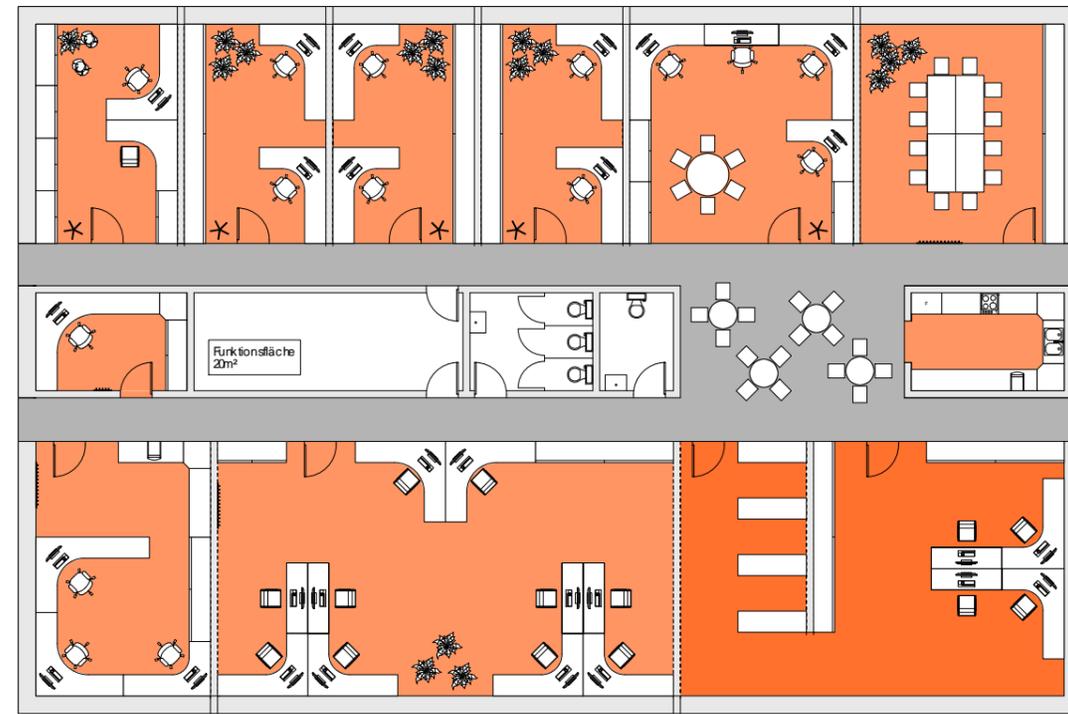


Abb. 79: ÖH EG GR M=1:200



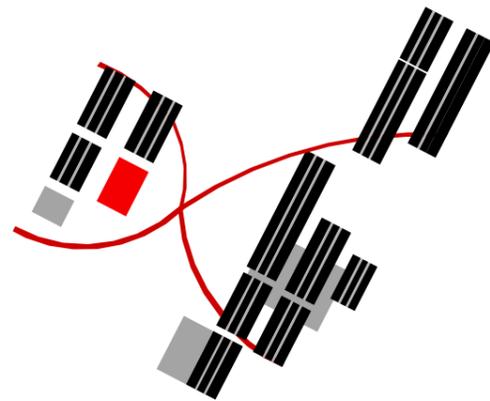
#### 4.1.4 Gebäude 4- Mensa

Das 4. Gebäude auf dem Bauplatz Ost beherbergt einen Teil der Sonderflächen, und zwar die Mensa und liegt in der Gebäudeflucht des Gebäudes Nr. 2 in südlicher Richtung. Das aufgrund der statischen Vorgaben eingeschossig ausgeführte Gebäude hat eine Bruttogeschoßfläche von 743m<sup>2</sup> und weist eine Nutzfläche von 544m<sup>2</sup> auf.

Angesichts der Nutzung wird auf ein dreihüftiges System verzichtet, wobei auch bei dem verwendeten Raumsystem großer Wert auf Kommunikation und problemlose Funktionsabläufe gelegt wurde. Die Mensa gliedert sich in 26 Einzelräume, unter denen ein Großraum für Essensausgabe und-verzehr das dominierende Element ist.

In den Riegel wurde an der Stirnseite ein Würfel eingeschoben, der die Funktionen der Erschließung wie der Sanitäranlagen übernimmt.

Die Mensa liegt quasi am zentralsten Punkt des Grundstückes Ost und ist von jedem Gebäude des Campus sowie des LKH- Geländes gut erreichbar.



Raumkategorie	Raumanzahl	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume
<b>Sonderflächen</b>		
<b>Mensa</b>		
Mensa(Sitzplätze) 250m <sup>2</sup>		1
Mensa(Essensausgabe) 10m <sup>2</sup>		1
Mensa(Essensausgabe) 20m <sup>2</sup>		1
Küche 30m <sup>2</sup>		2
Lager 6m <sup>2</sup>		5
Lager 8m <sup>2</sup>		2
Lager 10m <sup>2</sup>		4
Büro 15m <sup>2</sup>		1
Nebenraum 10m <sup>2</sup>		1
Nebenraum 12m <sup>2</sup>		2
Sanitär 6m <sup>2</sup>		1
Sanitär 20m <sup>2</sup>		1
Sanitär 25m <sup>2</sup>		1
Kühlraum 8m <sup>2</sup>		1
Sozialraum 15m <sup>2</sup>		1
Ver-/Entsorgung 5m <sup>2</sup>		1

Tabelle 11: Raumweiser Nachweis Sonderfläche Mensa



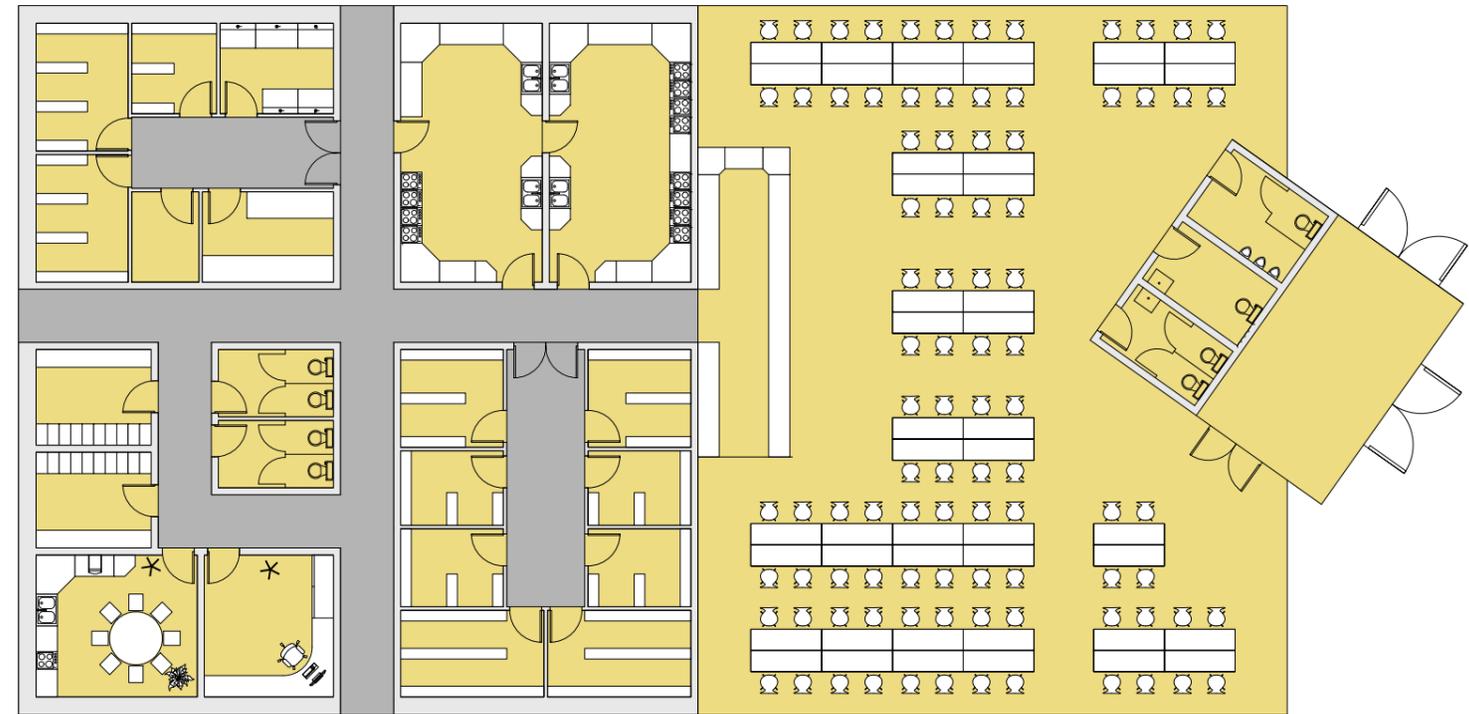


Abb.80: Mensa EG GR M=1:200



#### 4.1.5 Gebäude 5- Café, Bank

Das fünfte und somit letzte Gebäude am Bauplatz Ost liegt genau in der Flucht von Verwaltungsgebäude und ÖH am südlichen Rand der Garagenplatte und sitzt damit quasi an dem zentralsten Erschließungsknotenpunkt.

Diese Lage kommt den öffentlichkeitsorientierten Nutzungen des Cafés und der Bank optimal entgegen. Zudem liegt dieses Gebäude quasi direkt auf der Trennlinie zwischen LKH-Gelände mit dem ZMF I und dem neuen Campus.

Das eingeschossige Gebäude weist eine Bruttogeschoßfläche von 377m<sup>2</sup> mit einer Nutzfläche von 320m<sup>2</sup> auf.

Da sowohl die Bank als auch das Café von privaten Betreibern übernommen werden sollen, liegt hierfür auch noch kein konkret ausgearbeitetes Raumprogramm vor.

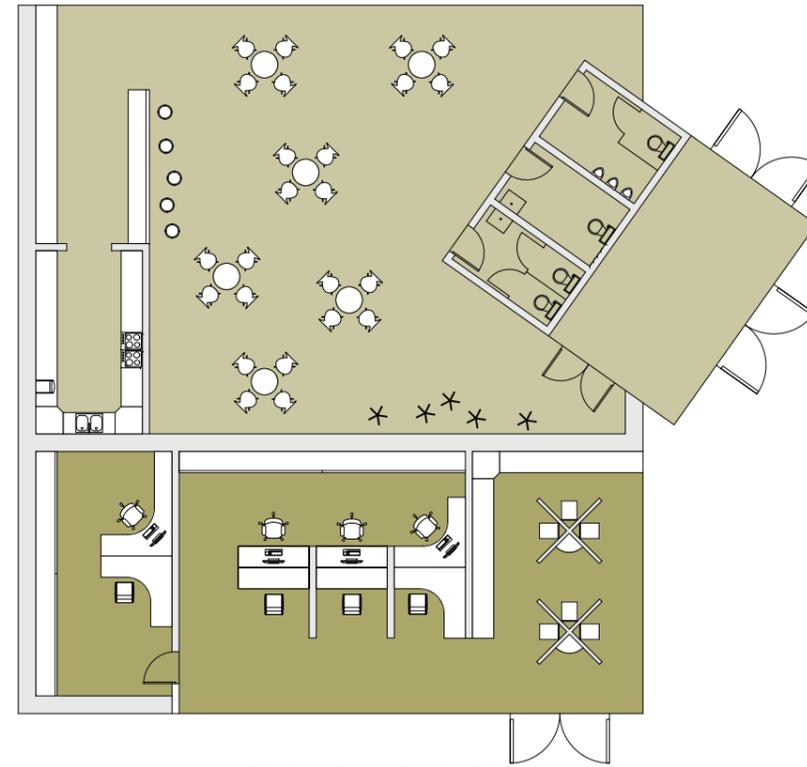
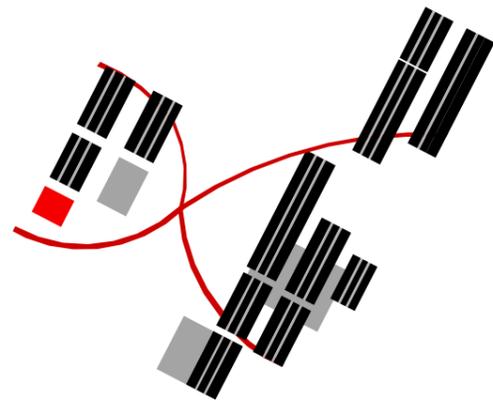


Abb.81: Café, Bank EG GR M=1:200



#### 4.1.6 Gebäude 6- Allgemeinflächen

Gebäude Nr.6 birgt die Allgemeinflächen, bestehend aus Allgemeinen Flächen, Zentralarchiven und Zentralgarderoben. Die Lage am südlichsten Teil des Bauplatzes Ost wurde gewählt, da dieses Gebäude die öffentlichsten Funktionen des gesamten Campus aufweist und auch aus diesem Grund gut sichtbar und leicht erreichbar sein sollte. Zudem liegt die Tiefgarageneinfahrt in unmittelbarer Nähe und somit wird Autofahrern, Fußgängern, Radfahrern und Nutzern der öffentlichen Verkehrsmittel gleich gute Erreichbarkeit gewährleistet.

Das Gebäude besitzt 4 Vollgeschoße mit einer Bruttogeschosfläche von 3610,85m<sup>2</sup> und 2 Kellergeschoße. Die unteren zwei Geschoße besitzen die doppelte Gebäudetiefe der zwei obersten Geschoße und so wird aus der schmälere äußeren Hüfte im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß sozusagen eine extrem breite Hüfte, in der das Veranstaltungszentrum, bestehend aus Aula und Büros angesiedelt ist. Die der Aula zugeordneten Lager- und Technikräume finden in der mittleren Hüfte und die zugeordneten Büros in der breiten Hüfte sowie im Eingangsbereich Platz. Dieser Bereich gleicht den Eingängen von Café und Mensa, das heißt ein Kubus wird eingeschoben, der in diesem Fall Sanitärbereiche, Poststelle und Information beherbergt.

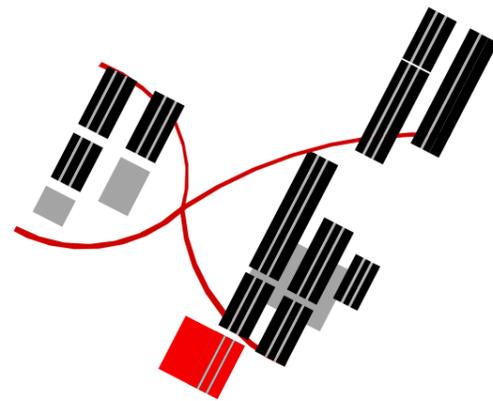
Ab dem ersten Obergeschoß finden sich Teile der Zentralarchive und –garderoben wieder, wobei ein Großteil dieser Flächen allerdings in den zwei Kellergeschoßen seinen Platz findet.

Insgesamt umfasst das Raumprogramm 48 Räume, von denen 32 Räume den Allgemeinen Flächen, 8 Räume den Zentralarchiven und 8 Räume den Zentralgarderoben angehören, wobei die Funktionsflächen und Sanitärbereiche von Garderoben und Archiven mitbenutzt werden.

Erschlossen werden kann dieses Gebäude natürlich über den Haupteingangsbereich, der allerdings hauptsächlich den für die Öffentlichkeit stattfindenden Veranstaltungen dient. Als Zugang zu den Zentralgarderoben dienen zwei Eingangsbereiche jeweils einer an der südlichen und einer an der nördlichen Stirnseite.

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Allgemeinflächen insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 495,00m <sup>2</sup> )	10			9X	1X
Aula 400,00m <sup>2</sup>	1		X		
Aula 40,00m <sup>2</sup>	1			X	
Aula 30,00m <sup>2</sup>	2			X	
Aula 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Büro 200,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>	2				X
Büro 16,00m <sup>2</sup>	2		X		
Büro 15,00m <sup>2</sup>	2				X
Büro 12,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 10,00m <sup>2</sup>	1		X		
Sanitär 16,00m <sup>2</sup>	5		1X	4X	
Werkstatt 50,00m <sup>2</sup>	1				
Werkstatt 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Lager 20,00m <sup>2</sup>	1				X
Zentralgarderoben (insgesamt 1230,00m <sup>2</sup> )	8		4X	2X	2X
Archiv (insgesamt 1360,00m <sup>2</sup> )	5		1X	2X	2X
Archiv 100,00m <sup>2</sup>	1				X
Archiv 25,00m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 15,00m <sup>2</sup>	1			X	

Tabelle 12: Raumweiser Nachweis Allgemeinflächen



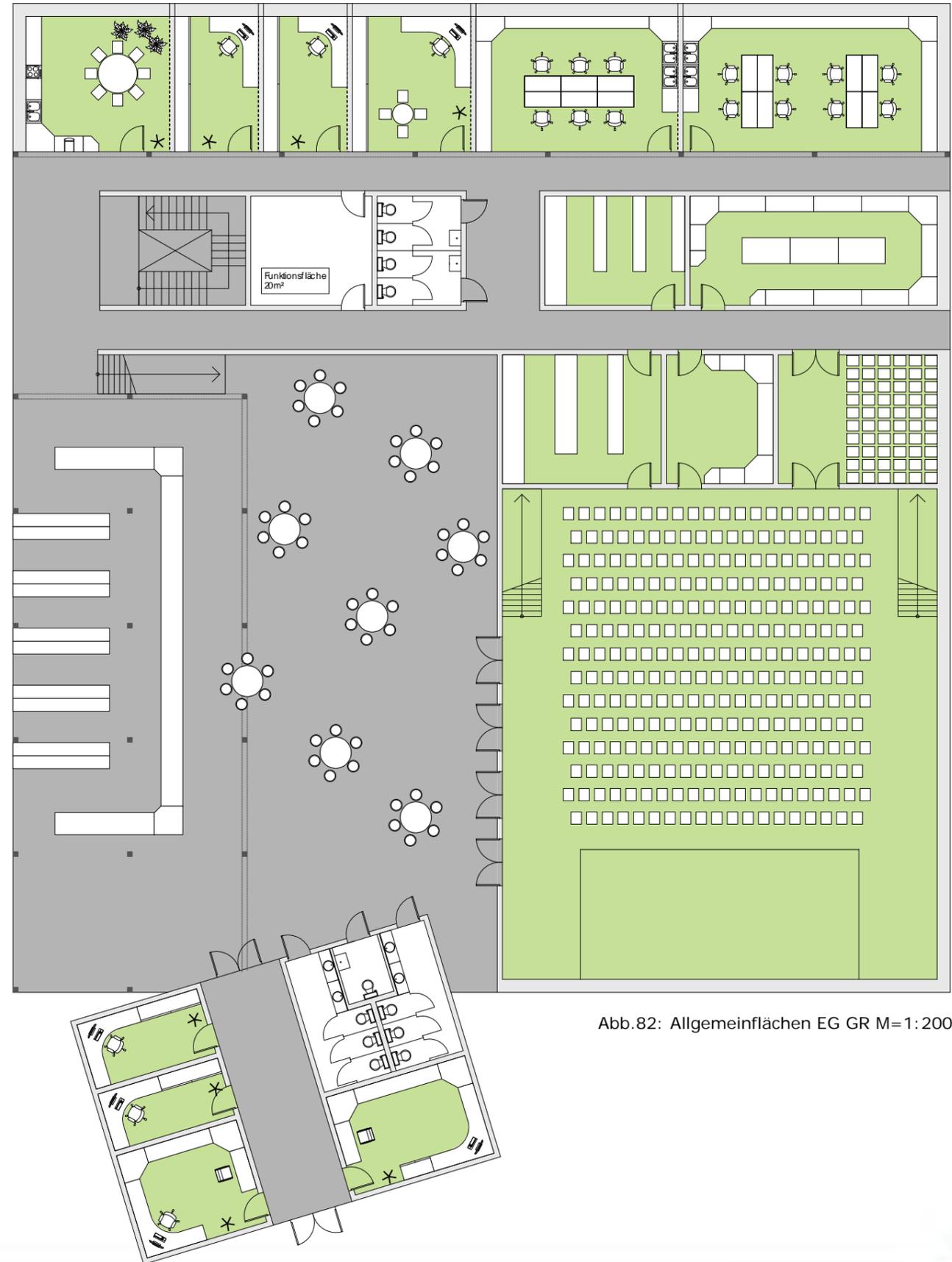


Abb.82: Allgemeinflächen EG GR M=1:200



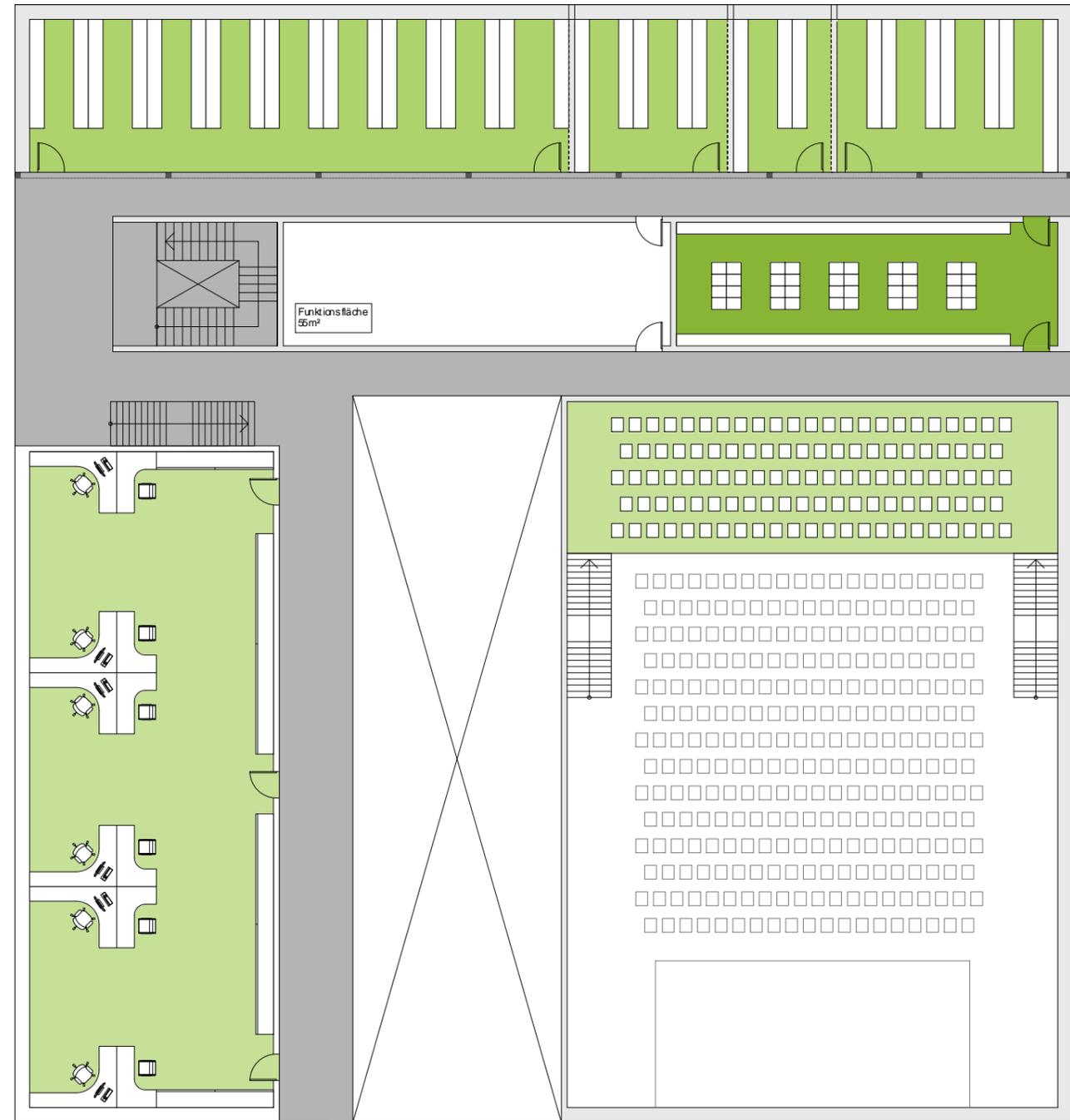


Abb.83: Allgemeinflächen 1.OG GR M=1:200



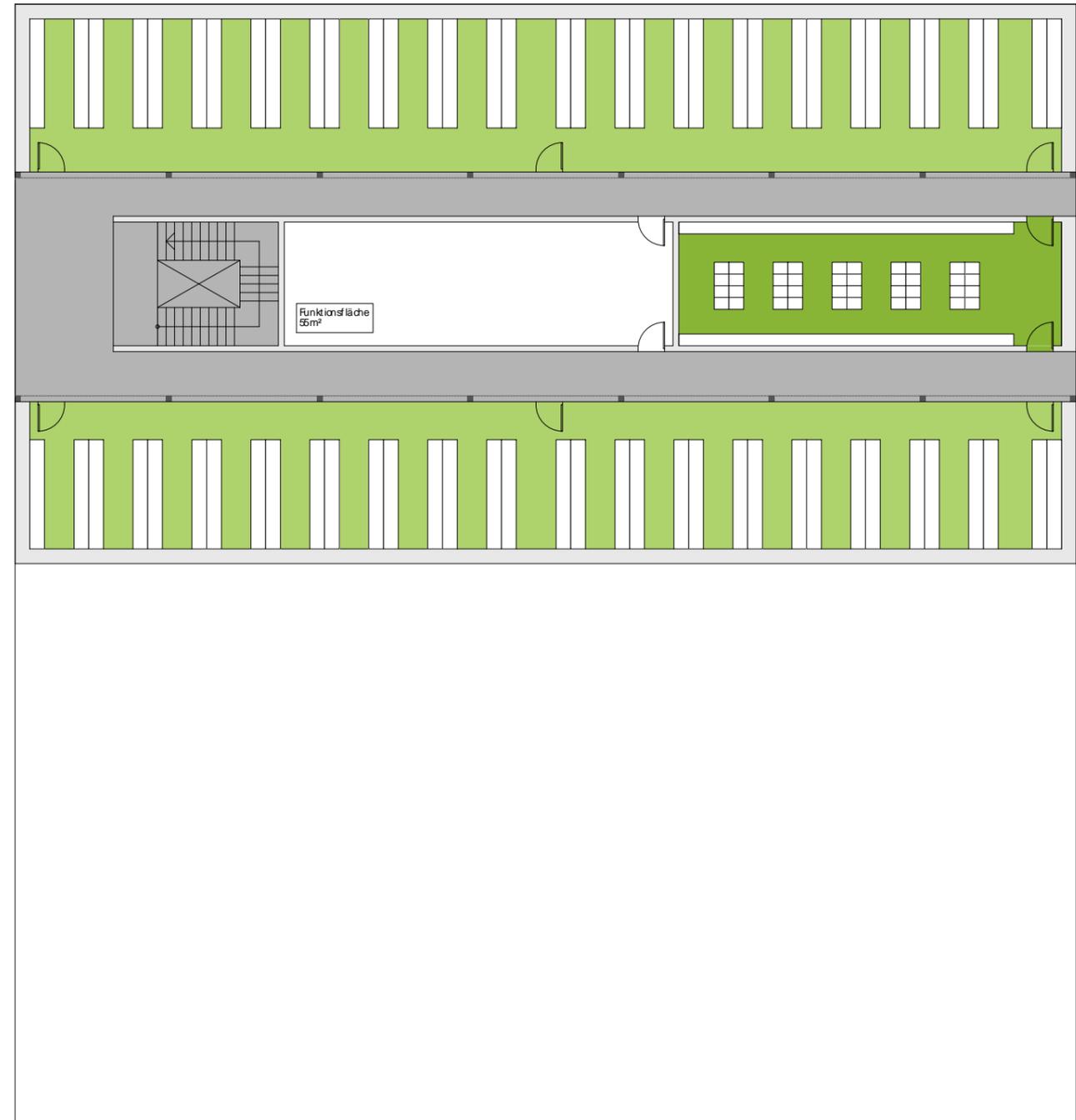


Abb.84: Allgemeinflächen 2.OG GR M=1:200



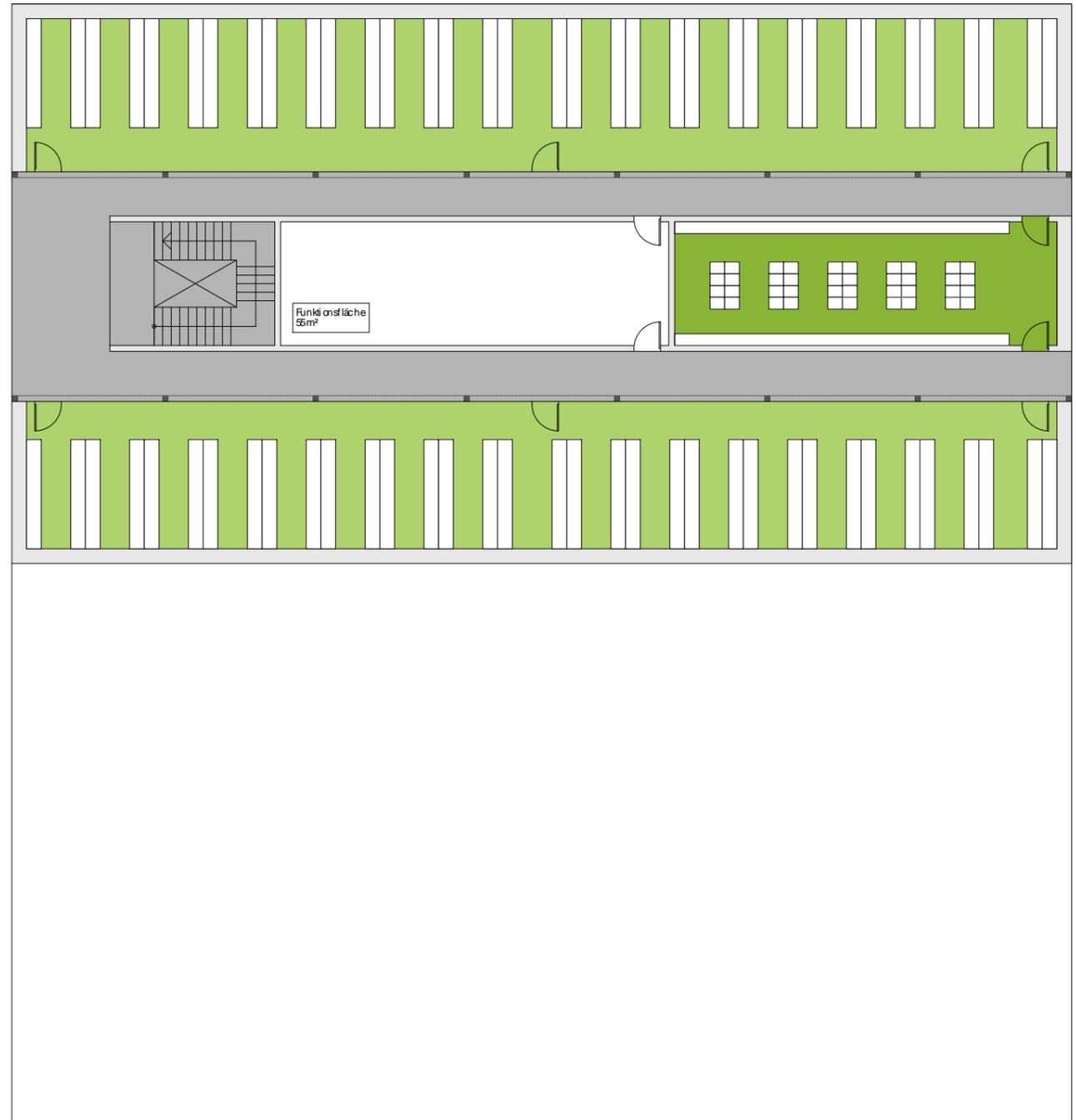


Abb.85: Allgmeinflächen 3.OG GR M=1:200



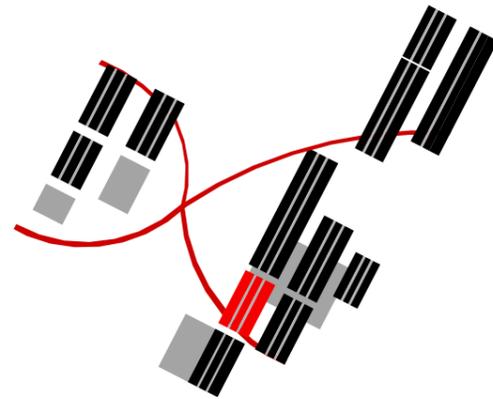
#### 4.1.7 Gebäude 7- ZWT I

Das Gebäude, welches die Räumlichkeiten des ZWT I beherbergt, sitzt im Anschluss an das Gebäude mit den Allgemeinflächen in nördlicher Richtung auf dem Bauplatz Ost, genauer gesagt auf dem Grundstück „Kreuzschwestern“.

Das 7-geschossige Gebäude hat eine Bruttogeschoßfläche von 4484m<sup>2</sup> und weist eine Nutzfläche von 2828m<sup>2</sup> auf, die sich in Hauptnutzflächen(2243,2m<sup>2</sup>), Funktionsflächen(514,8m<sup>2</sup>) und Sanitäranlagen(70m<sup>2</sup>) unterteilt.

Das Raumprogramm umfasst insgesamt 106 Einzelräume, darunter 26 Büros, 43 Labor- und Labornebenräume, 12 Räume mit Sekundärnutzungen(z.B. Archive, Lager etc.), 8 Sanitäräume und 13 Räume für Funktionsflächen. Die Räume wurden wieder nach Nutzungsart, Größe und Tageslichtbedarf auf die drei Hüften aufgeteilt, wobei die Büros ausschließlich in der schmälere, äußeren Hüfte sitzen.

Das Gebäude wird an drei Punkten erschlossen, wobei der Hauptzugang aufgrund der Situierung des Gebäudes hinter den Allgemeinflächen, nicht an einer Stirnseite, sondern an der westlichen Längsseite liegt. Weiters wird das Gebäude im erstem Obergeschoß von der Helix durchdrungen, womit eine direkte Erschließung von der Helix aus gewährleistet wird. Ab dem zweiten Obergeschoß ist das Gebäude durch ein vertikales Erschließungselement(abgeschlossenes Treppenhaus mit Lift) mit dem Hörsaalkomplex verbunden und erlaubt so einen direkten Zugang zu den Allgemeinen Lehrflächen sowie zu den anderen an den Komplex angebotenen Zentren und Instituten.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>ZWT I insgesamt</b>					
Allgemeine Funktionsflächen (insgesamt 514,80m <sup>2</sup> )	13			X	
Sanitär (insgesamt 70m <sup>2</sup> )	7		2X	5X	
Büro 15,00m <sup>2</sup>	22		X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 25,00m <sup>2</sup>	2		X		
Sekretariat 15,00m <sup>2</sup>	2		X		
Patientenanmeldung 18,00m <sup>2</sup>	1		X		
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>	8		X		
Labor 18,00m <sup>2</sup>	3				X
Labor 20,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 27,00m <sup>2</sup>	3				X
Labor 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 36,74m <sup>2</sup>	1				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	5				X
Labor 55,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	6		X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>	2		X		
Labornebenraum 18,00m <sup>2</sup>	3				X
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>	3				X
Labornebenraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 36,50m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 100,00m <sup>2</sup>	1				X
Sanitär 8,00m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 10,00m <sup>2</sup>	1		X		
Archiv 60,00m <sup>2</sup>	1		X		
Archiv 450,00m <sup>2</sup>	1				X
Kühlschrankraum 10,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 10,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>	1			X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>	3			X	
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlraum 140,00m <sup>2</sup>	1				X

Tabelle 13: Raumweiser Nachweis ZWT I



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Anteil Institut Für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		14	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		1	X		
Sekretariat 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Patientenanmeldung 18,00m <sup>2</sup>		1	X		
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 17,94m <sup>2</sup>		4	X		
Labor 18,00m <sup>2</sup>		3			X
Labor 27,00m <sup>2</sup>		3			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		5			X
Labor 55,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labornebenraum 18,00m <sup>2</sup>		3			X
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 30,00m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 8,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Kühlschrankraum 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>		3		X	
<b>Anteil Biobank</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>		1	X		
Büro 25,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labor 20,00m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		4	X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenraum 100,00m <sup>2</sup>		1			X
Archiv 60,00m <sup>2</sup>		1	X		
Archiv 450,00m <sup>2</sup>		1			X
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 13: Raumweiser Nachweis ZWT I



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Anteil Biobank</b>					
Kühlraum 140,00m <sup>2</sup>		1			X
Lager 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Anteil Institut für Humangenetik</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		7	X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>		4	X		
Labor 36,74m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenraum 36,50m <sup>2</sup>		1			X
<b>Anteil Institut für Physiologische Chemie</b>					
Labor 30,00m <sup>2</sup>		1			X

Tabelle 13: Raumweiser Nachweis ZWT I



Erdgeschoss:

Das Gebäude wird von Westen aus über den Haupteingang erschlossen. In direkter Achse liegt der Eingang zum hier angesiedelten Forschercafe, das sich über die ganze breite Hüfte erstreckt.

Es verfügt über einen großen Sitzbereich inklusive Theke, eigene Sanitäranlagen, eine Kleinküche und ein Lager an das ein separater Lieferanteneingang angeschlossen ist.

An der schmalen Hüfte liegen Patientenanmeldung, Warteraum und Untersuchungsräume des Hygieneinstitutes. In der mittleren Hüfte finden sich Sekundärflächen wie Entsorgung und Archiv.

1. Obergeschoss:

Das erste Geschoss beherbergt einen weiteren Teil des Institutes für Hygiene, das hauptsächlich aus Kleinlabors besteht. Auf dieser Ebene wird das Gebäude von der Helix durchdrungen, wodurch ein Teil der schmalen Hüfte hier an der Eintrittsseite der Helix etwas zurückspringt.

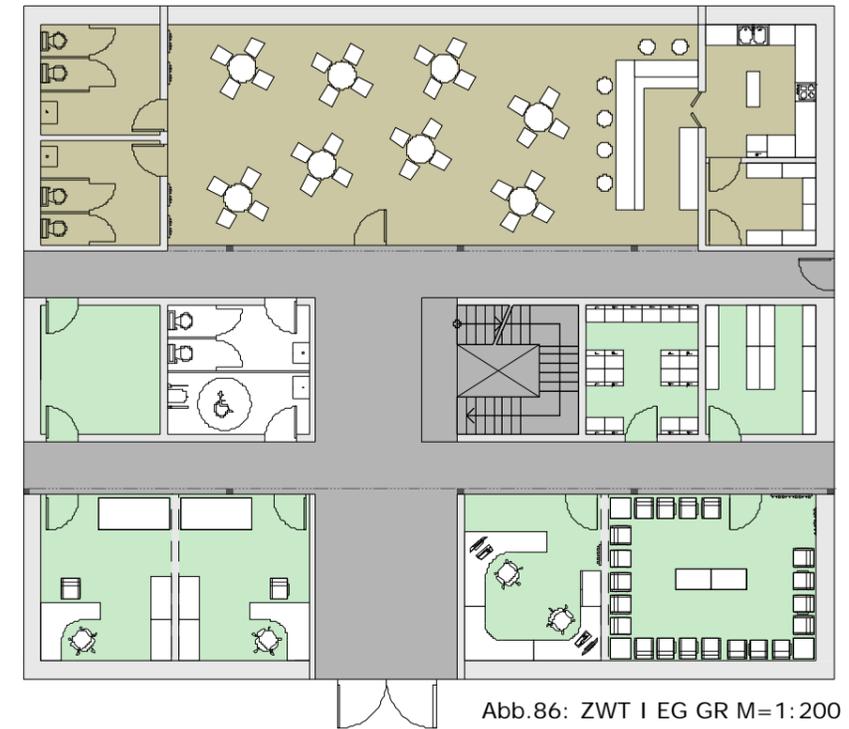


Abb.86: ZWT I EG GR M=1:200

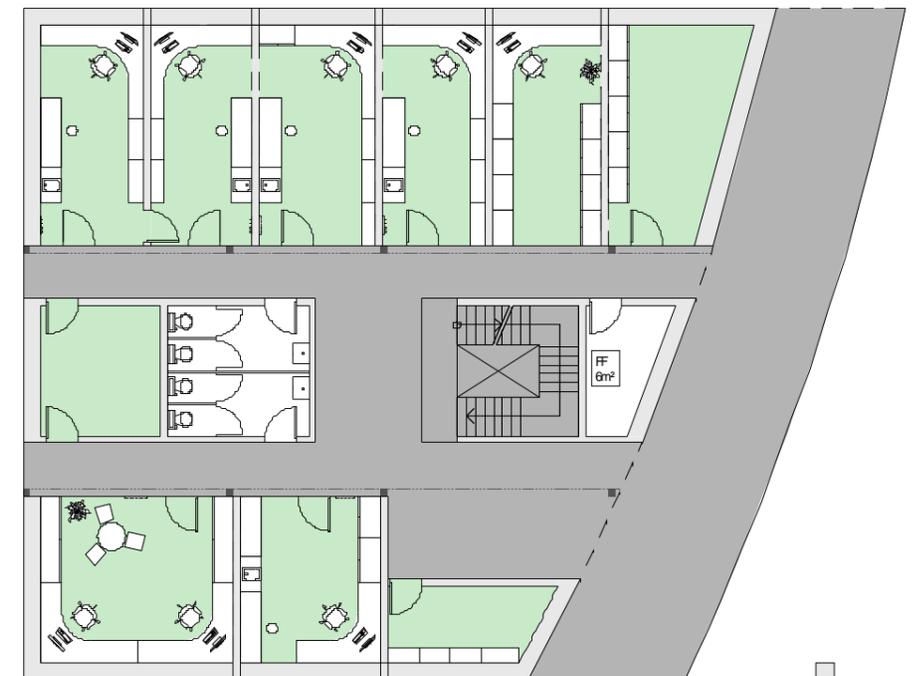


Abb.87: ZWT I 1.OG GR M=1:200



### 2.Obergeschoss:

Diese Gebäudeebene verfügt durch seine Auskrugung über den Hörsaalkomplex über weitaus mehr Fläche als die darunterliegenden Geschoße. Hier finden sich ausschließlich Räumlichkeiten des Institutes für Hygiene. An der breiteren Hüfte liegen Labors und an der schmaleren Kleinbüros und ein Aufenthaltsraum. Die mittlere Hüfte wird durch einen begrünten Sitzbereich aufgelockert.

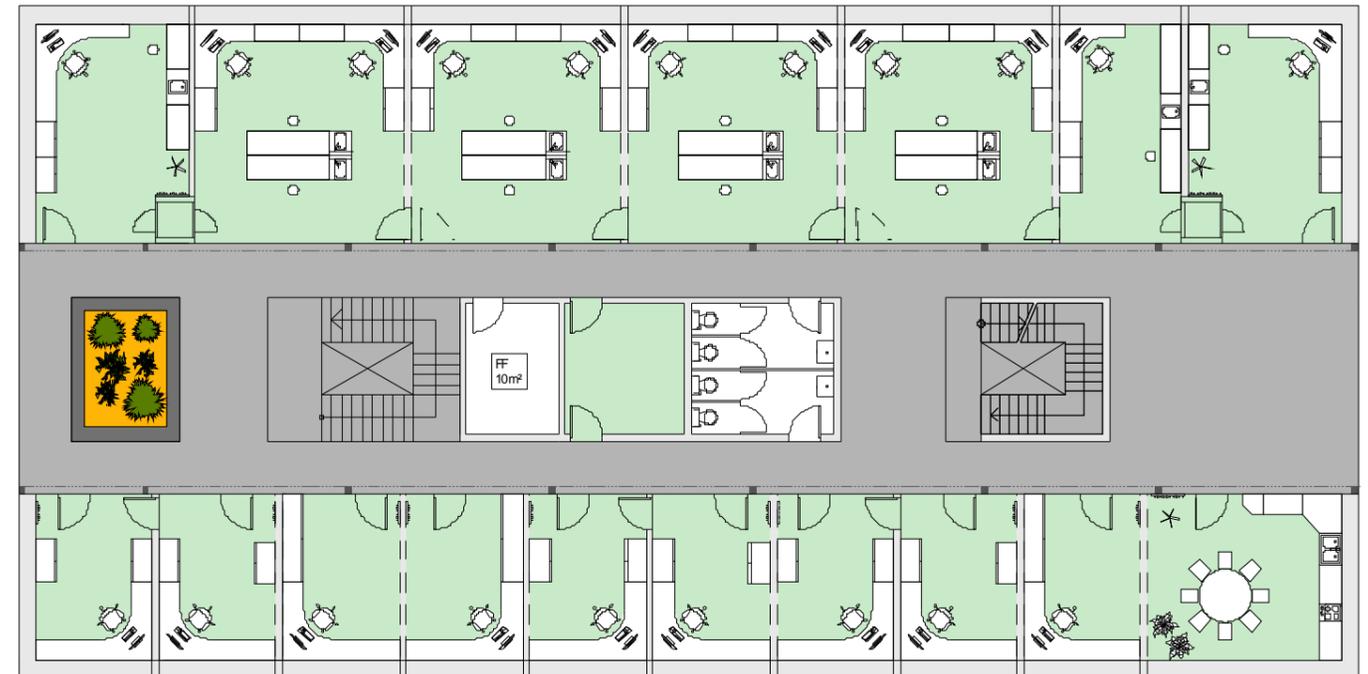


Abb.88: ZWT I 2.OG GR M=1:200

### 3.Obergeschoss:

Dieses Geschoss beherbergt die restlichen Räumlichkeiten des Institutes für Hygiene. An der schmalen Hüfte finden sich Büros und Labornebenräume und an der breiten Labors sowie ein Besprechungsraum mit anschließender Kaffeeküche. Direkt über dem begrünten Freibereich des darunterliegenden Geschosses liegt eine Galerie, die Ein- und Ausblicke in das 2. Obergeschoss ermöglicht.

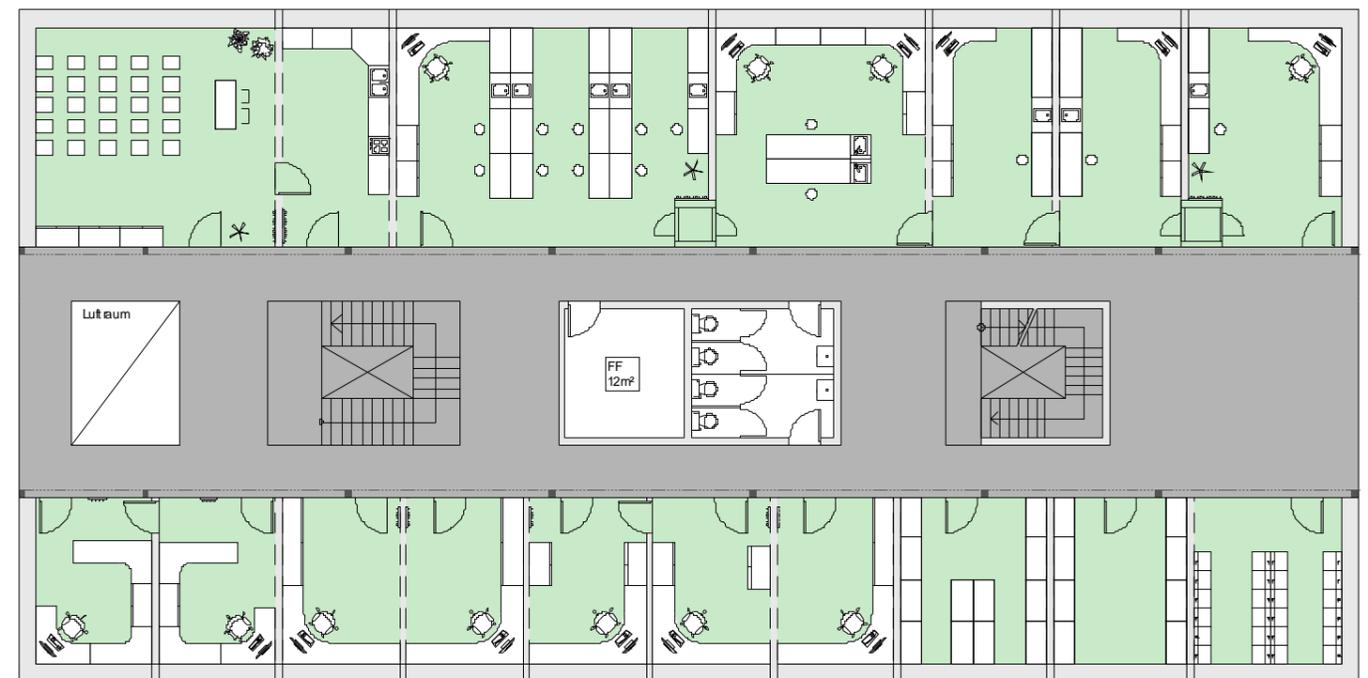


Abb.89: ZWT I 3.OG GR M=1:200



4.Obergeschoss:

Auf dieser Ebene findet das Institut für Humangenetik seinen Platz. Vor allem Einzelbüros, Sekretariat und Sozialraum nehmen hier die schmale Hüfte ein. In der breiten liegen die Labors des Institutes sowie der einzige Anteil des Institutes für Physiologische Chemie, nämlich ein 30 m<sup>2</sup> großes Labor. Außerdem findet sich hier bereits ein Teil des Institutes für Biobank, nämlich ein Archiv. Wie schon im 2. Obergeschoss lockert auch hier ein begrünter Bereich das Gebäudesystem auf, wobei die Galerie darüber bis ins oberste Geschoss reicht.

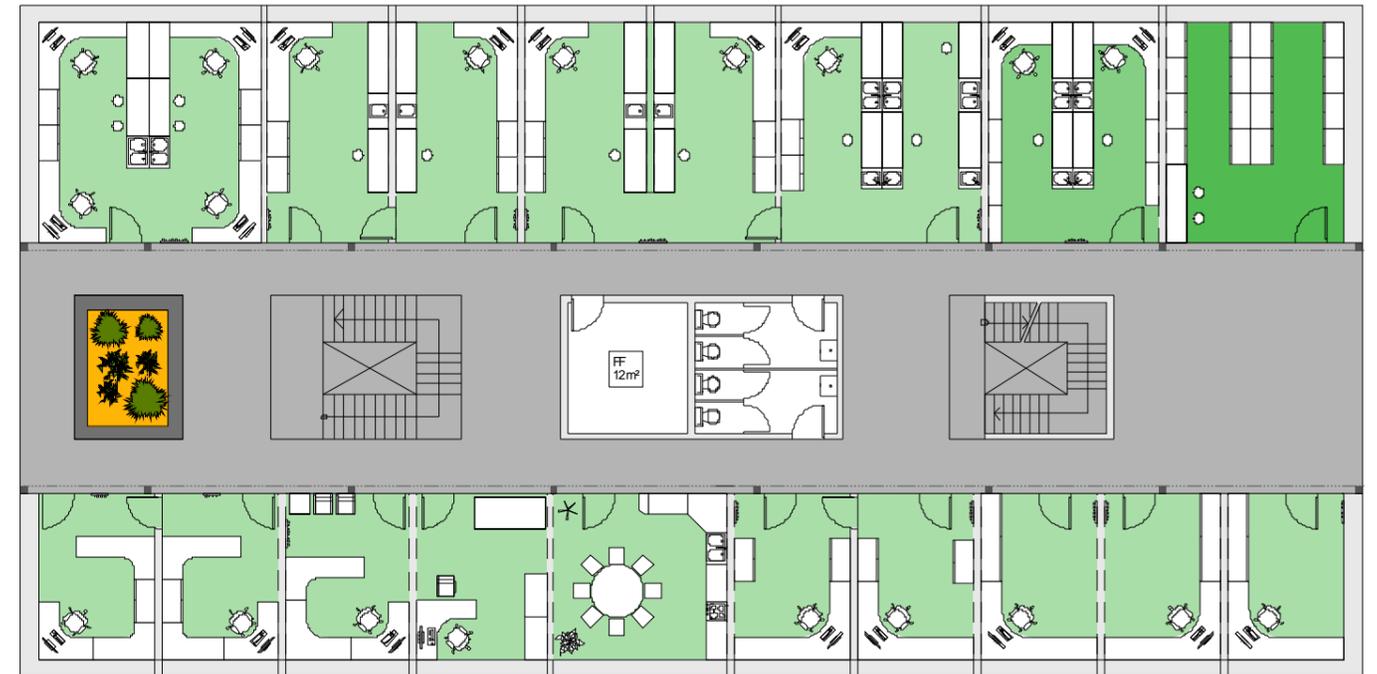


Abb. 90: ZWT I 4.OG GR M=1:200

5.Obergeschoss:

Dieses Geschoss beherbergt Räumlichkeiten des Institutes für Biobank. In der schmalen Hüfte sind Büros und 20 m<sup>2</sup> Labors situiert und in der breiten Hüfte liegen Labor Nebenräume und Großkühlräume. Die mittlere Hüfte beinhaltet Labor Nebenräume, die kein Tageslicht benötigen.

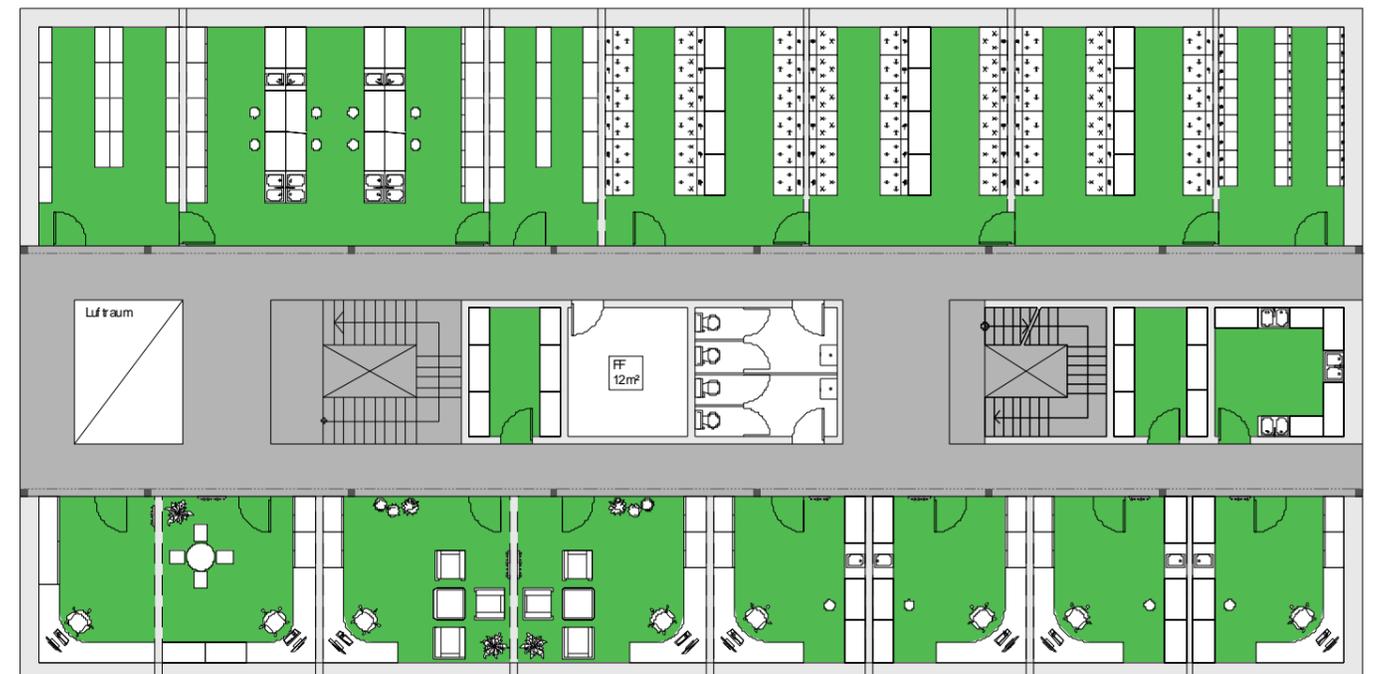


Abb. 91: ZWT I 5.OG GR M=1:200



6.Obergeschoss:

Das letzte Obergeschoss gibt dem 450 m<sup>2</sup> großen Archiv des Biobank-Institutes Raum. In der mittleren Hüfte liegen wiederum Labor Nebenräume und das Lager.

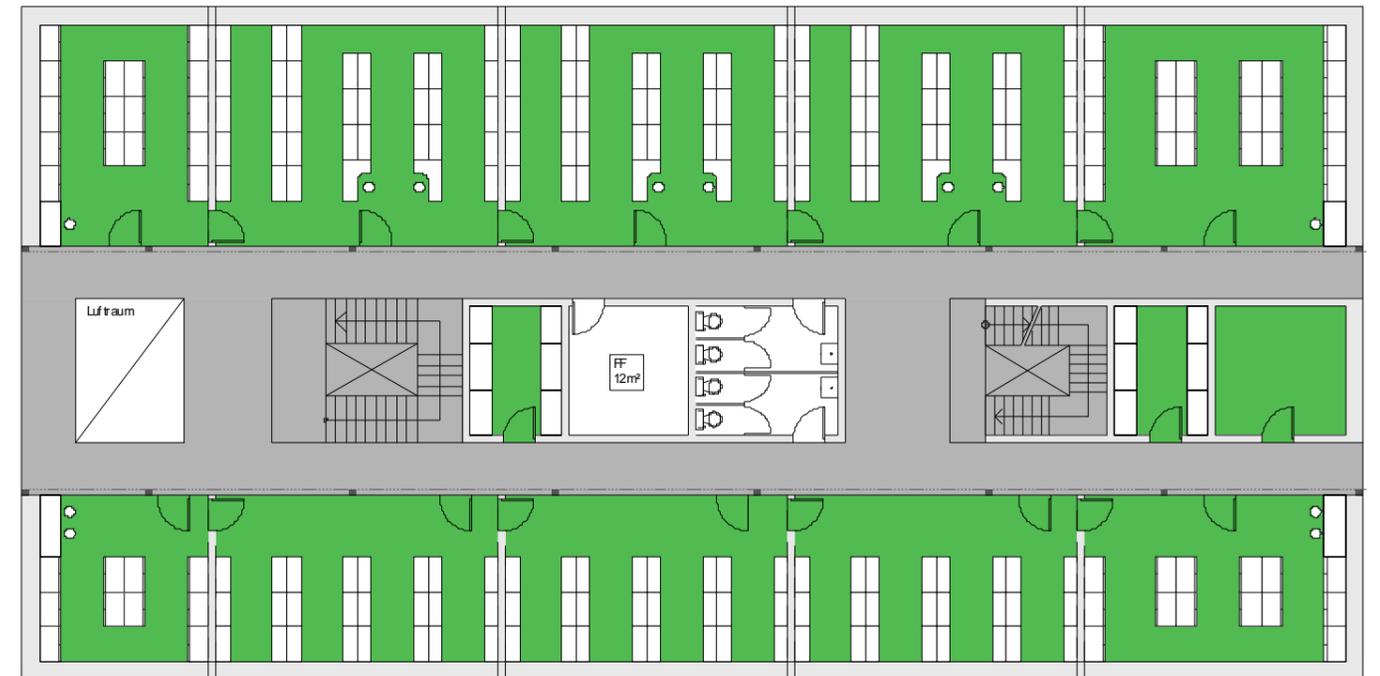


Abb.92: ZWT I 6.OG GR M=1:200



#### 4.1.8 Gebäude 8- Zentrum für Physiologische Medizin

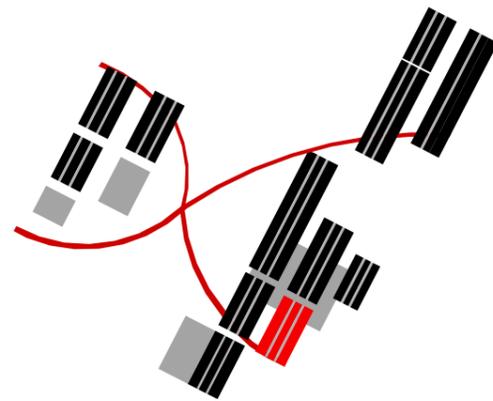
Gebäude Nr. 8 liegt unmittelbar hinter dem ZWT I in östlicher Richtung auf dem Bauplatz Ost und umfasst acht Geschöße, darunter ein Kellergeschoß. Es beinhaltet sämtliche Räumlichkeiten des Zentrums für Physiologische Medizin, welches sich in das Institut für Physiologische Chemie, das Institut für Biophysik, das Institut für Physiologie sowie die im Erdgeschoß situierte Zentrumsfläche, unterteilt.

Die Bruttogeschoßfläche des Gebäudes beträgt 4585m<sup>2</sup>, und beinhaltet eine Nutzfläche von 3561m<sup>2</sup>.

Das Raumprogramm umfasst 145 Einzelräume, darunter 58 Büros, 53 Labor- und Labornebenräume, 17 Räume mit Sekundärnutzungen( z.B. Külschrankräume, Lager etc.), 7 Sanitäräume sowie die auf 10 Räume aufgeteilten Funktionsräume.

Sämtliche Kleinraumbüros mit 15m<sup>2</sup>, Labor- und Labornebenräume mit 15m<sup>2</sup>, sowie ein Funktionsraum sind in der schmalen äußeren Hüfte angesiedelt, in der mittleren Hüfte sitzen die Räume ohne Tageslichtbedarf und die breite äußere Hüfte beherbergt die restlichen 55 Räume.

Das Gebäude wird im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß von der Helix durchbrochen, wobei sie im Zweiteren einen direkten Erschließungspunkt ermöglicht. Die Haupteerschließung liegt auch bei diesem Gebäude nicht an der Stirn-, sondern an der östlichen Längsseite, da dort die Helix im Erdgeschoß ihren Anfang hat und der direkte Rad- und Fußweg von der Riesstraße aus vorbeigeht.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für Physiologische Medizin</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 771m <sup>2</sup> )	10		1X	8X	1X
Büro 15,00m <sup>2</sup>	50		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	6				X
Büro 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Büro 64,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 15,00m <sup>2</sup>	13		X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>	3				X
Labor 19,45m <sup>2</sup>	9				X
Labor 24,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 25,00m <sup>2</sup>	7				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	14				X
Labor 55,62m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>	2		X		
Labornebenräume 19,45m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 42,00m <sup>2</sup>	1				X
EDV Raum 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlraum 45,00m <sup>2</sup>	1			X	
Meeting Point 36,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>	4				X
Sozialraum 24 m <sup>2</sup>	3				X
Külschrankraum 10,00m <sup>2</sup>	1			X	
Külschrankraum 19,45m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 15m <sup>2</sup>	3			X	
Ver-/Entsorgung 15m <sup>2</sup>	2			X	
Sanitär 12m <sup>2</sup>	6			X	
Sanitär 15m <sup>2</sup>	1			X	
<b>Zentrumsfläche</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 40,00m <sup>2</sup>		1			X
Büro 64,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenräume 40,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenräume 42,00m <sup>2</sup>		1	X		

Tabelle 14: Raumweiser Nachweis Zentrum für Physiologische Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrumsfläche</b>					
Kühlraum 45,00m <sup>2</sup>		1		X	
Meeting Point 36,00m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 15m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Institut für Biophysik</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		15	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 19,45m <sup>2</sup>		7			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		4			X
Labornebenräume 19,45m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24 m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 12m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Institut für Physiologische Chemie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		18	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>		3			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		7			X
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24 m <sup>2</sup>		1			X
Kühlschrankraum 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 15m <sup>2</sup>		3		X	
Ver-/Entsorgung 15m <sup>2</sup>		2		X	
Sanitär 12m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 14: Raumweiser Nachweis Zentrum für Physiologische Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Physiologie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		15	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 15,00m <sup>2</sup>		11	X		
Labor 19,45m <sup>2</sup>		2			X
Labor 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		5			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		3			X
Labor 55,62m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24 m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 12m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 14: Raumweiser Nachweis Zentrum für Physiologische Medizin



Erdgeschoss:

Das Gebäude wird vom Osten aus erschlossen und führt direkt in den Meeting Point der Zentrumsfläche. Hier liegen Gruppenbüros für Dissertanten sowie ein Besprechungsraum. Die mittlere Hüfte wird von Sanitärräumen und einem Gerätelagerraum ausgefüllt.

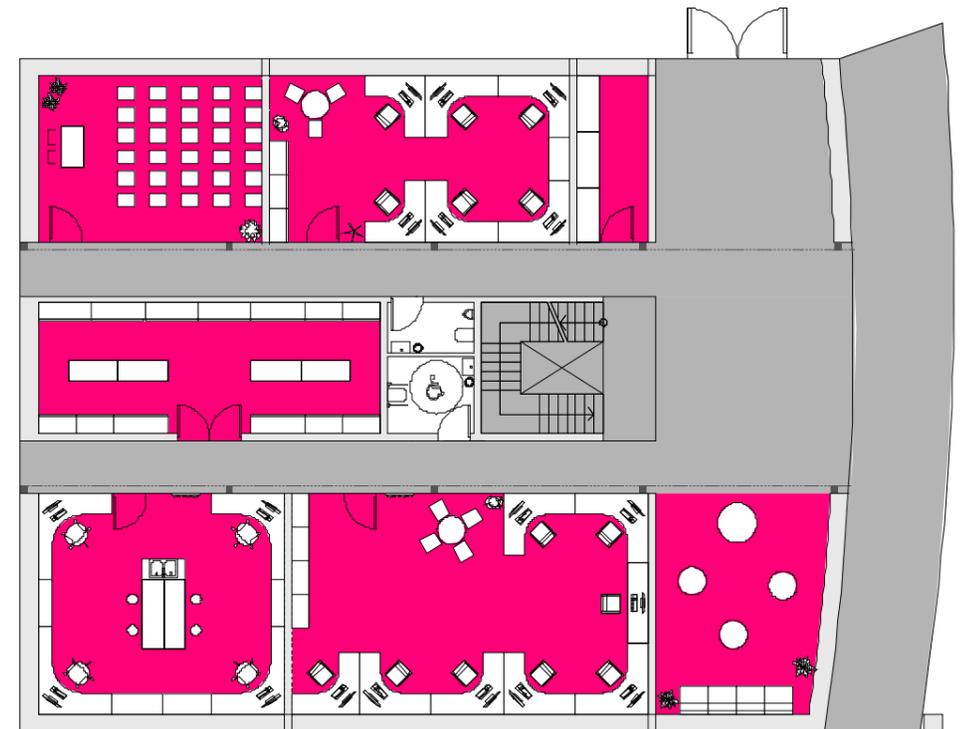


Abb.93: Physiologische Med. EG GR M=1:200

1.Obergeschoss:

Auf dieser Ebene liegen die restlichen Räumlichkeiten der Zentrumsfläche sowie das Institut für Biophysik. In der schmalen Seite liegen die Kleinraumbüros und in der breiten Hüfte Labors und der Besprechungsraum des Institutes. In diesem Geschoss durchdringt die Helix das Gebäude und schafft so einen zusätzlichen Zugang.

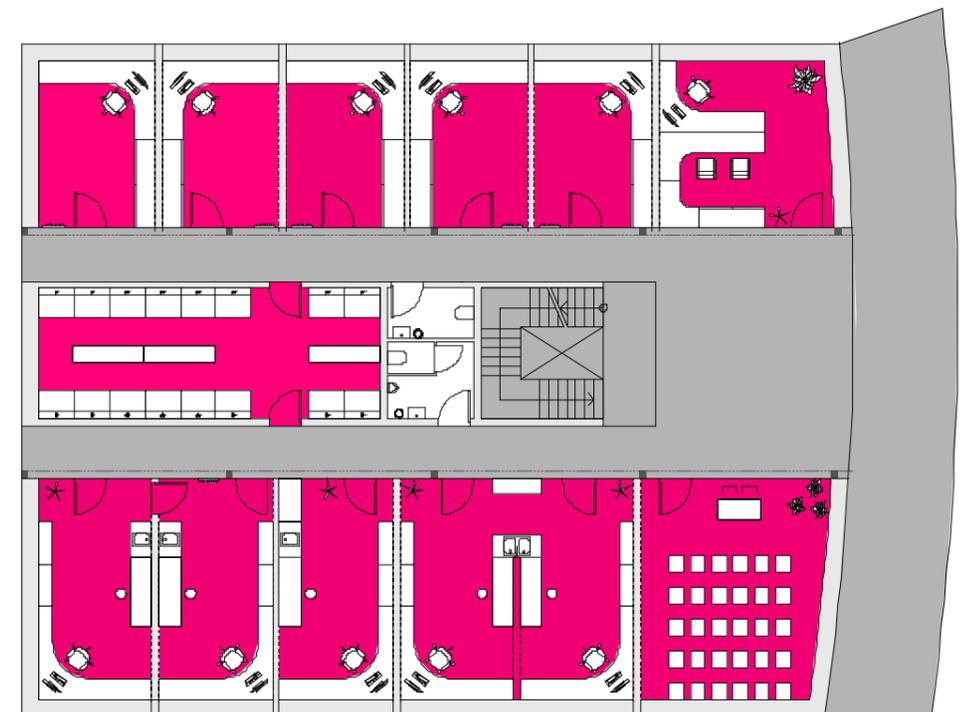


Abb.94: Physiologische Med. 1.OG GR M=1:200



2.Obergeschoss:

Dieses Geschoss gehört ganz dem Institut für Biophysik. Hier liegen in der schmalen Hüfte 15 m<sup>2</sup> 1-Mann Büros in unterschiedlichen Varianten. Die breite Hüfte beinhaltet Labors und einen Sozialraum. In der mittleren Hüfte befinden sich Funktionsflächen und Sanitäranlagen.

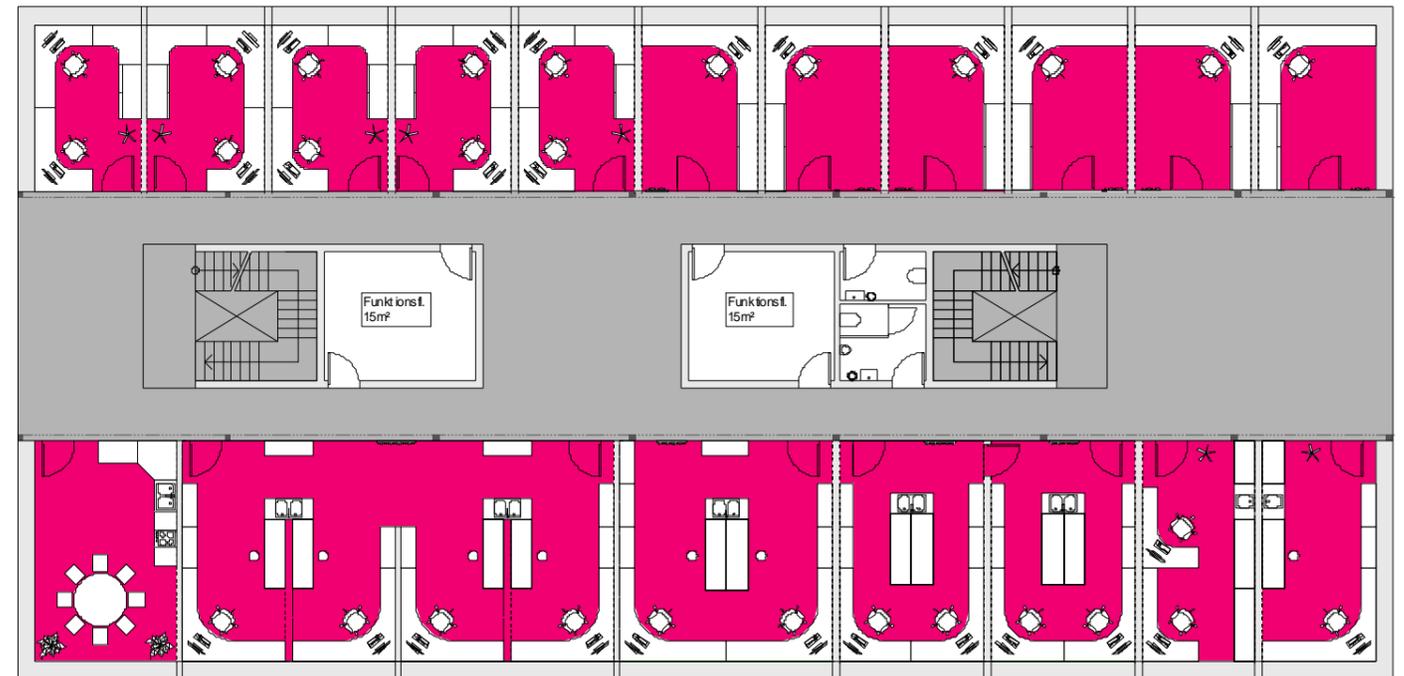


Abb.95: Physiologische Med. 2.OG GR M=1:200

3.Obergeschoss:

Hier finden sich die übrigen Räumlichkeiten des Biophysik-Institutes. Daran schließt sich das Institut für Physiologische Chemie an. Es besteht aus Kleinraumbüros und einer Bibliothek an der schmalen Hüfte und Labors an der breiten Hüfte. In der mittleren Hüfte liegen Funktionsflächen, Sanitär, Entsorgung und Kühlraum.

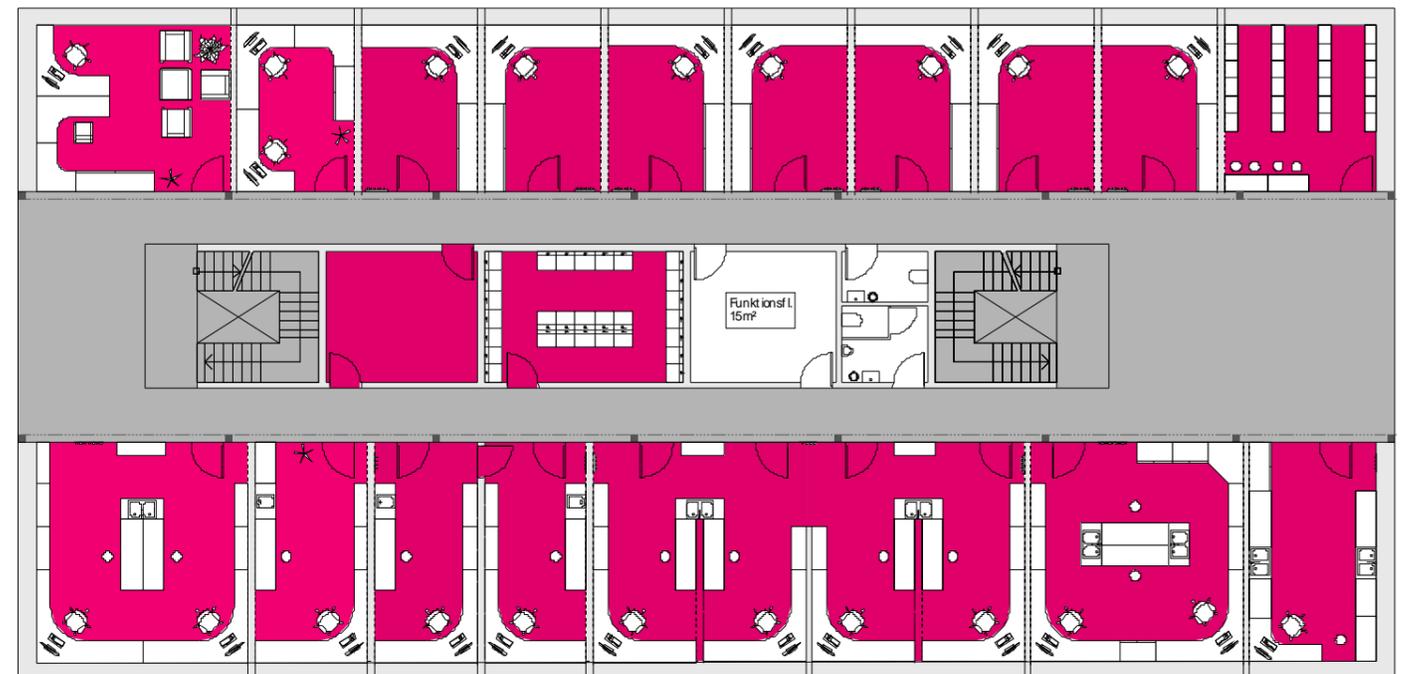


Abb.96: Physiologische Med. 3.OG GR M=1:200



4.Obergeschoss:

Dieses Geschoss steht zur Gänze dem Institut für Physiologische Chemie zur Verfügung mit sämtlichen Büros, Labors, Sozial- und Besprechungsraum sowie Sekundärflächen in der mittleren Hüfte.

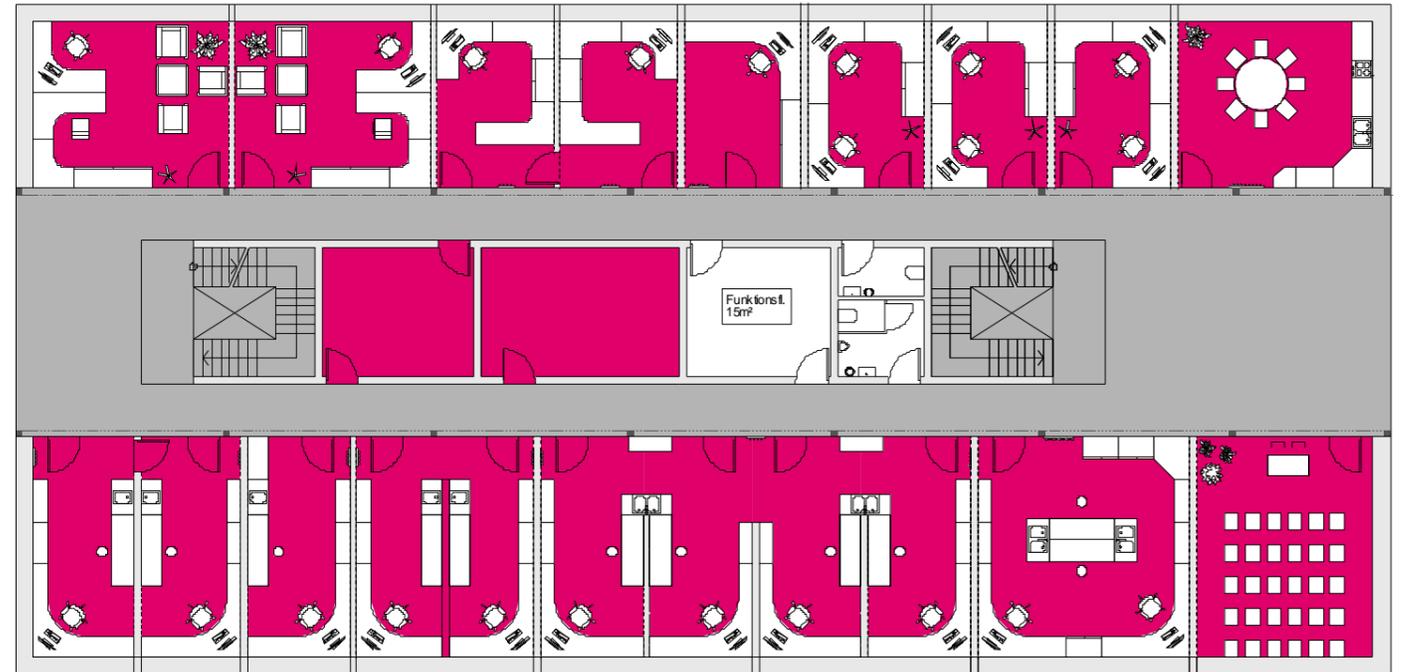


Abb.98: Physiologische Med. 4.OG GR M=1:200

5.Obergeschoss:

Auf diesem Geschoss beginnt das Institut für Physiologie und erstreckt sich zur Gänze über dieses und das darüber liegende. An der schmalen Hüftseite liegen unzählige 15 m<sup>2</sup> Büros und in der breiten Hüfte finden sich Labors mit 1-2 ständigen Arbeitsplätzen.

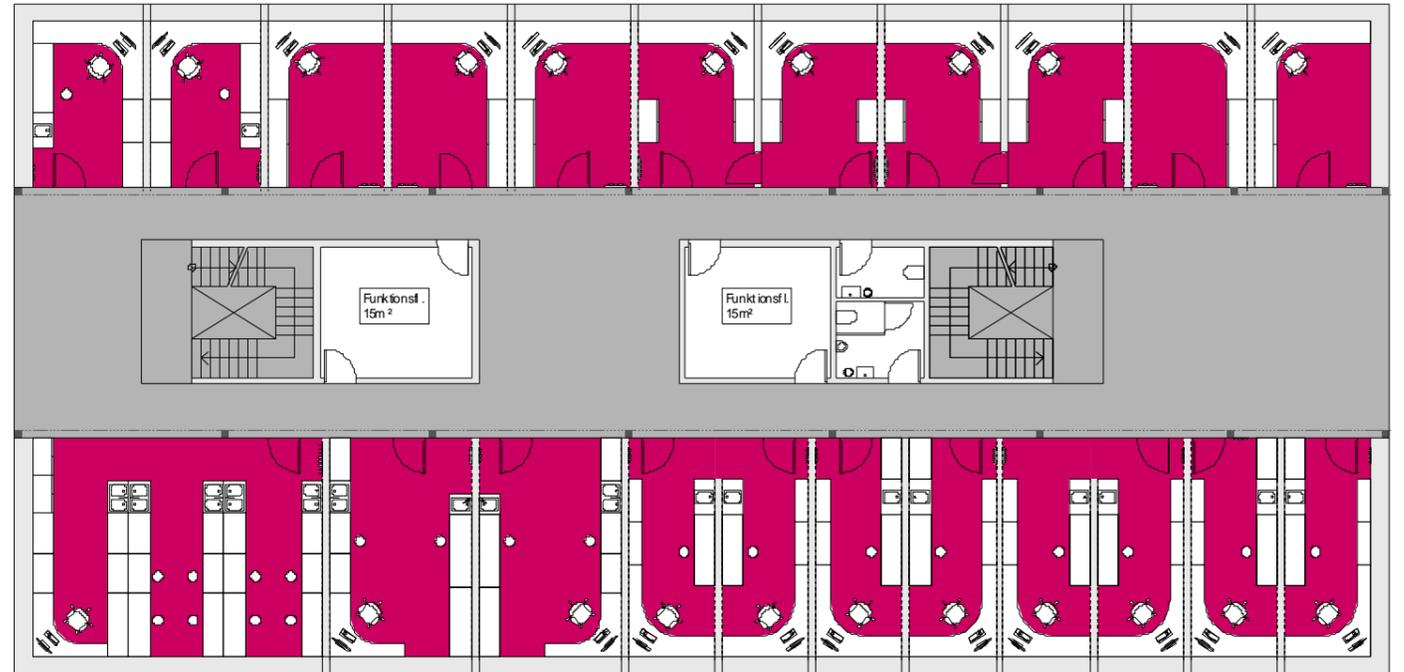


Abb.99: Physiologische Med. 5.OG GR M=1:200



6. Obergeschoss:

Das letzte Geschoss beherbergt wie schon das darunterliegende das Institut für Physiologie. In der schmalen Hüfte wiederum Büros für die Leiter und Sekretariate sowie unzählige Mitarbeiterbüros und einen Sozialraum. In der breiten Hüfte liegen Labors in unterschiedlichen Größen zwischen 15 m<sup>2</sup> und 36,77 m<sup>2</sup>.

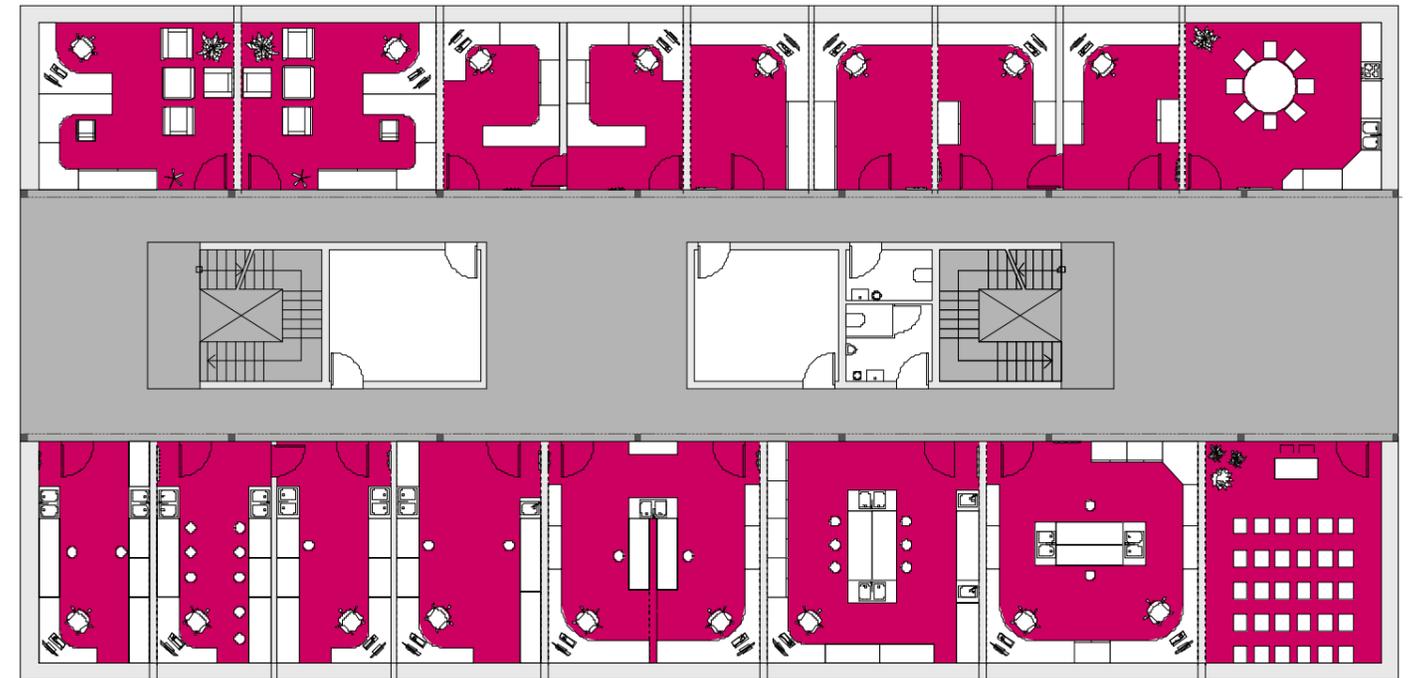


Abb.100: Physiologische Med. 6.OG GR M=1:200



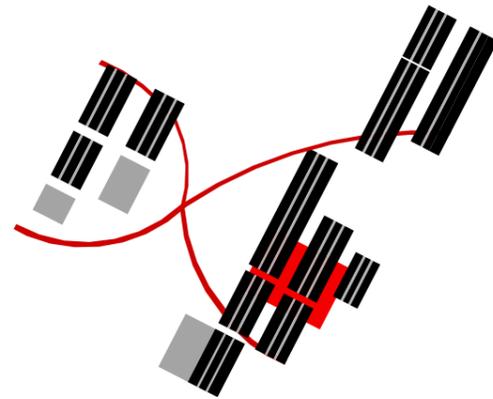
#### 4.1.9 Gebäude 9- Hörsaalkomplex

Dieses Gebäude, in welchem ausschließlich Räumlichkeiten für Lehrzwecke untergebracht sind, liegt zentral am Grundstück Ost und weist wohl das kompletteste Raumprogramm aller 15 Gebäude auf. Die Bruttogeschoßfläche von 4414m<sup>2</sup> wird auf zwei Geschoße verteilt und aufgrund der Größe der einzelnen Räume und deren Funktionen war von vorne herein ein dreihüftiges System nicht möglich.

Das Gebäude liegt ein halbes Geschoß versenkt unter den Gebäuden 7, 8, 10, 11 und 12, welche ab dem 2. Obergeschoß wieder ein halbes Geschoß über den Hörsaalkomplex ausragen. Das bedeutet, dass der Hauptzugang halbgeschossig unter dem Grundniveau der unmittelbaren Umgebung und über eine tribünenartige Treppenkonstruktion erreicht wird, welche neben der Funktion der Erschließung auch Aufenthalts- und Verweilqualitäten in Form von blockartigen Sitzstufen bietet. Als zweiter Zugang wurde quasi im Halbstock vom Grundniveau ausgehend ein Treppenhaus mit Lift installiert, welches sowohl in die obere, als auch in die untere Ebene führt. Die Treppenkonstruktion vor dem Hauptzugang bildet vor der unteren Etage einen Vorplatz aus, der gleichzeitig als studentisches Auffangbecken vor und nach Lehrveranstaltungen dient.

So wurden in diesem Geschoß hauptsächlich die großen Hörsäle, Seminarräume und Internetzentren situiert und um einen zentralen Erschließungskern arrangiert, über welchen man auf die obere Etage, in der sich die kleineren Seminarräume etc. befinden, gelangt. Von dieser Ebene aus kann man auch über vertikale Erschließungselemente direkt in die Gebäude des ZMF II, des Zentrums für Physiologische Medizin, des Zentrums für Angewandte Biomedizin, des ZWT I, sowie der Core Facilities gelangen.

Das Raumprogramm des Lehrkomplexes umfasst 71 Einzelräume, von denen 46 Räume auf der unteren und 25 Räume auf der oberen Ebene liegen. Davon gehören 58 Räume zu den Allgemeinen Lehrflächen und 13 Räume zu den Speziellen Lehrflächen des Zentrums für Physiologische Medizin.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Erdgeschoß	Obergeschoß
<b>Allgemeine Lehrflächen</b>				
<b>Humanmedizin</b>				
Sanitär (insgesamt 110m <sup>2</sup> )		3	2X	1X
Funktionsflächen (insgesamt 340m <sup>2</sup> )		3	2X	1X
Hörsaal 144,00m <sup>2</sup>		1	X	
Hörsaal 360,00m <sup>2</sup>		2	X	
Seminarraum 35,00m <sup>2</sup>		10		X
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>		16		X
Übungsraum 35,00m <sup>2</sup>		15	10X	5X
Übungsraum 250,00m <sup>2</sup>		1	X	
Internetzentrum 50,00m <sup>2</sup>		6	X	
Internetzentrum 80,00m <sup>2</sup>		1	X	

Tabelle 15: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Erdgeschoß	Obergeschoß
<b>Spezielle Lehrflächen</b>				
<b>Physiologische Medizin</b>				
Funktionsflächen 50,00m <sup>2</sup>		2		X
Sanitär 20,00m <sup>2</sup>		1		X
Übungsraum 25,00m <sup>2</sup>		2		X
Übungsraum 55,00m <sup>2</sup>		8		X

Tabelle 16: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen



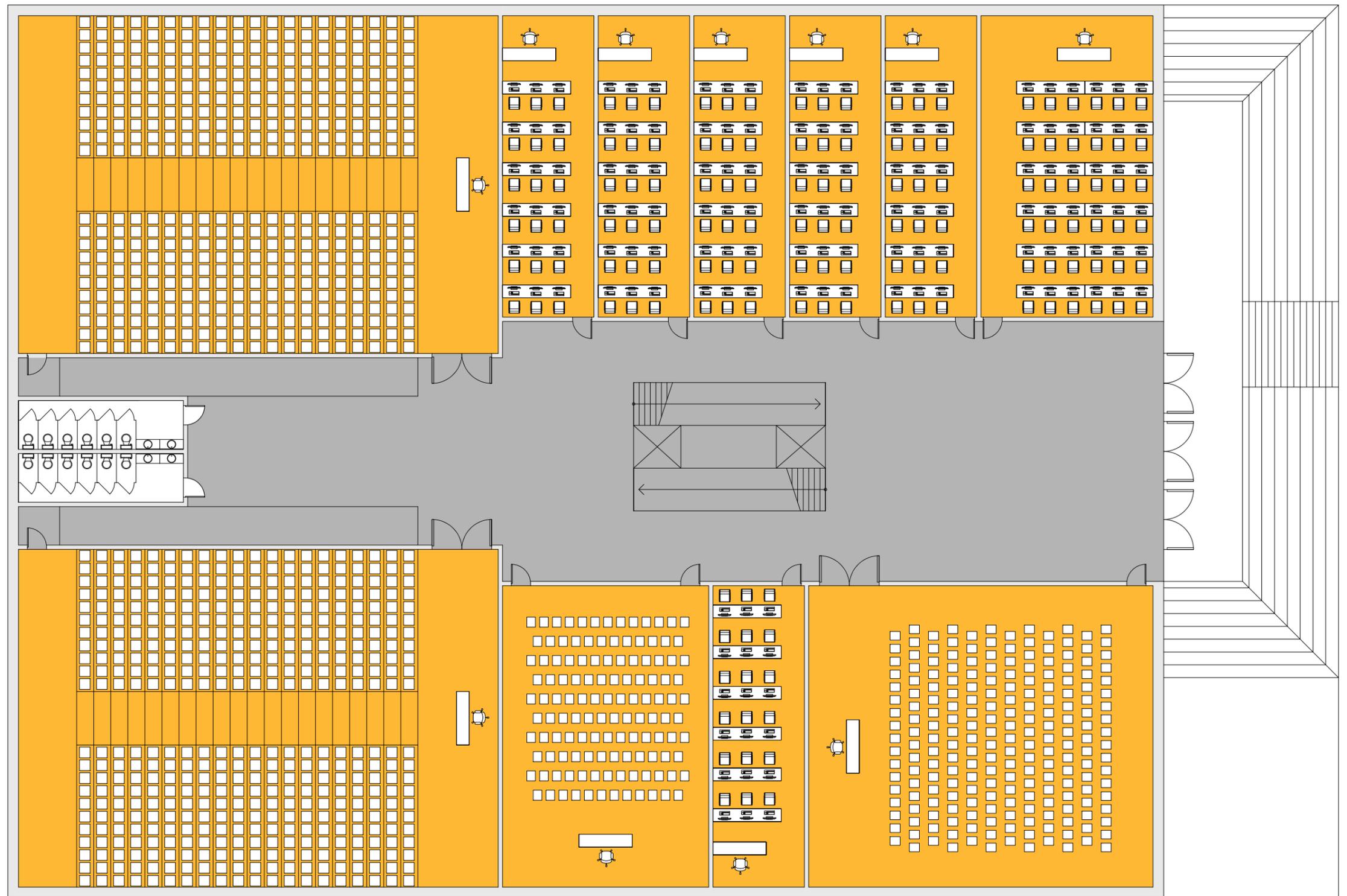


Abb.101: Hörsaalkomplex EG GR M=1:200



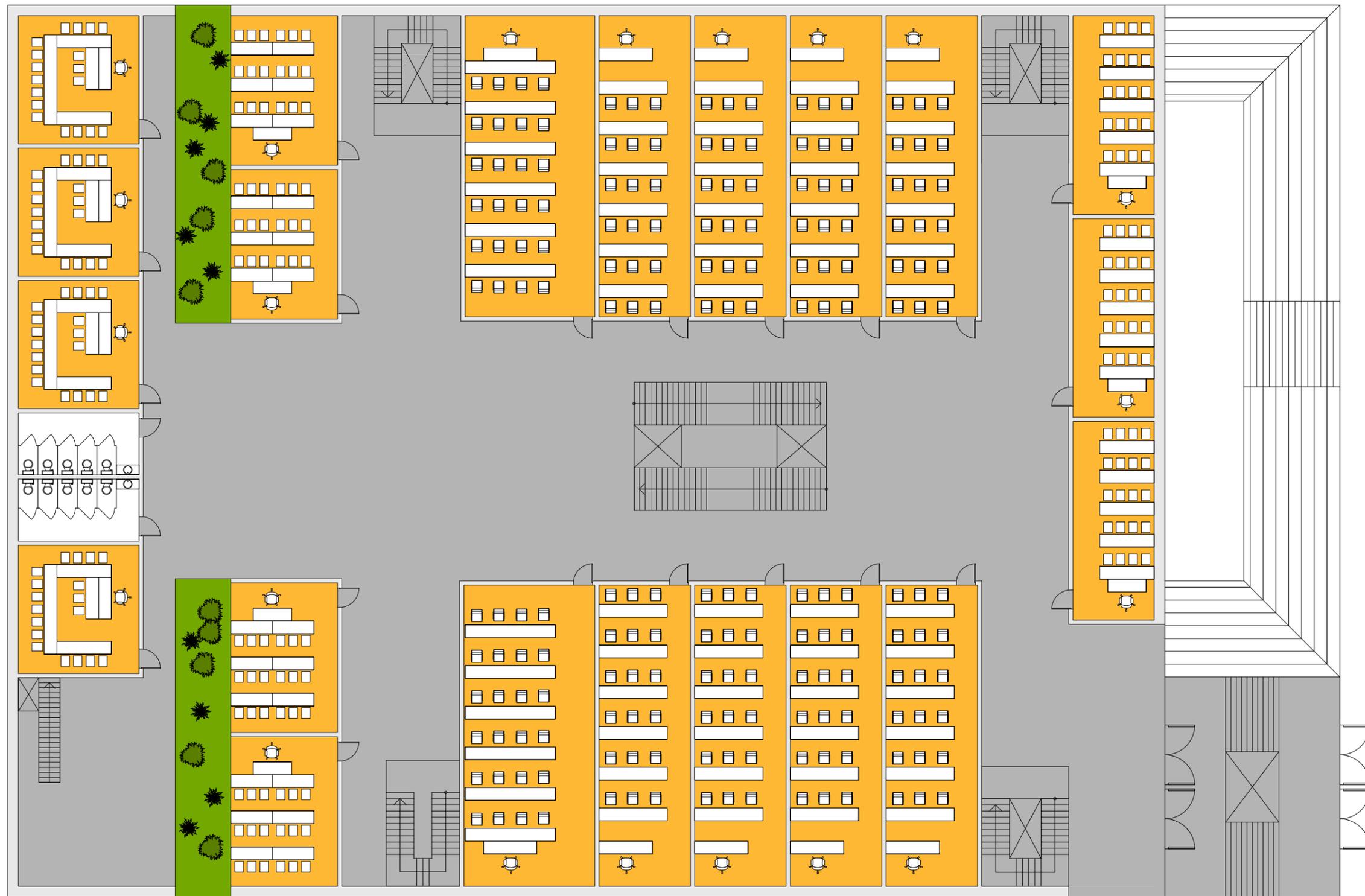


Abb.102: Hörsaalcomplex 1.OG GR M=1:200



#### 4.1.10 Gebäude 10- Zentrum für Angewandte Biomedizin

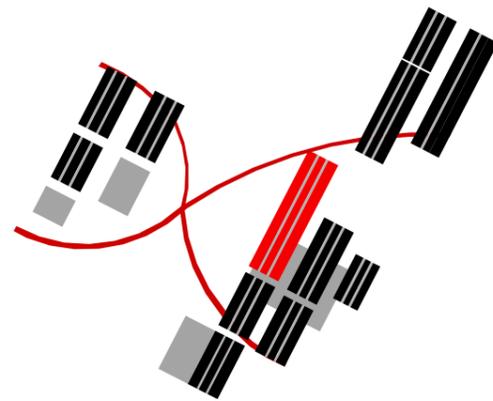
Dieses Gebäude mit sieben Vollgeschoßen und zwei Kellergeschoßen, welches in nördlicher Richtung hinter dem ZWT I genau in dessen Gebäudeflucht auf dem Bauplatz Ost liegt, beherbergt das Zentrum für Angewandte Biomedizin, das sich aus einer allgemeinen Zentrumsfläche, dem Institut für Humangenetik, dem Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin und dem Institut für Pathologie zusammensetzt. Zusätzlich sind in diesem Gebäude noch die dem Zentrum zugeordneten Speziellen Lehrflächen untergebracht.

Dieses Zentrum ist mit einer Bruttogeschoßfläche von 9340m<sup>2</sup> und einer Nutzfläche von 8147m<sup>2</sup> (6475m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche, 90m<sup>2</sup> Sanitäreinrichtungen, 1592m<sup>2</sup> Funktionsflächen) das flächenmäßig größte Zentrum des neuen Med-Campus.

Das Raumprogramm umfasst 281 Räume, darunter 102 Büroräume, 102 Labor- und Labornebenräume, 47 Räume mit Nebenfunktionen, 11 Räume mit Lehrfunktionen(Hörsäle, Seminarräume etc.), 13 Räume für Funktionsflächen und 7 Sanitärbereiche.

Diese Räume wurden wieder je nach Funktion, Größe, Zuordnung und Tageslichtbedarf auf die Geschoße und weiters auf die drei Hüften aufgeteilt, so ist z.B. die Zentrumsfläche mit 22 Räumen komplett im Erdgeschoß situiert. Die Funktionsflächen und sämtliche Räume ohne Tageslichtbedarf liegen über die Vollgeschoße verteilt in der mittleren Hüfte bzw. in den Kellergeschoßen.

Das Gebäude besitzt drei Erschließungspunkte, davon liegt der Hauptzugang an der nördlichen Stirnseite, wo auch ein Erschließungsknotenpunkt situiert ist( Tiefgaragenauffahrt- bzw. -aufgang, Fuß- und Radbrücke zur Stiftingtalstraße, Zugang zum Hanggrundstück). Weiters kann das Gebäude im 2. Obergeschoß durch ein vertikales Erschließungselement über den Hörsaalkomplex erschlossen werden und zudem ist das Gebäude im 3. Obergeschoß an die Helix angebunden und ermöglicht so dort die dritte Erschließung.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für angewandte Biomedizin insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 1591,92m <sup>2</sup> )	13		2X	9X	2X
Büro 10,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 15,00m <sup>2</sup>	67		X		
Büro 16,00m <sup>2</sup>	17		X		
Büro 17,94m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 18,00m <sup>2</sup>	5		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	10		X		
Büro 128,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 3,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>	6		5x	1x	
Labor 15,00m <sup>2</sup>	3				X
Labor 17,95m <sup>2</sup>	22			1x	21x
Labor 18,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 19,45m <sup>2</sup>	4				X
Labor 24,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 25,00m <sup>2</sup>	10				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	18			1x	17x
Labor 50,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 55,62m <sup>2</sup>	2				X
Labor 74,47m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 10,00m <sup>2</sup>	6			4x	2x
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Labornebenräume 18,00m <sup>2</sup>	7			3x	4x
Labornebenräume 19,45m <sup>2</sup>	4			1x	3x
Labornebenräume 20,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 24,00m <sup>2</sup>	3			1x	2x
Labornebenräume 25,00m <sup>2</sup>	2			1x	1x
Labornebenräume 36,77m <sup>2</sup>	2			1x	1x
Labornebenräume 37,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 74,47m <sup>2</sup>	1			X	
Labornebenräume 100,00m <sup>2</sup>	1				X
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>	2			X	
Kühlraum 19,45m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlraum 25,00m <sup>2</sup>	4			X	
Kühlraum 36,77m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlschrankraum 25,00m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 10,00m <sup>2</sup>	2			X	

Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für angewandte Biomedizin insgesamt</b>					
Archiv 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 24,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>	2			X	
Lager 22,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 30,00m <sup>2</sup>	1			X	
Ver-/Entsorgung 8,00m <sup>2</sup>	1			X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>	5			1x	
Ver-/Entsorgung 17,94m <sup>2</sup>	1			X	
Ver-/Entsorgung 72,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 3,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 4,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 6,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 16,00m <sup>2</sup>	2			X	
Sanitär 30,00m <sup>2</sup>	2			X	
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 50,00m <sup>2</sup>	1				X
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>	4				X
Garderobe 10,00m <sup>2</sup>	2			X	
Garderobe 14,00m <sup>2</sup>	1			X	
Garderobe 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Garderobe 55,62m <sup>2</sup>	1			X	
Meeting Point 30,00m <sup>2</sup>	2				X
Kühlschrankraum 10,00m <sup>2</sup>	3			X	
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlschrankraum 25,00m <sup>2</sup>	1			X	
Verabschiedungsraum 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
<b>Zentrumsfläche</b>					
Meeting Point 30,00m <sup>2</sup>		2			
Ver-/Entsorgung 72,00m <sup>2</sup>		1		X	
Büro 15,00m <sup>2</sup>		1			
Büro 16,00m <sup>2</sup>		17			
Labor Nebenraum 100,00m <sup>2</sup>		1			
<b>Institut für Humangenetik</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		11	X		
Büro 17,94m <sup>2</sup>		1	X		

Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Humangenetik</b>					
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>		1			
Labor 17,950m <sup>2</sup>		11			
Labor 19,45m <sup>2</sup>		4			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		3			X
Labor 55,62m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>		4		1x	
Ver-/Entsorgung 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlraum 19,45m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>		1		X	
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1			
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>		1			
<b>Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin</b>					
Büro 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Büro 15,00m <sup>2</sup>		21	X		
Büro 18,00m <sup>2</sup>		5	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		4	X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>		4	3x	1x	
Labor 17,94m <sup>2</sup>		17			X
Labor 18,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		8			X
Labornebenräume 10,00m <sup>2</sup>		2	1x	1x	
Labornebenräume 18,00m <sup>2</sup>		7		3x	4x
Labornebenräume 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenräume 24,00m <sup>2</sup>		1		X	
Labornebenräume 37,00m <sup>2</sup>		1			X
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>		2		X	
Kühlschrankraum 10,00m <sup>2</sup>		3		X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>		5		1x	
Sanitär 30,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin</b>					
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>		1			
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		2			
<b>Institut für Pathologie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		34	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		4	X		
Büro 128,00m <sup>2</sup>		4	X		
Labor 3,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 17,95m <sup>2</sup>		2		1x	
Labor 19,45m <sup>2</sup>		2			X
Labor 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		10			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		7		1x	
Labor 50,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 55,62m <sup>2</sup>		1			X
Labor 74,47m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenräume 10,00m <sup>2</sup>		4		3x	
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Labornebenräume 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenräume 25,00m <sup>2</sup>		2		1x	
Labornebenräume 36,77m <sup>2</sup>		2		1x	
Labornebenräume 74,47m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlraum 25,00m <sup>2</sup>		4		X	
Kühlraum 36,77m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlschrankraum 25,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 24,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 22,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 30,00m <sup>2</sup>		1		X	
Ver-/Entsorgung 8,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 3,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 4,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Pathologie</b>					
Sanitär 6,00m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 16,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 30,00m <sup>2</sup>		1		X	
Besprechungsraum 50,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1			X
Garderobe 10,00m <sup>2</sup>		2		X	
Garderobe 14,00m <sup>2</sup>		1		X	
Garderobe 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Garderobe 55,62m <sup>2</sup>		1		X	
Verabschiedungsraum 15,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Spezielle Lehrflächen</b>					
<b>Angewandte Biomedizin 848m<sup>2</sup></b>					
Funktionsflächen 70,00m <sup>2</sup>		4		X	
Sanitär 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
Speziellabor 180,00m <sup>2</sup>		1		X	
Hörsaal 150,00m <sup>2</sup>		1		X	
Seminarraum 55,00m <sup>2</sup>		3			X
Seminarraum 100,00m <sup>2</sup>		1	X		
Seminarraum 120,00m <sup>2</sup>		1			X
Nebenraum 35,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 18: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen



**Erdgeschoss:** Hier sind Räumlichkeiten der Zentrumsfläche der Angewandten Biomedizin sowie des Instituts für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin angeordnet. Zur Zentrumsfläche gehören insgesamt 17 Räume, davon 13 Büros, 2 Meetingpoints, ein Labornebenraum- allesamt in den äußeren Hüften situiert- sowie ein Ver-, Entsorgungsbereich, der sich in der mittleren Hüfte befindet. Vom Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin befinden sich neun Räume auf dieser Ebene, sieben Laborräume in der breiteren der beiden Außenhüften und 2 Labore in der mittleren Hüfte. In dieser sind zudem die Sanitärbereiche, Funktionsflächen und vertikale Erschließungselemente angesiedelt.

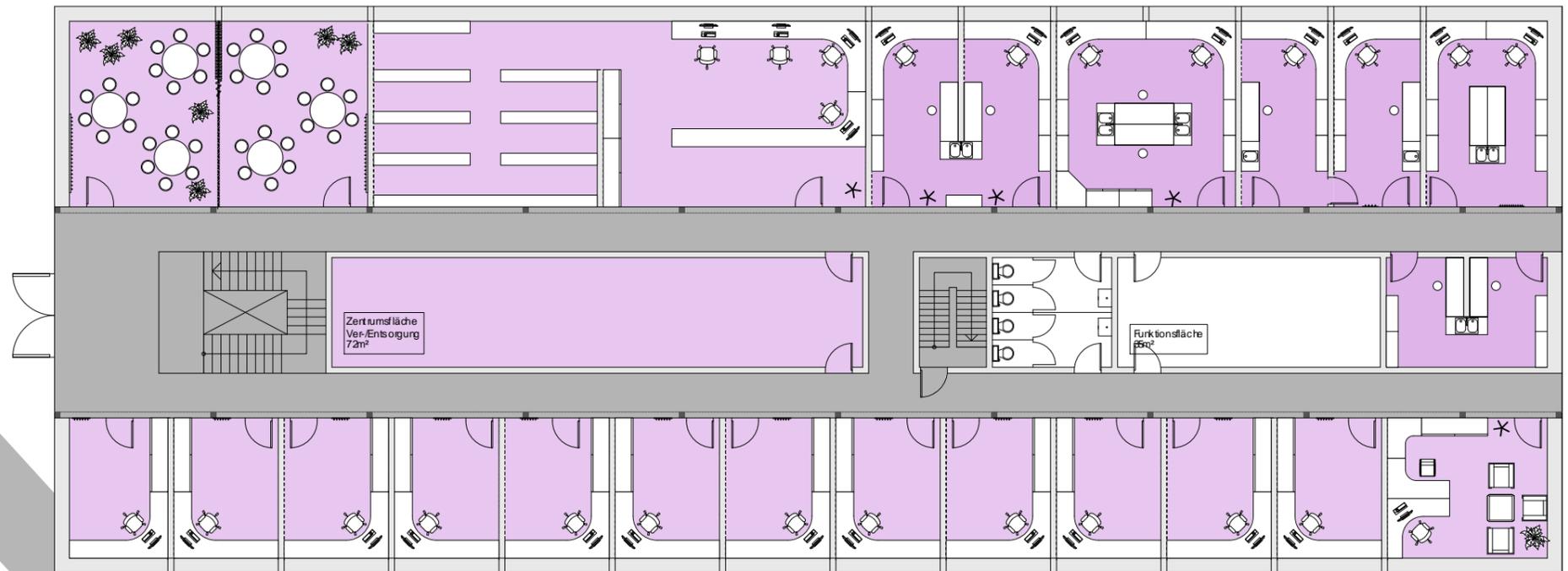


Abb.103: Angewandte Biomed. EG GR M=1:200

**1. Obergeschoss:** Auch dieses Geschoss teilen sich die Zentrumsfläche und das Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin. Erstere ist auf dieser Ebene mit fünf Büroräumen in der schmalen Außenhüfte vertreten, zweitere mit insgesamt 27 Räumen. Davon sitzen neun Büros in der schmalen Hüfte, 14 Laborräume in der breiteren Außenhüfte und vier Labornebenräume in der mittleren Hüfte.

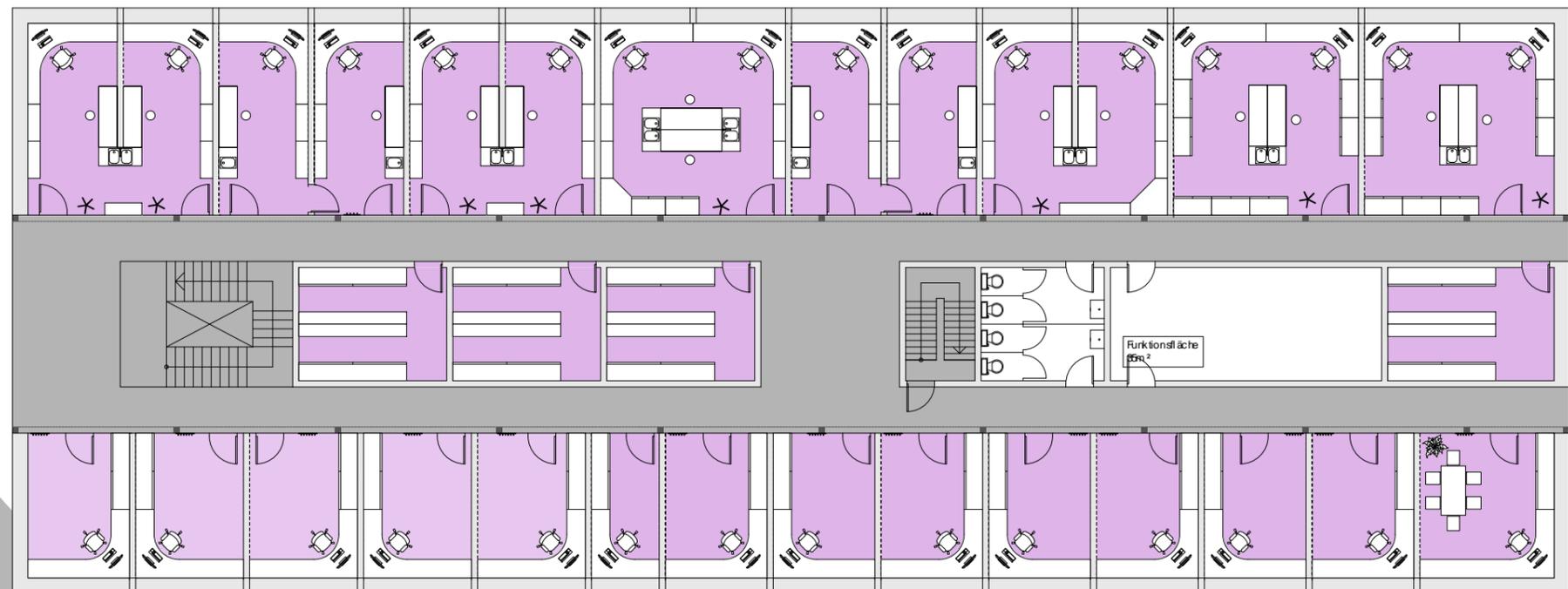


Abb.104: Angewandte Biomed. 1.OG GR M=1:200



2.Obergeschoss:

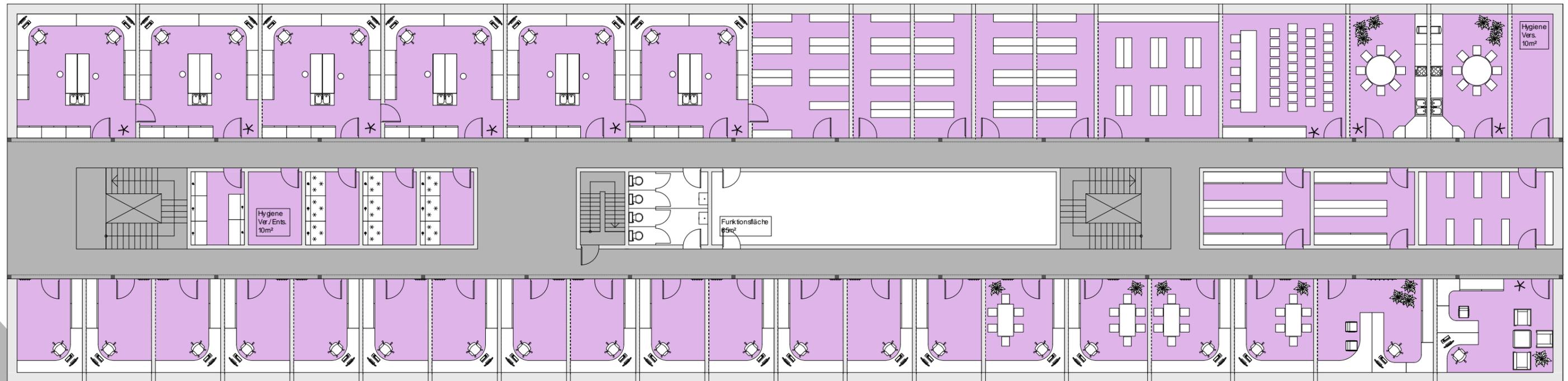


Abb.105: Angewandte Biomed. 2.OG GR M=1:200

Dieses Geschoss steht nun ganz dem Institut für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin zur Verfügung. In der breiteren Außenhüfte sind 16 Einzelräume situiert, bestehend aus sechs Laborräumen, sechs Labornebenräumen, zwei Sozialräumen, einem Besprechungsraum und einem Versorgungsraum. Die schmalere Hüfte bietet 20 Büros Platz und in der mittleren Hüfte sitzen neben drei Erschließungskernen, dem Sanitärbereich und Funktionsflächen außerdem zwei Lagerräume, ein Archiv, ein Entsorgungsraum, drei Kühlschranksräume und ein Kühlraum.



3. Obergeschoss:

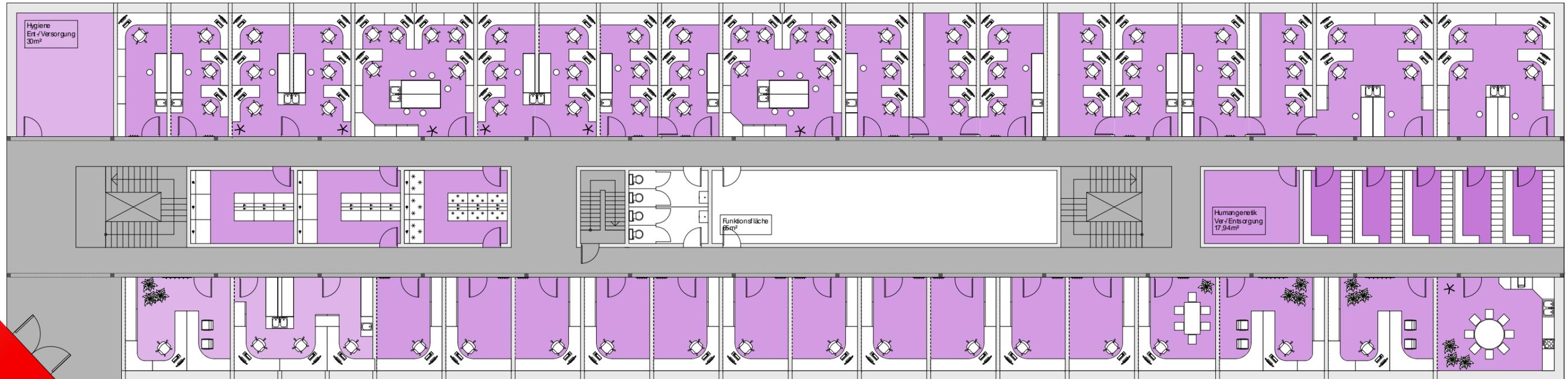


Abb.106: Angewandte Biomed. 3.OG GR M=1:200

Die letzten fünf Räume des Instituts für Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin liegen auf diesem Geschoss in der breiteren Außenhülle- ein Ver-/ Entsorgungsraum- und in der schmäleren Außenhülle- ein Büro und 3 Laborräume. Dominiert wird diese Ebene aber von den Räumlichkeiten des Instituts für Humangenetik mit insgesamt 40 Einzelräumen. Davon sitzen mit 18 Laborräumen und drei Labornebenräumen insgesamt 21 Räume in der breiteren Außenhülle. Die schmalere Außenhülle beherbergt mit 14 Büros und einem Sozialraum insgesamt 15 Räume und in der mittleren Hülle sitzen ein Labornebenraum, ein Kühlschrankraum, ein Kühlraum und ein Ver-/ Entsorgungsraum. Außerdem liegen hier noch fünf Garderoben des in dem Geschöß darüber situierten Instituts für Pathologie. Zudem ist dieses Gebäude in diesem Geschöß an die Helix angebunden.



4. Obergeschoss:

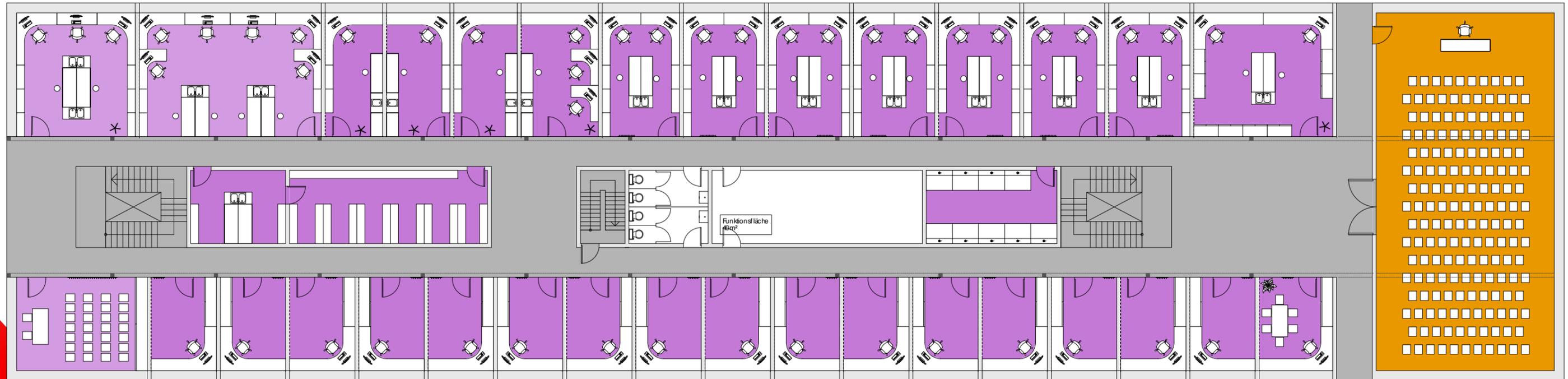


Abb.107: Angewandte Biomed. 4.OG GR M=1:200

Auf diesem Geschoss wurden die letzten drei Räume des Instituts für Humangenetik- zwei Laborräume und ein Besprechungsraum- installiert. Zudem liegen hier 32 Räume des Instituts für Pathologie. In der breiteren Außenhälfte liegen 12 Laborräume, in der Schmäleren 17 Büroräume und in der mittleren Hüfte sind ein Labor ein Labornebenraum und ein Kühlraum angeordnet. Am südlichen Ende des Geschosses wird die Dreihüftigkeit aufgelöst und ein Hörsaal der zugeordneten Speziellen Lehrflächen der Angewandten Biomedizin installiert.



5. Obergeschoss:

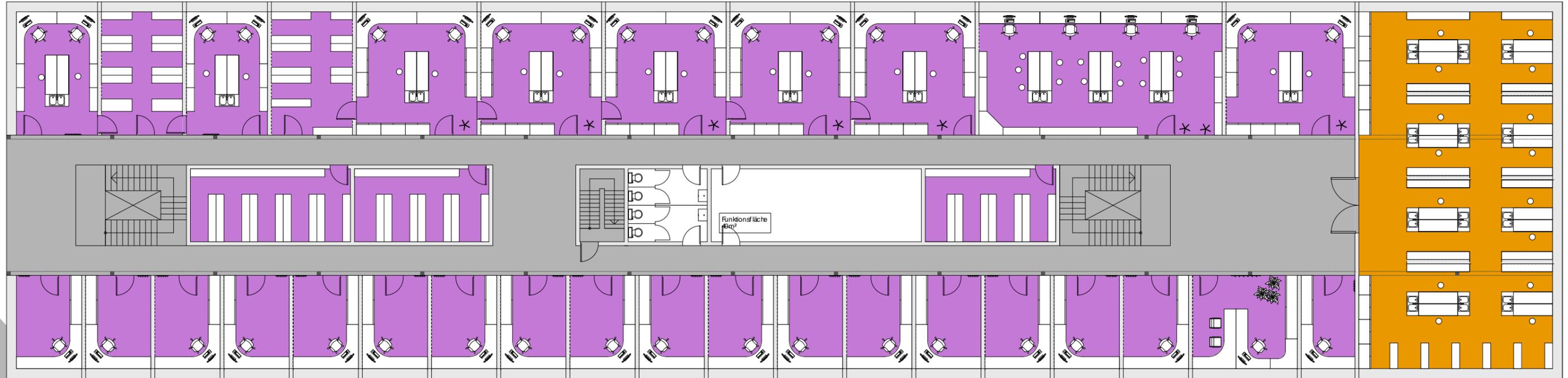


Abb.108: Angewandte Biomed. 5.OG GR M=1:200

Auf dieser Ebene liegen 33 Räume des Instituts für Pathologie, davon sitzen 19 Büros in der schmälere Außenhüfte und in der breiteren neun Laborräume und zwei Labornebenräume. Die mittlere Hüfte bietet 3 Labornebenräumen Platz. Ähnlich wie in dem darunter liegenden Geschoss wird auch hier am südlichen Ende die Dreihüftigkeit aufgelöst und ein Speziallabor der zugeordneten Speziellen Lehrflächen der Angewandten Biomedizin installiert.



6. Obergeschoss:

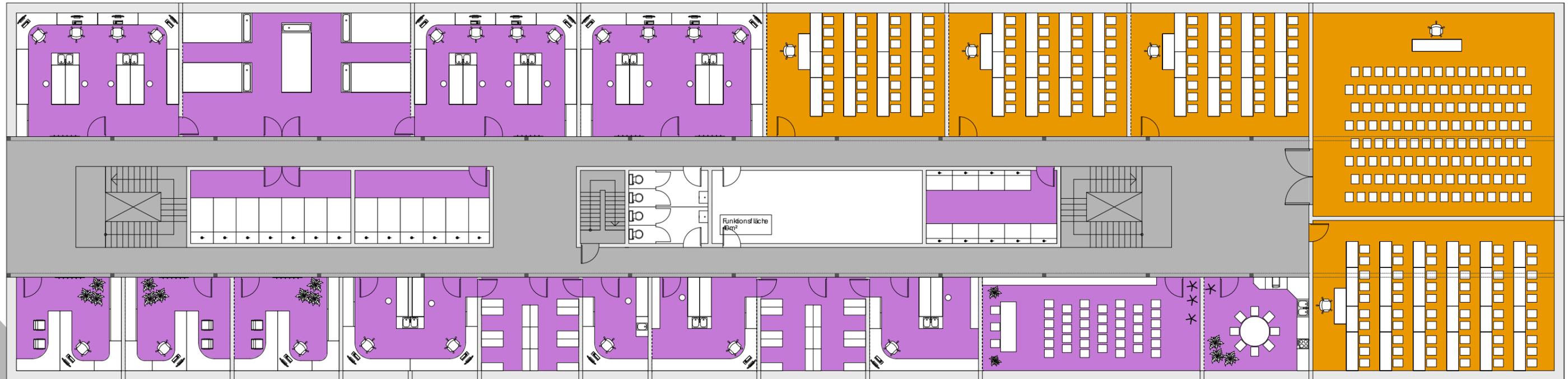


Abb.109: Angewandte Biomed. 6.OG GR M=1:200

Im letzten Geschoss des Gebäudes der Angewandten Biomedizin liegen die restlichen 19 Räume des Instituts für Pathologie. In der breiteren Außenhüfte sind drei Laborräume und ein Labornebenraum angesiedelt und in der Schmäleren drei Büros, fünf Laborräume, zwei Labornebenräume, ein Besprechungsraum und ein Sozialraum. In der mittleren Hüfte sitzen drei Kühlräume. Zudem befinden sich auch auf dieser Ebene Räumlichkeiten der zugeordneten Speziellen Lehrflächen der Angewandten Biomedizin. In der breiteren Außenhüfte liegen drei Seminarräume und am südlichen Ende wird die Dreihüftigkeit wieder aufgelöst und zwei große Seminarräume werden installiert.



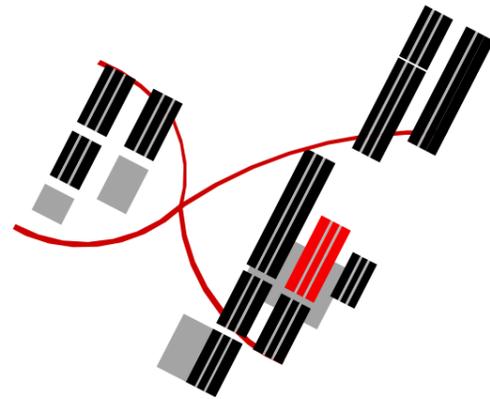
#### 4.1.11 Gebäude 11- ZMF II

Mit diesem Gebäude findet das ZMF II seinen Platz am Med-Campus, besser gesagt am Bauplatz Ost direkt hinter dem Gebäude des Zentrums für Angewandte Biomedizin in östlicher Richtung. Das Gebäude mit 7 Vollgeschoßen und 1 Kellergeschoß hat eine Bruttogeschoßfläche von 5369m<sup>2</sup> und weist eine Nutzfläche von 4815,19m<sup>2</sup>, bestehend aus Hauptnutzflächen(3718m<sup>2</sup>), Funktionsflächen(1043,19m<sup>2</sup>) und Sanitäranlagen(54m<sup>2</sup>) auf.

Das Raumprogramm setzt sich aus 28 Büroräumen, 39 Labor- und Labornebenräumen, 5 Räumen mit Nebenfunktionen, 10 Räumen für Funktionsflächen und 7 Sanitärebenen zusammen. Insgesamt befinden sich 89 Räume in diesem Gebäude.

Da etliche Räume eine beachtliche Größe aufweisen, wurde das System der Dreihüftigkeit an die Gegebenheiten angepasst und so die Hüften teilweise zusammengefasst.

Erschlossen werden kann das Gebäude zum Einen an der nördlichen Stirnseite, wo der Haupteingang liegt und zum Anderen über den Hörsaalkomplex, von dem aus ein vertikales Erschließungselement in Form eines Treppenhauses mit Lift in die oberen 5 Geschoße des ZMF II führt.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>ZMF II insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 1043,19m <sup>2</sup> )	10		1X	8X	1X
Büro 300,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 75,00m <sup>2</sup>	1				X
Büro 64,00m <sup>2</sup>	1				X
Büro 60,00m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 40,00m <sup>2</sup>	2		1X		1X
Büro 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Büro 25,00m <sup>2</sup>	1				X
Büro 24,00m <sup>2</sup>	3				X
Büro 15,00m <sup>2</sup>	17		X		
Labor 515,90m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 188,70m <sup>2</sup>	1				X
Labor 175,60m <sup>2</sup>	1				X
Labor 152,50m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 147,22m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 129,50m <sup>2</sup>	2		X		
Labor 128,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 95,93m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 74,47m <sup>2</sup>	1				X
Labor 57,70m <sup>2</sup>	1				X
Labor 56,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 55,60m <sup>2</sup>	2		1X		1X
Labor 46,20m <sup>2</sup>	1				X
Labor 40,00m <sup>2</sup>	2				2X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	2		1X		1X
Labor 24,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 19,50m <sup>2</sup>	3				X
Labor 17,90m <sup>2</sup>	4		4X		
Labor 16,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 14,00m <sup>2</sup>	2		2X		
Labornebenraum 134,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 24,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 12,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	3		2X		1X
Labornebenraum 8,00m <sup>2</sup>	1		X		
Sanitär 8,00m <sup>2</sup>	6			X	

Tabelle 19: Raumweiser Nachweis ZMF II



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>ZMF II insgesamt</b>					
Sanitär 6,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 48,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 24,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlschrankraum 39,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlschrankraum 17,90m <sup>2</sup>	1			X	
Nebenraum 13,00m <sup>2</sup>	1			X	

Tabelle 19: Raumweiser Nachweis ZMF II



Erdgeschoss:

Das Gebäude wird von Norden aus erschlossen. Direkt an den Haupteingang schließen sich sowohl in der breiten als auch in der schmalen Hüfte Besprechungsräume an. Die übrigen an den äußeren Hüften befindenden Räumlichkeiten sind Kleinlabors mit je einem ständigen Arbeitsplatz sowie ein größeres Forschungslabor. Die mittlere Hüfte beherbergt Sanitär- und Funktionsflächen.

1.Obergeschoss

Auf dieser Ebene befinden sich ausschließlich Labors inklusive einem Besprechungsraum. In der schmaleren Hüfte sind dies im besonderen Kleinlabors mit je einem Arbeitsplatz. In der breiten Hüfte findet man auch ein 56 m<sup>2</sup> Labor für 4 Personen. Wie schon im darunterliegenden Gebäude finden sich in der Mitte Sanitär- und Funktionsflächen.

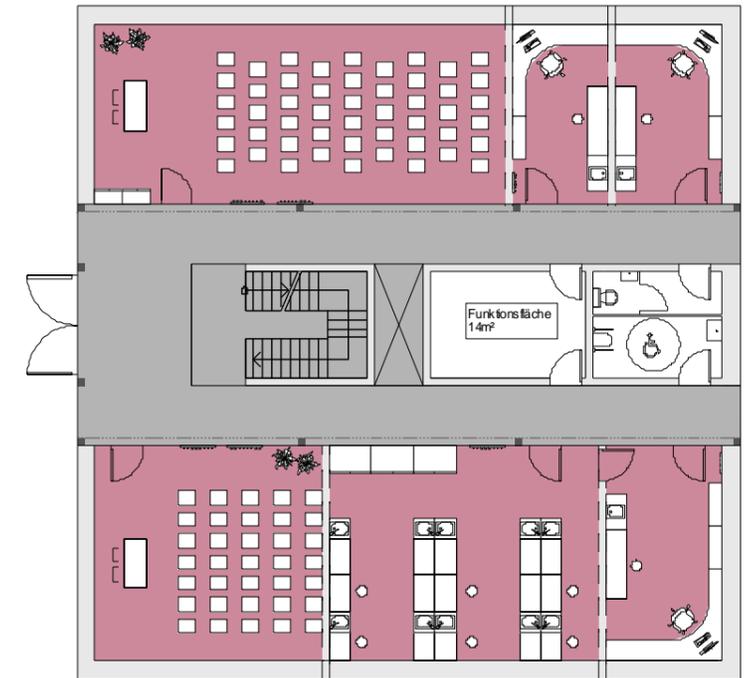


Abb.110: ZMF II EG GR M=1:200

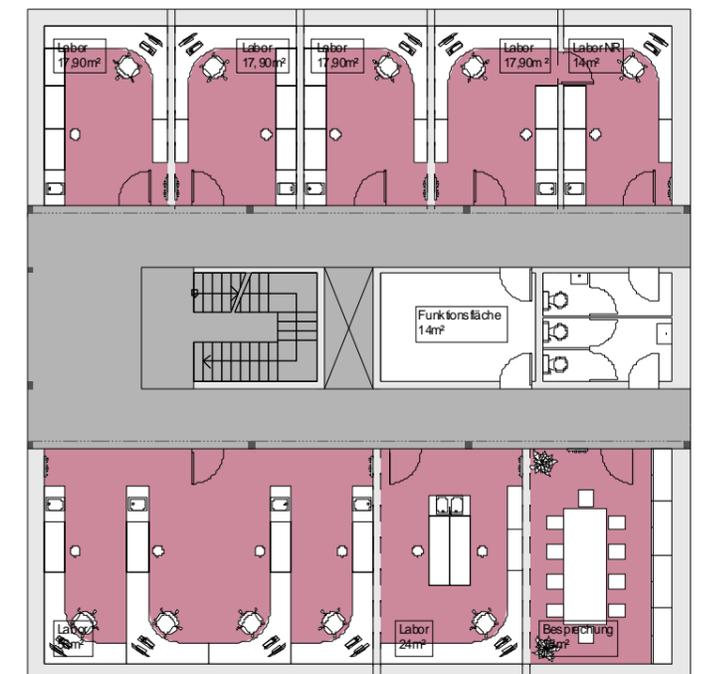


Abb.111: ZMF II 1.OG GR M=1:200



### 2.Obergeschoss:

Dieses Gebäude kragt wie bereits das ZWT1, die Angewandte Biomed, die Physiologische Med und die Core Facilities im 2. Obergeschoss über dem Hörsaalkomplex aus und bietet daher ab diesem Geschoss wesentlich mehr Fläche als die darunterliegenden. Hier liegen im speziellen reine Labors sowie ein 64 m<sup>2</sup> großes Studentenbüro mit 8 Arbeitsplätzen. Diese reichen von Kleinraumlabor bis hin zu 188 m<sup>2</sup> Großraumlabor. Aufgezeigt wird hier eine mögliche Möblierungsvariante mit Verbindungstüren zwischen den zusammenhängenden Labors. Aufgrund des Raumprogramms wird ab diesem Geschoss ein Teil der mittleren Hüfte mit den beiden äußeren zusammengelegt.

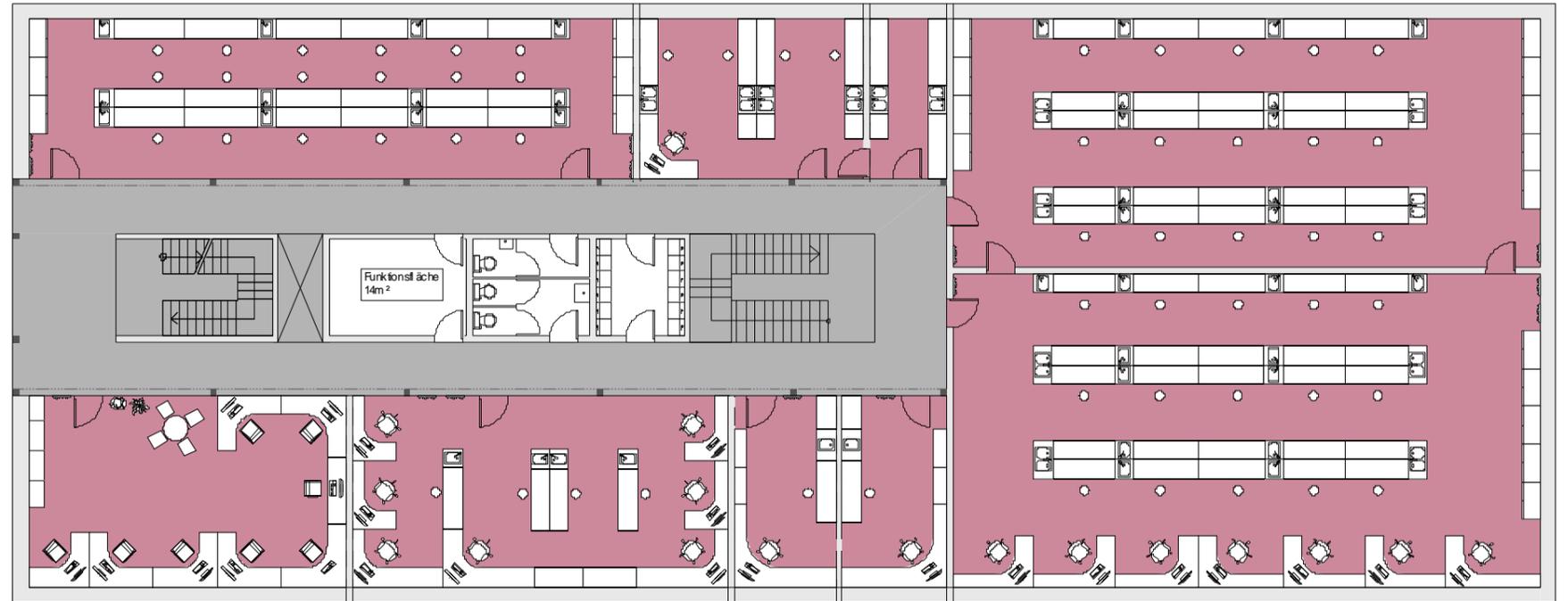


Abb.112: ZMF II 2.OG GR M=1:200

### 3.Obergeschoss:

Auf dieser Ebene befinden sich ausschließlich Labors- wie bereits in dem darunterliegenden Geschoss reicht das Angebot von Kleinraum- bis hin zu Großraumforschungslaboren. Die mittlere Hüfte beherbergt hier neben Funktions- und Sanitärflächen einen von beiden äußeren Hüften erreichbaren Kühlraum.

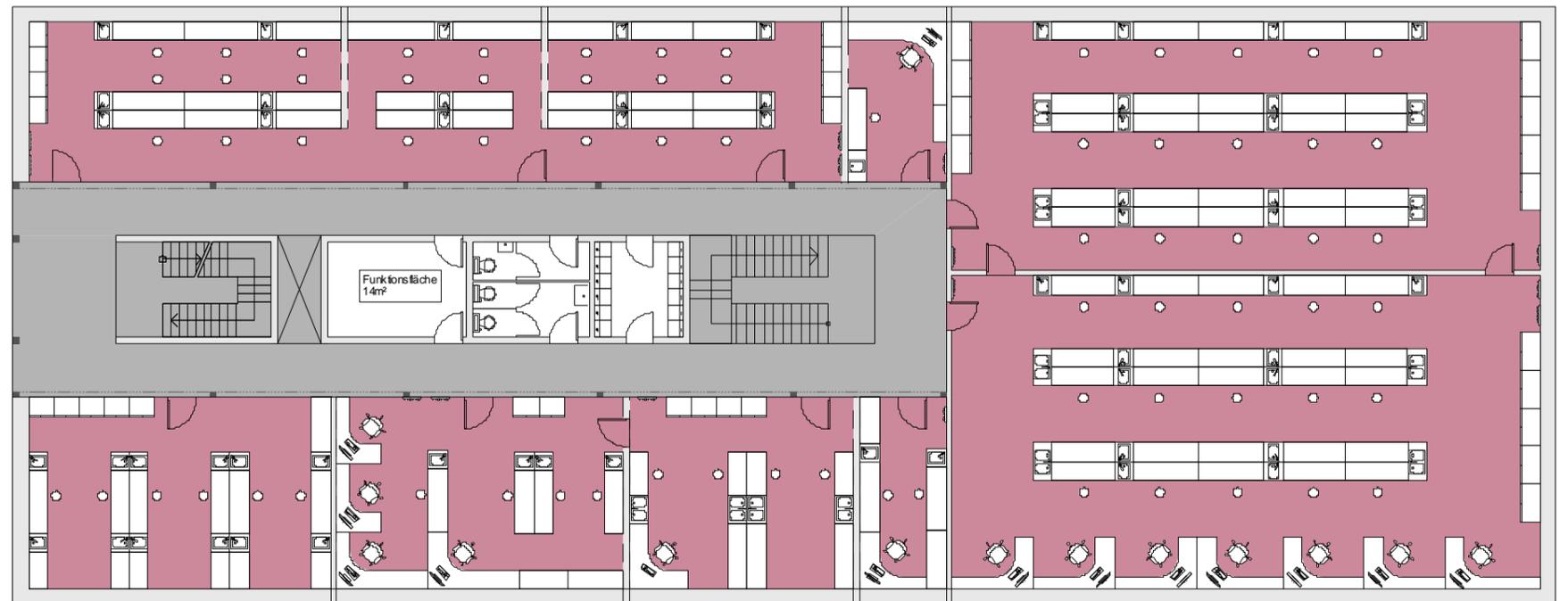


Abb.113: ZMF II 3.OG GR M=1:200



4.Obergeschoss:

Dieses Geschoss bietet einem 75 m<sup>2</sup> großen Besprechungsraum, zwei Labor Nebenräume mit ständigen Arbeitsplätzen und einem 516 m<sup>2</sup> Großraumlabor Platz. Das Großraumlabor wird hier in einer Variante von 4 Teillabors mit Verbindungstüren gezeigt. Wie schon in darunterliegenden Geschossen befindet sich in der mittleren Hüfte auch ein von 2 Seiten erreichbarer Kühlraum.

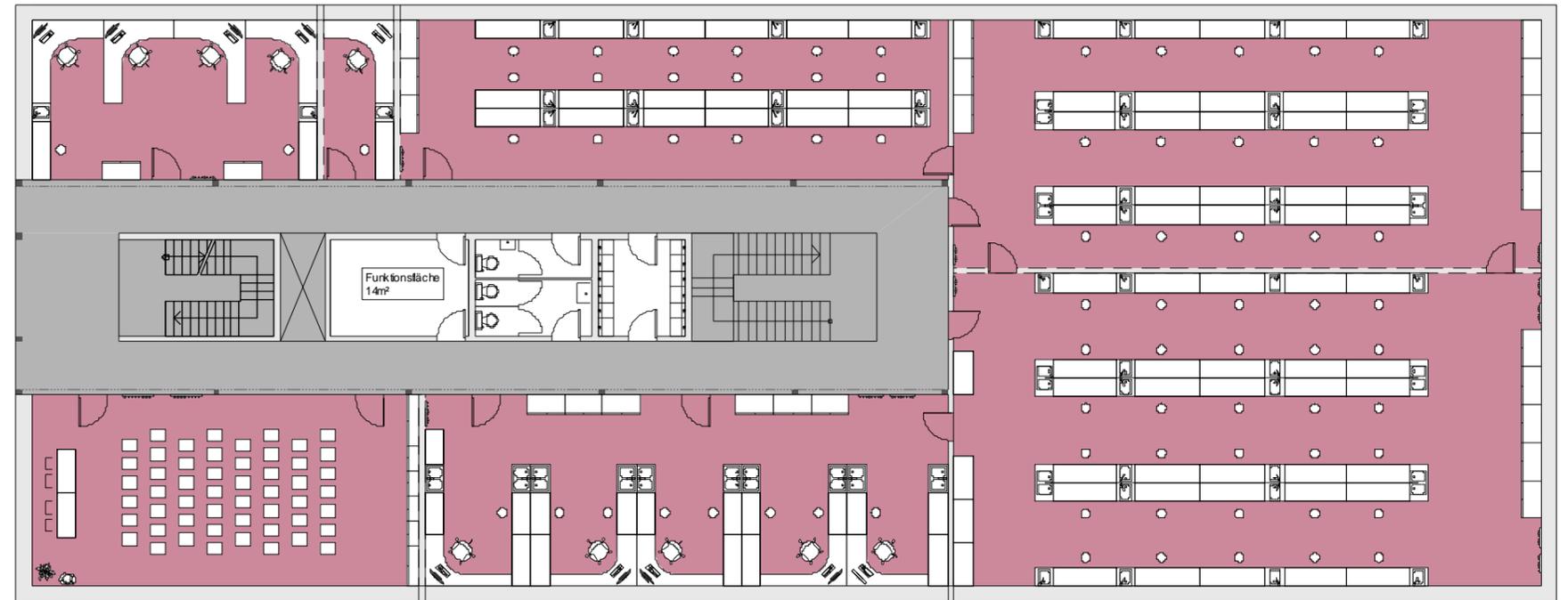


Abb.114: ZMF II 4.OG GR M=1:200

5.Obergeschoss:

Auf dieser Ebene verteilt sich das 300 m<sup>2</sup> große ZMF II Flächenbüro auf die schmale und breite Hüftseite. Es wird hier eine gemischte Variante von 1- bis 8-Mannbüros vorgeschlagen. Im zusammengelegten Bereich befinden sich wiederum 2 Großraumlabors.

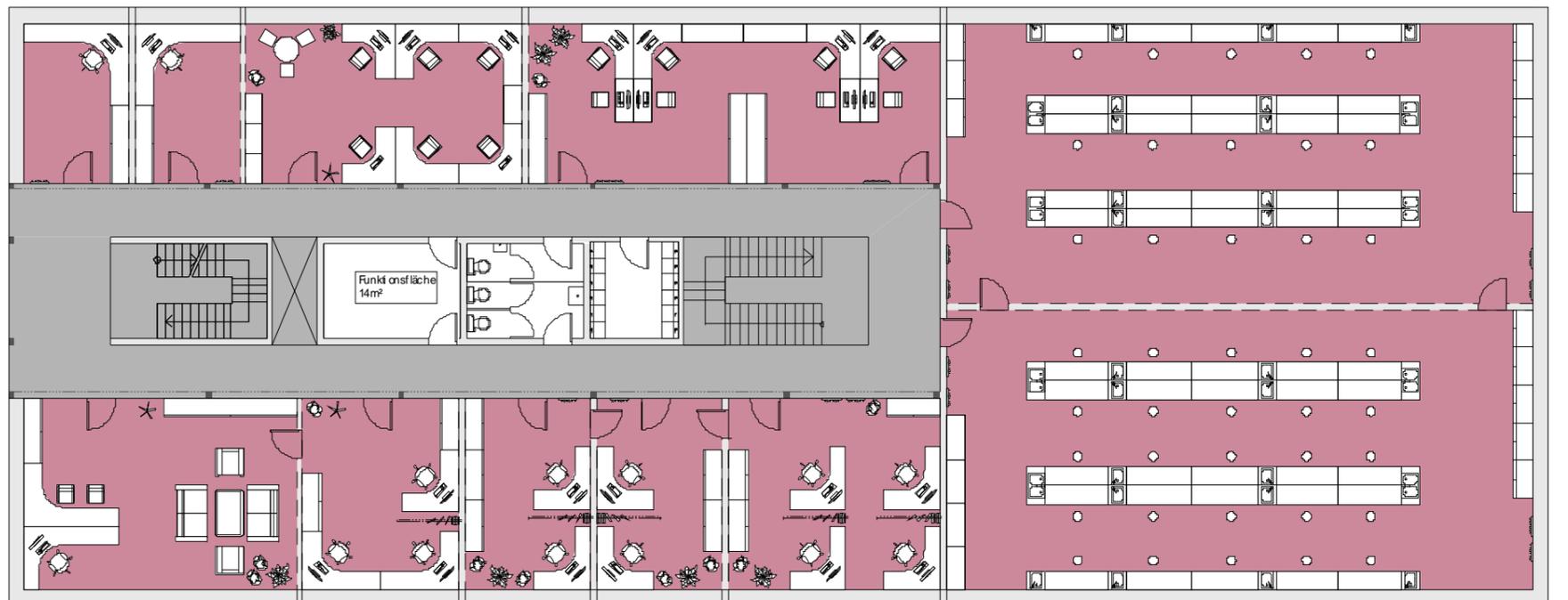


Abb.115: ZMF II 5.OG GR M=1:200



6.Obergeschoss:

Das letzte Geschoss wechselt wieder auf ein rein dreihüftiges System und beherbergt die Räumlichkeiten des ZMF II internen Ludwig Boltzmann-Institutes. Dies sind im speziellen 15 m<sup>2</sup> große Mitarbeiterbüros, hier in einer Variante von einzelnen und zusammengelegten Büros. In der breiteren Hüfte finden sich Labors als auch die zwei größeren Leiterbüros und im Anschluss an jene der 75 m<sup>2</sup> große Besprechungsraum. In der mittleren Hüfte liegen neben Funktions- und Sanitärflächen Serverraum und Lager.

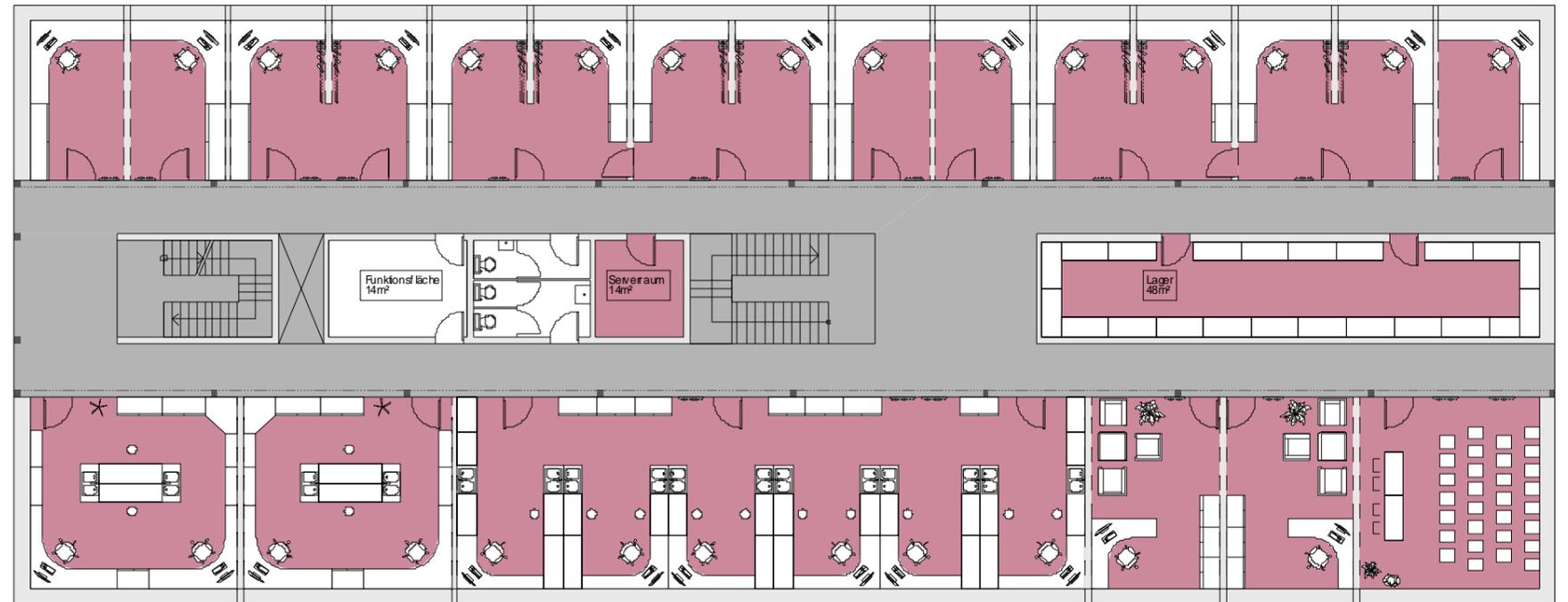


Abb.116: ZMF II 6.OG GR M=1:200



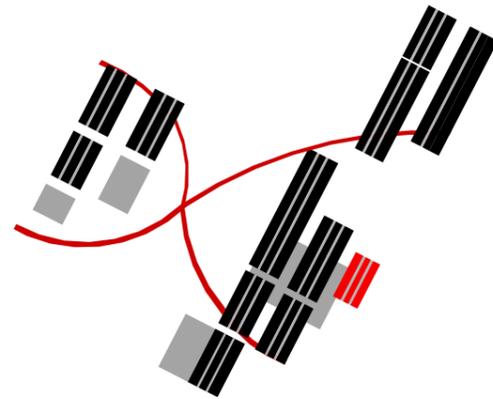
#### 4.1.12 Gebäude 12- Core Facilities

Am östlichsten Punkt des Bauplatzes Ost, am Grundstück der Kreuzschwester, liegt dieses Gebäude, welches die „Core Facilities“ beherbergt. Die sieben Vollgeschoße – das Gebäude besitzt zudem ein Kellergeschoß – weisen eine Bruttogeschoßfläche von 3244m<sup>2</sup> auf und insgesamt besteht eine Nutzfläche von 2478,67m<sup>2</sup>, darunter 536,67m<sup>2</sup> Funktionsflächen, 70m<sup>2</sup> Sanitärbereiche und 1872m<sup>2</sup> Hauptnutzflächen.

Das Raumprogramm umfasst 21 Büroräume, 51 Labor-, Speziallabor- und Labornebenräume, 20 Räume mit Nebenfunktionen (z.B. Lager, Werkstatt etc.), 7 Sanitärbereiche und 10 Räume mit Funktionsflächen, also insgesamt 109 Einzelräume.

Auch bei diesem Gebäude kommt das System der Dreihüftigkeit zur Anwendung, wobei in der mittleren Hüfte die Funktionsräume, die Sanitärbereiche, vertikale Erschließungselemente und Nebenräume ohne Tageslichtbedarf angeordnet sind. Die restlichen Räume wurden nach Funktion und Größe auf die zwei äußeren Hüften aufgeteilt, und das Kellergeschoß beinhaltet die übrigen Funktionsflächen und Werkstätten.

Das Gebäude kann an den zwei Stirnseiten nördlich und südlich, sowie vom Hörsaalkomplex aus über ein vertikales Erschließungselement in das 2.Obergeschoß erschlossen werden. In unmittelbarer Nähe zur südlichen Stirnseite findet auch die Helix einen ihrer Anfangs- bzw. Endpunkte, womit auch dieses östlichste Gebäude optimal mit dem Bauplatz West verknüpft ist. Zudem läuft an der östlichen Längsseite des Gebäudes der Rad- und Fußweg entlang, welcher an der Riesstraße beginnt und den Bauplatz Ost an seiner östlichen Grenze umsäumt.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Core Facilities insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 536,67m <sup>2</sup> )	10		1X	8X	1X
Büro 14,88m <sup>2</sup>	2		X		
Büro 15,00m <sup>2</sup>	9		X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>	2				X
Büro 24,00m <sup>2</sup>	6				X
Büro 25,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 5,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>	2		X		
Labor 20,00m <sup>2</sup>	10				X
Labor 25,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	2				X
Labor 42,00m <sup>2</sup>	1				X
Speziallabor 5,00m <sup>2</sup>	3		X		
Speziallabor 15,00m <sup>2</sup>	2		X		
Speziallabor 20,00m <sup>2</sup>	13				X
Speziallabor 36,77m <sup>2</sup>	2				X
Labornebenraum 5,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	4		X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 16,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>	2				X
Labornebenraum 22,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 35,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 55,62m <sup>2</sup>	1				X
Werkstatt 5,00m <sup>2</sup>	1			X	
Werkstatt 30,00m <sup>2</sup>	2				X
Werkstatt 50,00m <sup>2</sup>	2		X		
Lager 10,00m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>	3			X	
Lager 25,00m <sup>2</sup>	2			X	
Lager 50,00m <sup>2</sup>	1			X	
Nebenraum 24,00m <sup>2</sup>	2				X
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>	1		X		
Ver-/Entsorgung 10 m <sup>2</sup>	1			X	

Tabelle 20: Raumweiser Nachweis Core Facilities



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Core Facilities insgesamt</b>					
Garderobe 10,00m <sup>2</sup>	1		X		
Sozialraum 20,00m <sup>2</sup>	1				X
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>	2				X
WCs/ Duschen 10,00m <sup>2</sup>	7			X	
<b>Sanitäre Einrichtungen</b>					
WCs Duschen 10,00m <sup>2</sup>		7		X	
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		2			X
<b>Molekularbiologie</b>					
Büro 14,88m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 55,62m <sup>2</sup>		1			X
<b>Mikroskopie und Zellbank</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		3	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		3			X
Speziallabor 5,00m <sup>2</sup>		3	X		
Speziallabor 20,00m <sup>2</sup>		9			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
<b>Ultrastrukturanalyse</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 20,00m <sup>2</sup>		2			X
Speziallabor 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Speziallabor 20,00m <sup>2</sup>		4			X
Speziallabor 36,77m <sup>2</sup>		2			X

Tabelle 20: Raumweiser Nachweis Core Facilities



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Wissenschaftliche Werkstätten</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 5,00m <sup>2</sup>		1	X		
Werkstatt 5,00m <sup>2</sup>		1		X	
Werkstatt 30,00m <sup>2</sup>		2		X	
Werkstatt 50,00m <sup>2</sup>		2		X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Biomedizinische Einrichtungen (Tierbiologie)</b>					
Labor 20,00m <sup>2</sup>		7			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenraum 20,00m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenraum 35,00m <sup>2</sup>		1			X
Lager 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 25,00m <sup>2</sup>		2		X	
<b>Bioinformatik/ Imaging/ High Performance Comp.</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		1			X
Nebenraum 24,00m <sup>2</sup>		2			X
<b>Radionuklidlabor</b>					
Labor 5,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 42,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		1	X		

Tabelle 20: Raumweiser Nachweis Core Facilities



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Radionuklidlabor</b>					
Labornebenraum 16,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenraum 22,00m <sup>2</sup>		1			X
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Ver-/Entsorgung 10 m <sup>2</sup>		1		X	
Garderobe 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Lager 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 50,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Biobank</b>					
Büro 25,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 30,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 20,00m <sup>2</sup>		1			X

Tabelle 20: Raumweiser Nachweis Core Facilities



**Erdgeschoss:** In diesem Geschoss liegen fünf Räume der Biobank, genauer gesagt zwei Büros, ein Laborraum und ein Sozialraum in der schmalen Außenhüfte und ein Laborraum in der nur fragmentarisch vorhandenen breiten Außenhüfte. Zudem befinden sich auf dieser Ebene in der schmälere Außenhüfte ein Büro der Bioinformatik und in der mittleren Hüfte zwei Nebenräume derselben. Die mittlere Hüfte beinhaltet außerdem über alle Geschosse durchgezogen ein vertikales Erschließungselement, einen Sanitärbereich und Funktionsflächen.

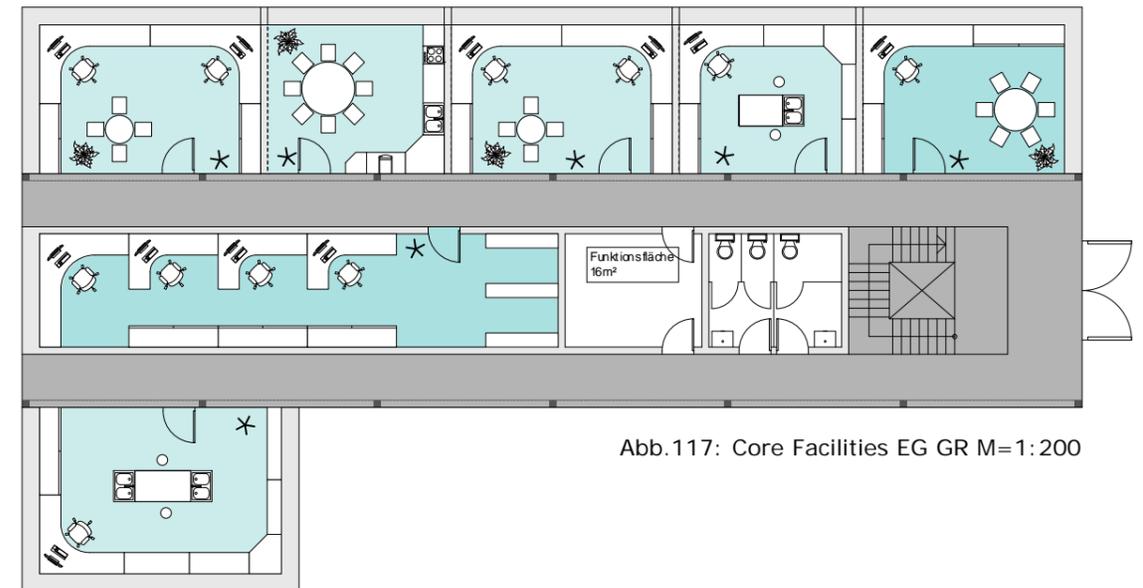


Abb.117: Core Facilities EG GR M=1:200

**1. Obergeschoss:** Auf dieser Ebene liegen zwei Büroräume der Bioinformatik in der schmalen Außenhüfte, wo zudem vier Büros und ein Labor der Ultrastrukturanalyse sitzen. In der breiten Außenhüfte sind zwei Laborräume ebenfalls der Ultrastrukturanalyse, während in der mittleren Hüfte eine Werkstatt der Wissenschaftlichen Werkstätten situiert ist.

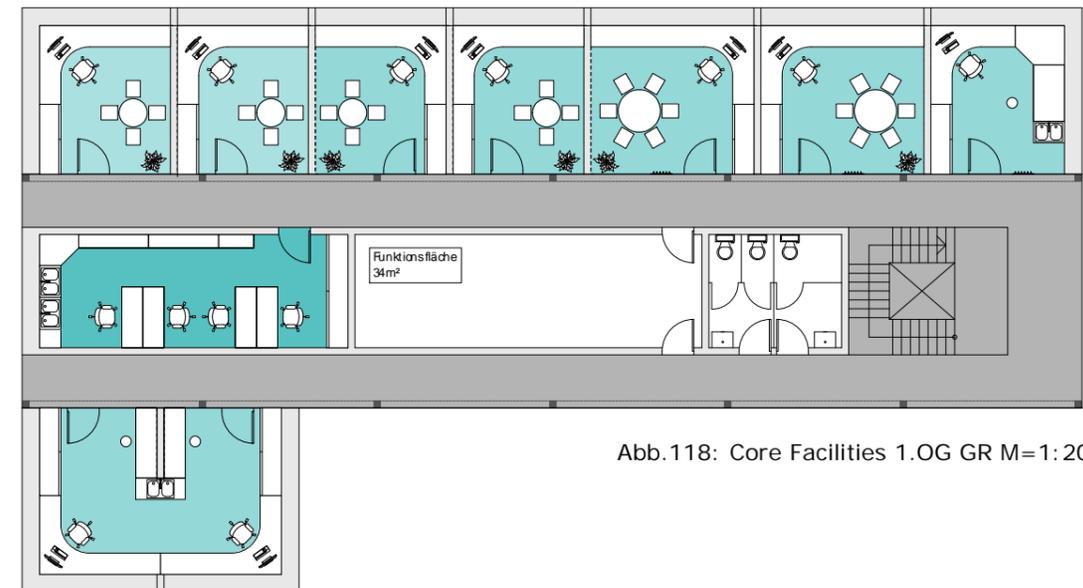


Abb.118: Core Facilities 1.OG GR M=1:200



**2. Obergeschoss:** Hier sind in der schmalen Außenhüfte zwei Speziallaborräume der Ultrastrukturanalyse neben drei Laborräumen der Tierbiologie angesiedelt. In der breiten Außenhüfte liegen zwei Laborräume und ein Labornebenraum der Tierbiologie, von der ein Labornebenraum und ein Lager in der mittleren Hüfte situiert sind. Besonderheit dieser Ebene ist das Erschließungselement in der breiten Außenhüfte, welches das Gebäude der Core Facilities mit dem Hörsaalkomplex verbindet. Um diese Erschließungszone liegt ein großräumiger Aufenthalt- und Verweilbereich.

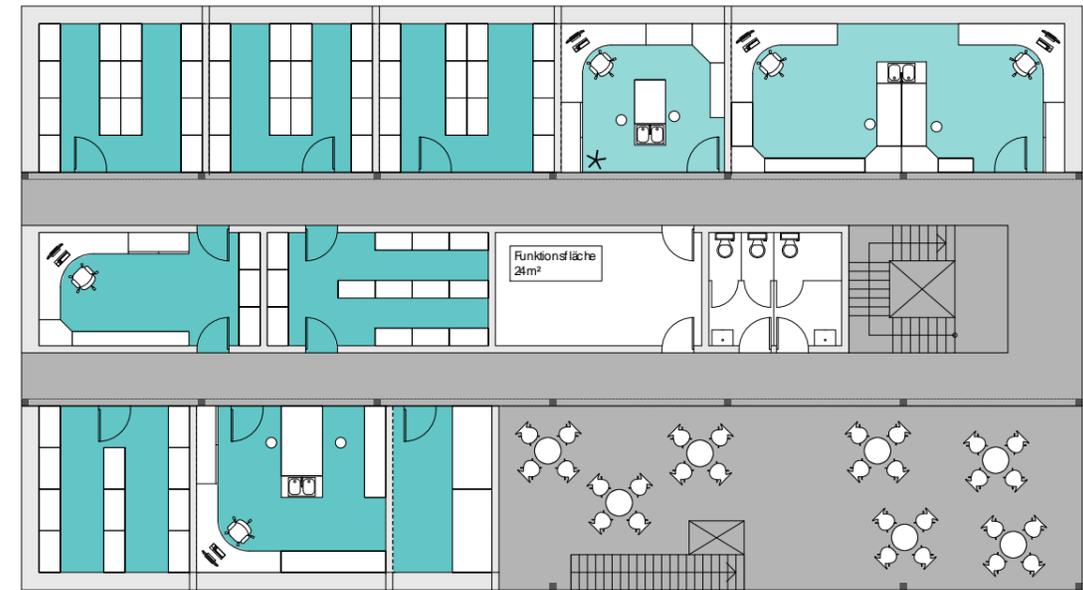


Abb. 119: Core Facilities 2.OG GR M=1:200

**3. Obergeschoss:** Die schmale Außenhüfte sowie die mittlere Hüfte beinhalten Räumlichkeiten der Tierbiologie, wobei in erster drei Laborräume, ein Labornebenraum und ein Lager liegen und in zweiter ein Labornebenraum und ein Lager. Die breitere Außenhüfte umfasst zwei Werkstätten, ein Büro und einen Sozialraum der Wissenschaftlichen Werkstätten.

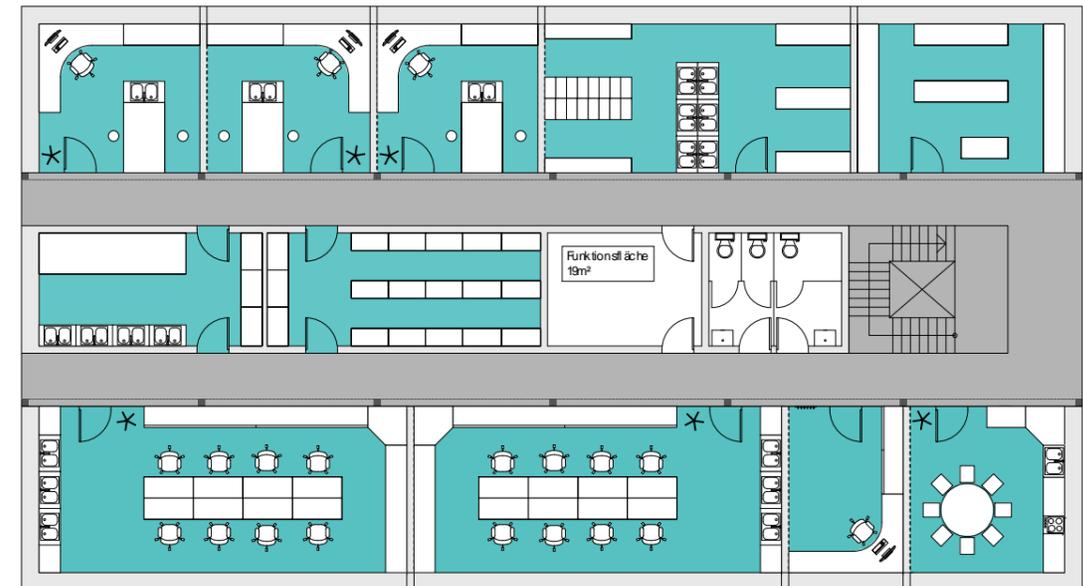


Abb. 120: Core Facilities 3.OG GR M=1:200



**4. Obergeschoss:** In diesem Geschoss sind 10 Räume des Radionuklidlabors angeordnet, darunter drei Laborräume und zwei Labornebenräume in der schmalen Außenhüfte und zwei Lagerräume, ein Garderobenraum und ein Ver-/Entsorgungsraum in der mittleren Hüfte. In der breiten Außenhüfte liegen neben einem Lager noch vier Speziallaborräume der Mikroskopie und Zellbank.

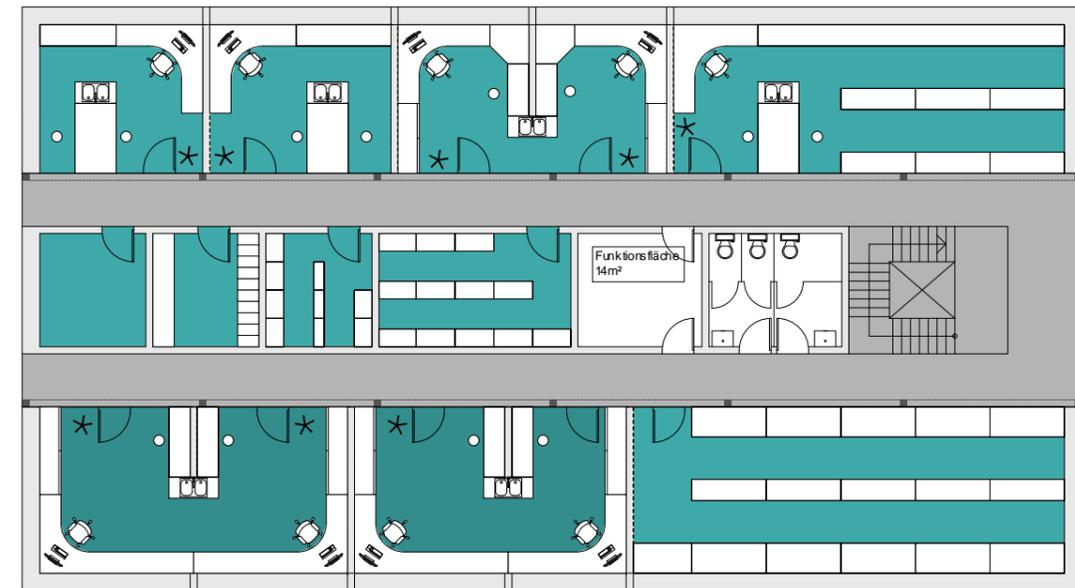


Abb.121: Core Facilities 4.OG GR M=1:200

**5. Obergeschoss:** Diese Ebene gehört mit 15 Einzelräumen ganz der Abteilung Mikroskopie und Zellbank. In der schmalen Außenhüfte sind sechs Büros angeordnet, in der Breiten sechs Speziallaborräume und ein Labornebenraum und in der mittleren Hüfte zwei Labornebenräume.

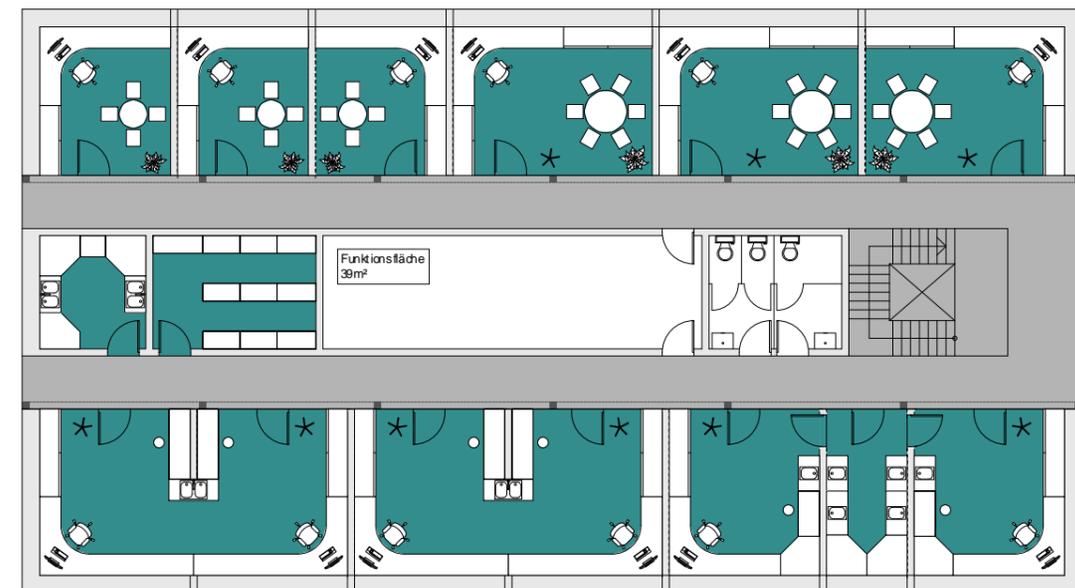


Abb.122: Core Facilities 5.OG GR M=1:200



**6. Obergeschoss:** Dieses Geschoss bildet mit 11 Einzelräumen den Abschluss dieses Gebäudes. In der breiten Außenhüfte sind zwei Laborräume und ein Labornebenraum der Molekularbiologie angesiedelt, in der schmalen Außenhüfte vier Büros derselben, sowie ein Büro und ein Labor der Wissenschaftlichen Werkstätten. Die mittlere Hüfte umfasst ein Lager der Wissenschaftlichen Werkstätten und einen Labornebenraum der Molekularbiologie.

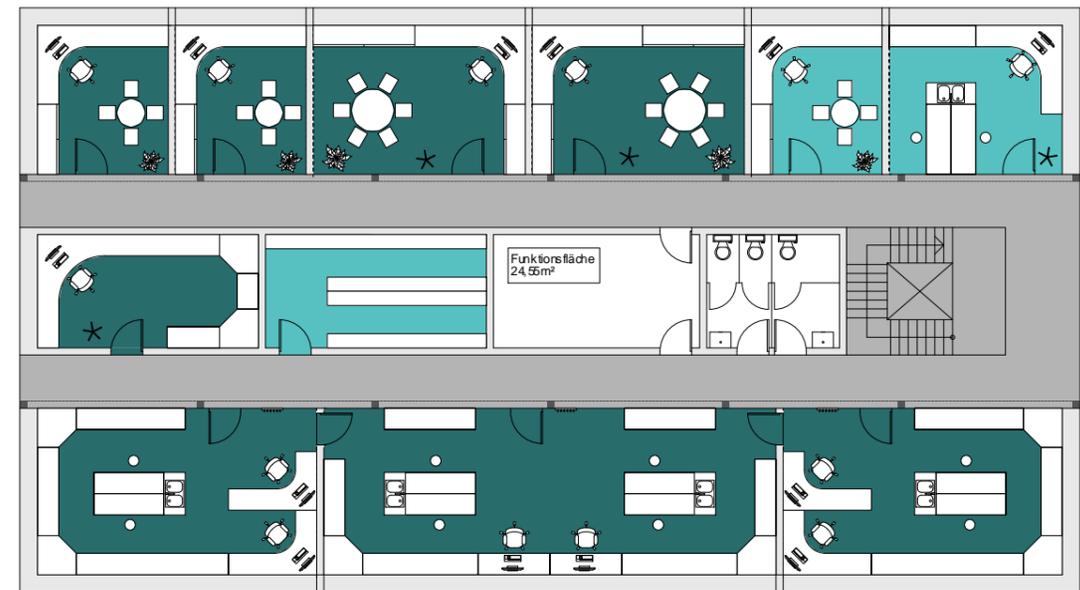


Abb.123: Core Facilities 6.OG GR M=1:200



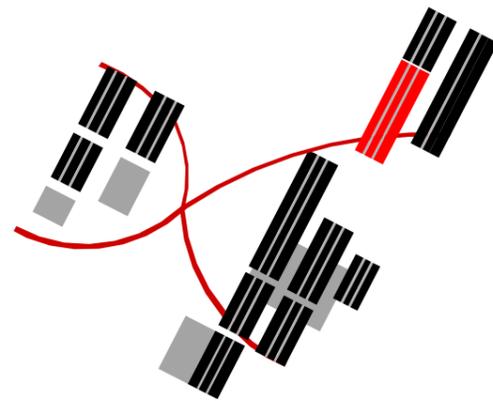
#### 4.1.13 Gebäude 13- Zentrum für Molekulare Medizin

Dieses Gebäude mit 6 Vollgeschoßen und einem Kellergeschoß ist das Größte am Hanggrundstück des Bauplatzes Ost und beinhaltet das Zentrum für Molekulare Medizin, sowie die zugeordneten Speziellen Lehrflächen. Die Bruttogeschoßfläche beträgt 7087m<sup>2</sup> und die Nutzfläche 6867,84m<sup>2</sup>. Diese setzt sich aus Hauptnutzflächen von 5353m<sup>2</sup>, Funktionsflächen von 1424,84m<sup>2</sup> und Sanitäranlagen von rund 90m<sup>2</sup> zusammen.

Das Raumprogramm umfasst 270 Einzelräume, und zwar 61 Büroräume, 128 Labor- und Labornebenräume, 47 Räume mit Nebenfunktionen(z.B. Külschrankräume, Lager etc.), 10 Lehrräume, 16 Räume für Funktionsflächen und 8 Sanitäräume. Die Räume wurden je nach Größe, Funktion und Tageslichtbedarf auf die Geschoße und deren Hüften aufgeteilt. Zusätzlich wurde das System der Dreihüftigkeit in den Bereichen der Lehrräume an den erhöhten Platzbedarf angepasst, das heißt, dass dort die Hüften teilweise zusammengefasst wurden, um der Größe adäquate Räume zu schaffen.

Das 2. Obergeschoß hat 2 wesentliche Besonderheiten- zum Einen wird es von der Helix durchdrungen und zum Anderen wird der Zwischenraum zwischen dem Gebäude der Molekularen Medizin und dem dahinter liegenden Gebäude der Theoretisch/ Klinischen Medizin geschlossen. Das bedeutet, dass jeweils diese Geschoße der zwei angesprochenen Gebäude zusammengefasst werden und somit optimal miteinander verbunden sind.

Die eben behandelten Punkte sind gleichzeitig die ersten zwei der insgesamt drei Erschließungsmöglichkeiten. Das Gebäude kann somit direkt aus Gebäude 14 und indirekt aus Gebäude 10 über die Helix erreicht werden. Der Hauptzugang liegt allerdings an der südlichen Stirnseite und damit nahe an der Tiefgaragenein- und -ausfahrt und deren Aufgang, sowie der Fuß- und Radbrücke über den Stiftingtalbach in die Stiftingtalstraße und dem Kreuzschwestergrundstück.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für Molekulare Medizin insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 1374,84m <sup>2</sup> )	14		2X	10X	2X
Büro 15,00m <sup>2</sup>	47		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	10				X
Büro 55,00m <sup>2</sup>	3				X
Büro 88,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 9,75m <sup>2</sup>	4		X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>	4		X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>	12		X		
Labor 17,90m <sup>2</sup>	3				X
Labor 17,94m <sup>2</sup>	32				X
Labor 19,45m <sup>2</sup>	15				X
Labor 19,50m <sup>2</sup>	4				X
Labor 25,00m <sup>2</sup>	9				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	11				X
Labor 36,80m <sup>2</sup>	10				X
Labor 55,62m <sup>2</sup>	1				X
Labor 74,47m <sup>2</sup>	2				X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	7		X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>	5		X		
Labornebenraum 17,94m <sup>2</sup>	6				X
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 19,50m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 36,77m <sup>2</sup>	1				X
Külschrankraum 17,94m <sup>2</sup>	1			X	
Külschrankraum 19,45m <sup>2</sup>	5			X	
Külschrankraum 19,50m <sup>2</sup>	3			X	
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>	2			X	
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>	4			X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>	3			X	
Ver-/Entsorgung 15,00m <sup>2</sup>	7			X	
Ver-/Entsorgung 17,94m <sup>2</sup>	1			X	
Lager 10,00m <sup>2</sup>	3			X	
Lager 15,00m <sup>2</sup>	3			X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>	4			X	
Meeting Point 36,00m <sup>2</sup>	1				X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>	4				X
Besprechungsraum 45,00m <sup>2</sup>	1				X

Tabelle 21: Raumweiser Nachweis Zentrum für Molekulare Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für Molekulare Medizin insgesamt</b>					
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>	7			X	
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>	1		X		
Sozialraum 12,00 m <sup>2</sup>	1		X		
Sozialraum 24,00 m <sup>2</sup>	3				X
<b>Zentrumsfläche</b>					
Büro 55,00m <sup>2</sup>		1			X
Büro 88,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>		3			X
Labor 19,45m <sup>2</sup>		10			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		2	X		
Labornebenraum 19,45m <sup>2</sup>		1			X
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>		4		X	
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>		4		X	
Ver-/Entsorgung 15,00m <sup>2</sup>		5		X	
Lager 10,00m <sup>2</sup>		2		X	
Lager 15,00m <sup>2</sup>		3		X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Meeting Point 36,00m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		2			X
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>		2		X	
<b>Institut für Molekularbiologie und Biochemie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		13	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 9,75m <sup>2</sup>		4	X		
Labor 10,00m <sup>2</sup>		3	X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>		12	X		
Labor 17,90m <sup>2</sup>		3			X
Labor 19,50m <sup>2</sup>		4			X
Labor 36,80m <sup>2</sup>		10			X

Tabelle 21: Raumweiser Nachweis Zentrum für Molekulare Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Molekularbiologie und Biochemie</b>					
Labornebenräume 10,00m <sup>2</sup>		4	X		
Labornebenräume 19,50m <sup>2</sup>		1			X
Kühlschrankraum 19,50m <sup>2</sup>		3		X	
Kühlraum 10,00m <sup>2</sup>		2		X	
Ver-/Entsorgung 10,00m <sup>2</sup>		3		X	
Nebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Lager 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sozialraum 24,00 m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>		2		X	
Besprechungsraum 30m <sup>2</sup>		1			X
<b>Institut für Pathophysiologie und Immunologie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		11	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 17,94m <sup>2</sup>		4			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		4			X
Labor 55,62m <sup>2</sup>		1			X
Labor 74,47m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		3	X		
Labornebenraum 17,94m <sup>2</sup>		3			X
Labornebenraum 36,77m <sup>2</sup>		1			X
Kühlschrankraum 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Ver-/Entsorgung 15,00m <sup>2</sup>		2		X	
Besprechungsraum 30,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 12,00 m <sup>2</sup>		1	X		
Sozialraum 24,00 m <sup>2</sup>		1			X
<b>Institut für Zellbiologie, Histologie und Embryologie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		13	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		3			X
Labor 17,94m <sup>2</sup>		16			X
Labor 19,45m <sup>2</sup>		5			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		5			X

Tabelle 21: Raumweiser Nachweis Zentrum für Molekulare Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Zellbiologie, Histologie und Embryologie</b>					
Labor 36,77m <sup>2</sup>		1			X
Labor 74,47m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 17,94m <sup>2</sup>		3			X
Lager 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Ver-/Entsorgung 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Sozialraum 24,00 m <sup>2</sup>		1			X
Besprechungsraum 45,00m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
<b>Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		10	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		3			X
Büro 55,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 17,94m <sup>2</sup>		9			X
Labor 25,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		5			X
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>		1	X		
Kühlschrankraum 19,45m <sup>2</sup>		1		X	
Lager 17,94m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 21: Raumweiser Nachweis Zentrum für Molekulare Medizin

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Spezielle Lehrflächen</b>					
<b>Molekulare Medizin</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 50,00m <sup>2</sup> )		2		X	
Sanitär 20,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 22: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Spezielle Lehrflächen</b>					
<b>Molekulare Medizin</b>					
Übungsraum 50,00m <sup>2</sup>		2			X
Übungsraum 55,00m <sup>2</sup>		3			X
Labor 28,00m <sup>2</sup>		2			X
Labor 150,00m <sup>2</sup>		1		X	
Nebenraum 20,00m <sup>2</sup>		2		X	

Tabelle 22: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen



Erdgeschoss:

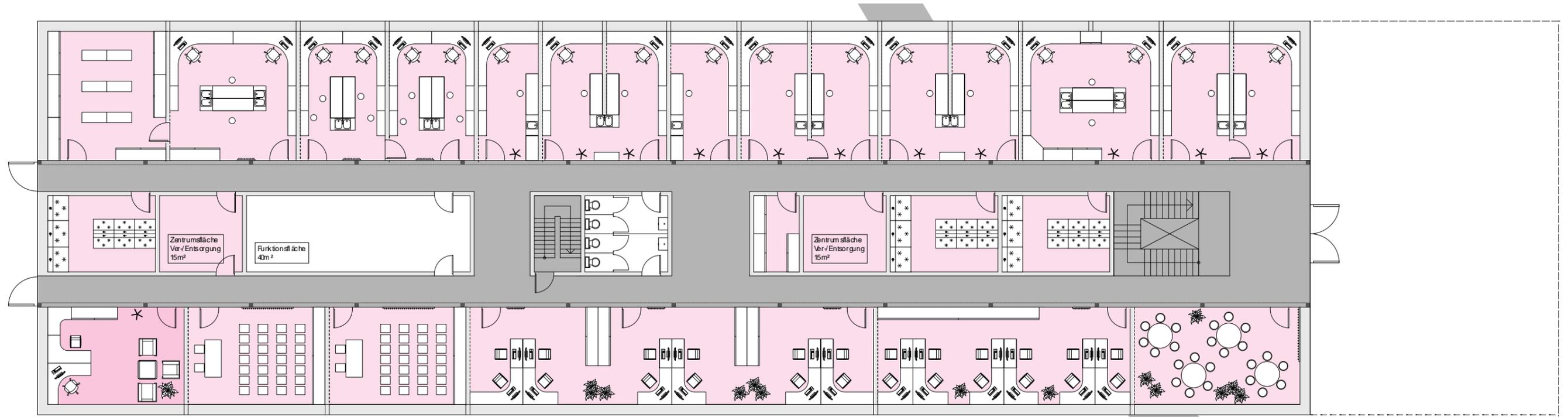


Abb.124: Molekulare Med. EG GR M=1:200

Auf dieser Ebene liegen Räumlichkeiten der Zentrumsfläche der Molekularen Medizin sowie ein Büroraum des Instituts für Zellbiologie, Histologie und Embryologie, der in der schmalen Außenhüfte situiert ist. In dieser befinden sich weiters zwei Besprechungsräume, zwei Büroräume und ein Meetingpoint der Zentrumsfläche. In der breiten Außenhüfte finden 15 Laborräume und ein Labornebenraum Platz, in der mittleren Hüfte drei Kühlschrankräume, ein Labornebenraum und zwei Ver-/Entsorgungsräume. In letzterer befinden sich außerdem zwei vertikale Erschließungselemente, Sanitärbereiche sowie Funktionsflächen.



1. Obergeschoss:

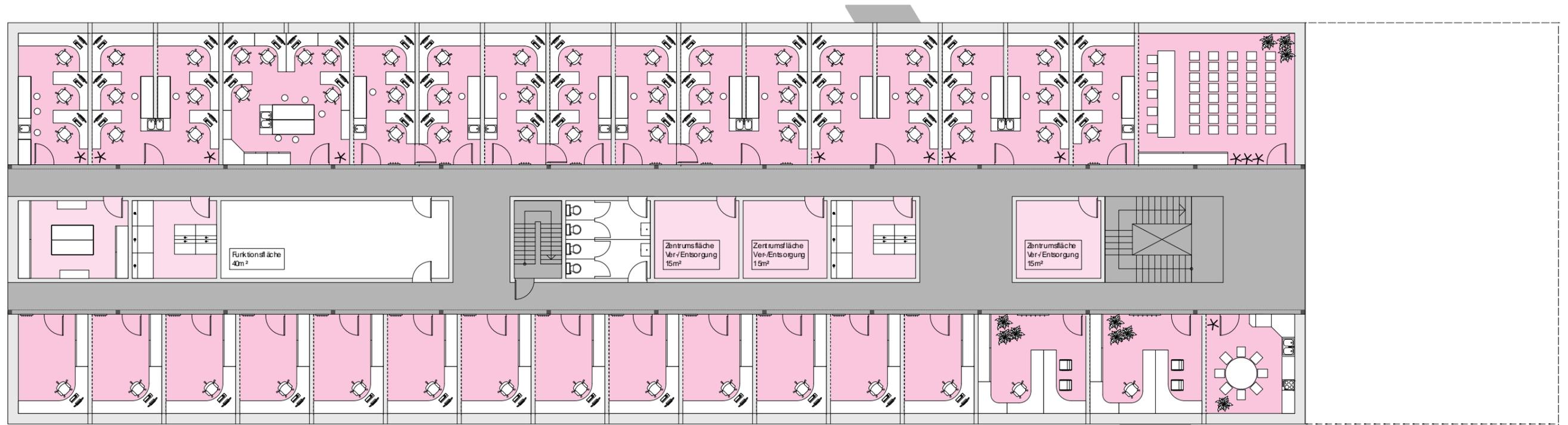


Abb.125: Molekulare Med. 1.OG GR M=1:200

Dieses Geschoss umfasst insgesamt 40 Einzelräume. In der breiten Außenhüfte liegen ausschließlich Räume des Instituts für Zellbiologie, Histologie und Embryologie, darunter 17 Laborräume und ein Besprechungsraum. In der schmälere Außenhüfte liegen 15 Büroräume sowie ein Sozialraum desselben Institutes. Die mittlere Hüfte beherbergt einen Labornebenraum, drei Kühlräume und drei Ver-/Entsorgungsräume, allesamt Teil der Zentrumsfläche.



2. Obergeschoss:

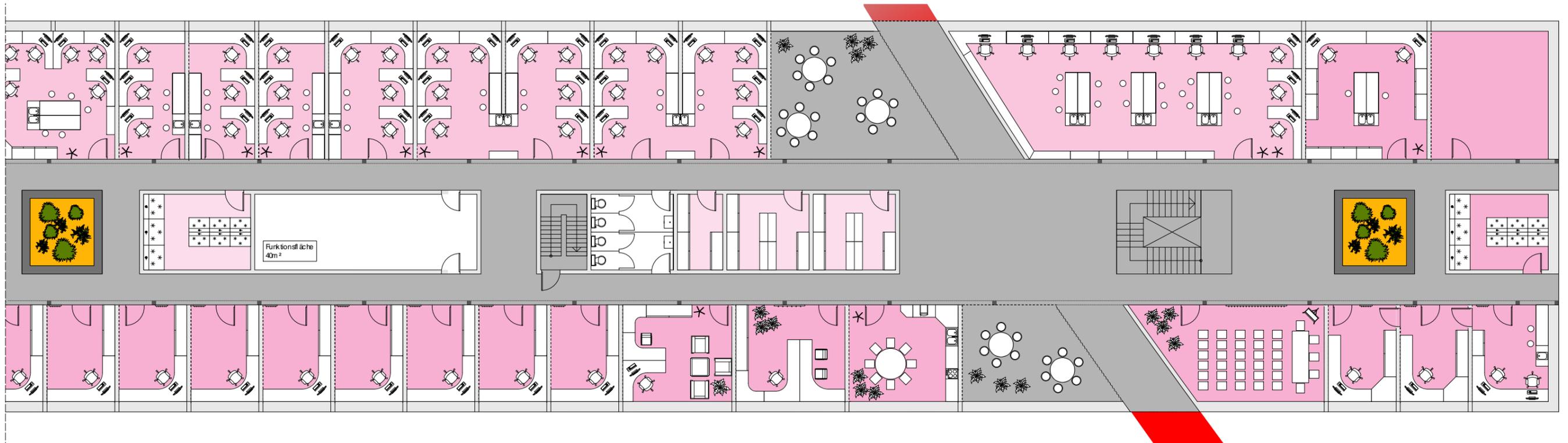


Abb.126: Molekulare Med. 2.OG GR M=1:200

Die Besonderheit dieser Ebene liegt darin, dass sie das Gebäude der Molekularen Medizin mit dem Gebäude der Theoretisch/ Klinischen Medizin verbindet. Zusätzlich wird hier das Gebäude an die Helix angebunden. In der breiteren Außenhüfte liegen 13 Räume des Instituts für Zellbiologie, Histologie und Embryologie- 11 Laborräume und zwei Labornebenräume- und zwei Räume des Instituts für Pathophysiologie und Immunologie- ein Laborraum und ein Ver-/Entsorgungsraum. In der schmäleren Außenhüfte sind 18 Räume des Instituts für Pathophysiologie und Immunologie angesiedelt, darunter 13 Büroräume, ein Sozialraum, ein Besprechungsraum, ein Labor sowie zwei Labornebenräume. Die mittlere Hüfte beherbergt einen Kühlschrankraum des Instituts für Pathophysiologie und Immunologie und einen Kühlschrankraum, zwei Lagerräume und einen Labornebenraum der Zentrumsfläche.



3. Obergeschoss:

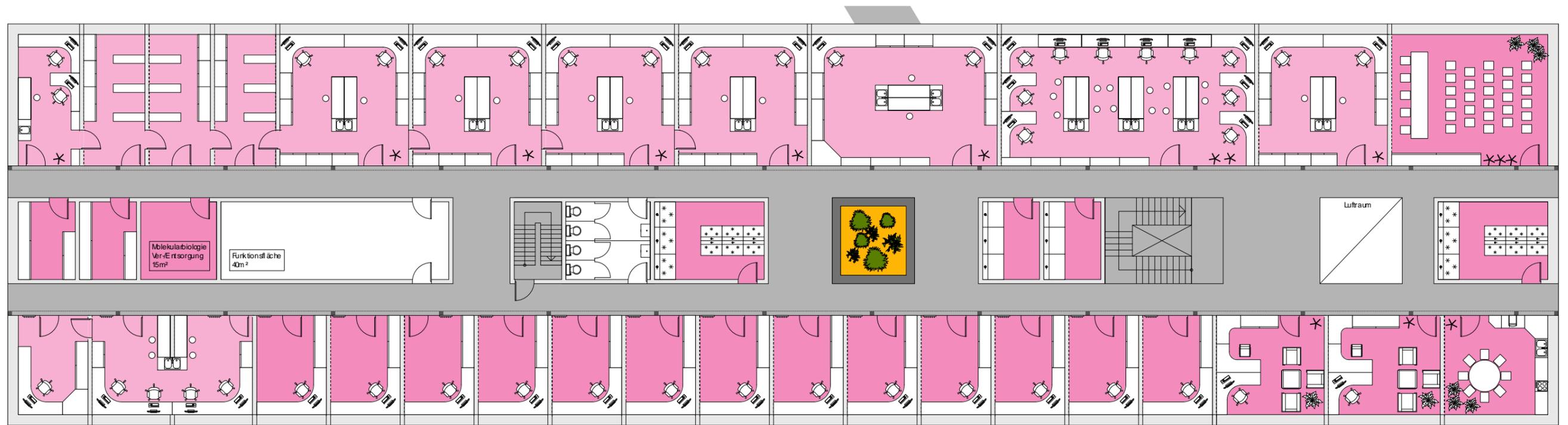


Abb.127: Molekulare Med. 3.OG GR M=1:200

Dieses Geschoss umfasst 38 Einzelräume, von denen 12 Räume in der breiten Außenhüfte liegen- acht Laborräume und drei Labornebenräume des Instituts für Pathophysiologie und Immunologie und ein Besprechungsraum des Instituts für Molekularbiologie und Biochemie. Die schmale Außenhüfte beherbergt 19 Einzelräume, darunter 15 Büros und ein Sozialraum des Instituts für Pathophysiologie und Immunologie und zwei Laborräume und einen Labornebenraum des Instituts für Molekularbiologie und Biochemie. In der mittleren Hüfte sitzen zwei Kühlräume, zwei Kühlschränkräume, zwei Labornebenräume und ein Ver-/Entsorgungsraum des des Instituts für Molekularbiologie und Biochemie.



4. Obergeschoss:

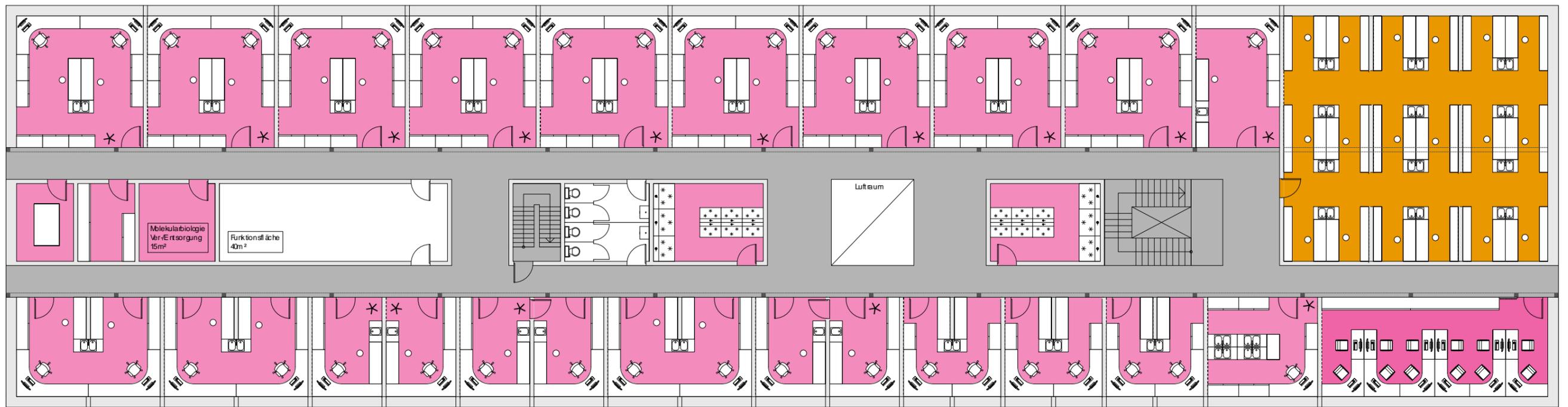


Abb.128: Molekulare Med. 4.OG GR M=1:200



5. Obergeschoss:

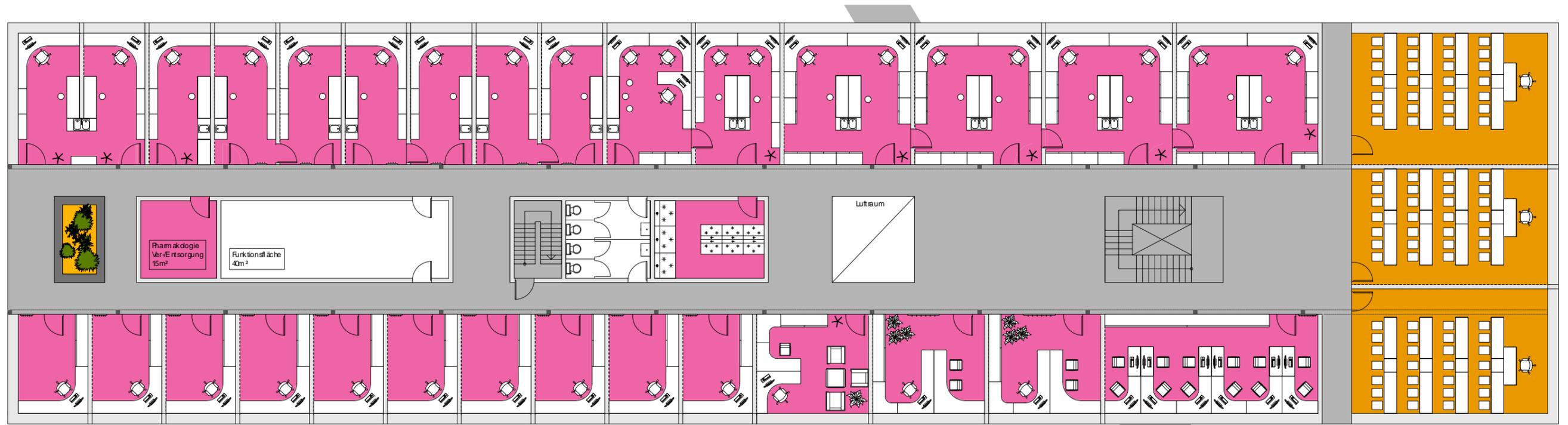


Abb.129: Molekulare Med. 5.OG GR M=1:200



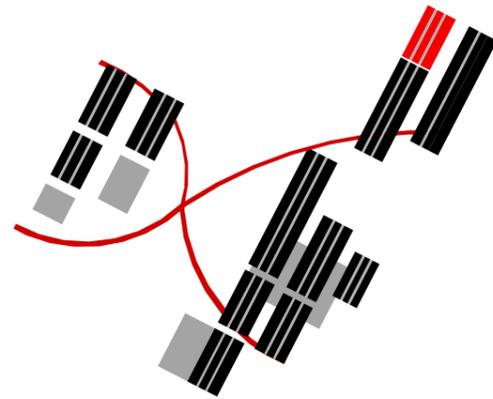
#### 4.1.14 Gebäude 14- Zentrum für Theoretisch/Klinische Medizin

Das Gebäude liegt nördlich hinter dem Gebäude der Molekularen Medizin am Hanggrundstück des Bauplatzes Ost und ist wie bereits angesprochen im 2. Obergeschoß mit diesem verbunden. Es beherbergt das Zentrum für Theoretisch/ Klinische Medizin, welches sich aus dem Institut für Anatomie und dem Institut für Gerichtliche Medizin zusammensetzt, sowie die dem Zentrum zugeordneten Speziellen Lehrflächen.

Die Bruttogeschoßfläche von 3333m<sup>2</sup> wird auf 6 Vollgeschoße verteilt. Die Nutzfläche von 2507,67m<sup>2</sup> setzt sich aus 1906,24m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche, 538,43m<sup>2</sup> Funktionsfläche und 63m<sup>2</sup> Sanitäranlagen zusammen.

Das Raumprogramm umfasst 99 Einzelräume, bestehend aus 27 Büroräumen, 43 Labor- und Labornebenräumen, 3 Lehrräumen, 6 Sanitärräumen und 11 Räumen für Funktionsflächen, von denen ein großer Teil im Kellergeschoß situiert ist.

Das Gebäude kann an drei Stellen erschlossen werden, zum Einen wie schon bei Gebäude 13 erläutert über das 2. Obergeschoß des Zentrums für Molekulare Medizin, in dem auch die Helix liegt, und zum Anderen an beiden Stirnseiten. An der nördlichen Stirnseite besteht ein Zugang, der campusextern über die Billrothgasse erreicht werden kann, und an der südlichen Stirnseite liegt der eigentliche Hauptzugang in unmittelbarer Nähe zum Gebäude der Molekularen Medizin.



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für Theoretische Klinische Medizin insgesamt</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 488,43m <sup>2</sup> )	9		1X	7X	1X
Büro 15,00m <sup>2</sup>	20		X		
Büro 17,90m <sup>2</sup>	1		X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>	4				X
Büro 35,80m <sup>2</sup>	1				X
Büro 50,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 10,00m <sup>2</sup>	2		X		
Labor 15,00m <sup>2</sup>	3		X		
Labor 17,90m <sup>2</sup>	1		X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>	4				X
Labor 19,50m <sup>2</sup>	1				X
Labor 20,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 36,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 36,77m <sup>2</sup>	4				X
Labor 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Labor 46,00m <sup>2</sup>	2				X
Labor 50,00m <sup>2</sup>	2				X
Labornebenraum 6,00m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	2		X		
Labornebenräume 14,88m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>	3		X		
Labornebenräume 17,90m <sup>2</sup>	1		X		
Labornebenräume 19,50m <sup>2</sup>	3				X
Labornebenraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenraum 36,00m <sup>2</sup>	2				X
Labornebenräume 36,77m <sup>2</sup>	3				X
Labornebenraum 45,00m <sup>2</sup>	1				X
Labornebenräume 55,00m <sup>2</sup>	1				X
Werkstätte 30,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Kühlraum 30,00m <sup>2</sup>	1				X
Sozialraum 16,00m <sup>2</sup>	1		X		
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>	1				X
Garderobe 15,00m <sup>2</sup>	1			X	
Garderobe 17,90m <sup>2</sup>	1			X	
Archiv 35,00m <sup>2</sup>	1			X	

Tabelle23.: Raumweiser Nachweis Zentrum für Theoretische Klinische Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Zentrum für Theoretische Klinische Medizin insgesamt</b>					
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>	1				X
Sanitär 6,00m <sup>2</sup>	2			X	
Sanitär 9,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>	1			X	
Sanitär 12,00m <sup>2</sup>	1			X	
<b>Institut für Anatomie</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		4	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Büro 50,00m <sup>2</sup>		1			X
Labornebenraum 15,00m <sup>2</sup>		1	X		
Labornebenraum 55,00m <sup>2</sup>		1			X
<b>Institut für Gerichtliche Medizin</b>					
Büro 15,00m <sup>2</sup>		16	X		
Büro 17,90m <sup>2</sup>		2	X		
Büro 24,00m <sup>2</sup>		2			X
Büro 35,80m <sup>2</sup>		1			X
Labor 15,00m <sup>2</sup>		3	X		
Labor 17,90m <sup>2</sup>		1	X		
Labor 17,94m <sup>2</sup>		4			X
Labor 19,50m <sup>2</sup>		1			X
Labor 20,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 36,77m <sup>2</sup>		4			X
Labor 40,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 46,00m <sup>2</sup>		1			X
Labor 50,00m <sup>2</sup>		2			X
Labornebenraum 6,00m <sup>2</sup>	1	1	X		
Labornebenraum 10,00m <sup>2</sup>	2	2	X		
Labornebenräume 14,88m <sup>2</sup>	1	1	X		
Labornebenräume 15,00m <sup>2</sup>	3	2	X		
Labornebenräume 17,90m <sup>2</sup>	1	1	X		
Labornebenräume 19,50m <sup>2</sup>	3	3			X
Labornebenraum 30,00m <sup>2</sup>	1	1			X
Labornebenraum 36,00m <sup>2</sup>	2	2			X
Labornebenräume 36,77m <sup>2</sup>	3	3			X
Labornebenraum 45,00m <sup>2</sup>	1	1			X

Tabelle 23: Raumweiser Nachweis Zentrum für Theoretische Klinische Medizin



Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Institut für Gerichtliche Medizin</b>					
Werkstätte 30,00m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlraum 15,00m <sup>2</sup>		1		X	
Kühlraum 30,00m <sup>2</sup>		1			X
Sozialraum 16,00m <sup>2</sup>		1	X		
Sozialraum 24,00m <sup>2</sup>		1			X
Garderobe 15,00m <sup>2</sup>		2		X	
Garderobe 17,90m <sup>2</sup>		1		X	
Archiv 35,00m <sup>2</sup>		1		X	
Besprechungsraum 40,00m <sup>2</sup>		1			X
Sanitär 6,00m <sup>2</sup>		2		X	
Sanitär 9,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 10,00m <sup>2</sup>		1		X	
Sanitär 12,00m <sup>2</sup>		1		X	

Tabelle 23: Raumweiser Nachweis Zentrum für Theoretische Klinische Medizin

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung		
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mitte	Breite Hüfte
<b>Spezielle Lehrflächen</b>					
<b>Theoretisch/Klinische Medizin</b>					
Funktionsflächen (insgesamt 50,00m <sup>2</sup> )		2		X	
Sanitär 20,00m <sup>2</sup>		1		X	
Übungsraum 64,00m <sup>2</sup>		1	X		
Seminarraum 50,00m <sup>2</sup>		1			X
Seminarraum 55,00m <sup>2</sup>		1			X

Tabelle 24: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen



Erdgeschoss:

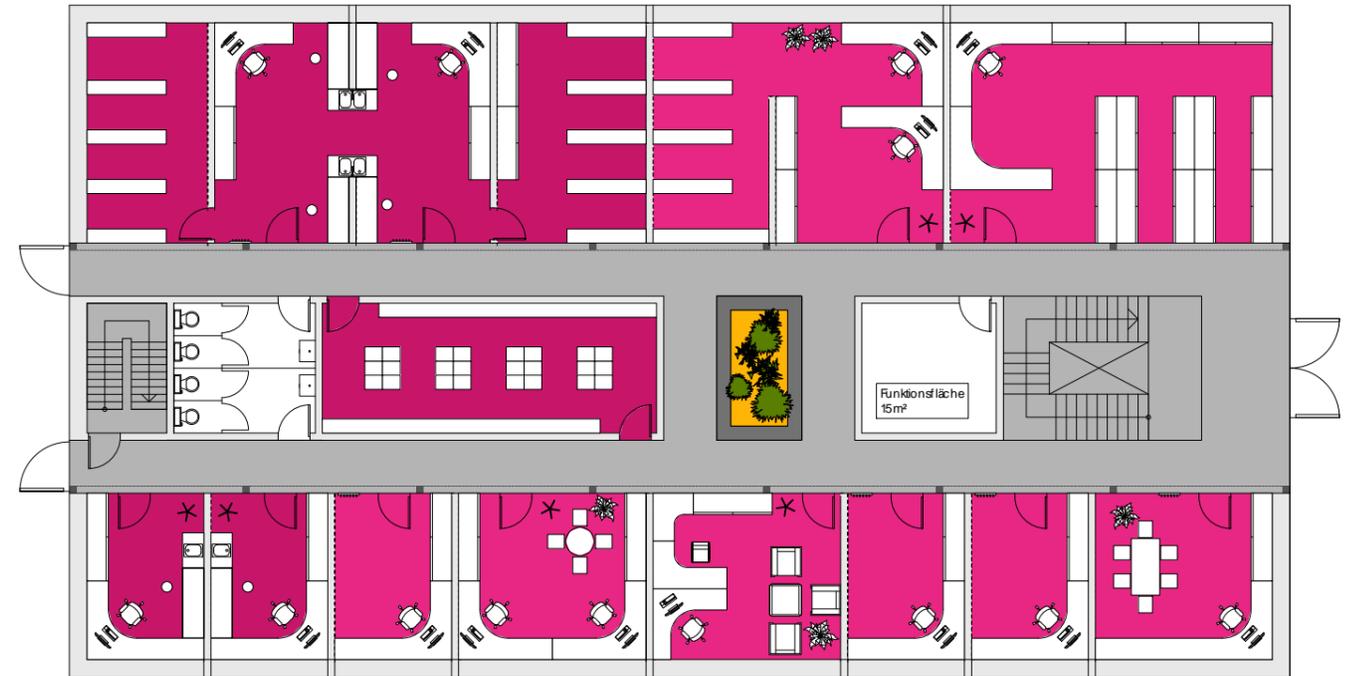


Abb.130: Theoretisch/Klinische Med. EG GR M=1:200

1.Obergeschoss:

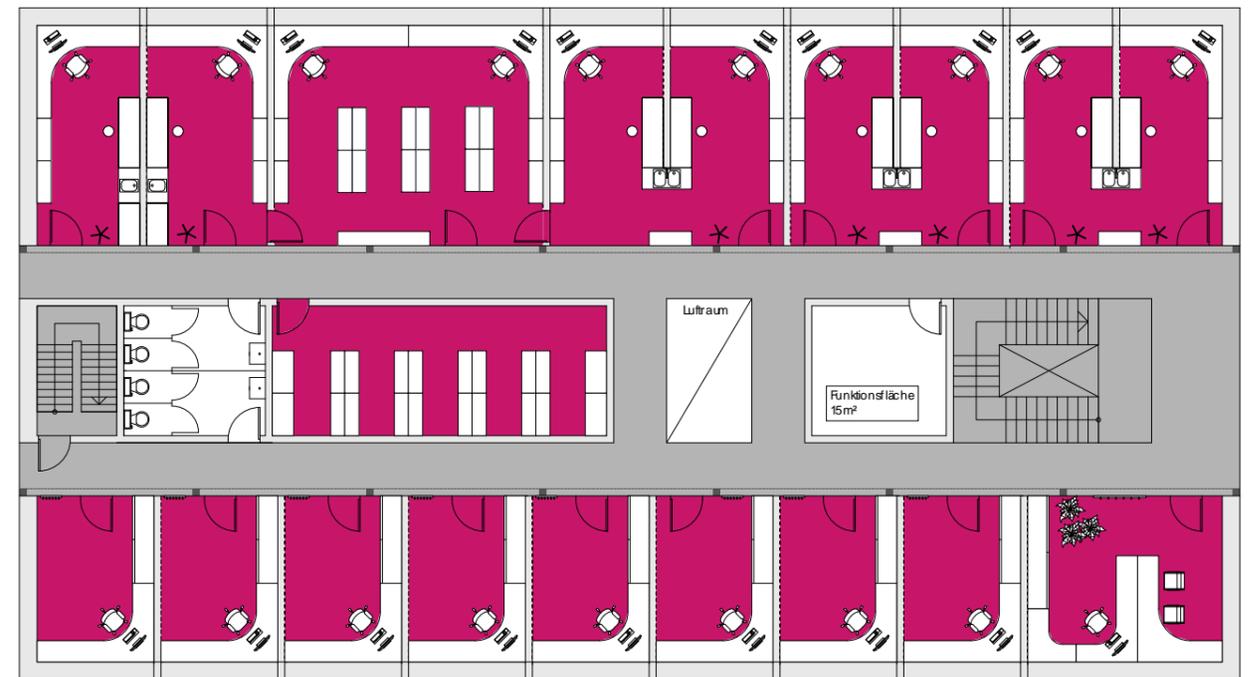


Abb.131: Theoretisch/Klinische Med. 1.OG GR M=1:200



2.Obergeschoss:

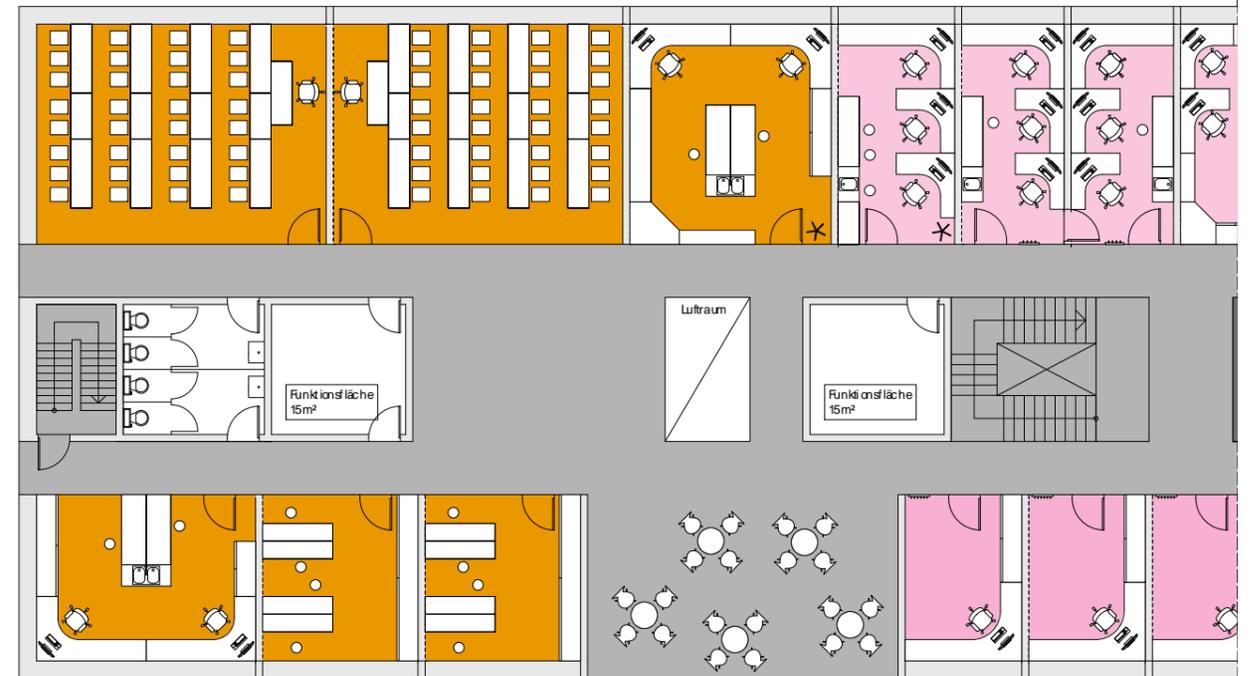


Abb.132: Theoretisch/Klinische Med. 2.OG GR M=1:200

3.Obergeschoss:



Abb.133: Theoretisch/Klinische Med. 3.OG GR M=1:200



4.Obergeschoss:

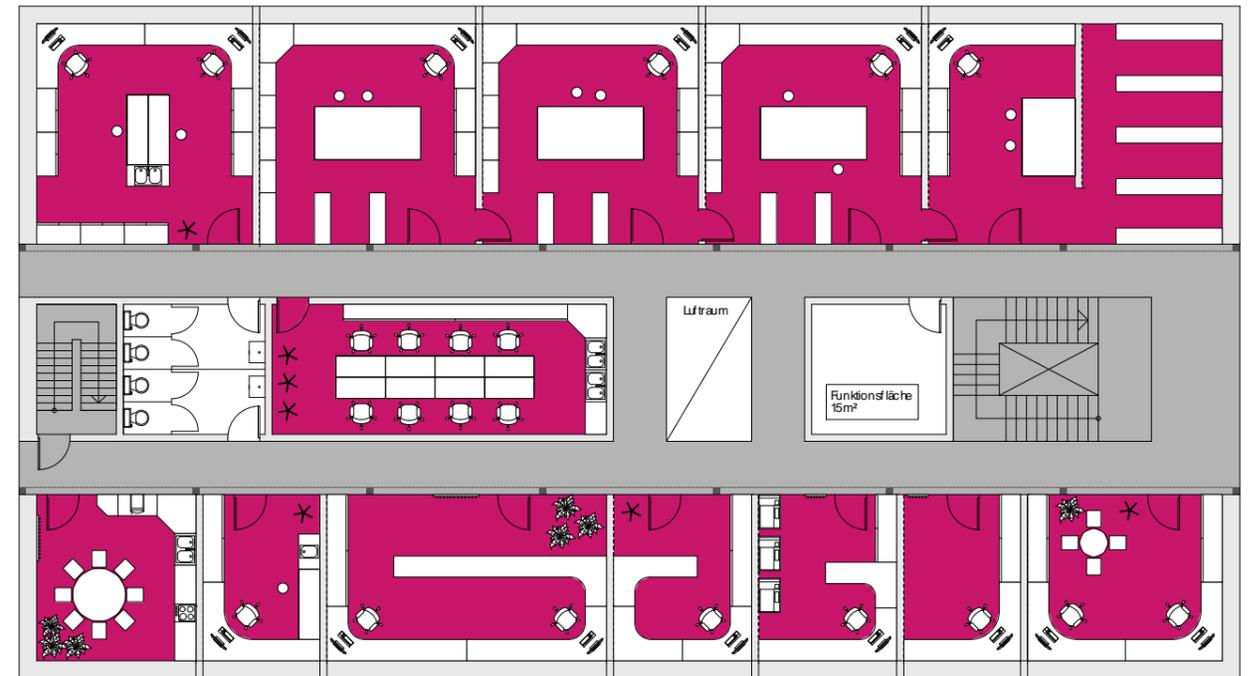


Abb.134: Theoretisch/Klinische Med. 4.OG GR M=1:200

5.Obergeschoss:

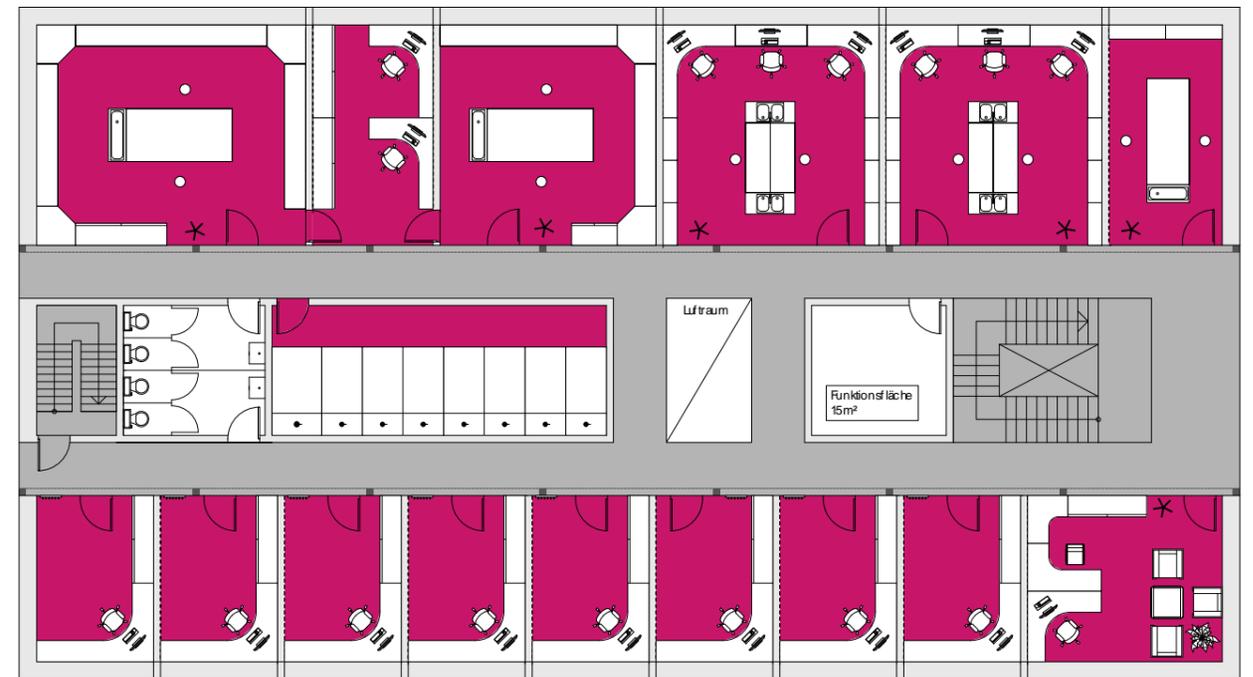


Abb.135: Theoretisch/Klinische Med. 5.OG GR M=1:200



#### 4.1.15 Gebäude 15- ZWT II

Dieses Gebäude bildet den Abschluss aller 15 behandelten Gebäude und beinhaltet die Räumlichkeiten des ZWT II. Die Lage an der östlichen Grundgrenze des Hanggrundstückes auf dem Bauplatz wurde gewählt, da diese Räumlichkeiten privaten Nutzern zur Verfügung gestellt werden und das Gebäude somit sowohl über den Med-Campus, als auch quasi davon isoliert über die Billrothgasse erreicht werden kann. Somit ist das Gebäude von starken Studentenströmen freigespielt.

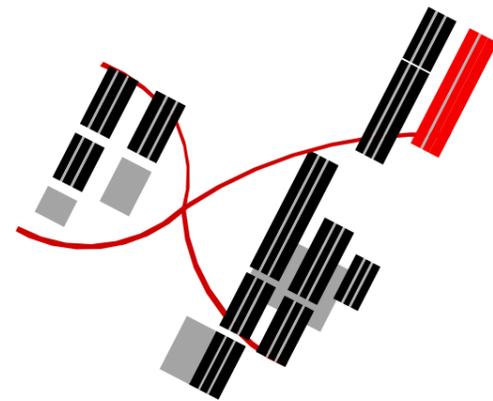
Die Bruttogeschosßfläche von 4731m<sup>2</sup> wird auf 3 Vollgeschoße verteilt und zusätzlich besitzt das Gebäude noch 1 Kellergeschoß. Die Nutzfläche von 4494,2m<sup>2</sup>, bestehend aus 3649m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche, 805,2m<sup>2</sup> Funktionsfläche und 40m<sup>2</sup> Sanitäranlagen wird nicht wie sonst üblich auf drei Hüften aufgeteilt, sondern aufgrund der Großteiligkeit der Räume auf nur zwei Hüften.

In dieser Wettbewerbsphase umfasst das Raumprogramm 4 Großraumbüros, 3 Großraumlabor, 1 Besprechungsraum und 1 Archiv, sowie 3 Sanitärräume und 5 Räume für Funktionsflächen, wobei anzunehmen ist, dass zumindest ein Teil dieser Großräume bei fortschreitender Planung noch unterteilt wird.

Wie bereits erwähnt besitzt das Gebäude zwei gleichwertige Erschließungspunkte an den Stirnseiten, nördlich nahe der Billrothgasse und südlich in Richtung des restlichen Campus. Zusätzlich wird das Gebäude im 1. Obergeschoß von der Helix durchdrungen, womit eine direkte Verbindung zum Zentrum für Molekulare Medizin und zum restlichen Campus besteht und die „Isolation“ wieder klar aufgehoben wird.

Raumkategorie	Raumanzahl		Aufteilung	
	Gesamtanzahl der Räume	Abteilungsbezogene Anzahl der Räume	Schmale Hüfte	Mittlere + Breite Hüfte
<b>ZWT II insgesamt (Anteil private Nutzer)</b>				
Allgemeine Funktionsflächen (insgesamt 805,20m <sup>2</sup> )	5		4X	1X
WC (insgesamt 40m <sup>2</sup> )	3		X	
Büro 125,00m <sup>2</sup>	1			X
Büro 250,00m <sup>2</sup>	1		X	
Büro 619,00m <sup>2</sup>	1			X
Büro 750,00m <sup>2</sup>	1			X
Labor 125,00m <sup>2</sup>	1		X	
Labor 660,00m <sup>2</sup>	1			X
Labor 750,00m <sup>2</sup>	1			X
Besprechungsraum 125,00m <sup>2</sup>	1		X	
Archiv 245,00m <sup>2</sup>	1		X	

Tabelle 25: Raumweiser Nachweis ZWT II



Erdgeschoss:

Im Erdgeschoß sind in der schmalen Hüfte zwischen den beiden Zugängen die Lager und Archive der Allgemeinflächen angesiedelt. In der breiten Hüfte befinden sich sämtliche Labors der Freiflächen sowie ein Teil der Großraumbüros der Freiflächen. Für die angegebenen Laborflächen von 660 m<sup>2</sup> wird hier eine variable Unterteilungsvariante in Labore zwischen 65 und 90 m<sup>2</sup> aufgezeigt. Zudem sitzen zentral unweit des südlichen Haupteinganges die Besprechungsräume der Allgemeinflächen.

Allgemein Archiv/Lager 245m <sup>2</sup>
Allgemein Besprechung 125m <sup>2</sup>
Freiflächen Büro 619m <sup>2</sup> EG+1.OG
Freiflächen Labor 660m <sup>2</sup>

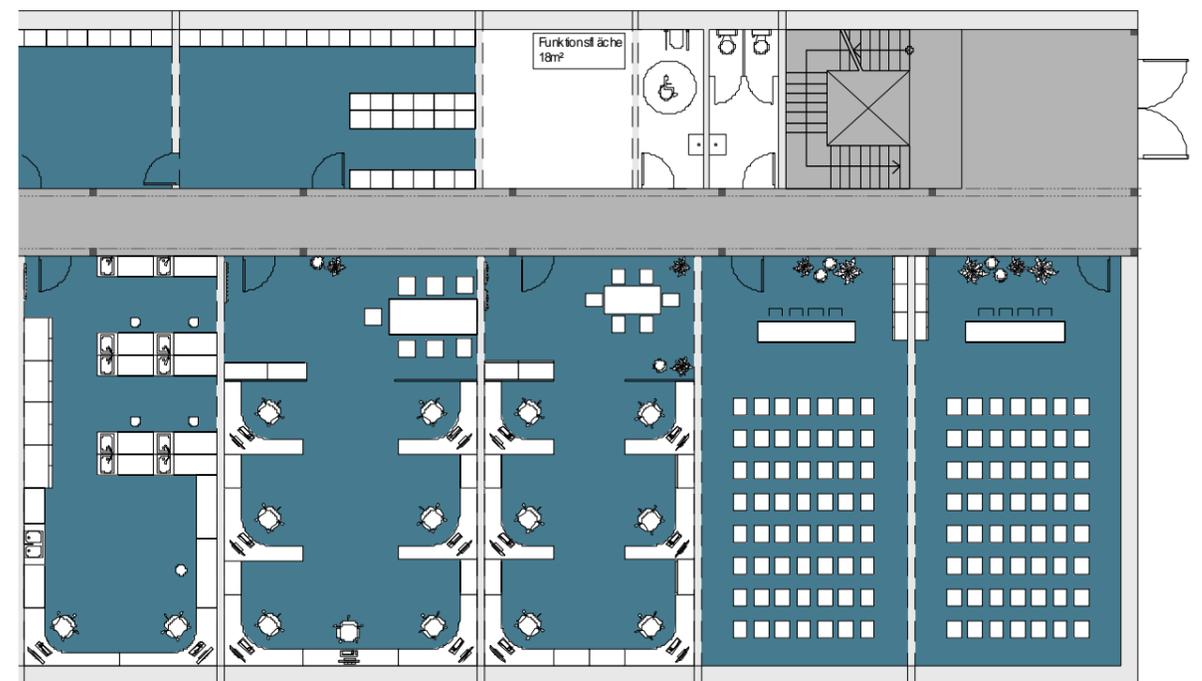
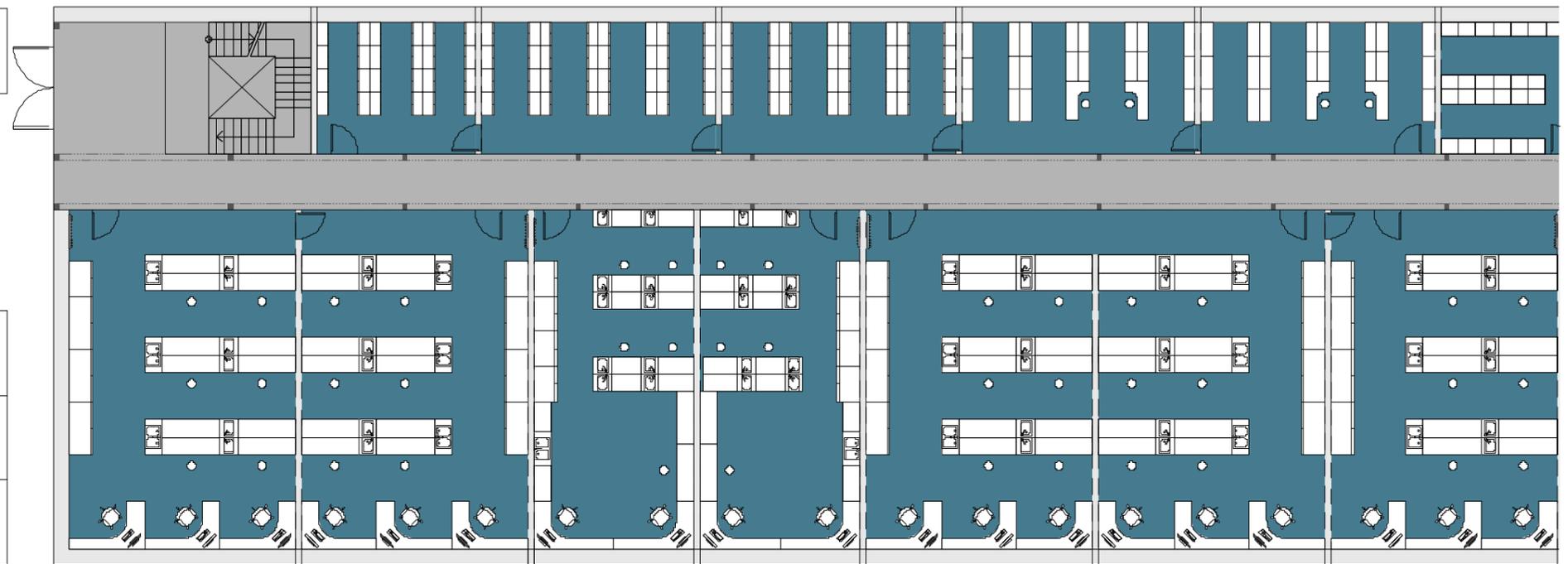


Abb.136: ZWT II EG GR M=1:200



**1.Obergeschoss:**

Auf dieser Ebene finden die übrigen Großraumbüros der Freiflächen ihren Platz mit einem Möblierungsvorschlag von 6- bis 7- Personen Büros in einer Raumgröße zwischen 70 und 90 m<sup>2</sup>. Weiters sind in der breiten Hüfte Teile der Büros für das ZWT interne Joanneum Research angesiedelt. In der schmalen Hüfte hingegen befinden sich die 250 m<sup>2</sup> Büroflächen des HTS unterteilt in 1- bis 3 –Mann Büros.

HTS  
Büro  
250m<sup>2</sup>

Freiflächen  
Büro  
619m<sup>2</sup> EG+1.OG  
Joanneum R.  
Büro  
750m<sup>2</sup> 1.+2.OG

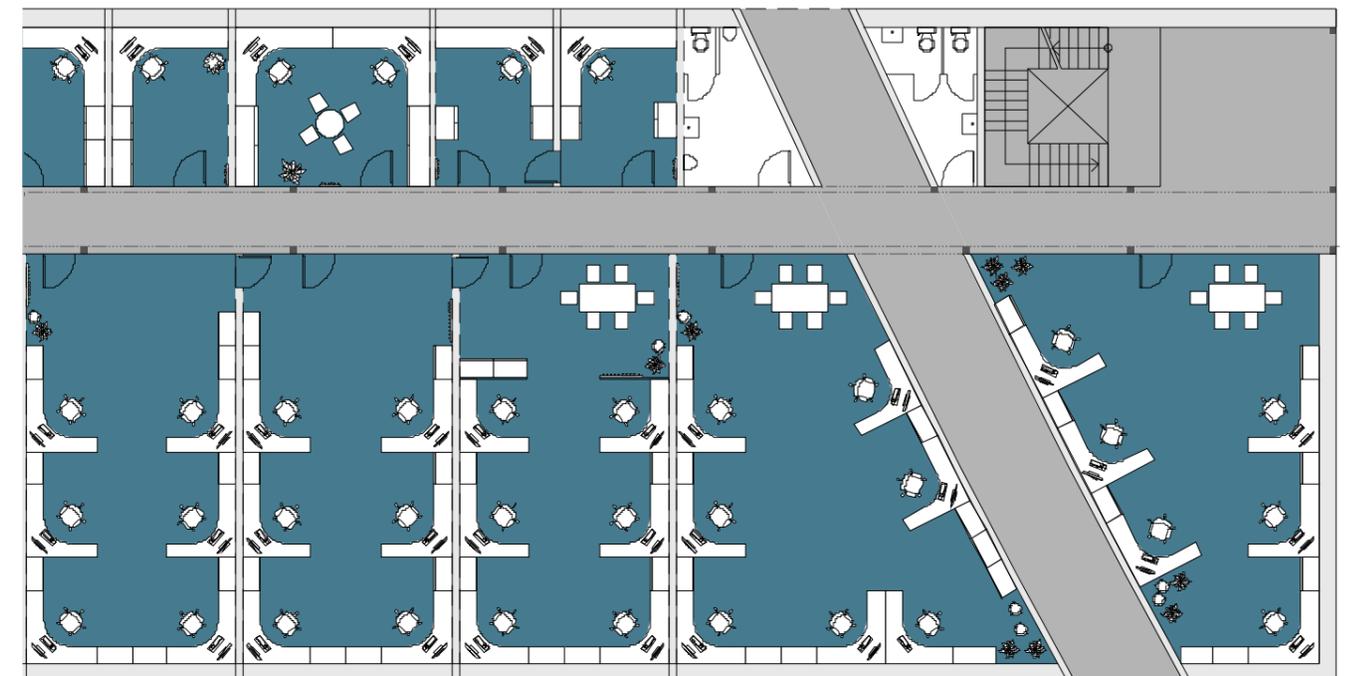
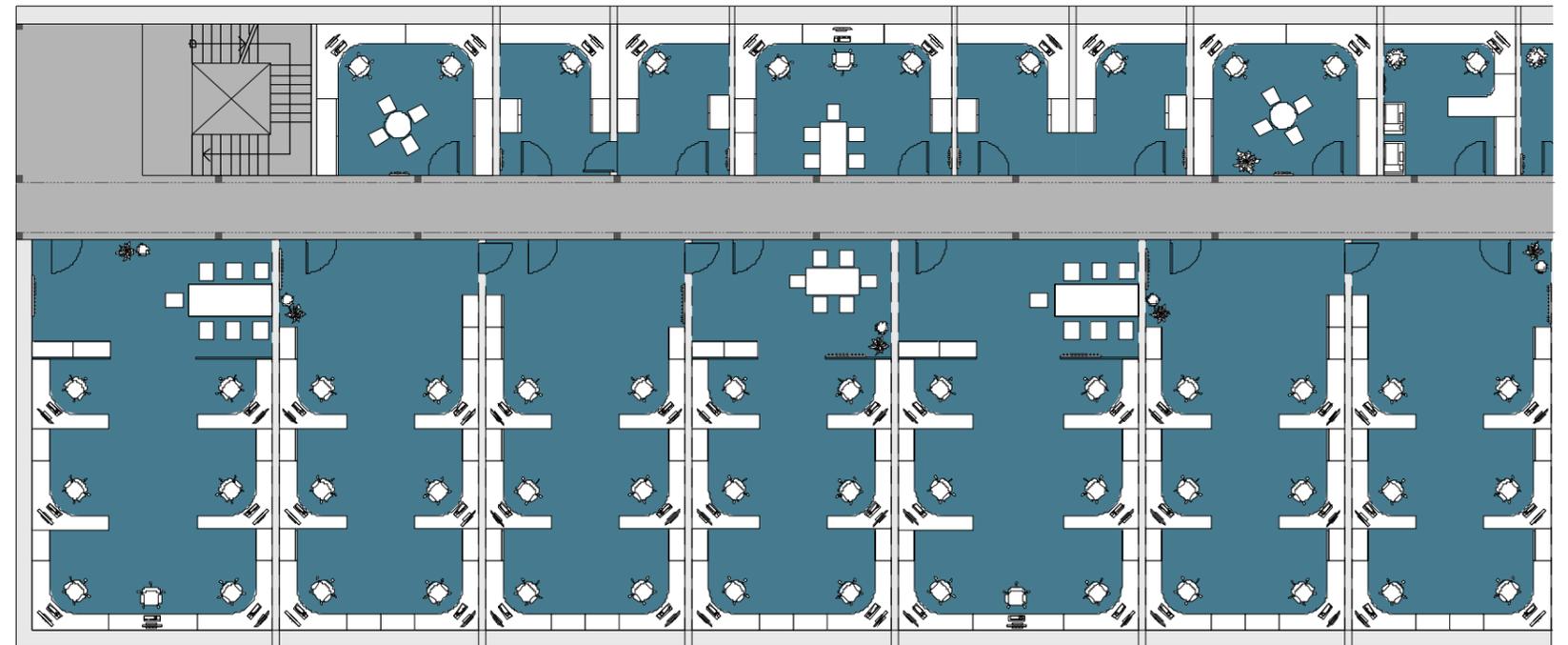


Abb.137: ZWT II 1.OG GR M=1:200



2.Obergeschoss:

In diesem Geschoss verteilen sich auf der schmalen Hüfte sämtliche Büros und Labors des K-Projektes in einem Gesamtumfang von 250 m<sup>2</sup>. Vorgeschlagen wird hier eine Unterteilung in Kleinraumlabor- und büros zwischen 15 und 18 m<sup>2</sup>. Die breite Hüfte besetzen die restlichen Büros und Labore des Joanneum Research.

K-Projekt Labor 125m <sup>2</sup>
K-Projekt Büro 125m <sup>2</sup>

Joanneum R. Labor 750m <sup>2</sup>
Joanneum R. Büro 750m <sup>2</sup> 1.+2.OG

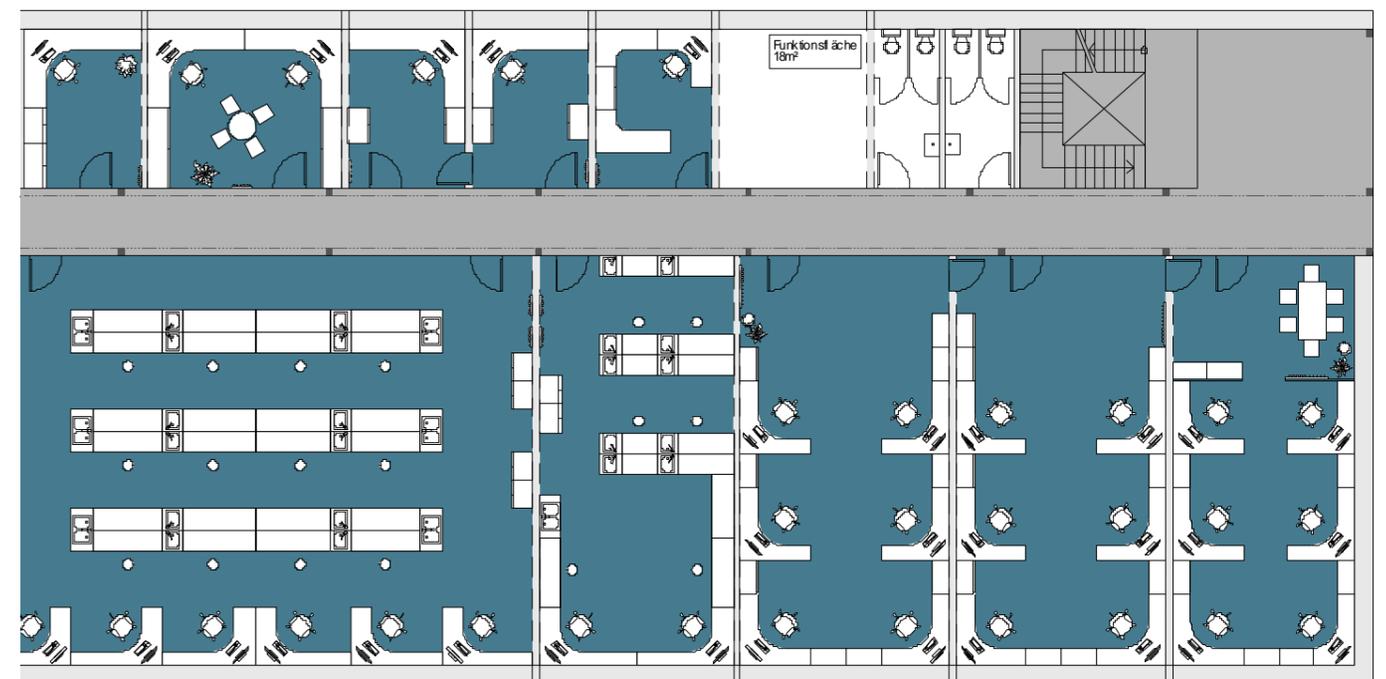


Abb.138: ZWT II 2.OG GR M=1:200



## 4.2 Kellergeschoße

Aufgrund der Tiefgarage am Bauplatz Ost ist bei jenen geplanten Gebäuden 1-5 - Verwaltung, Pflegewissenschaften, ÖH, Mensa und Café- kein Kellergeschoß möglich. Die geforderten Funktionsflächen befinden sich in diesen Baukörpern auf die unterschiedlichen Gebäudeebenen aufgeteilt, meist in der mittleren Hüfte angeordnet.

Die Gebäude des Bauplatzes West hingegen- mit Ausnahme des Hörsaalkomplexes- besitzen allesamt ein Kellergeschoß. Hier ist der Großteil der einzuplanenden Funktionsflächen angeordnet.

Gebäude:	Funktionsfläche Keller:
6....Allgemeinflächen	1133 m <sup>2</sup>
7....ZWT I	292 m <sup>2</sup>
8....Physiologische Med	319 m <sup>2</sup>
10...Angewandte Biomed	691 m <sup>2</sup>
11...ZMF II	224 m <sup>2</sup>
12...Core Facilities	225 m <sup>2</sup>
13...Molekulare Med	828 m <sup>2</sup>
14...Theoretisch/Klinische Med	451 m <sup>2</sup>
15...ZWT II	1238 m <sup>2</sup>

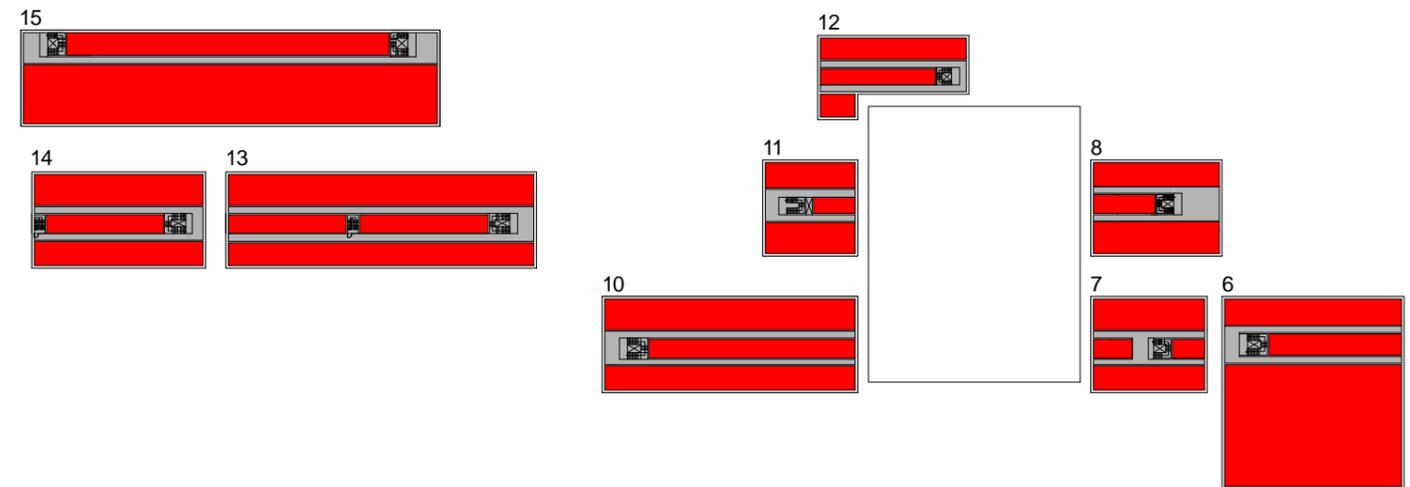


Abb. 139: Kellergeschoße gesamt

 Funktionsflächen



### 4.3 Raumtypologien

Aufgrund des vorgegebenen Raumprogramms und der darin festgelegten Kriterien wie Raumgrößen, vorhandene ständige Arbeitsplätze, Anzahl der Personen und Tageslichterforderlichkeit, haben wir eine Vielzahl von Raumvarianten inklusive Möblierung entwickelt, die beliebig miteinander kombinierbar bzw. austauschbar ist. Je nach Lage im Gebäude- schmale Hüfte, breite Hüfte oder mittlere Hüfte- wurden die Räume geplant. Die vorherrschenden Varianten werden auf den folgenden Seiten aufgezeigt.

#### 4.3.1 Büro

Die Bürovarianten sind aufgrund des Tageslichtbedarfes nur in den beiden äußeren Hüften angesiedelt.

Folgende Varianten sind an die schmale Gebäudehüfte angepasst und sind je nach Funktion und Zahl der Arbeitsplätze eingerichtet.



Abb.140: Raumtypologien Büro schmale Hüfte\_1 M=1:100



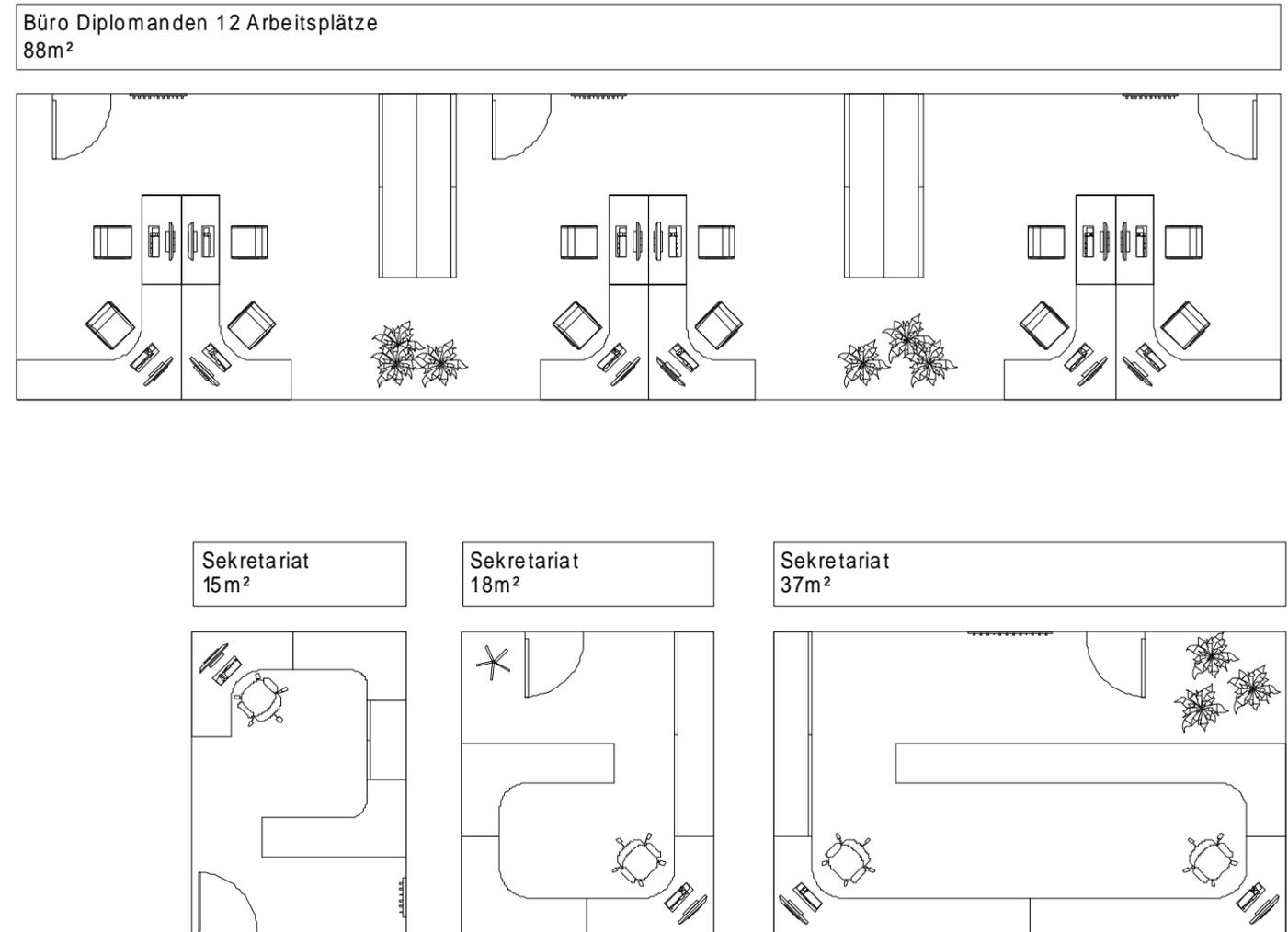


Abb. 141: Raumtypologien Büro schmale Hüfte\_2 M=1: 100



Diese Varianten sind auf die breite Gebäudehüfte ausgelegt und zeigen 1-Mann bis 3Mann Büros, sowie ein Büro des Rektors und ein Studentengruppenbüro mit 8 Arbeitsplätzen.

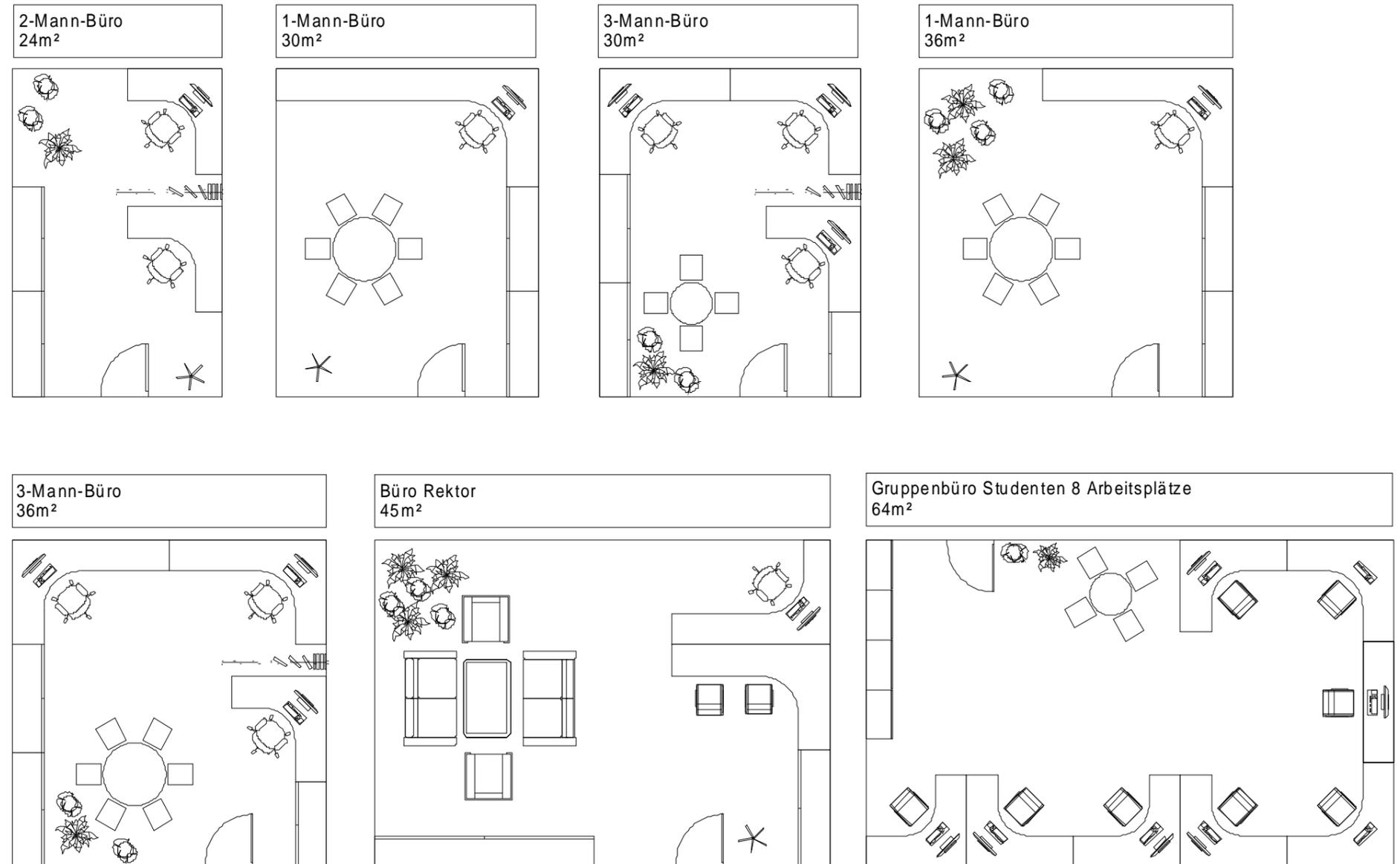


Abb.142: Raumtypologien Büro breite Hüfte M=1:100



### 4.3.2 Labor

Wie schon die Bürovarianten zuvor, sind auch die Labors aufgrund des Tageslichtbedarfes wiederum nur für die beiden äußeren Gebäudehüften konzipiert.

Es finden sich hier Versionen für die schmale Seite, reichend von Labors mit einem Arbeitsplatz über 2-Mann Labors in den Varianten kombiniert, zusammengelegt und mit Verbindungstüre. Außerdem wird ein Großraumlabor der Forschung dargestellt.

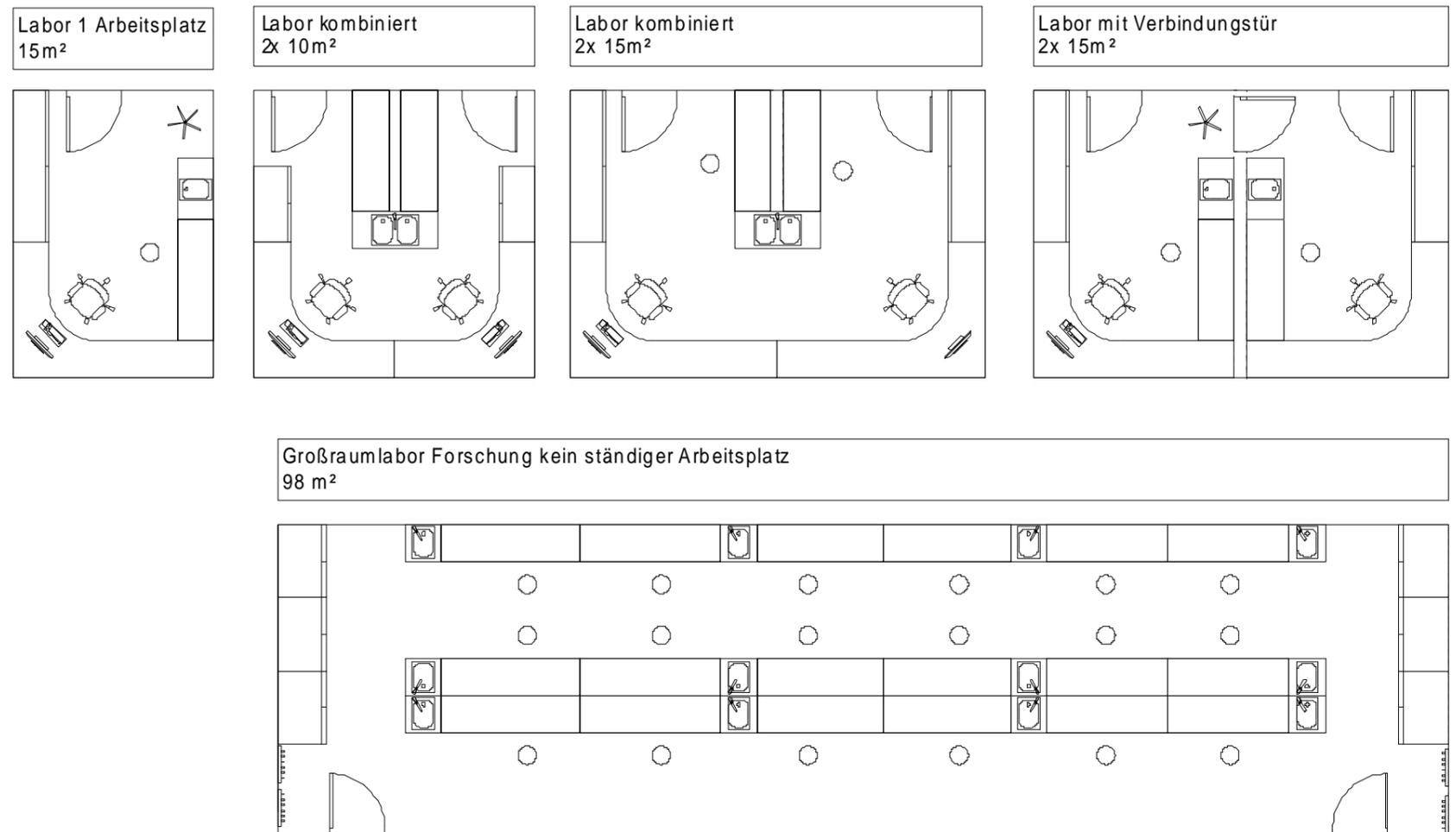


Abb.143: Raumtypologien Labor schmale Hüfte M= 1:100



Auf den nachfolgenden 2 Seiten werden Labortypen für die breite Gebäudehüfte aufgezeigt. Diese reichen von 1-Mann Labors bis hin zu Labors mit 8 Arbeitsplätzen und sind je nach Bedarf des Raumprogrammes ausgelegt. Auch diese Varianten lassen sich beliebig miteinander kombinieren und austauschen. Je nach Funktion sind sie mit Computerarbeitsplätzen, Wasch- und Labortischen und Digestoren eingerichtet.

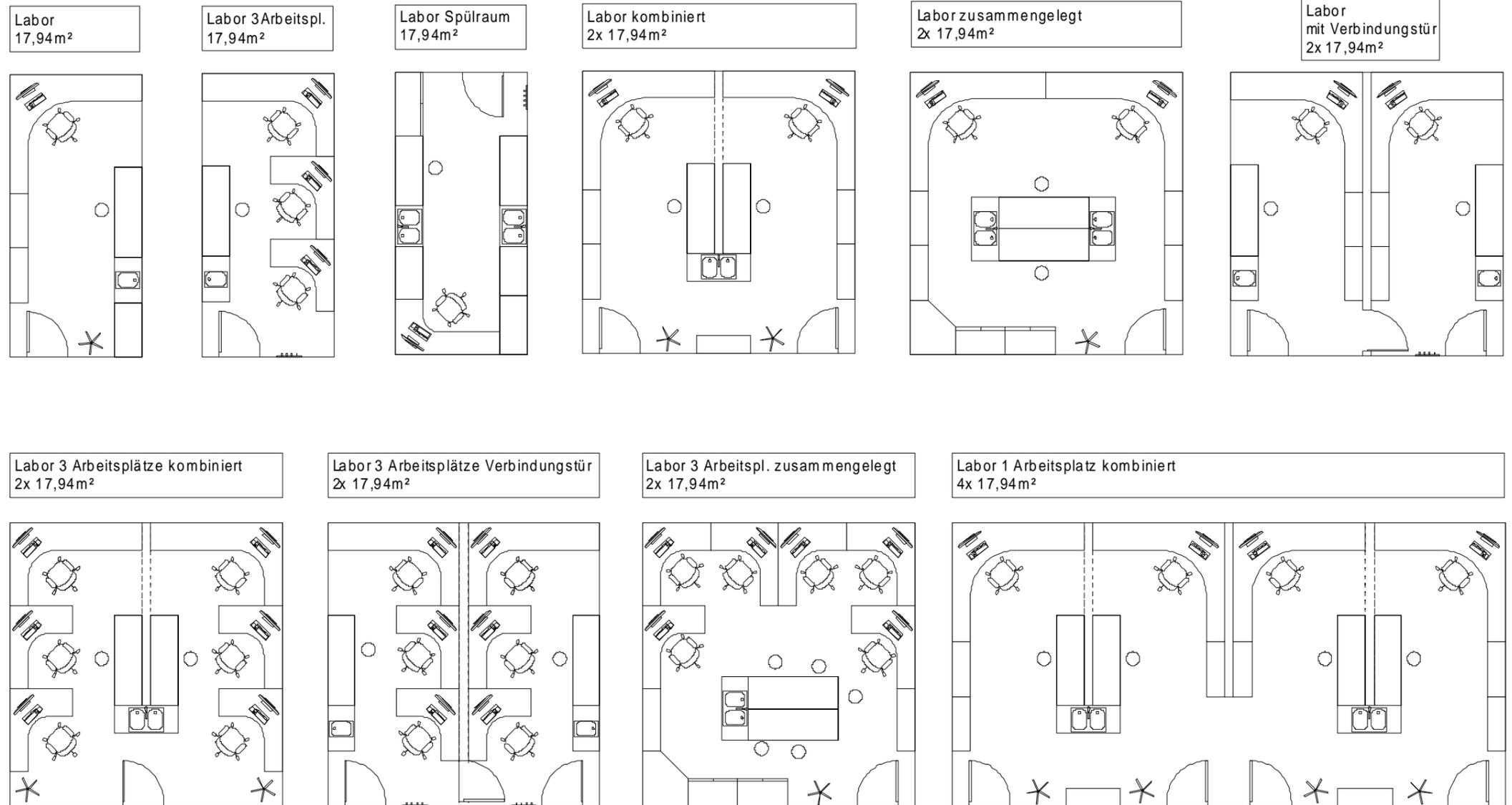


Abb.144: Raumtypologien Labor breite Hüfte\_1 M=1:100



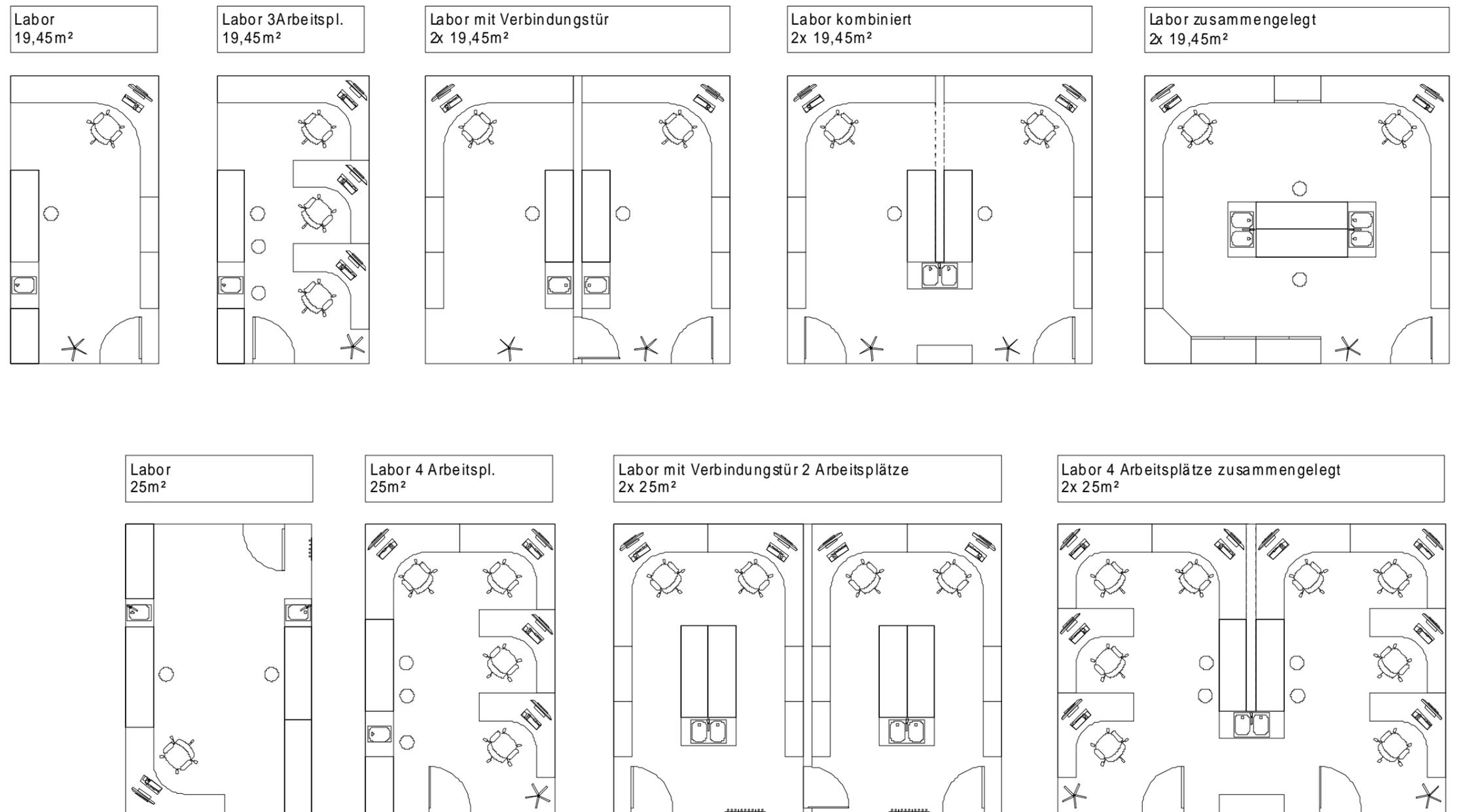


Abb.145: Raumtypologien Labor breite Hüfte\_2 M=1:100



### 4.3.3 Besprechungsraum

Wie bereits Büro und Labor stellt auch der Besprechungsraum die Anforderung Tageslicht und so haben wir wiederum Varianten für die äußeren Gebäudehüften entwickelt. Anbei eine Sammlung von diesem Raumtypus angefangen bei einer Raumgröße von 15 m<sup>2</sup> bis hin zu 40 m<sup>2</sup> mit integrierter Bibliotheksfunktion. Diese Möglichkeiten eignen sich für die schmale Gebäudehüfte.

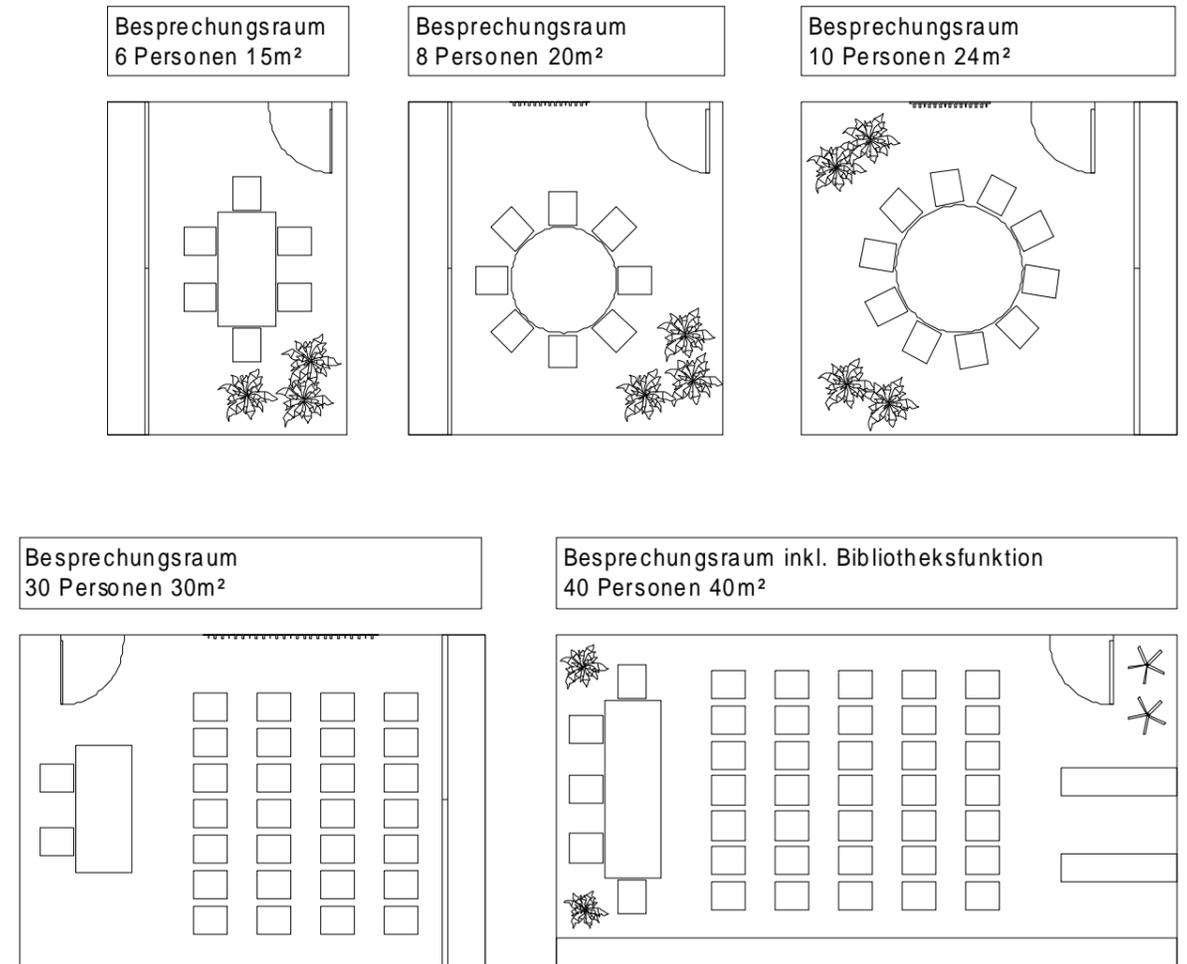


Abb.146: Raumtypologien Besprechungsraum schmale Hüfte M=1:100



Für die breite Gebäudehüfte eignen sich Besprechungsräume angefangen bei 24 m<sup>2</sup> für 10 Personen bis hin zu 80 m<sup>2</sup> Raumgröße ausgelegt auf 55 Personen.

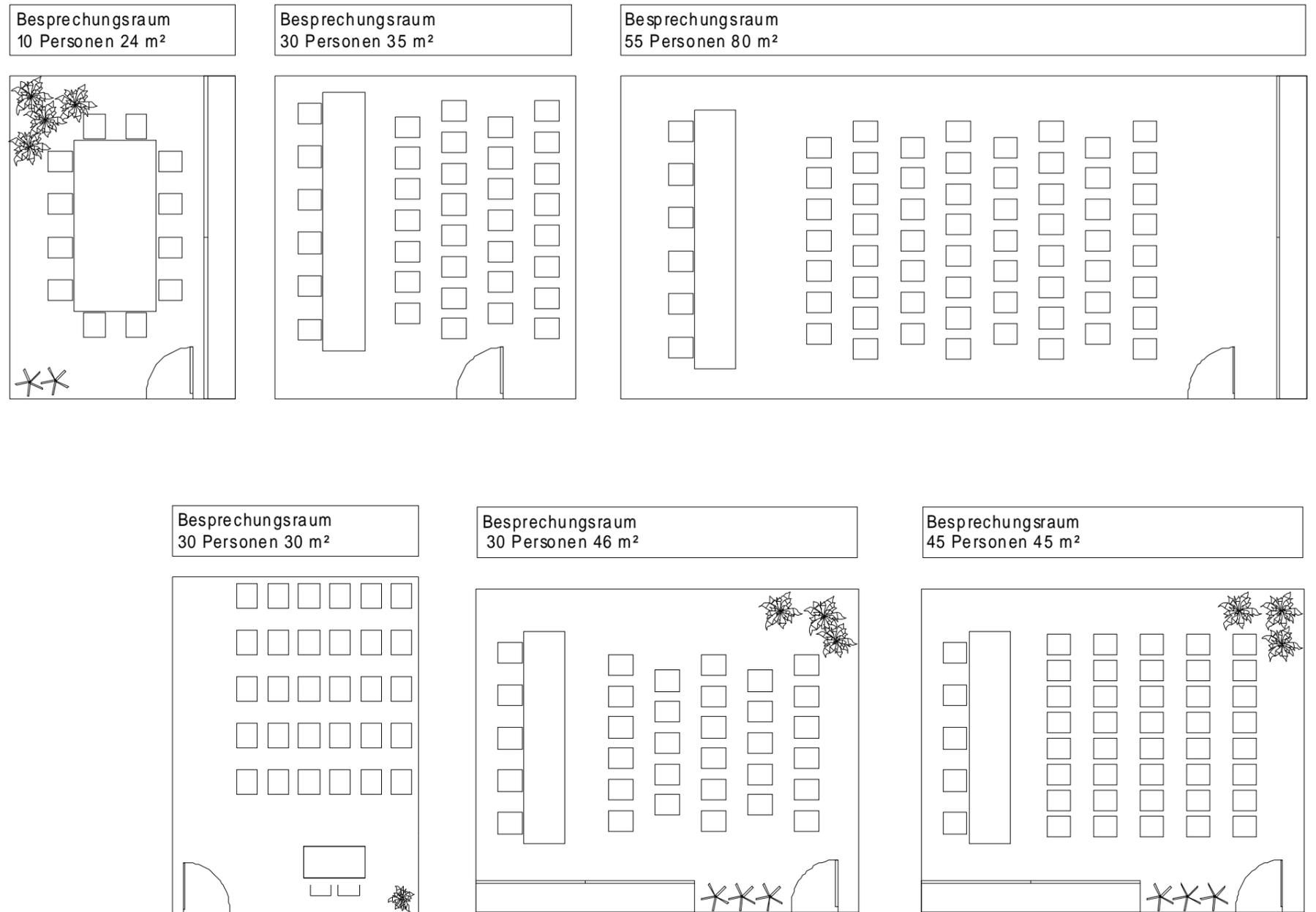


Abb.147: Raumtypologien Besprechungsraum breite Hüfte M=1:100



### 4.3.4 Sozialraum

Sozial- und Aufenthaltsräume finden sich in Raumgrößen von 15 m<sup>2</sup> bis 26 m<sup>2</sup> sowohl für die breite als auch die schmale Gebäudehüfte ausgelegt. Anbei die entwickelten Varianten mit integrierten Kaffeeküchen.

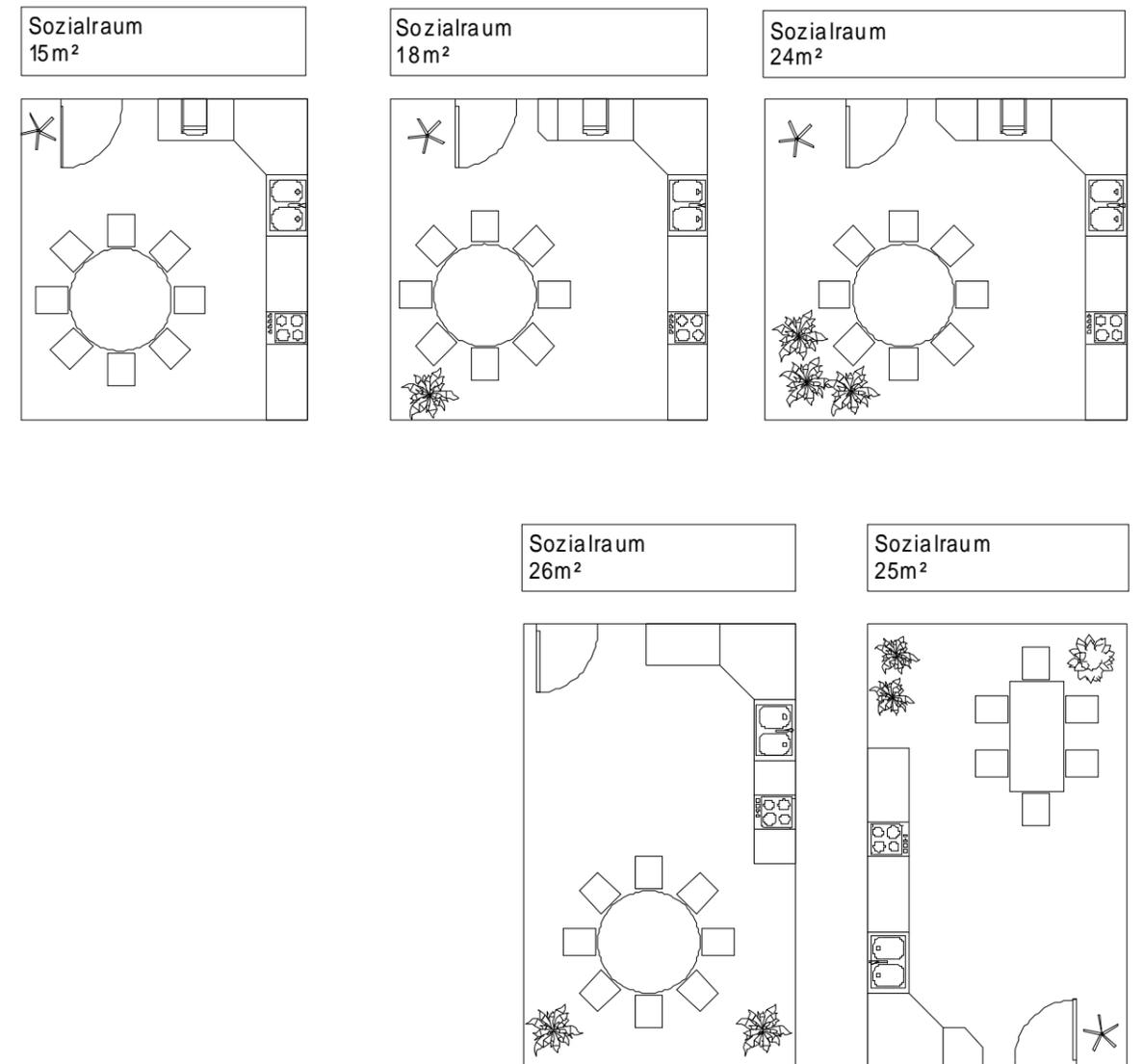


Abb.148: Raumtypologien Sozialraum M=1:100



### 4.3.5 Seminarraum

Seminar- und Übungsräume der Lehrflächen sind für Raumgrößen von 35 m<sup>2</sup> und 50 m<sup>2</sup> ausgelegt und fassen je nach Möblierung 22 bis 38 Personen. Die ersten beiden Varianten sind kompatibel mit der schmalen Hüfte und die 3 weiteren sind für die breite Hüfte ausgelegt.

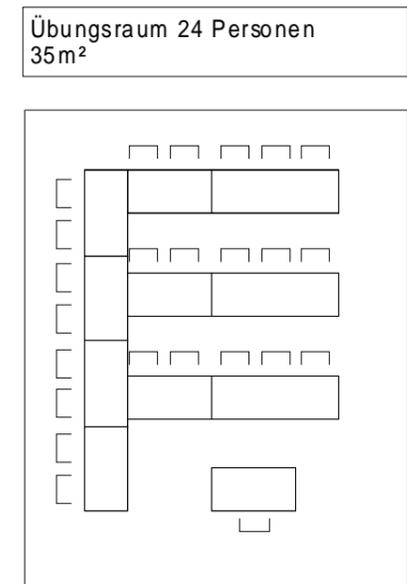
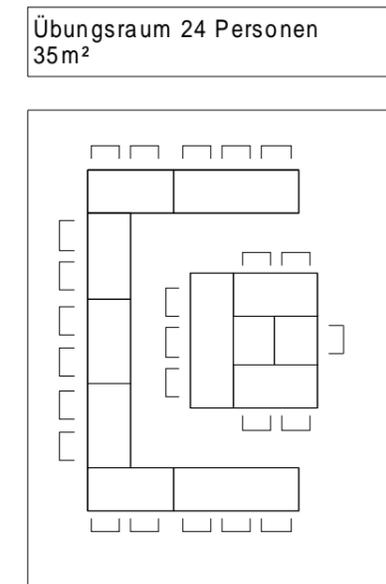
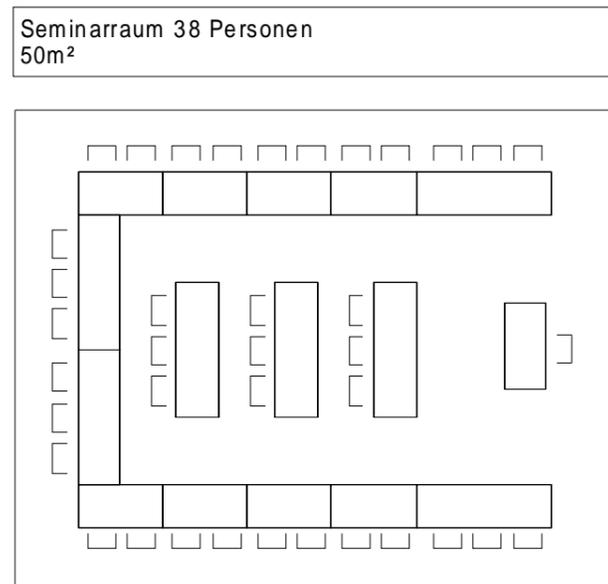
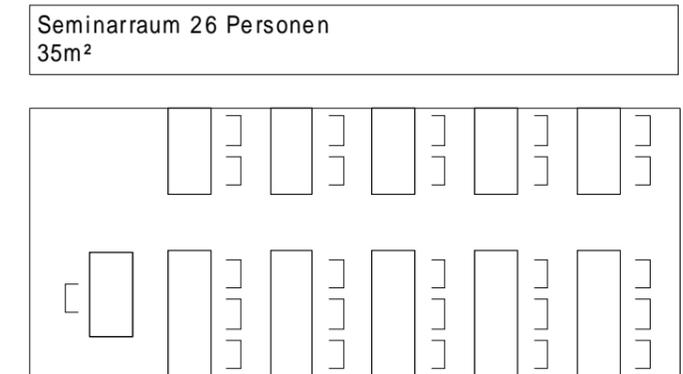
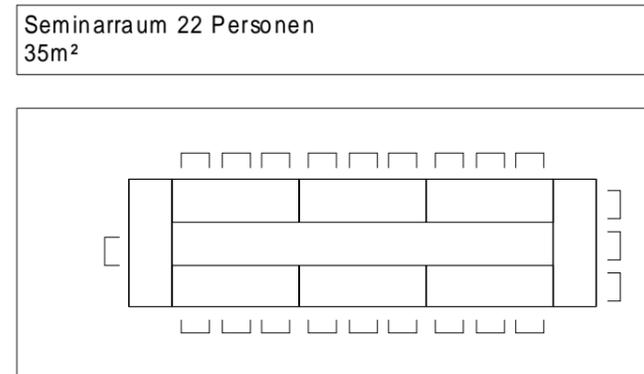
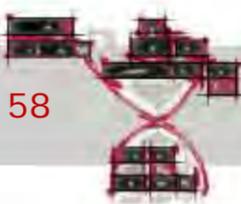
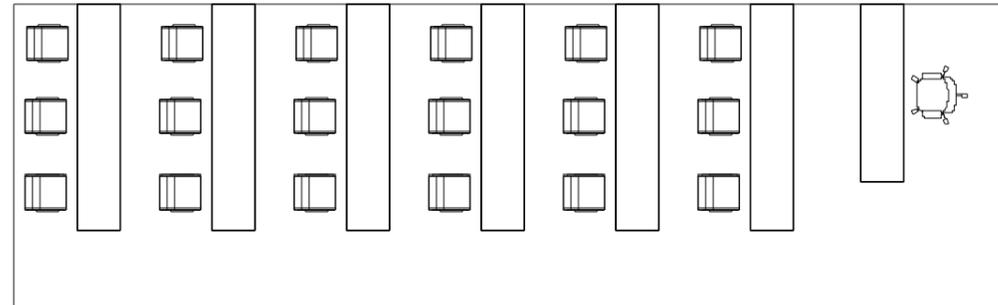


Abb.149: Raumtypologien Seminarraum M=1:100

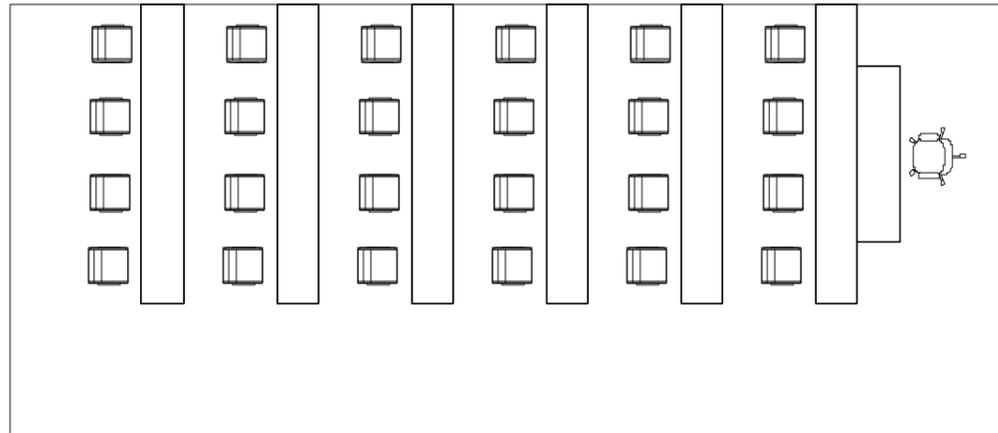


Für den Hörsaalkomplex werden ebenfalls Seminar- und Übungsräume der speziellen und allgemeinen Lehrflächen benötigt. Da hier aufgrund des Raumprogrammes von einem dreihüftigen Gebäudesystem abgesehen wurde, stellen die nachfolgenden Varianten Sondergrundrissformen dar. Zu sehen sind Lehrräume in den Größen 35 m<sup>2</sup>, 50 m<sup>2</sup> und 80 m<sup>2</sup>.

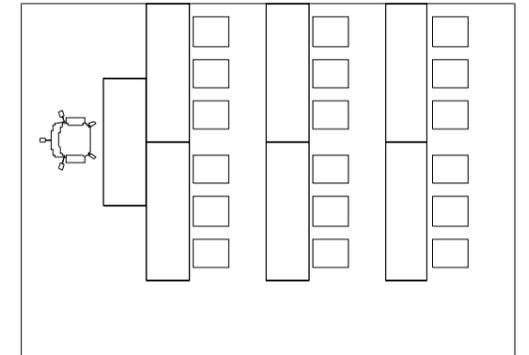
Übungsraum  
50m<sup>2</sup>



Übungsraum  
80m<sup>2</sup>



Übungsraum  
35m<sup>2</sup>



Übungsraum  
35m<sup>2</sup>

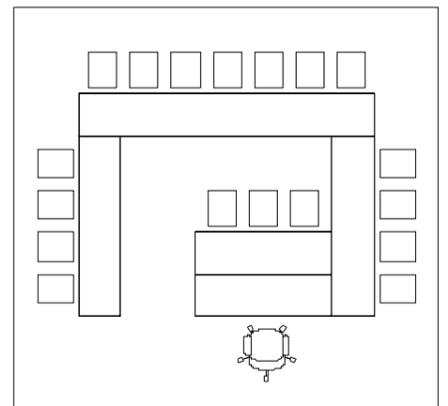


Abb.150: Raumtypologien Seminarraum Hörsaalkomplex M=1:100



### 4.3.6 Nebenraum

Anbei ein Auszug aus den Nebenräumen, hauptsächlich Labor Nebenräume sowie eine Variante für Archiv, Lager und Kühlraum. Diese sind nach schmaler, breiter und mittlerer Gebäudehälfte geordnet.

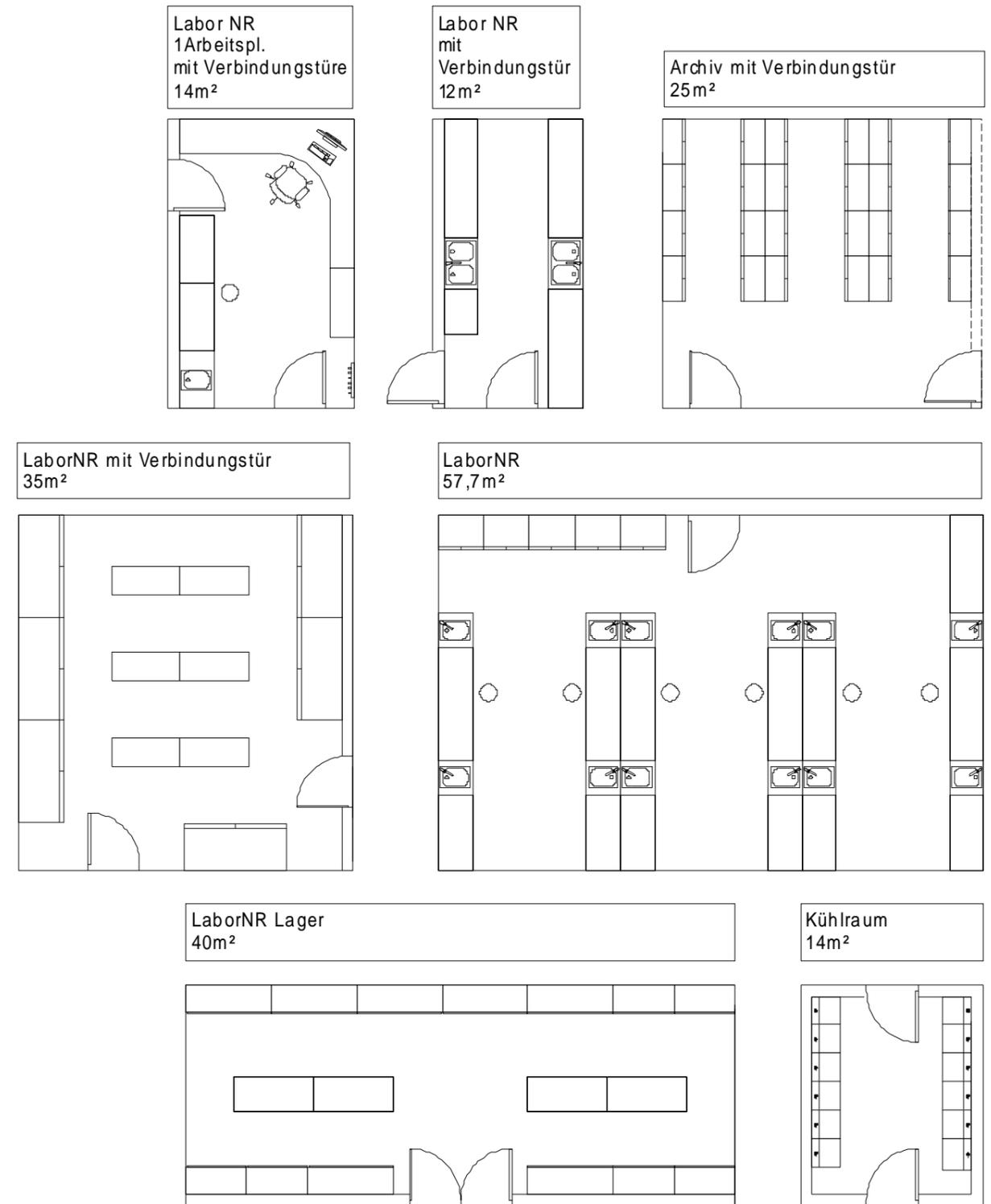


Abb.151: Raumtypologien Nebenraum M=1:100



### 4.3.7 Sanitär

Als letzte Raumtypologie führen wir die Sanitäranlagen an. Anbei ein Ausschnitt einiger Varianten inklusive behindertengerechten WCs. Diese Räumlichkeiten sind zum Großteil in der mittleren Hüfte untergebracht.

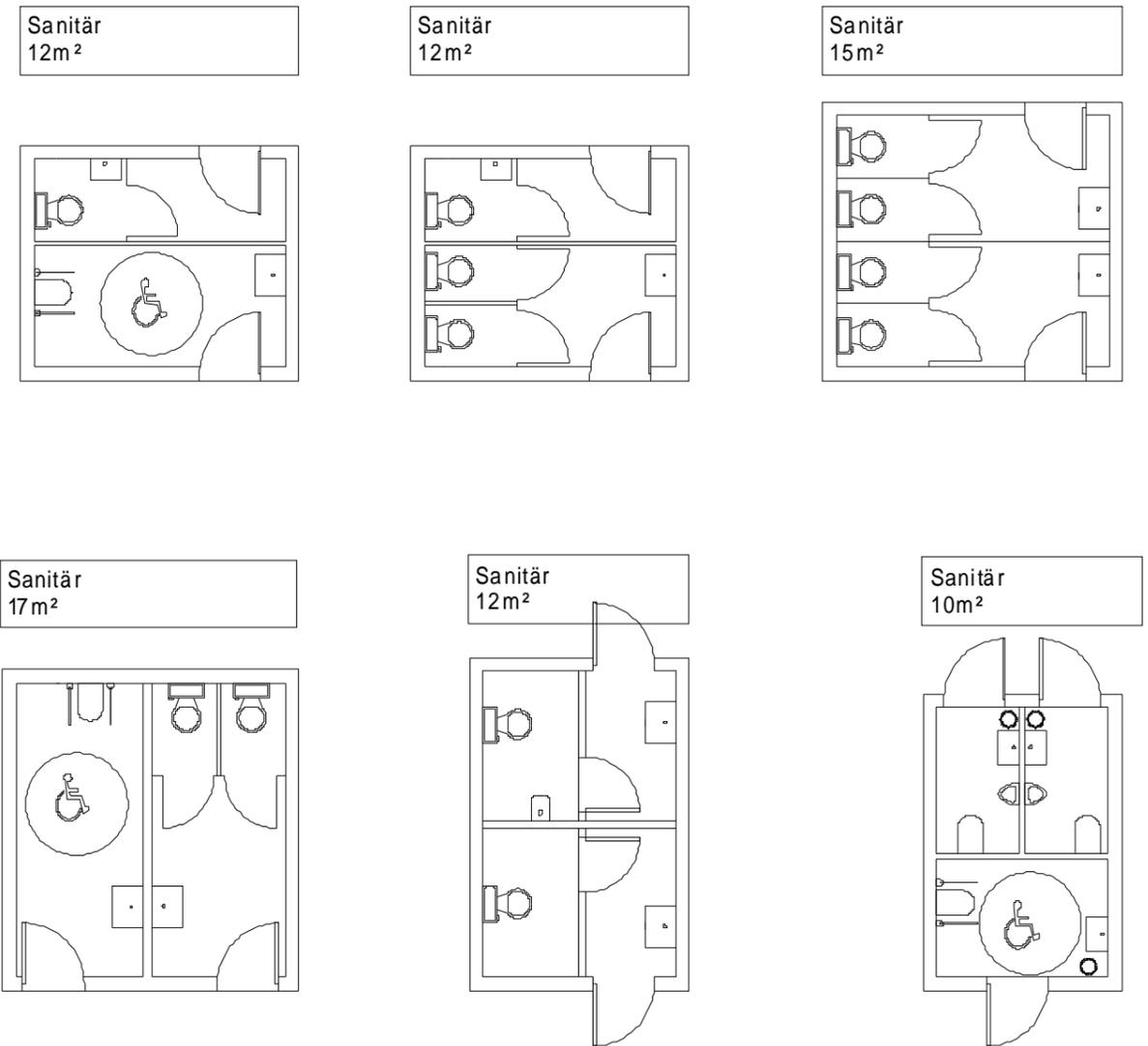


Abb.152: Raumtypologien Sanitär M=1:100



### 4.4 Sanitärgrafik

Diese Grafik zeigt die genaue Position der Sanitäranlagen in den jeweiligen Gebäuden. Sie sind mit einem roten Kreis markiert und liegen in den Geschossen übereinander.

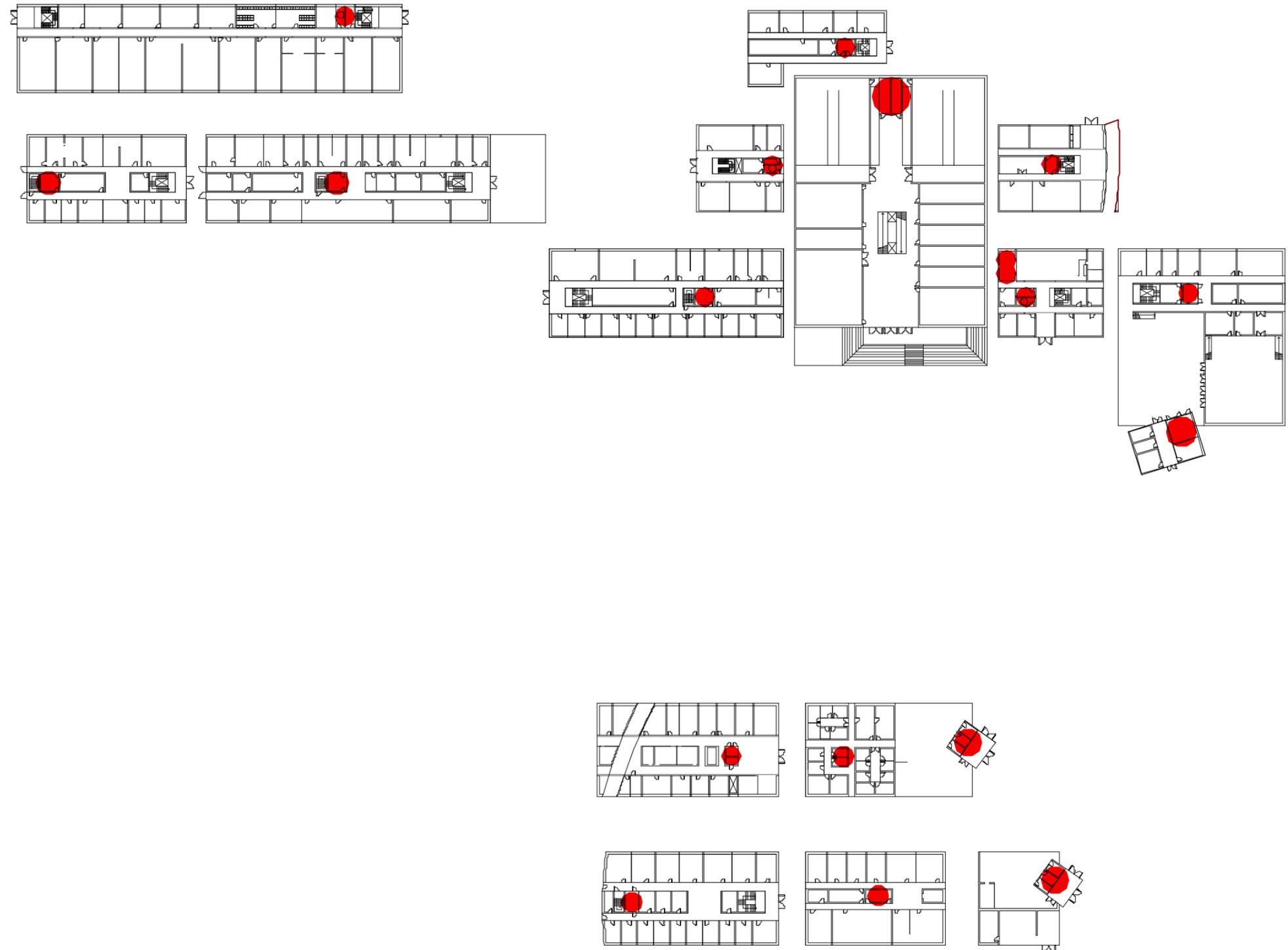


Abb.153: Sanitärgrafik EG GR



**5 Vergangenheit, Gegenwart  
Zukunft**



Der 2-stufige Realisierungswettbewerb „Med-Campus Graz NEU“ bildet den vorläufigen Abschluss in der mehr als imposanten universitären Baugeschichte von Graz. Seit 1950 wurden 19 Wettbewerbe für die Errichtung von Gebäuden zu Universitätszwecken abgehalten und nur ein einziges Projekt davon wurde letztendlich nicht realisiert. Bei diesem Projekt handelt es sich um die geplante Adaptierung des Palais Kees, die an Finanzierungsproblemen scheiterte. Doch man ist weit gefehlt, würde man annehmen, dass die Umsetzung der anderen Projekte reibungslos vonstatten ging.

Da es sich bei fast allen Projekten um Großprojekte handelte, ist klar, dass es dabei auch immer gut ausgearbeiteter Finanzierungspläne bedurfte. Trotzdem gab es immer wieder finanzielle Probleme, die die Umsetzung der Projekte erschwerte und teilweise auch stark verzögerte. Als Beispiel dafür betrachten wir die Institutsgebäude „Heinrichstraße 26 und 28“ mit dem Hörsaaltrakt näher. Der im Jahr 1959 ausgeschriebene Wettbewerb zur Errichtung besagter Gebäude fand in Viktor Badl seinen Sieger.<sup>61</sup> Mit dem Bau des ersten Institutsgebäudes konnte noch plangemäß im Jahr 1963 begonnen werden. Danach kam es allerdings zu mehrmaligen Bauunterbrechungen aufgrund der damaligen Finanzierungsmodalitäten. Das heißt, dass jährlich ein gewisser Betrag zur Verfügung stand, und wenn dieser aufgebraucht war, wurde für dieses Jahr die Bautätigkeit gestoppt. So konnte dieses Bauvorhaben erst im Jahre 1969 fertiggestellt werden.



Abb.154: Institutsgebäude Heinrichstraße 26 und 28

Die finanziellen Probleme brachten jedoch nicht nur Bauverzögerungen oder Baustopps mit sich, oftmals mussten auch beim Bauvolumen Abschlüsse gemacht werden. Hierfür dient uns das Studienzentrum im Inffeld als Beispiel. Bereits in den 70er Jahren forderten Studenten den Bau eines Studienzentrums, aufgrund anderer Projekte erlaubte die finanzielle Situation allerdings keine weiteren Neubauten.<sup>62</sup> Erst im Jahr

1990 wurde ein steiermarkweiter 2-stufiger Wettbewerb für die Errichtung eines solchen Zentrums ausgeschrieben, aus dem das Büro Szyszkowitz und Kowalski als Sieger hervorgingen. Doch wieder verhinderte die finanzielle Lage die Realisierung des Projektes bis zum Jahr 1999. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde die Realisierung ernsthaft in Frage gestellt und so mussten die Kosten des Projektes weiter gesenkt werden. Dies hatte zur Folge, dass das Raum- und Funktionsprogramm noch einmal überarbeitet werden musste, um eine Reduzierung der Kubatur zu erzielen. So wurde auf rund 1000m<sup>2</sup>, die für studentische Arbeitsräume vorgesehen waren, verzichtet.



Abb.155: Studienzentrum Inffeldgasse 10

Doch nicht nur finanzielle Probleme waren entscheidend für die Schwierigkeiten in der Umsetzung zahlreicher Wettbewerbsprojekte. Betrachtet man Architektur als Kunst, tritt das funktionelle, objektive Anforderungsprofil in den Hintergrund und das subjektive Betrachten rückt stattdessen in den Vordergrund. Persönliche Empfindungen und Wunschvorstellungen des Einzelnen werden zu ausschlaggebenden Kriterien. Was für den Einen schön und richtig ist, kann dem Anderen ein Dorn im Auge sein. Als Beispiel dafür gehen wir näher auf das Institutsgebäude „Lessingstraße 25“ der TU Graz ein. Für dieses Projekt wurde im Jahre 1982 ein baukünstlerischer Wettbewerb abgehalten, den das Büro von Günther Domenig für sich entschied.<sup>63</sup> Die Vorgaben waren von sehr komplexer Natur, sowohl in städtebaulicher Hinsicht, als auch in Hinblick auf den bestehenden Grünraum. Einerseits sollte die Alte Technik vom Neubau völlig unberührt bleiben, und andererseits wieder sollte der Erweiterungskomplex „Technikerstraße 4“ in die Planung integriert werden. Zudem musste auf die geschlossene Gründerzeitbebauung in der näheren Umgebung Rücksicht genommen werden. Weiters wurde großer Wert auf den Erhalt der „Durchlässigkeit und Durchsichtigkeit“ der bestehenden Parkanlage gelegt. Schon sehr früh stieß das Projekt auf starken Widerstand, sowohl universitätsintern,

als auch in der Öffentlichkeit. Die Anrainer waren vor allem mit der Bebauung des südlichen Teiles der Parkanlage nicht einverstanden. Aufgrund dieser Bürgerinitiative musste das Projekt völlig überarbeitet werden und das Bauvolumen um ca. 25% reduziert werden. Erst nach dieser Überarbeitung wurde im Jahr 1986 die Baugenehmigung erteilt und die Bauarbeiten konnten beginnen.



Abb.156: Institutsgebäude Lessingstraße 25

Wie man an den letzten Punkten erkennen kann, sind die wesentlichen Probleme in der Umsetzung von Großprojekten oft mit Planungsänderungen verbunden. Meistens werden diese durch finanzielle Schwierigkeiten hervorgerufen. Doch dass es dazu auch völlig anders kommen kann, zeigt uns das Projekt „Inffeldgasse 25“. 1967 wurde ein baukünstlerischer Wettbewerb für die Errichtung eines Gebäudekomplexes für den Maschinenbau abgehalten, den Helmut Dorner gewann.<sup>64</sup> Als Vorarbeit hierfür wurde Mitte der 1960er Jahre ein Raum- und Funktionsprogramm ausgearbeitet, für welches fünf



bestehende Institute des Maschinenbaus die Grundlage bildeten. 1966 und 1970 fand allerdings die Gründung zweier neuer Institute statt, die nach Wünschen der Universität ebenfalls auf den Inffeldgründen in besagtem Komplex angesiedelt werden sollten. Dies bedeutete, dass das Raumprogramm eigentlich schon während dem laufenden Wettbewerb nicht mehr konform mit der fakultätsinternen Entwicklung ging. Somit war der siegreiche Architekt von Anfang an mit umfassenden Planungsänderungen konfrontiert. Zusätzlich fand in diesem Zeitraum eine rasche technische Weiterentwicklung statt, die die Überarbeitung des Projektes zusätzlich erschwerte. Trotz aller Widrigkeit ging das Projekt 1970 in Bau, wobei Teile der Ausführungsplanung erst 1975 fertig gestellt wurden. 1979 wurden die Rohbauarbeiten schließlich beendet, doch von einer Fertigstellung des Neubaus war man noch weit entfernt. Eine Fachabteilung erstellte mehrere Varianten zur Fertigstellung des Komplexes und 1981 wurde vom Wissenschaftsministerium entschieden, das Projekt etappenweise fertig zu stellen. 1988 wurde das Bauvorhaben letztendlich für abgeschlossen erklärt, obwohl der vorgesehene Windkanal und einige Prüfstandsanlagen zu diesem Zeitpunkt nicht realisiert werden konnten.



Abb.157: Bauarbeiten am Maschinenbaukomplex

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es in der Umsetzung großer Bauprojekte für universitäre Zwecke drei wesentliche Problemgruppen gibt, die einzeln, aber auch miteinander kombiniert die Ausführung verzögern und verhindern können. Diese Gruppen sind:

- 1.) Finanzierungsprobleme
- 2.) Gesellschaftliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen
- 3.) Rasche universitätsstrukturelle Weiterentwicklungen

Nun stellt sich für uns die Frage, wie die Umsetzung des Med-Campus Graz ablaufen wird. Ein Vergleich mit den vorher angeführten Projekten ist nur bedingt möglich, da der neue Campus in einer absolut höheren Größenklasse anzusiedeln ist. Im Endeffekt kann nur ein einziges Projekt

zu Vergleichszwecken herangezogen werden, nämlich das Bauvorhaben „RESOWI“, das bis dato der größte Erweiterungsbau der Grazer Universitäten ist.<sup>65</sup> Hierfür wurde im Jahre 1979 ein Raum- und Funktionsprogramm entwickelt, welches nach Überarbeitung dem im Jahre 1985 abgehaltenen Wettbewerb als Grundlage diente. Die siegreiche Architektengemeinschaft Günther Domenig und Hermann Eisenköck wurde 1987 mit der Erstellung des Vorentwurfes beauftragt, obwohl zu diesem Zeitpunkt die Finanzierung des Projektes noch gänzlich ungesichert war. Durch die vielen Verzögerungen gerieten auch Gerüchte unter der Bevölkerung in Umlauf, die besagten, dass das Raumprogramm so überzogen ausgelegt wurde, dass nach der Realisierung die Hälfte der Räumlichkeiten unbenutzt bliebe. Das wiederum erhitze die Stimmung so, dass viele Anrainer gegen den Bau protestierten. Nachdem das Finanzierungsproblem noch immer nicht gelöst war, wurde auf Ministeriumsebene entschieden, dass die Frage der Finanzierung nun Sache der neu gegründeten Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) werden müsse. Schlussendlich wurde das RESOWI zum ersten Projekt der BIG.



Abb. 158: RESOWI

Das RESOWI weist eine Nutzfläche von 30.000m<sup>2</sup> auf, im Vergleich dazu stehen geplante 54.297m<sup>2</sup> Nutzfläche des Med-Campus.<sup>66,67</sup> Bei beiden Projekten sind Funktionalität, Flexibilität und Dauerhaftigkeit im Inneren und Äußeren die wesentlichen Schlagworte. Doch wie vergleichbar sind diese zwei Projekte nun wirklich? Das RESOWI wurde nach zwar langer Planungszeit in nur zwei Jahren vollständig errichtet, während beim Med-Campus die Umsetzung in 5 Bauabschnitten geplant ist, deren Bauzeit insgesamt 7 Jahre umfassen soll. Baustart des ersten Abschnittes ist mit Frühjahr 2012 anberaumt. Diese Angabe zeigt uns schon, wie schwer einschätzbar die Dauer der gesamten Umsetzung ist, wurde doch im Vorfeld des Wettbewerbes noch über die NEWS der MUG vom April 2009 verlautbart, dass der Baubeginn mit Oktober 2010 starten sollte.<sup>68</sup> Zum damaligen Zeitpunkt rechneten die Verantwortlichen mit einer voraussichtlichen Fertigstellung des kompletten Campus 2014/15.

Ein Jahr später wird schon nurmehr mit einer frühesten Inbetriebnahme des gesamten Campus im Jahr 2019 gerechnet. Da stellt sich nun die Frage, wie lange denn die tatsächliche Umsetzung dauern wird, und ob eine Fertigstellung im Jahr 2019 als realistisch angesehen werden kann. Betrachtet man nun wieder die vorangegangenen Projekte, deren Volumen in allen Bereichen wesentlich geringer war, sieht man sich sofort mit einer Vielzahl an möglichen Problemen konfrontiert. An erster Stelle steht natürlich die Frage der Finanzierung. Kann ein Projekt dieser Größenordnung tatsächlich schon im Vorfeld einen abgesicherten Finanzierungsplan aufweisen? Ist ein solches Projekt überhaupt finanzierbar? Und wenn ja, wer übernimmt die anfallenden Kosten? All diese Fragen sind als Außenstehender schwer bis gar nicht zu beantworten, da der Öffentlichkeit meist nur Informationen präsentiert werden, die durchaus nicht immer der Realität entsprechen. Laut eines Beitrages der MUG im Februar 2009 ist die Finanzierung des Med-Campus allerdings seit dem Schreiben des Wissenschaftsministeriums von Oktober 2008 abgesichert.<sup>69</sup>

Für uns ist es allerdings nur schwer vorstellbar, dass die wie in der Auslobung angegebenen Kosten in der Höhe von rund 155 Millionen Euro tatsächlich schon abgedeckt sind. Vor allem ist anzunehmen, dass die Bausumme eher steigen als sinken wird. Daher rechnen wir mit einer weit längeren Bauzeit als angegeben, wenn tatsächlich der komplette Campus umgesetzt wird.

Doch was wiederum wären die Folgen einer längeren Bauzeit? Heutzutage stellt eine Umsetzungsdauer von geschätzten sieben Jahren aufgrund der rasanten technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen generell schon ein Problem dar. Es ist nur mehr schwer abschätzbar, was sich universitätsintern weiterentwickeln wird und was der technische Stand in den kommenden Jahren sein wird. Ist das aktuelle Anforderungsprofil an universitäre Bauten dann noch gültig? Erfüllt das im Moment adäquate Raumprofil dann noch seinen Zweck? Reichen die jetzt eingeplanten technischen Einrichtungen in 10 Jahren noch für die Forschung aus? Benötigt man in 10 Jahren noch Hörsäle in der verlangten Größenordnung, oder wird es dann schon virtuelle Universitäten geben, die das herkömmliche universitäre System ad absurdum führen? Für uns ist das jetzt undenkbar, aber nicht unmöglich.

Selbst wenn diese Entwicklung nicht eintritt, ist nicht garantiert, dass das Raumprogramm nach Fertigstellung des Campus noch sämtliche universitäre Anforderungen erfüllt.

Mit diesem Bewusstsein sind wir auch schon an die Erstellung unseres eigenen Entwurfes gegangen. In unseren Augen spielt die Flexibilität des Gesamtkonzeptes sowie die Nutzungsneutralität der einzelnen Räume eine ausschlaggebende Rolle, was wir auch versuchten bestmöglich umzusetzen. Diese Gedanken und Überlegungen erklären nun auch unser gewähltes dreihüftiges Gebäudesystem, das sich so gut als möglich an veränderte Raumbedürfnisse und Nutzungsänderungen anpassen lässt.

Hält man sich dennoch die zuvor angesprochenen Probleme und Konflikte bei Universitätsbauten vor Augen, wird klar, dass ein derart großes Bauvorhaben wie der Med-Campus auch in Zukunft immer schwerer zu



realisieren sein wird. Der Universitätsbau hat sich aufgrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und des raschen technischen Fortschritts wohl zu einer der größten Herausforderungen im Bau- und Planungsgewerbe entwickelt.

Ein Umdenken und Erneuern der alten Strukturen ist dringend notwendig. Denn obwohl die Technik rasch voranschreitet und sich damit auch die Anforderungen an universitäre Raumstrukturen und Ausstattungen immer zügiger verändern, sind die baulichen Mittel und rechtlichen Strukturen beinahe beim Alten geblieben. Die Anforderungen Nachhaltigkeit und Flexibilität müssen im Universitätsbau an primäre Stelle in der Planung gesetzt werden.

Weiters sollten auch die finanziellen Mittel vor Entwurfsauftrag gänzlich geklärt sein, damit lange Verzögerungen im Vorhinein vermieden werden. Um Anrainerproteste -wie beim Bauvorhaben Lessingstraße 25 aufgetreten- von vorne herein nicht aufkommen zu lassen, ist mehr Transparenz, Information und Einbindung der Öffentlichkeit in ein neues Bauvorhaben eine mögliche Strategie. Wobei zu bedenken ist, dass selbst bei solchen Maßnahmen eine Bürgerinitiative im Endeffekt nicht auszuschließen ist.

Wie soeben erörtert, sind all diese Konfliktpunkte nicht einfach zu bewältigen und werden die zuständigen Behörden, Bauherren und Planer noch lange Zeit beschäftigen.

Wir können abschließend festhalten, dass das „Projekt“ Med-Campus ein für uns sehr interessantes und lehrreiches Unterfangen war. Dieser umfassende Wettbewerb hat uns mit umfangreichen Auslobungen und Raumprogrammen konfrontiert und uns gelehrt in größeren Dimensionen zu denken.

Wir sind davon überzeugt, dass die Realisierung des Med-Campus eine wegweisende Richtung für den zukünftigen österreichischen und europäischen Universitätsbau geben wird. Wie die Umsetzung des Med-Campus schlussendlich mit all den auftretenden Problemen eines großen Bauvorhabens umgeht, wird die nähere Zukunft zeigen.

---

<sup>61</sup> Vgl. Schübl 2005, 283.

<sup>62</sup> Vgl. ebda., 334-335.

<sup>63</sup> Vgl. ebda., 327-328.

<sup>64</sup> Vgl. ebda., 325-326.

<sup>65</sup> Vgl. ebda., 306-309.

<sup>66</sup> Vgl. <<http://www.kfunigraz.ac.at/communication/unizeit/archiv/vor1999/496/4-96-01.html>>.

<sup>67</sup> Vgl. Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med Campus Graz Beilage D22, 19.

<sup>68</sup> Vgl. <[http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_45.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_45.pdf)>.

<sup>69</sup> Vgl. <[http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_44.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_44.pdf)>.



## 6 Quellenverzeichnis



- <sup>1</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 5
- <sup>2</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 7
- <sup>3</sup> Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und Perspektiven (n.b.): Aula der alten Jesuiten-Universität, <<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10184743/5105765/?rand=1949762879>>, in: <<http://www.verwaltung.steiermark.at>>, 01.05.2011
- <sup>4</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 6
- <sup>5</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 7-9
- <sup>6</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 10
- <sup>7</sup> Quelle: alumni TUGraz 1887 (n.b): Geschichte der Technik in Graz, < <http://alumni.tugraz.at/tugraz/history/1811.php> > , in: <<http://alumni.tugraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>8</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 11-14
- <sup>9</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 15-17
- <sup>10</sup> Quelle: Schleich, Margarethe (07.06.2010): Geschichte revisited- Obrigkeitsstaatliche antijüdische Maßnahmen(1918-1939), <<http://www.startblatt.net/blogs/geschichte-call/obrigkeitsstaatliche-antijuedische-massnahmen--1918-1939>>, in: <<http://www.startblatt.net>>, 01.05.2011
- <sup>11</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 18-23
- <sup>12</sup> Quelle: Karl- Franzens- Universität Graz (17.07.2009): Geschichte, <[http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www\\_produkte/ains2www\\_interessierte/ains2www\\_geschichte/ains2www\\_geschichte\\_chronologie.htm](http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www_produkte/ains2www_interessierte/ains2www_geschichte/ains2www_geschichte_chronologie.htm)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 01.05.2011
- <sup>13</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 25-27; 66
- <sup>14</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 29-63
- <sup>15</sup> Quelle: Karl-Franzens-Universität Graz (17.07.2009): Geschichte, <[http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www\\_produkte/ains2www\\_interessierte/ains2www\\_geschichte/ains2www\\_geschichte\\_chronologie.htm](http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www_produkte/ains2www_interessierte/ains2www_geschichte/ains2www_geschichte_chronologie.htm)> , in: <<http://www.uni-graz.at>>, 01.05.2011
- <sup>16</sup> Quelle: Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (n.b.): Die Medizinische Universität Graz. Geschichte, < <http://www.klinikum-graz.at/cms/beitrag/10023361/2241673/>>, in: <<http://www.klinikum-graz.at>>, 01.05.2011
- <sup>17</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz (n.b.): Umsetzung, < <http://www.medunigraz.at/8214>>, in: < <http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>18</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz (n.b.): Umsetzung, < <http://www.medunigraz.at/9077>>, in: < <http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>19</sup> Quelle: Referates für Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (n.b.): Technische Universität Graz, <[http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU\\_Graz](http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU_Graz)>, in<<http://dokumentation.htu.tugraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>20</sup> Quelle: Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Geschichte der KUG, < <http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/geschichte-der-kug.html?S=wrsjclfkwn%3D>>, in: <<http://www.kug.ac.at>>, 01.05.2011
- <sup>21</sup> Quelle: Abteilung für Evaluierung, Qualitätssicherung und Berichtswesen der KUG, Mag. rer. nat. Dr. rer. nat. Harald Lothaller
- <sup>22</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 281
- <sup>23</sup> Quelle: Karl-Franzens-Universität Graz (n.b.): Gebäude der Karl-Franzens-Universität Graz, <<http://www.uni-graz.at/advwww/hsb/geb.html>> in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011



- <sup>24</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 281-314
- <sup>25</sup> Quelle: Schweiger, Andreas (29.06.2007): Meilenstein - Neues Zentrum für Biowissenschaften startet Betrieb - Herzstück brandaktueller Forschungen und hoch moderner Lehre, <[http://www.uni-graz.at/newswww\\_detail.htm?reference=56072](http://www.uni-graz.at/newswww_detail.htm?reference=56072)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011
- <sup>26</sup> Quelle: Karl- Franzens- Universität Graz (10.03.2008): Geschichte der Universität, <[http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www\\_geschichte/uarc1www\\_universitaet2.htm](http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www_geschichte/uarc1www_universitaet2.htm)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011
- <sup>27</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 317-338
- <sup>28</sup> Quelle: Technische Universität Graz (n.b.): Suche Räume, <[https://online.tugraz.at/tug\\_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9](https://online.tugraz.at/tug_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9)>, in: <<https://online.tugraz.at>>, 28.07.2011
- <sup>29</sup> Quelle: OE Gebäude und Technik TU Graz, DI Gerhard Kelz
- <sup>30</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 339-347
- <sup>31</sup> Quelle: Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Gebäude in Graz & Oberschützen, <<http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/gebaeude-in-graz-oberschuetzen.html> > , in: <<http://www.kug.ac.at>>, 28.07.2011
- <sup>32</sup> Quelle: Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Das MUMUTH, <<http://www.kug.ac.at/studium-weiterbildung/studium/infrastruktur/das-mumuth.html>>, in <<http://www.kug.ac.at>>, 28.07.2011
- <sup>33</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 284-312
- <sup>34</sup> Quelle: Abteilung für Evaluierung, Qualitätssicherung und Berichtswesen der KUG, Mag. rer. nat. Dr. rer. nat. Harald Lothaller
- <sup>35</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C , C6/77
- <sup>36</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz( n.b.): Zeitplan, <<http://www.medunigraz.at/9077>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>37</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz( n.b.): Aktuelles Grazer Medizin unter einem gemeinsamen Dach, <<http://www.medunigraz.at/1760>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011
- <sup>38</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C6/77- 8/77
- <sup>39</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C9/77
- <sup>40</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C10/77-C15/77
- <sup>41</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS Graz Machbarkeitsuntersuchung, in: Auslobungsunterlagen (2008-2009), Teil D08, 2/8
- <sup>42</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C30/77-C31/77
- <sup>43</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C33/77-C34/77
- <sup>44</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C35/77
- <sup>45</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C35/77-C37/77
- <sup>46</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C37/77
- <sup>47</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C39/77-C40/77
- <sup>48</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Auslobung-Besonderer Teil. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil B, B5/11



- <sup>49</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C14/77
- <sup>50</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C41/77-C42/77
- <sup>51</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C54/77-C59/77
- <sup>52</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C62/77
- <sup>53</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C61/77-C62/77
- <sup>54</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C45/77
- <sup>55</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C63/77- C68/77
- <sup>56</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C50/77-C51/77
- <sup>57</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Auslobung-Besonderer Teil. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil B, B11/11
- <sup>58</sup> Quelle: Graz Online-Stadtportal der Landeshauptstadt Graz (n.b.): Die 17 Bezirke, <<http://www.graz.at/cms/beitrag/10034856/606791/?ries>>, in: <<http://www.graz.at>>, 28.07.2011
- <sup>59</sup> Quelle: Heinzelmännchen KG (n.b.): Der Bezirk Ries, <<http://ries.heinzelmennchen.at/data/810/>>, in: <<http://ries.heinzelmennchen.at>>, 28.07.2011
- <sup>60</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C, C18/77-C24/77
- <sup>61</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 283
- <sup>62</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 334-335
- <sup>63</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 327-328
- <sup>64</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 325-326
- <sup>65</sup> Quelle: Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005, 306-309
- <sup>66</sup> Quelle: Afrashteh, Diana (n.b.): RESOWI ÖFFNET SICH!, <<http://www.kfunigraz.ac.at/communication/unizeit/archiv/vor1999/496/4-96-01.html>>, in: <<http://www.kfunigraz.ac.at>>, 31.07.2011
- <sup>67</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: RFP\_Stufe2, in: Auslobungsunterlagen (n.b.) Beilage D22, D19/19
- <sup>68</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS KNAPP VOR AUSLOBUNG DES ARCHITEKTUR-WETTBEWERBS, in: NEWS (2009), H. XLV-Ausgabe 2, 4-6, Online unter: [http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_45.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_45.pdf) (Stand: 31.07.2011)
- <sup>69</sup> Quelle: Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS. Finanzierungssicherung des MED CAMPUS, in: NEWS (2009), H. XLIV-Ausgabe 1, 4-5, Online unter: [http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_44.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_44.pdf) (Stand: 31.07.2011)



**7 Literaturverzeichnis**



Schübl, Elmar: Der Universitätsbau in der zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, Horn-Wien 2005

Auslobungsunterlagen:

Medizinische Universität Graz: Auslobung-Besonderer Teil. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil B, B5/11

Medizinische Universität Graz: Nähere Beschreibung der Aufgabenstellung. Generalplaner-Wettbewerb MED CAMPUS Graz, in: Auslobungsunterlagen (16.09.2009), Teil C

Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS Graz Machbarkeitsuntersuchung, in: Auslobungsunterlagen (2008-2009), Teil D08

Medizinische Universität Graz: RFP\_Stufe2, in: Auslobungsunterlagen (n.b.) Beilage D22

Internetquellen:

Afrashteh, Diana (n.b.): RESOWI ÖFFNET SICH!, <<http://www.kfunigraz.ac.at/communication/unizeit/archiv/vor1999/496/4-96-01.html>>, in: <<http://www.kfunigraz.ac.at>>, 31.07.2011

alumni TUGraz 1887 (n.b.): Geschichte der Technik in Graz, <<http://alumni.tugraz.at/tugraz/history/1811.php>>, in: <<http://alumni.tugraz.at>>, 01.05.2011

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 1C, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit und Perspektiven (n.b.): Aula der alten Jesuiten-Universität, <<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10184743/5105765/?rand=1949762879>>, in: <<http://www.verwaltung.steiermark.at>>, 01.05.2011

Graz Online-Stadtportal der Landeshauptstadt Graz (n.b.): Die 17 Bezirke, <<http://www.graz.at/cms/beitrag/10034856/606791/?ries>>, in: <<http://www.graz.at>>, 28.07.2011

Heinzelmannchen KG (n.b.): Der Bezirk Ries, <<http://ries.heinzelmaennchen.at/data/810/>>, in: <<http://ries.heinzelmaennchen.at>>, 28.07.2011

Karl-Franzens-Universität Graz (n.b.): Gebäude der Karl-Franzens-Universität Graz, <<http://www.uni-graz.at/advwww/hsb/geb.html>> in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011

Karl-Franzens-Universität Graz (17.07.2009): Geschichte, <[http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www\\_produkte/ains2www\\_interessierte/ains2www\\_geschichte/ains2www\\_geschichte\\_chronologie.htm](http://www.uni-graz.at/ains2www/ains2www_produkte/ains2www_interessierte/ains2www_geschichte/ains2www_geschichte_chronologie.htm)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 01.05.2011

Karl-Franzens-Universität Graz (10.03.2008): Geschichte der Universität, <[http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www\\_geschichte/uarc1www\\_universitaet2.htm](http://www.uni-graz.at/uarc1www/uarc1www_geschichte/uarc1www_universitaet2.htm)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011

Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (n.b.): Die Medizinische Universität Graz. Geschichte, <<http://www.klinikum-graz.at/cms/beitrag/10023361/2241673/>>, in: <<http://www.klinikum-graz.at>>, 01.05.2011

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Das MUMUTH, <<http://www.kug.ac.at/studium-weiterbildung/studium/infrastruktur/das-mumuth.html>>, in: <<http://www.kug.ac.at>>, 28.07.2011

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Gebäude in Graz & Oberschützen, <<http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/gebaeude-in-graz-oberschuetzen.html>>, in: <<http://www.kug.ac.at>>, 28.07.2011

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (n.b.): Geschichte der KUG, <<http://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/geschichte-der-kug.html?S=wrsjclfkwn%3D>>, in: <<http://www.kug.ac.at>>, 01.05.2011



Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS. Finanzierungssicherung des MED CAMPUS, in: NEWS (2009), H. XLIV-Ausgabe 1, 4-5, Online unter:  
[http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_44.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_44.pdf) (Stand: 31.07.2011)

Medizinische Universität Graz: MED CAMPUS KNAPP VOR AUSLOBUNG DES ARCHITEKTUR-WETTBEWERBS, in: NEWS (2009), H. XLV-Ausgabe 2, 4-6, Online unter:  
[http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS\\_45.pdf](http://www.medunigraz.at/images/content/file/themen/news/NEWS_45.pdf) (Stand: 31.07.2011)

Medizinische Universität Graz( n.b.): Aktuelles Grazer Medizin unter einem gemeinsamen Dach, <<http://www.medunigraz.at/1760>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011

Medizinische Universität Graz (n.b.): Umsetzung, <<http://www.medunigraz.at/8214>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011

Medizinische Universität Graz (n.b.): Umsetzung, <<http://www.medunigraz.at/9077>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011

Medizinische Universität Graz( n.b.): Zeitplan, <<http://www.medunigraz.at/9077>>, in: <<http://www.medunigraz.at>>, 01.05.2011

Referates für Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (n.b.): Technische Universität Graz, <[http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU\\_Graz](http://dokumentation.htu.tugraz.at/wiki/index.php/TU_Graz)>, in<<http://dokumentation.htu.tugraz.at>>, 01.05.2011

Schleich, Margarethe (07.06.2010): Geschichte revisited- Obrigkeitsstaatliche antijüdische Maßnahmen(1918-1939),  
<<http://www.startblatt.net/blogs/geschichte-call/obrigkeitsstaatliche-antijuedische-massnahmen--1918-1939>>, in: <<http://www.startblatt.net>>, 01.05.2011

Schweiger, Andreas (29.06.2007): Meilenstein - Neues Zentrum für Biowissenschaften startet Betrieb - Herzstück brandaktueller Forschungen und hoch moderner Lehre,  
<[http://www.uni-graz.at/newswww\\_detail.htm?reference=56072](http://www.uni-graz.at/newswww_detail.htm?reference=56072)>, in: <<http://www.uni-graz.at>>, 28.07.2011

Technische Universität Graz (n.b.): Suche Räume, <[https://online.tugraz.at/tug\\_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9](https://online.tugraz.at/tug_online/wbSuche.durchfuehren?pSuchTyp=9)>, in: <<https://online.tugraz.at>>, 28.07.2011

#### Personenquellen:

Abteilung für Evaluierung, Qualitätssicherung und Berichtswesen der KUG, Mag. rer. nat. Dr. rer. nat. Harald Lothaller

OE Gebäude und Technik TU Graz, Gerhard Kelz



## 8 Abbildungsverzeichnis



Abb. 0: Collage „Graz- die Universitätsstadt“ Quelle: Verfasser	S.4
Abb. 1: Die Karl Franzens Universität; Hauptgebäude, Universitätsplatz 3 Quelle: <a href="http://www.uni-graz.at/en/hwr1www_uni_graz_haupt_klein.jpg">http://www.uni-graz.at/en/hwr1www_uni_graz_haupt_klein.jpg</a>	S.6
Abb. 2: Die Technische Universität; Hauptgebäude, Rechbauerstraße 12 Quelle: <a href="http://www.presse.tugraz.at/webgalleryBDR/data/EIT/source/TUGraz%20k.jpg">http://www.presse.tugraz.at/webgalleryBDR/data/EIT/source/TUGraz%20k.jpg</a>	S.6
Abb. 3: Die Kunstuniversität Quelle: <a href="http://www.kug.ac.at/nc/studium-weiterbildung/studium/infrastruktur/gebaeude-in-graz-oberschuetzen.html?tx_kuglocations_pi1[geb_nr]=561&amp;cHash=5d69e3fc87">http://www.kug.ac.at/nc/studium-weiterbildung/studium/infrastruktur/gebaeude-in-graz-oberschuetzen.html?tx_kuglocations_pi1[geb_nr]=561&amp;cHash=5d69e3fc87</a>	S.6
Abb. 4: Die Medizinische Universität Quelle: <a href="http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Med.University_Graz.jpg&amp;filetimestamp=20090302160406">http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Med.University_Graz.jpg&amp;filetimestamp=20090302160406</a>	S.6
Abb. 5: Übersichtsplan der KFU Graz Quelle: <a href="http://www.uni-graz.at/ains2www_campusplan_0905.pdf">http://www.uni-graz.at/ains2www_campusplan_0905.pdf</a>	S.15
Abb. 6: Übersichtsplan der TU Graz Quelle: <a href="http://portal.tugraz.at/portal/page/portal/Files/BDR/CD/download/lageplan/detail_campus.pdf">http://portal.tugraz.at/portal/page/portal/Files/BDR/CD/download/lageplan/detail_campus.pdf</a>	S.19
Abb. 7: Übersichtsplan der KU Graz Quelle: Abteilung Qualitätsmanagement & Berichte der KU Graz, Mag. Harald Lothaller	S.23
Abb. 8: Areal des neuen Med-Campus Quelle: : <a href="http://www.meduni-graz.at/images/content/image/themen/medcampus/grundstueck%20%200609_web.jpg">http://www.meduni-graz.at/images/content/image/themen/medcampus/grundstueck%20%200609_web.jpg</a>	S.25
Abb. 9: Wettbewerbsbereich mit maßgeblichem Umfeld Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 9	S.27
Abb. 10: Strukturelle Zusammenhänge der Forschungsstruktur Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 16	S.28
Abb. 11: GR-Studie im Zuge der Machbarkeitsuntersuchung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 32	S.28
Abb. 12: Schnittschema im Zuge der Machbarkeitsuntersuchung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 32	S.28
Abb. 13: Bestehendes Grünraumkonzept Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 34	S.29
Abb. 14: Darstellung der Frischluftversorgung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 35	S.29
Abb. 15: Darstellung fließender Verkehr Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 36	S.29
Abb. 16: Darstellung Fuß- und Radwegnetz Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 38	S.30
Abb. 17: Legende Fuß- und Radwegnetz Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 38	S.30
Abb. 18: Darstellung Personenhauptströme Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 40	S.30
Abb. 19: Legende Personenhauptströme Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 40	S.30



Abb. 20: Funktionszusammenhänge auf Bauplatzverteilung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 44	S.31
Abb. 21 Personelle Zusammenhänge Verwaltung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 62	S.31
Abb. 22: Anforderungen Kommunikation Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 46	S.31
Abb. 23: Vorgesehener Terminplan Baustufen Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 51	S.32
Abb. 24: Lage des Bezirkes Ries in Graz Quelle: <a href="http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/df/Graz_bezirk_10.png">http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/df/Graz_bezirk_10.png</a>	S.34
Abb. 25: Lageplan des Baugebietes Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Beilage D15	S.34
Abb. 26: Lageplan Bauplatz West Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 22	S.34
Abb. 27: Lageplan Bauplatz Ost Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 24	S.34
Abb. 28: Konzeptgrafik Quelle: Verfasser	S.35
Abb. 29: Schwarzplan M=1: 5000 Quelle: Verfasser	S.36
Abb. 30: Übersichtsplan M= 1:2000 Quelle: Verfasser	S.37
Abb. 31: Verkehrsflächenplan M=1:2000 Quelle: Verfasser	S.38
Abb. 32: Bauabschnittsplan M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.39
Abb. 33: Grundriss Erdgeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.40
Abb. 34: Grundriss 1.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.41
Abb. 35: Grundriss 2.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.42
Abb. 36: Grundriss 3.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.43
Abb. 37: Grundriss 4.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.44
Abb. 38: Grundriss 5.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.45



Abb. 39: Grundriss 6.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.46
Abb. 40: Grundriss 7.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.47
Abb. 41: Grundriss 8.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.48
Abb. 42: Grundriss 9.Obergeschoss M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.49
Abb. 43: Auszug Verwaltung Grundriss M=1:200 Quelle: Verfasser	S.50
Abb. 44: Auszug Verwaltung Schnitt M=1:200 Quelle: Verfasser	S.50
Abb. 45: Auszug Lehre Grundriss Untere Hörsaalebene M=1:250 Quelle: Verfasser	S.51
Abb. 46: Auszug Lehre Grundriss Obere Hörsaalebene M=1:250 Quelle: Verfasser	S.51
Abb. 47: Auszug Lehre Schnitt M=1:250 Quelle: Verfasser	S.51
Abb. 48: Auszug Forschung Grundriss M=1:250 Quelle: Verfasser	S.52
Abb. 49: Auszug Forschung Schnitt M=1:250 Quelle: Verfasser	S.52
Abb. 50: Systemschnitt M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.53
Abb. 51: Aufkommende Windströmungen Quelle: Verfasser	S.54
Abb. 52: Außenraum mit Helix Quelle: Verfasser	S.55
Abb. 53: Innenraumdarstellung Quelle: Verfasser	S.56
Abb. 54: Med Campus mit Umgebungsmodell Nord-Süd gerichtet Quelle: Verfasser	S.57
Abb. 55: Med Campus mit Umgebungsmodell Ost-West gerichtet Quelle: Verfasser	S.57
Abb. 56: Zoom auf Med Campus Nord-Süd gerichtet Quelle: Verfasser	S.57
Abb. 57: Blick auf Helix Quelle: Verfasser	S.57



Abb. 58: Draufsicht auf Bauplatz West Quelle: Verfasser	S.57
Abb. 59: Campusebene mit Hörsaalzentrum und Veranstaltungshalle Quelle: Verfasser	S.57
Abb. 60: Verwaltung EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.62
Abb.61: Verwaltung 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.62
Abb.62: Verwaltung 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.63
Abb.63: Verwaltung 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.63
Abb.64: Verwaltung 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.64
Abb.65: Verwaltung 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.64
Abb.66: Verwaltung 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.65
Abb.67: Verwaltung 7.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.65
Abb.68: Verwaltung 8.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.66
Abb.69: Verwaltung 9.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.66
Abb.70: Psychosoz. Zentrum EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.70
Abb.71: Psychosoz. Zentrum 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.70
Abb.72: Psychosoz. Zentrum 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.71
Abb.73: Psychosoz. Zentrum 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.71
Abb.74: Psychosoz. Zentrum 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.72
Abb.75: Psychosoz. Zentrum 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.72
Abb.76: Psychosoz. Zentrum 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.73
Abb.77: Psychosoz. Zentrum 7.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.73



Abb.78: Psychosoz. Zentrum 8.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.74
Abb.79: ÖH EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.76
Abb.80: Mensa EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.78
Abb.81: Café, Bank EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.79
Abb.82: Allgemeinflächen EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.81
Abb.83: Allgemeinflächen 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.82
Abb.84: Allgemeinflächen 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.83
Abb.85: Allgemeinflächen 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.84
Abb.86: ZWT I EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.88
Abb.87: ZWT I 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.88
Abb.88: ZWT I 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.89
Abb.89: ZWT I 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.89
Abb.90: ZWT I 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.90
Abb.91: ZWT I 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.90
Abb.92: ZWT I 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.91
Abb.93: Physiologische Med. EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.95
Abb.94: Physiologische Med. 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.95
Abb.95: Physiologische Med. 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.96
Abb.96: Physiologische Med. 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.96
Abb.98: Physiologische Med. 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.97



Abb.99: Physiologische Med. 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.97
Abb.100: Physiologische Med. 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.98
Abb.101: Hörsaalkomplex EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.100
Abb.102: Hörsaalkomplex 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.101
Abb.103: Angewandte Biomed. EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.107
Abb.104: Angewandte Biomed. 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.107
Abb.105: Angewandte Biomed. 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.108
Abb.106: Angewandte Biomed. 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.109
Abb.107: Angewandte Biomed. 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.110
Abb.108: Angewandte Biomed. 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.111
Abb.109: Angewandte Biomed. 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.112
Abb.110: ZMF II EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.115
Abb.111: ZMF II 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.115
Abb.112: ZMF II 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.116
Abb.113: ZMF II 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.116
Abb.114: ZMF II 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.117
Abb.115: ZMF II 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.117
Abb.116: ZMF II 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.118
Abb.117: Core Facilities EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.123
Abb.118: Core Facilities 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.123



Abb.119: Core Facilities 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.124
Abb.120: Core Facilities 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.124
Abb.121: Core Facilities 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.125
Abb.122: Core Facilities 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.125
Abb.123: Core Facilities 6.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.126
Abb.124: Molekulare Med. EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.132
Abb.125: Molekulare Med. 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.133
Abb.126: Molekulare Med. 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.134
Abb.127: Molekulare Med. 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.135
Abb.128: Molekulare Med. 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.136
Abb.129: Molekulare Med. 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.137
Abb.130: Theoretisch/Klinische Med. EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.141
Abb.131: Theoretisch/Klinische Med. 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.141
Abb.132: Theoretisch/Klinische Med. 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.142
Abb.133: Theoretisch/Klinische Med. 3.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.142
Abb.134: Theoretisch/Klinische Med. 4.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.143
Abb.135: Theoretisch/Klinische Med. 5.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.143
Abb.136: ZWT II EG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.145
Abb.137: ZWT II 1.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.146
Abb.138: ZWT II 2.OG GR M=1:200 Quelle: Verfasser	S.147



Abb.139: Kellergeschoße gesamt Quelle: Verfasser	S.148
Abb.140: Raumtypologien Büro schmale Hüfte_1 M=1:100 Quelle: Verfasser	S.149
Abb.141: Raumtypologien Büro schmale Hüfte_2 M=1:100 Quelle: Verfasser	S.150
Abb.142: Raumtypologien Büro breite Hüfte M=1:100 Quelle: Verfasser	S.151
Abb.143: Raumtypologien Labor schmale Hüfte M=1:100 Quelle: Verfasser	S.152
Abb.144: Raumtypologien Labor breite Hüfte_1 M=1:100 Quelle: Verfasser	S.153
Abb.145: Raumtypologien Labor breite Hüfte_2 M=1:100 Quelle: Verfasser	S.154
Abb.146: Raumtypologien Besprechungsraum schmale Hüfte M=1:100 Quelle: Verfasser	S.155
Abb.147: Raumtypologien Besprechungsraum breite Hüfte M=1:100 Quelle: Verfasser	S.156
Abb.148: Raumtypologien Sozialraum M=1:100 Quelle: Verfasser	S.157
Abb.149: Raumtypologien Seminarraum M=1:100 Quelle: Verfasser	S.158
Abb.150: Raumtypologien Seminarraum Hörsaalkomplex M=1:100 Quelle: Verfasser	S.159
Abb.151: Raumtypologien Nebenraum M=1:100 Quelle: Verfasser	S.160
Abb.152: Raumtypologien Sanitär M=1:100 Quelle: Verfasser	S.161
Abb.153: Sanitärgrafik EG GR M=1:1000 Quelle: Verfasser	S.162
Abb. 154: Institutsgebäude Heinrichstraße 26 und 28 Quelle: Verfasser	S.164
Abb. 155: Studienzentrum Inffeldgasse 10 Quelle: <a href="http://www.presse.tugraz.at/webgalleryBDR/data/Campus%20Inffeld/images/studienzentrum_inffeld.jpg">http://www.presse.tugraz.at/webgalleryBDR/data/Campus%20Inffeld/images/studienzentrum_inffeld.jpg</a>	S.164
Abb. 156: Institutsgebäude Lessingstraße 25 Quelle: <a href="http://austria-lexikon.at/attach/Wissenssammlungen/Bibliothek/Die_Technik_in_Graz/Vom_Lesliehof_zum_virtuellen_Campus/TiG_5_Erweiterungsbau_Lessingstra%C3%9Fe.jpg">http://austria-lexikon.at/attach/Wissenssammlungen/Bibliothek/Die_Technik_in_Graz/Vom_Lesliehof_zum_virtuellen_Campus/TiG_5_Erweiterungsbau_Lessingstra%C3%9Fe.jpg</a>	S.164
Abb. 157: Bauarbeiten am Maschinenbaukomplex Quelle: <a href="http://austria-lexikon.at/attach/Wissenssammlungen/Bibliothek/Die_Technik_in_Graz/Vom_Lesliehof_zum_virtuellen_Campus/TiG_5_Maschinentechnische_Institute.jpg">http://austria-lexikon.at/attach/Wissenssammlungen/Bibliothek/Die_Technik_in_Graz/Vom_Lesliehof_zum_virtuellen_Campus/TiG_5_Maschinentechnische_Institute.jpg</a>	S.165
Abb. 158: RESOWI Quelle: <a href="http://www.uni-graz.at/communication/alben/Resowi-Zentrum/Resowi_UniGraz.jpg">http://www.uni-graz.at/communication/alben/Resowi-Zentrum/Resowi_UniGraz.jpg</a>	S.165



**9 Tabellenverzeichnis**



Tabelle 1: Nutzflächenaufteilung Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil B, Seite 5	S.30
Tabelle 2: Größen- und Sitzplatzvorgaben Seminarräume Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 65	S.32
Tabelle 3: Vorgaben Raumhöhe Quelle: Auslobung Generalplaner Wettbewerb Med-Campus Graz Teil C, Seite 69	S.32
Tabelle 4: Raumweiser Nachweis Verwaltung Quelle: Verfasser	S.59
Tabelle 5: Raumweiser Nachweis Psychosoziales Zentrum Quelle: Verfasser	S.67
Tabelle 6: Raumweiser Nachweis Institut für Pflegewissenschaften Quelle: Verfasser	S.67
Tabelle 7: Raumweiser Nachweis Institut für Allgemeinmedizin Quelle: Verfasser	S.68
Tabelle 8: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen für Pflegewissenschaften Quelle: Verfasser	S.68
Tabelle 9: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen für ULGs und Zahnmedizin Quelle: Verfasser	S.69
Tabelle 10: Raumweiser Nachweis ÖH und OEH Wirtschaftsbetriebe Quelle: Verfasser	S.75
Tabelle 11: Raumweiser Nachweis Sonderfläche Mensa Quelle: Verfasser	S.77
Tabelle 12: Raumweiser Nachweis Allgemeinflächen Quelle: Verfasser	S.80
Tabelle 13: Raumweiser Nachweis ZWT I Quelle: Verfasser	S.85
Tabelle 14: Raumweiser Nachweis Zentrum für Physiologische Medizin Quelle: Verfasser	S.92
Tabelle 15: Raumweiser Nachweis Allgemeine Lehrflächen Quelle: Verfasser	S.99
Tabelle 16: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen Quelle: Verfasser	S.99
Tabelle 17: Raumweiser Nachweis Zentrum für Angewandte Biomedizin Quelle: Verfasser	S.102
Tabelle 18: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen der Angewandten Biomedizin Quelle: Verfasser	S.106
Tabelle 19: Raumweiser Nachweis ZMF II Quelle: Verfasser	S.113



Tabelle 20: Raumweiser Nachweis Core Facilities Quelle: Verfasser	S.119
Tabelle 21: Raumweiser Nachweis Zentrum für Molekulare Medizin Quelle: Verfasser	S.127
Tabelle 22: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen der Molekularen Medizin Quelle: Verfasser	S.130
Tabelle 23: Raumweiser Nachweis Zentrum für Theoretisch/ Klinische Medizin Quelle: Verfasser	S.138
Tabelle 24: Raumweiser Nachweis Spezielle Lehrflächen der Theoretisch/ Klinischen Medizin Quelle: Verfasser	S.140
Tabelle 25: Raumweiser Nachweis ZWT II Quelle: Verfasser	S.144



**10 Diagrammverzeichnis**



Diagramm 1: Flächenaufteilung nach Universitäten Quelle: Verfasser	S.14
Diagramm 2: Studentenaufteilung nach Universitäten Quelle: Verfasser	S.14
Diagramm 3: Personalaufteilung nach Universitäten Quelle: Verfasser	S.14
Diagramm 4: Nutzfläche in m <sup>2</sup> pro Student Quelle: Verfasser	S.14
Diagramm 5: Personal pro Student Quelle: Verfasser	S.14
Diagramm 6: Entwicklung der Hörerzahlen der KFU Graz Quelle: Verfasser	S.16
Diagramm 7: Entwicklung der Hörerzahlen der TU Graz Quelle: Verfasser	S.20
Diagramm 8: Entwicklung der Gesamtflächen der TU Graz Quelle: Verfasser	S.20
Diagramm 9: Hörerzahlen im Vergleich zur Gesamtfläche der TU Graz Quelle: Verfasser	S.20
Diagramm 10: Entwicklung der Hörerzahlen der KU Graz Quelle: Verfasser	S.24
Diagramm 11: Entwicklung der Gesamtflächen der KU Graz Quelle: Verfasser	S.24
Diagramm 12: Hörerzahlen im Vergleich zur Gesamtfläche der KU Graz Quelle: Verfasser	S.24

